H
236 B

Ist Geh: Rth Göthe Prolog zu den
neuen Offenb: Gottes verdeutscht durch
durch Dr. Carl Fr: Bahrdt.
vid: neuste Rel: Begebenh: 1780 p. 57.

von Halder
N. 4836.

Die lezten
Offenbarungen Gottes
das ist
die
Schriften
des
Neuen Testaments.

Uebersezt
von
D. Carl Friedrich Bahrdt.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Mit einer Vorrede,
durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen
versehen von
P * * * *

Erster Theil,
welcher die Lebensgeschichte Jesu, des Sohnes Gottes,
nach den Erzählungen des Matthäus und Markus
enthält.

Frankfurt und Leipzig. 1780.

Vorrede.

Gegenwärtige Probe einer berichtigten und mit Anmerkungen versehenen neuen Ausgabe der Bahrdtischen Uebersezung des N. T. bedarf um so mehr einer kurzen Vorrede, je bekannter die Schiksale sind, die dieses Werk bisher erfahren hat. Ich werde mich also über die eigentliche Absicht dieses Unternehmens, über den Werth der Uebersezung selbst, und über das, was ich dabei gethan habe, kurz erklären müssen. Das Unternehmen selbst kommt zwar nicht von mir, doch habe ich den Zwek, der dabei zum Grunde liegt, nicht misbilligen können.

Es giebt noch immer Liebhaber der Bahrdtischen Uebersezung: und unter diesen die wenigsten, die sie just deswegen kaufen oder lesen wollen, warum sie eigentlich verboten ist; sondern weil sie ihnen das Lesen des N. T. nicht wenig erleichtert und vieles erklärt, was sie in der gewöhnlichen nicht verstehen. Diesen zum Besten hat man sich entschlossen, eine neue mit durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen versehene Ausgabe davon zu veranstalten, um den Gebrauch dieses Buchs eben so gemeinnüzig als unschädlich zu machen. Ihr Nuzen mußte aufhören, weil sie seit ihrem lezten Schiksal unter die verschriebenen Güter gehörte. Auch war ihr Gebrauch für einen gewissen Theil von Lesern nicht gerade zu, zu empfehlen.

Was den Werth der Uebersezung selbst betrift, so kann sie, ihre Fehler abgerechnet, allerdings unter die gemeinnüzigen gerechnet werden, wegen der Leichtigkeit ihres Vortrags, und Klarheit des ganzen Ausdruks. Daher sie bei vielen Lesern die Stelle eines Commentars vertreten kann. Sie hat Fehler der Uebereilung und Flüchtigkeit: aber größten theils ist sie richtig, und stellt den göttlichen Inhalt ungeschwächt dar, mehr als in einer der neu-

ern

ern Uebersezungen des N. T. geschehen ist. Weil sich indessen der Verfasser hie und da mehr Freiheit genommen hat, als der Zwek eines solchen Werks es mit sich bringt; so war es in mehr als einer Rüksicht, und für mehr als eine Klasse von Lesern nöthig und gut, daß die Fehler angezeigt und berichtigt wurden. Dieses ist in gegenwärtiger Probe überall geschehen, wo es mir zu diesem Zweke nöthig schien. Meine übrigen Anmerkungen, die bei weiten den größten Theil der Zusäze ausmachen, könnten auch bei jeder andern Uebersezung des N. T. stehen. Sie gehen nämlich auf Erklärung der schwersten Stellen und Sachen. Sie sind nicht für gelehrte Sprachforscher und Kunstrichter, sondern für solche, die jene Kenntnisse entbehren müssen und können, aber den wahren Verstand der göttlichen Bücher nicht so gut entbehren können. Und dieser braucht bei historischen Schriften, als den Evangelisten, aus der Natur der Sache und aus dem Zusammenhange nur angezeigt zu werden, so liegt darin zugleich mit der größte Theil dessen, was zum Beweise erfodert wird.

Die Uebersezung selbst ist nach der neuesten Ausgabe abgedrukt, obgleich die ältere ver-

glichen ist. Die Berichtigungen und Anmerkungen sind nicht unter den Text gesezt, sondern hinter jedem Evangelisten, mit Nachweisung der Seitenzahl und Verse, angehänget.

Selbst viele Prediger haben nicht immer eine Uebersezung vom N. T. in Händen, die ihnen so nüzlich seyn könnte, als eben diese, wenn sie nur angewiesen werden, wo jedesmal gefehlt ist, und worin der Fehler bestehet. Ein Theil derselben mußte dieses Buch bisher als unrein fliehen, ohne in den wenigsten Fällen zu wissen, warum.

Ich habe schon gesagt, daß dieses Werk seine Fehler habe, welche auch schon von vielen angezeigt sind; daß man diejenige gewissenhafte Treue, womit jede Uebersezung der Bibel, besonders wenn sie gemeinnüzig seyn soll, gemacht werden muß, in manchen Stellen vermisse. Allein die Gerechtigkeit, wonach jedes Menschen Arbeit beurtheilt werden muß, fodert auch, daß man die Fehler weder über die Wahrheit vergrössere, noch das wirkliche Gute dabei unangezeigt lasse. Nach dem gemeinen Urtheil ist diese Uebersezung der nächste Anführer zum Socinianismus. — Die theologische Fakultät in Göttingen hingegen, urtheilt darüber

über gelinder. *) Sie thut den Ausspruch, daß auch diese Uebersezung, obgleich einige Stellen für die Unterscheidungslehren des christlichen Glaubens darin gelitten hätten, doch immer noch hinreichend sey, selbst diejenigen Lehrsäze darin zu erkennen und daraus zu erweisen, wodurch die drei christlichen Hauptpartheien sich von den Socinianern rc. unterscheiden. Und das ist wahr. Es kann freilich wohl seyn, daß mancher, der die Bibel nur aus der Dogmatik kennt, nicht weiß, wie er daran ist, wenn er einige Stellen hier nicht so findet, wie er sie zu suchen dort angewiesen wurde. Allein Sprachkunde und Kritik gehen über die Dogmatik, obgleich nicht über göttlichen Text. Die hier versuchten Aenderungen sind eigentlich keine Folge einer socinianischen Absicht; denn sonst hätte der Verf. es anders anfangen müssen, wie alle diejenigen gethan haben und noch thun, bei denen eine solche Absicht hervorleuchtet; — sondern sie sind eine Folge kritischer Angaben und Meinungen, von denen der Uebersezer sich leiten, und zuweilen verführen ließ. Als absichtlicher Lehrer des

*) S. Gutachten zweier theol. Fakultäten über Herrn D. Bahrdts neuste Offenbarung Gottes. 1779.

Socinianismus hätte er auch diejenigen bedeutenden Stellen anders drehen und wenden müssen, welche durch keine Kritik verdächtig gemacht werden können. Das hat er aber nicht gethan, sondern sie so stark, unverstümmelt und klar ausgedrukt, als ihr Inhalt es fodert. Wer seine Uebersezung mit gutem Sinn liest, und sich am Ende frägt, was die darin beschriebenen, Personen und Wahrheiten, besonders die Person Jesu Christi, als das Haupt und die Seele des ganzen N. T., für Eindrüke in ihm zurük gelassen haben, der wird finden, daß sie würdiger und lebendiger sind, als irgend ein Katechismus oder eine Dogmatik der Welt sie erzeugen kann. Ob der Verfasser im Herzen ein Socinianer sey? ist eine Frage, die hier nicht zur Sache dient. Nach seinen sonst häufig geäusserten Grundsäzen möchte er, in dieser Absicht, nicht mehr und nicht weniger seyn, als einige seiner Zeitverwandten; nur daß er wegen seiner ungewöhnlichen Freimüthigkeit vor andern ein Beispiel der öffentlichen Ahndung geworden ist. Vielleicht fände sich mancher, der dem N. T. nicht so viel eigentlichen Inhalt lassen würde, wenn er dasselbe übersezte. B. verstümmelt wenigstens das Gebäude des Christenthums nicht in seinem Grunde, nicht in seiner Geschichte, woraus

aus selbst die Lehren des Glaubens sich wieder erkennen lassen, wenn auch ein ganzes Zeitgeschlecht sie abschwören sollte. Er schränkt den Grund und die Anwendung der christlichen Religion, die Philosophie des Christenthums, nicht auf ein Paar, dem grösten Haufen der Menschen unverständliche und leblose, Allgemeinpläze ein, wie andere in dieser Rüksicht thun. Wer eine Stunde in seiner Uebersezung, und wieder eine Stunde in irgend einer der zahllosen Religionsanweisungen liest, der kann aus den ganz verschiednen Eindrüken des einen und des andern Falls leicht urtheilen, welche von beiden Lectüren zur Erzeugung wahrer Begriffe und Gesinnungen der christlichen Religion fruchtbarer sey? Was kann zum Beispiel jemanden mehr einleuchten, als daß Jesus Christus eine ganz andere Person seyn müsse, als irgend ein Mensch seyn kann, der diese Uebersezung in solchen Stellen vergleicht, wo von der erhabenen Würde der Person Christi geredet wird? Ich will nur einige hersezen, wie sie mir zunächst auffallen. „Der Logus „(Christus) war schon bei dem Entstehen der „Welt! Er war bei Gott — Durch ihn ist „alles geschaffen, was je geschaffen worden „ist rc. Dieser Logus vereinigte sich mit einem „sterblichen Menschen, den er gleichsam zu sei-

„ner Wohnung machte, in welchem er sicht„bar unter uns wohnen wollte, um uns mit „den wahren Gütern des Heils gnadenreich zu „überschütten. Und wir sahen deutlich seine „in die Augen leuchtende göttliche Majestät, „wie sie eigentlich dem Eingebohrnen des Va„ters zukommt.„ — — „Nur er, der Ver„traute und Liebling seines Vaters, konnte uns „den unsichtbaren Gott gleichsam anschaulich „und sichtbar machen. — Dieser ist es, von „dem ich (Johannes) euch oft gesagt habe, daß „er nach mir auftreten wird, ob er schon lange „vor mir war.„ Joh. 1. und Kap. 3, 31. 32. wo Johannes von Christo zeugt: „Ein unmit„telbar vom Himmel gekommener Lehrer muß „nothwendig über alle andere (Propheten bis „auf den Johannes) erhaben seyn. Blos ir„dische Lehrer sind und bleiben schwache Men„schen, deren Wissenschaft sich nie über die „Sphäre der Sterblichen erhebt. Hingegen „jener himmlische Lehrer kann euch einen weit „vollkommnern Unterricht ertheilen, weil er „die Quelle der Weisheit gleichsam mit seinen „Augen gesehen hat.„ Hiebei macht der Uebersezer in der ersten Ausgabe die Anmerkung: Johannes urgirt (schärft ein) den Umgang mit Gott, den Jesus schon vor dem Anfang der Welt genossen, sehr oft. S. Kap. 1, 1. 3,

11. 13. 5, 14. 6, 38. 46. 7, 29. u. f. Ein absichtlicher Socinianer macht solche Anmerkungen nicht. Man sehe z. B. was Abauzit, der feinste Socinianer, den ich kenne, über diese und folgende Stellen sagt, wie er sie herabwürdigt, und seine Erfindung in eine glänzende Wolke von Philologie zu kleiden weiß, die nicht jeder zu zerstreuen im Stande seyn möchte. Ferner Joh. 5, 19-26. heißt es unter andern: „Wie der Vater die Urquelle eines „wahren Lebens des unsterblichen Geistes ist, „so hat er auch dem Sohne es gegeben, für „alle (die ihm gehorchen) eine immerwährende „Quelle des Lebens und der Glükseligkeit zu „seyn. Kap. 6, 46. Nur diejenigen, welche „den Unterricht meines Vaters geniessen, und „denselben willig und folgsam annehmen, — „nicht als ob je ein Mensch den Vater selbst „sehen, und die Wahrheit aus seinem Munde „vernehmen könnte: denn das kann nur der, „welcher von je her bei Gott war, und aus „dem vertrautesten Umgange mit ihm die „Weisheit verkündigt — u. s. f. Kap. 17, 5. „Ich habe bereits zu deiner grossen Verherrlichung unter den Menschen das grosse Geschäft, „welches du mir aufgetragen hast, vollendet. „Und nun kröne meine Bemühungen durch Ertheilung derjenigen Würde und Hoheit, wel-

che

„che ich bei dir genossen habe, ehe die Welt „war.„ Hebr. 1. ganz, wo es unter andern in dieser Uebersezung heißt. „Am Ende hat er „die lezten Verkündigungen seines Willens „durch den Sohn zu uns gelangen lassen, durch „eine Person, welche er zum Herrn der Welt „gemacht hat, die er durch ihn geschaffen hat. „Dieser ist ein wirklicher Ausstral des ewigen „Lichts; ein Abdruk der Gottheit, in welchem „sich uns Gott selbst beschaulich gemacht hat. „In ihm wohnt die allbelebende Gotteskraft, „dadurch er im Stande ist, durch einen Wink „den Dingen Daseyn und Fortdauer zu ge„ben. Und er ist nach Vollendung unserer „Reinigung von Sünden zur Gemeinschaft „der Majestät Gottes in dem Himmel selbst „eingegangen. Und eben dadurch ist er auch „augenscheinlich grösser, als alle Engel, und „an Würde weit über sie erhaben. Denn „welchen Engel hat Gott je so angeredet, du „bist mein Sohn, u. s. f.„

Dieses wenige mag zum Beweise der obigen Erklärung, daß diese Uebersezung des N. T. mehr als socinianisch sey, hinreichen. Noch ist zu merken, daß der Hauptgedanke des ganzen N. T., „Christus ist der einzige Führer zur wahren Glükseligkeit und das von Gott erwähl-

wählte allgemeine Oberhaupt des menschlichen Geschlechts,„ in dieser ganzen Uebersezung klar und einleuchtend ausgedrukt ist. So wie man seine eigentliche Religionsbegriffe nicht blos auf diesen oder jenen einzelnen Spruch bauen sollte, sondern auf den Universalgeist, und gesammten Inhalt derjenigen Schriftsammlung, die zu diesem Zwek von Gott in die Welt geschaft ist: eben so sollte man auch eine ganze Uebersezung dieser Art nicht um einiger ungesunden Theile oder Fugen willen verdammen, sondern darauf sehen, wie sich sowohl das Gute als Fehlerhafte zum Ganzen verhalte. Zehn inquisitorische Sorbonnen können etwas verdammen, wovon sie vielleicht selbst nicht den zehnten Theil so gut machen würden.

Dieses Wenige, was ich zum besten der Sache gesagt habe, wolle man indessen nicht misdeuten. Es ist eine Folge der Liebe zur Gerechtigkeit: und zugleich eine Rechtfertigung meiner Zusäze, wodurch ich zu verstehen gebe, daß dieses Werk nach gewissen Verbesserungen noch immer gemeinnüzig seyn könne. Das übrige Meinungssystem des Verfassers gehet mich nichts an. Ich bin überzeugt, daß er mehr als einen unbedachtsamen Schritt gethan; und aus Misfallen an der gewöhnlichen theolo-

theologischen Lehrart manche Erklärungen gethan hat, die ganz anders ausgefallen seyn würden, wenn er über den eigentlichen Grund seiner Säze tiefer nachdenken könnte, wovon die Festigkeit und innere Bestandheit eines wahren Gedankensystems die Folge ist.

Die christliche Welt solte übrigens, wenn es möglich wäre, vieles darum geben, daß über Religionsgeheimnisse auf die Art nie gestritten seyn möchte. Wie viel unschuldiges Blut ist nicht darüber verspritzt? Was hat weniger gefruchtet, und bis diese Stunde mehr geschadet, als Streitigkeiten über Dinge, die kein menschlicher Gedanke ergründen, keines Menschen Sprache bestimmen kann? Man fing am heftigsten an zu streiten, da man die Sache am wenigsten mehr verstand. Diese Zänkereien hat ein Jahrhundert dem andern aufgeerbt. Das folgende pflanzt die vorhergehenden fort und vermehret sie durch neue. Wie viele Logomachien müßten nicht schon längst als veraltet angesehen seyn, wenn auch blos auf die Unwissenheit in wahrer Schrift- und Sprachkenntniß Rüksicht genommen würde, woraus sie meist entstanden sind? Wo möglich sollte man es der Bibel selbst überlassen, wie und welche Begriffe, Grundsäze, Einsich-

ten

ten und Gesinnungen sie in der Seele jedes verständigen Lesers hervorbringen werde. Sie selbst erzeugt die fruchtbarsten und wahrsten. So dachte Luther: er wollte, daß alle Klassen von Menschen zur Bibel selbst angeführt, und ihnen das Lesen derselben erleichtert würden, damit sie alle andere Bücher darüber vergässen. Selbst die gelehrtere Anführung zur Theologie sollte hierauf gehen, hiemit anfangen und enden. Blos menschliche Formeln pflegen nicht selten die Denkungskraft zu fesseln und den wahren Blik zu stümpfen und blöde zu machen. Es ist ohnehin bereits so weit gekommen, daß wenn nicht bald andere Wege eingeschlagen werden, das Wahre mit dem Unbrauchbaren verlohren gehen muß. Der Strom ist nicht zu hemmen: auch da nicht, wo man es wünschen könnte. Man sehe nur auf den jezigen Zustand der Wissenschaft überhaupt, und insbesondere, wie selbst die einzelnen Zweige der Theologie so wenig mehr unter sich zusammenhangen, daß vielmehr der eine dem andern nicht selten entgegen arbeitet; und jemand, der für das eine Feld gut und brauchbar werden will, für das andere verlohren seyn muß. Keine Reformation, aber eine Revision wäre zu wünschen, und zwar von solchen, die das Ganze übersehen können.

Was ferner den Einfluß des Christenthums überhaupt anbetrifft, so sollte es die Seele der Welt seyn. Ist es das? oder kann es das seyn? In welchem Verhältniß stehet es gegen den aufgeklärten, verehrten und glänzenden Theil der Zeit? Viele sehen das ganze Gebäude wie veraltet, oder wohl gar wie ein verwünschtes Schloß an, vor dessen Mauren und Wächtern man sich fürchtet. Das etwannige Gute, und diejenige Nahrung der Seele, welche man hier etwa noch finden könnte, sucht man lieber auf jedem andern Wege.

Selbst Verfälschungen der Religion und Angriffe auf dieselbe werden nicht eher seltener werden, bis man erst jenem allgemeinen Uebel vorgebeugt hat. Für einen grossen Theil derer, die die Religion noch anerkennen und lieben, wird unterdessen durch gute Hülfsmittel, welche das Lesen der Bibel erleichtern, am besten gesorgt. Und dazu ist auch diese Arbeit bestimmt. Möge sie vielen Nuzen haben!

Merkwürdigkeiten

aus der

Lebensgeschichte Jesu

von

Matthäus.

---

1. Geschlechtsregister.

Abkunft Jesu Christi, von David und Abraham.— 1
Abraham, Isaac, Jacob und Juda mit seinen 2
eilf Brüdern; Farez, [welchen Juda nebst dem Zara 3
mit der Thamar zeugte,] Eßrom, Aram, Aminadab, 4
Naasson, Salmon, Boas, [den Salmon von der Ra- 5
hab hatte,] Obed, [den die Ruth dem Boas gebahr]
Isai, David der König: — Salomo [den David mit 6
der Bathseba zeugte,] Rehabeam, Abia, Asa, Josaphat, 7.8
Joram, Ozia, Joadam, Ahas, Ezekia, Manasse, Amon, 10.11
Josia, Jechonia, und dessen Brüder zur Zeit der (soge-
nannten) babylonischen Gefangenschaft. — Nachher, Sa- 12
lathiel, Zorababel, Abiud, Eliakim, (Abner,) Azor, 13.14
Zadock, Achim, Eliud, Eleaser, Matthan, Jacob, 15.16
Joseph, — Jesus genannt Christus. — Das wären also 17
vierzehen Glieder vom Abraham an bis auf David: und
vierzehen von David bis auf die babylonische Gefangen-
schaft: und eben soviel von der babylonischen Gefangen-
schaft bis auf Christum.

2. Jesu Geburt.

Bey der Geburt Jesu selbst sind folgende Umstän- 18
de merkwürdig — Seine Mutter Maria war mit Joseph
versprochen. Ehe sie aber einander heiratheten, befand
sie sich schwanger: nemlich durch den Geist der Gottheit.
Joseph, ihr Bräutigam, ein edeldenkender Mann, woll- 19

te

te die Verlobung in der Stille aufheben, um sie nicht der
20 öffentlichen Schande Preis zu geben. Allein da er noch
mit diesen Gedanken umgieng, erschien ihm ein Abge-
sandter des Herrn im Traum, der ihm sagte: er dürfe
kein Bedenken tragen, seine Braut zu heirathen: denn
ihre Leibesfrucht sey vom heiligen Gottesgeist, und
21 er solle dem Sohne, welchen sie gebähren würde, den
Namen Jesus beylegen, weil er bestimmt sey, sein Volk
22 von ihren Sünden zu heilen, was der Prophet sagt:
,,Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden und ei-
,,nen Sohn gebähren, den man Imanuel nennen wird,,
24 welches soviel ist als: Gott unsre Hülfe — Joseph aber
gehorchte augenblicklich dem göttlichen Befehle und hei-
25 rathete seine Braut: der er jedoch nicht ehelich beywoh-
te, bis sie ihr (erstes) Kind gebahr, dem er den Namen
Jesus beylegte.

3. Eine Begebenheit, die ein Jahr nach Jesu Geburt sich zugetragen haben soll.

1 Nachdem Jesus in Bethlehem, einem Städtgen in
Judäa, unter der Regierung des Königs Herodes ge-
boren worden, kamen (einst) morgenländische Gelehrte
2 nach Jerusalem, und fragten: ,,Wo ist der neu gebohr-
,,ne Beherrscher der Juden? Wir haben den Stern ge-
,,sehen, der ihn andeutet, und sind hieher gekommen,
3 ,,uns ihm zu Füssen zu legen.,, — Als das vor den Kö-
4 nig kam, erschrack er heftig, so wie ganz Jerusalem
mit ihm, und ließ sogleich die jüdischen Ober-Priester
und Gottesgelehrten zusammen kommen, die er sorgfältig
ausfragte: wo der neue Herr, den die Juden erwarteten, ge-
5 bohren werden müßte? Sie antworteten ihm: der Geburts-
ort sey Bethlehem! Dieß konnten sie aus den Weissagungen
6 (des Micha) wissen, in denen die Stelle vorkommt: ,,Du Beth-
,,lehem bist gewiß nicht die unwichtigste unter den kleinern
,,Städtgen im Stamme Juda: denn in dir wird einst
,,der Regent und Beherrscher meines Volkes Israel ge-
7 ,,boren werden.,, — Darauf ließ Herodes in der Stille
die morgenländischen Gelehrten selbst zu sich fodern und
erkundigte sich genau nach der Zeit, wo sie jenen
8 (so bedeutenden) Stern beobachtet hatten. Sodann
hieß er sie nach Bethlehem reisen, und befahl ihnen, daß
sie sich sorgfältig nach diesem Kinde erkundigen und ihm,
so-

sobald sie es gefunden, Nachricht geben möchten; denn
er sey selbst Willens ihm seine Ehrerbietigkeit zu be-
zeigen. — Da nun diese Morgenländer von Jerusalem 9
abgereiset waren, so fügte sichs, daß eben das Gestirn,
welches sie an ihrem Himmel bemerkt hatten, sich ihnen 10
itzt zu ihrer größten Freude, gerade über dem Ort zeig-
te, wo das Kind sich befand. Sie gingen also sogleich 11
in das Haus, in welchem das Kind mit der Mutter
war, legten sich ihm zu Füssen und überreichten Geschen-
ke von Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Hierauf rei- 12
seten sie von Gott im Traume befehliget, auf einem andern
Wege, (der sie nicht nach Jerusalem führte) in ihre Hey-
math zurück. — Sobald dieses geschehen war, erhielt 13
auch Joseph durch einen Abgesandten des Herrn der ihm
im Traume erschien, den Befehl, mit Maria und dem
Kinde nach Egypten zu flüchten, und so lange da zu
bleiben, bis ihn Gott selbst zurück berufen würde; denn
Herodes hab' im Sinn, das Kind aus dem Wege zu
räumen. Dieses that auch Joseph und blieb in Egypten 14
bis der König todt war. — Da konnte denn GOtt zum 15
zweytenmale sagen: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn
„kommen lassen.„

Als Herodes merkte, daß ihn die Morgenlän- 16
der hintergangen hatten, ließ er in ganz Bethlehem
und in allen umliegenden Orten, alle Kinder männ-
lichen Geschlechts, die zwey Jahr und drunter alt wa-
ren, ermorden. Da konnte man wohl recht mit 17
dem Propheten sagen: „Rahel beweint ihre Kinder, 18
„sie ist untröstlich, weil sie auf immer dahin sind.„
Da aber Herodes gestorben war, ließ Gott dem Joseph 19
im Traum durch einen Abgesandten sagen: er solle nun 20
mit der Mutter und dem Kinde wieder nach Judäa sich
begeben: weil diejenigen todt wären, die seinem Soh-
ne nach dem Leben gestanden hätten. Joseph gehorch- 21
te und machte sich auf den Weg. Allein da er hörte 22
daß Archelaus, ein Prinz des Herodes, König worden
war, trug er Bedenken sich nach Judäa zu begeben.
Daher ihm Gott im Traume die Erlaubniß ertheilte,
sich nach Galiläa zu wenden. Dies that Joseph und 23
machte Nazareth zum Orte seines Aufenthaltes: worauf
man die Prophetensage deuten kann: „Man wird ihn
„den Nazaräer nennen.„

4. Johannes verkündigt den Messias, und weyhet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein.

1 Nach der Zeit kam Johannes, (der in der Fol-
ge den Zunamen) der Täufer (erhielt,) und predig-
2 te in Judäa auf dem Lande. Die Summe seines
Unterrichts war kürzlich diese: Bessert euch! denn
Gottes Reich hebt an!
3 Das war der Johannes von dem dort der
Prophet Esaias spricht: „Man höret auf dem Lan-
„de rufen: machet die Wege zurechte für den Herrn!
4 „Ebnet seine Strassen!„ — Er war für seine Per-
son (ein sonderbarer Mann.) Er trug ein Kleid
von Kameelhaaren, welches er stets mit einem le-
dernen Gürtel zugegürtet hatte. Seine Nahrung
bestund aus Früchten und Waldhonig.
5 Es versammelte sich aber gar bald zu diesem
Manne ein grosser Theil der Einwohner von Je-
rusalem und von ganz Judäa, vornehmlich aber
6 die Bewohner der Gegenden um den Jordan: wel-
che ihren vorigen Grundsäzen und Sitten entsag-
ten. Worauf er sie durch die Taufe (zu Mitglie-
dern des neuen Reiches) einweyhte, die er an den
Ufern des Jordans verrichtete.
7 Da er aber gewahr ward, daß einige von der
Sekte der Pharisäer und Sadducäer sich als Zu-
schauer eingefunden hatten, wendete er sich mit
folgenden Worten an sie: „Otterbrut! — Wie?
„du schmeichelst dir (ohne diese Veränderung) den ein-
8 „brechenden Strafen zu entgehen? — O kehre um
9 „und bessere dich, sonst hofft du vergebens! — Ver-
„giß den Dünkel (jener Thoren, welche) bey sich
„selbst sagen: wir sind Abrahams Geschlecht! —
„Ich sage dir, Gott wird dem Abraham Nachkom-
men

„men erwecken, und sollte er auch diese Steine in
„Menschen verwandeln. Und glaubt es nur: die 10
„Axt, welche die unfruchtbaren Bäume abhauen
„soll, ist schon über ihren Wurzeln aufgehaben!
„Bald werden sie fallen, und dem Feuer überge-
„ben werden. Itzt habt ihr noch Zeit, um dieje- 11
„nige Besserung vorzunehmen, dazu ich durch diese
„Wassertaufe verpflichte. Aber bald wird einer
„kommen, der soweit über mich erhaben ist, daß ich,
„auch die Ehre sein Diener zu seyn, mir für etwas
„unverdientes rechnen muß; der wird mit dem hei-
„ligen Gottesgeist und Feuerflammen taufen —
„Schon faß't er die Wurfschaufel, mit der er seine 12
„Tenne fegen wird: um den Waizen aufzuheben, die
„Spreu aber unaufhaltsamen Flammen zu über-
„geben.

5. Jesus wird getauft, und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

Nachdem (Johannes eine Zeitlang sein Amt 13
verwaltet hatte,) kam Jesus, aus Galiläa über den
Jordan zu ihm, um sich auch von ihm taufen zu
lassen. Johannes entschuldigte sich Anfangs damit, 14
daß er ja vielmehr von ihm getauft zu werden be-
dürfe. Allein Jesus verlangte, daß es ohne Ver- 15
zug geschehe: „denn wir müssen, sagte er, was den
„Verfassungen (des Reichs) gemäß ist, (vor allen
„Dingen durch unser eigen Beyspiel) ehrwürdig ma-
„chen.„ Da gehorchte Johannes ohne Widerrede.
Nachdem aber die Taufe verrichtet war, stieg Je- 16
sus schnell aus dem Wasser herauf, und in dem Au-
genblick thaten sich über ihn die Wolken voneinan-
der, und der Gottesgeist ließ sich (im Blitz, der)
sanft wie im Taubenfluge (herabstrich,) auf Jesum
nieder, und zugleich ward eine Stimme vom Him- 17

mel gehört, welche die Worte aussprach: „Dieß ist
„mein geliebter Sohn! der Mann nach meinem
„Herzen!„

6. Gott läßt Jesum bey dem Antritte seines Lehramts eine harte Begegung wiederfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

1 Bald hernach ward Jesus vom Geist der Gott-
heit an einen einsamen Ort geführt, wo er von ei-
nem boßhaften Widersacher harte Begegnungen er-
2.3 dulden sollte. Zuerst fastete er vierzig Tage. Dann
nahete sich ihm der Boßhafte, und redete ihn also
an: „Bist du Gottes Sohn, so wandle diese Stei-
4 „ne in Brod.„ Aber Jesus (verwies ihm seinen
Hohn.) „Besinn dich, sagte er, was dort steht:
„daß es bloß von der Willkühr Gottes abhange,
„was für Nahrung er dem Menschen anweisen will?„
5 Darnach begleitete ihn der Widersacher nach Jeru-
6 salem auf den Gipfel des Tempels, und wollte ihn
bereden hinunter zu springen, damit man doch sä-
he, daß er wirklich Gottes Sohn wäre; denn Gott
habe ja (allen seinen Kindern) die Verheissung gege-
ben, daß er durch seine Diener sie vor allem Unfall
7 und Gefahr behüten wolle. Allein Jesus antwor-
tete ihm: „Eben der Gott, der jene Verheissung
„gegeben habe, verlange auch, daß man ihn nie
8 „muthwillig auf die Probe sezen solle.„ — Der Wi-
dersacher wagte es hierauf noch einmal (ihn durch
Zumuthungen zu mißhändeln,) und führte ihn auf
einen der höchsten Berge. Hier ließ er ihn alle
Theile des Landes und alle Schönheiten und Reich-
9 thümer desselben überschauen, und sprach zu ihm:
„Siehe das alles soll dein, wenn du mir huldigst.„
10 Nun (konnte ihn Jesus nicht länger dulden.) „Ent-
„ferne dich, Bösewicht! sprach er: und lerne was

die

„die Schrift sagt: „Du sollst Jehovah, deinen Gott „anbeten, und ihn allein verehren.„ Hier verließ ihn der Widersacher, und indem kamen Knechte Gottes und bedienten ihn.

7. Jesus lehret vornemlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

Da Jesus vernahm, daß Johannes in Ver- 12
haft genommen worden, wendet er sich (zum zwey- 13
tenmale) nach Galiläa, verließ Nazareth, (den bis-
herigen Ort seines Aufenthaltes,) und nahm seine
Wohnung in Capernaum einer Seestadt. Da nun
das ein Theil der Gegend ist, wo ehemals die Stäm-
me Sebulon und Naphthali gewohnet hatten, so 14
ging dadurch in Erfüllung was dort der Prophet
spricht: „Das Land Sebulon und Naphthali, der 15
„Landstrich jenseits des Jordans gegen den See (Ge-
„nezareth,) das Stück von Phönicien, das Land
„das mit einer ewigen Nacht bedeckt zu liegen
„schien, siehet ein grosses Licht, wie die neu auf-
„gehende Sonne.„
In diesen Gegenden verwaltete Jesus sein Lehr- 17
amt. Der Innhalt aber und die Hauptsumme des-
sen, was er öffentlich vortrug, (war mit dem, was
Johannes lehrte, völlig übereinstimmend) Er er-
mahnte die Menschen zu einer eifrigen Abänderung
ihrer bisherigen verderbten Grundsätze und Sitten:
wobey er vornehmlich den Beweggrund einschärf-
te: daß Gott eine neue Religionsgesellschaft unter
den Menschen aufrichten werde, deren Mitglieder der
sichern Hofnung ewiger Belohnungen der Tugend
theilhaftig werden sollten.
Einst fand Jesus am See Genezareth zween 18
Brüder; den Simon, der hernach den Namen Pe-
trus führte, und den Andreas, welche mit dem Wa-

19 schen ihrer Fischernetze beschäftiget waren. Diese
redete er mit den Worten an: „wollet ihr mit mir
„kommen, so will ich euch zu Menschenfischern ma-
20 „chen.„ Und alsbald verliessen sie ihr Geschäft
21 und folgten ihm. Weiterhin traf er wieder zween
Brüder an, den Jacob und Johannes, welche bey-
de mit ihrem Vater Zebedäus, auf dem Schiffe eben-
falls mit Ausbesserung ihrer Netze beschäftiget wa-
22 ren. Auch diesen machte er den obigen Antrag. Und
sie verliessen sogleich das Schiff samt ihrem Vater,
und folgten ihm.
23 (Von diesen begleitet,) durchzog er ganz Gali-
läa und verkündigte öffentlich in den Synagogen
die trostreiche Nachricht von dem neuen Gottesreich:
wobey er (um das Vertrauen des Volks sich zu er-
werben,) alle Arten der Krankheiten und Beschwe-
24 rungen heilte: welches den Ruf von ihm durch ganz
Syrien verbreitete, so daß man in kurzem anfieng,
alle herbey zu führen, die mit irgend einem schmerz-
haften Uebel behaftet waren, sogar Begeisterte,
Mondsüchtige, Gelähmte ꝛc. Und da er sie alle oh-
25 ne Ausnahme gesund machte, so verursachte sol-
ches, daß ihm unzählige Menschen aus Galiläa,
Decapolis, Jerusalem und aus ganz Judäa, so
wie aus der Gegend jenseit des Jordans, nach-
zogen.

7. Christi Bergpredigt, worinnen er die Hauptsumme seines Evangeliums zusammenfaßt.

1 Als er einst eine vorzüglich grosse Menge um sich
herum sahe, stieg er auf eine Anhöhe (um von allen
gehört zu werden.) Sobald er sich gesetzt hatte,
2 versammelten sich seine Freunde um ihn herum,
und er fieng folgendermassen an zu reden.

Wohl

„Wohl denen, die wenig Wünsche (fürs Irdi- 3
„sche) haben: sie sind die rechten Mitglieder des neuen
„Reichs. — Wohl denen, welchen diese Erde wenig 4
„Freuden gewährt: sie werden reichlich dafür ge-
„tröstet werden! — Wohl denen, deren Herz kein 5
„Leiden, kein Unrecht empört: Das Vaterland (der
„Tugendhaften) ist ihr gewisses Erbtheil! — Wohl
„denen, welchen Veredlung der Seele ihr höch-
„ster Wunsch ist: ihr Durst wird reichlich gestillet
„werden! — Wohl allen gutthätigen und edelmü- 7
„thigen Menschenfreunden: sie sollen an ihrem Herrn
„den gegen sich finden, welche sie selbst gegen ihre
„Nebenmenschen waren! — Wohl denen, welche 8
„ihr Herz allen unreinen Begierden verschliessen: sie
„werden die Vertrautesten Gottes ihres Königes
„seyn! — Wohl denen, welche Eintracht lieben 9
„und befördern: der Gott (des Friedens) wird sie
„als seine Kinder ansehen! — Wohl denen, wel- 10
„che selbst um der Tugend willen zu leiden bereit
„sind: für sie, für sie ist die Religion, die ihre
„Verehrer jenseit des Grabes belohnt. — Wohl al- 11
„so auch euch, meine Freunde, wenn ihr einst um
„meinetwillen es erdulden werdet, daß man euch
„beschimpfe, verfolge und auf alle Weise verlästere.
„Ihr habt Ursach, euch im höchsten Grad darüber 12
„zu erfreuen. Denn eure Belohnung wird im Him-
„mel ausserordentlich groß seyn. Verfolgung war
„aller Gotteslehrer Schicksal, die vor euch gelebt
„haben.

„Ihr seyd (wie sie) das Salz des übrigen Men- 13
„schengeschlechts; (das Verwahrungsmittel gegen
„Fäulniß und Verdorbenheit.) Und ihr wisset wohl,
„daß verdorbenes Salz zu nichts taugt, als daß man
„es auf die Gasse schütte und in den Koth treten
„lasse. Ihr seyd das Licht, dadurch es in der itzigen 14
„Welt helle werden soll. Ihr seyd wie eine
„Stadt auf einem hohen Berge, die ohnmöglich unbe-
„merkt bleiben kann. Und so wenig man ein Licht 15

„ansteckt, um es unter einen Scheffel zu setzen, son=
„dern vielmehr um es aufzustellen und allen die
„im Hause sind dadurch Leuchtung zu verschaffen;
„so wenig will ich auch, daß ihr im verborgenen
16 „bleiben sollet. Ich verlange vielmehr, daß ihr
„allen euren Nebenmenschen gleichsam in die Augen
„leuchtet, so daß alle, die euch sehen, angetrieben
„werden, euren Vater im Himmel zu verherrli=
„chen, indem sie durch euer Beyspiel ermuntert,
„sich zu ihm bekennen und seinen Gesetzen gehor=
„samen.

17 Meinet ja nicht etwa, daß ich gekommen sey,
„euch von allen Verbindlichkeiten gegen die Religion,
„die Moses und die Propheten euch in ihren Schriften
„hinterlassen haben, frey zu machen. Nein, ich bin
„vielmehr gekommen (diese uralten Lehren der
„Weißheit und Tugend,) noch mehr auszubreiten
18 „und ehrwürdig zu machen. Ich betheure es euch
„auf das heiligste: so lange dieser Himmel über
„uns steht, und diese Erde unter unsern Füssen
„fest bleibt, so lange wird diese Religion alle Men=
„schen zum strengsten Gehorsam verbinden, so daß auch
„nicht ein Buchstabe, nicht ein Punkt davon ungültig
19 „werde. — Und wer sich unterstehen wird, auch nur ein
„einziges von jenen (so genannten) kleinen Geboten
„abzuschaffen, oder die Leute zu überreden, als ob sie
„nicht mehr nöthig hätten, sich darnach zu richten,
„der wird sehr bey den Vortheilen des neuen Reichs
„zu kurz kommen. Im Gegentheil, wer durch Leh=
„re und Beyspiel ihr göttliches Ansehen in der
„Welt behaupten helfen wird, der darf hoffen un=
„ter den Ersten und Vornehmsten zu seyn, die jene
„Vortheile einerndten.„

20 „Denn ich sage euch, wofern ihr nicht nach
„einer Tugend streben wollet, die reiner und voll=
„kommener ist, als die, mit welcher die (jüdischen)
„Gottesgelehrten, und besonders die von der pha=
„risäischen Sekte, pralen, so werdet ihr euch mit
schlech=

„schlechter Hofnung in das neue Reich begeben, (das
„seine Güter jenseit des Grabes hat.)„
„Sie haben z. E. in ihren Sittenbüchern das 21
„Gesetz: „Du solst niemand tödten. Wer aber töd=
„tet der soll von dem Untergericht gestraft werden.
„(Ich gestehe euch, daß die Sittenlehre) die ich pre= 22
„dige (weit strenger ist.) Ich erkläre den, welcher
„mit seinem Nebenmenschen auch nur Feindschaft
„und Uneinigkeit unterhält, schon in dem Grade
„strafbar, in welchem es, nach den jüdischen Gese=
„tzen, der seyn muß, über dessen Vergehen das Un=
„tergericht zu sprechen haben soll. Den aber, wel=
„cher seinen heimlichen Groll auch äusserlich zu er=
„kennen giebt, durch verächtliche Begegnungen und
„dergleichen, den erkläre ich schon in dem Grade
„strafbar, in welchem es der seyn muß, dessen
„Verbrechen vor das Obergericht gehört. Hinge=
„gen den, welcher gar seinen Nächsten ausstößt
„und der Rechte der Menschheit verlustig erklärt,
„stelle ich denen gleich, welche nach jüdischen Rech=
„ten, als unehrlich, keines Begräbnisses gewürdi=
„get, und im Thale Hinom verbrannt werden. —
„Daher wenn man auch eben im Opfer begriffen 23
„wäre, (welches nach jüdischer Denkungsart zu
„den grossen Geboten gehört) und besänne sich, daß
„dieser Augenblick (der einzige) wäre, wo man mit
„seinem Feinde sich noch aussöhnen könnte, so würde 24
„man verbunden seyn, das Opfer selbst nachzusetzen,
„und jene Pflicht vor dieser zu erfüllen: (gerade wie die 25
„Rechtsgelehrten zu sagen pflegen:) Bist du einem
„schuldig, so suche dich mit deinem Gläubiger zu
„setzen, so lange die Sache noch auf dem Wege zum
„Tribunal ist; denn ist sie einmal dahin, so kommst 26
„du nicht wieder los, bis du auch den letzten Hel=
„ler bezahlet hast.„
„Sie haben ferner unter ihren alten Gesetzen 27
„auch dieses: „Du solst nicht Ehebruch treiben.„
„Aber ich gehe viel weiter. Ich sage, wer eine 28

„Weibsperson auch nur mit einer strafbaren Begier-
„de ansieht, der hat sich schon durch diesen laster-
„haften Wunsch seines Herzens des Ehebruchs schul-
29 „dig gemacht. Daher ich die Regel gebe: man ent-
„ferne soviel möglich alles, und wenn es uns das
„Liebste auf der Welt, wenn es ein Theil von uns
„selbst wäre, was böse und sündliche Begierden er-
30 „wecken und unterhalten kann. Es ist besser mit
„verstümmeltem Körper selig, als mit einem ganzen
„Körper verdammt.
31 „So stehet unter andern auch dieses in ihren
„Sittenbüchern: „wer von seiner Frau will: der
32 „gebe ihr einen Scheidebrief.„ Hingegen ich verstatte
„gar keine willkührliche Ehescheidung. Und wer
„sich von seinem Gatten scheidet, es sey dann um
„Ehebruchs willen, der verleitet ihn zum Ehebruch,
„indem er ihn zu einer anderweitigen Verheira-
„thung veranlaßt. Und der selbst, der eine solche
„(willkührlich) geschiedene Person heyrathet, be-
„geht einen Ehebruch.
33 „Anderswo heißt es: „Du solst nie mit einem
„Eide etwas Falsches betheuren, oder zu etwas
„Bösen dich anheischig machen; wo du aber schwö-
„rest, mußt du Gott, dem du eigentlich schwörest,
34 „es halten.„ — Allein ich verbiete alles willkührli-
35 „che Schwören — Es sey nun bey dem Himmel,
„der Gottes Thron, oder bey der Erde, die sein
„Fußschemel, oder bey Jerusalem, die seine sicht-
36 „bare Wohnung auf Erden ist, oder bey eurem Haupt,
37 „über welches ihr ja nicht soviel vermöget, daß ihr
„ein Haar desselben schwarz oder weiß machen kön-
„net. — Daher ist dies das Gesetz, welches ich ge-
„be: in allen euren Gesprächen redet schlechtweg oh-
„ne alle Betheurungen: sagt: es ist wahr; oder,
„es ist nicht wahr. Wer mehr thut, fehlt allemal,
„(und wird entweder der Lüge oder des Leichtsinns
„verdächtig.)„

Auch

„Auch haben sie unter ihren alten Gesetzen noch 38
„dieses: „Wer dir ein Aug ausschlägt, dem schla-
„ge wieder eins aus! und wer dir einen Zahn aus-
„stösset, dem stosse wieder einen aus.„ Ich sage
„euch, (solche Gesetze und Sittenlehren sind für das
„rohe Alter des Menschengeschlechts;) ich erlaube
„den Meinigen schlechterdings keine gewaltthätige
„und eigenmächtige Rache. Ja ich will, daß ihr so
„sehr alle Rache vermeidet, daß ihr lieber, statt ei-
„ner Ohrfeige zwo leidet; lieber einem, der euch 40
„das Oberkleid abrechten will, auch das Unterkleid 41
„dazu hingebet: lieber für den, der euch zwingen
„will, auf eine Meile Vorspann zu thun oder Bot-
„schaft zu laufen, zwo Meilen übernehmet; lieber 42
„den unrechtmäßigsten Foderungen nachgebet, als
„zu einer vermeidlichen Gewaltthätigkeit oder Ra-
„che schreitet.

„Auch dieses steht unter ihren alten Gesetzen: 43
„Man muß seinen Freund lieben und seinen Feind
„hassen.„ Ich hingegen sage euch: liebet eure Fein- 44
„de, wünschet denen Gutes die euch Böses wünschen,
„erzeiget Wohlthaten denen, die euch hassen, und
„betet für die, so euch ohne Ursach beleidigen und ver-
„folgen. Denn nur in dem Falle seyd ihr wahre 45
„Kinder eures himmlischen Vaters: welcher ohne
„Unterschied, über Böse und Gute seine Sonne schei-
„nen und über Fromme und Gottlose regnen läßt. —
„Und was wäre es für Verdienst, wenn ihr nur 46
„die liebtet, die euch lieben? Treibt dazu der Natur-
„trieb nicht auch die häßlichsten Menschen? Oder 47
„was erhübe eure Tugend über die gemeine Tu-
„gend, wenn ihr z. E. Freundlichkeit und Beschei-
„denheit nur gegen die beweisen woltet, mit denen
„ihr in einer genauen Verbindung stehet? Thun
„das nicht auch eure Zöllner, (die ihr sonst für die
„bösesten Menschen haltet?) Lernet also, (da eure 48
„Bestimmung hienieden die Aehnlichkeit mit Gott
„ist,) nach der Vollkommenheit streben, die euer

„himm-

„himmlischer Vater hat, (ich meine eine reine und
„unumschränkte Menschenliebe.)

1 „Wenn ihr aber diese (himmlische) Tugend aus=
„übet, so hütet euch nur, daß ihr nicht damit pra=
„let. Sonst hat eure Tugend in den Augen eures
2 „himmlischen Vaters kein Verdienst. Thut ihr al=
„so gutes, so macht es nicht wie jene Heuchler,
„welche nur den anschreienden Bettlern in den Sy=
„nagogen und auf den Strassen Allmosen geben,
„nur um von den Leuten gesehen zu werden. Ich
„versichere euch, daß solche Leute ihren Lohn da=
3 „hin haben. Wenn ihr Wohlthaten erweiset, so
4 „thut es ohne Geräusch. Euer himmlischer Vater,
„dem auch die verborgenste That nicht unbemerkt
„bleibt, wird euch dann selbst, was ihr zu verlie=
„ren scheinet, ersetzen. Die Art, wie er euch eure Tu=
„gend belohnen wird, wird für andere desto in die
„augenfallender seyn.„

5 „Auch bey euren Gebeten hütet euch vor der
„pralenden Andacht. Macht es nicht wie jene, die
„sich darauf legen, das Betzeichen in den Synago=
„gen oder an der Ecke einer Strasse abzuwarten,
„und dann stehen zu bleiben, um in ihrer Andacht
„von allen Menschen bemerkt zu werden. Ich sage
„euch, die Andacht dieser Leute, hat keine Beloh=
„nung zu hoffen, als die, welche sie bereits hat,
6 (die Bewunderung des Pöbels.) Ihr aber, wenn
„ihr betet, so thut es erstlich in der Stille, und
„glaubet gewiß, daß euer himmlischer Vater, des=
„sen Auge auch das Verborgenste nicht entgehet,
„euch die Erhörung eures Gebets desto öffentlicher
7 „angedeihen lassen wird. Hütet euch aber auch zwey=
„tens bey eurem Gebete, für jener wortreichen Ge=
„dankenlosigkeit, die ihr an den Heiden findet,
„wenn sie um einen Götzen herumschwärmen, und
„immer ebendasselbe Geschrey wiederholen: in der
„Meinung, daß dies die Bedingung der Erhörung
sey.

„sey. Ahmet sie darinnen nicht nach. Ihr habt 8
„an Gott einen Vater, dem alle eure Bedürfnisse
„bekannt sind, ehe ihr sie ihm im Gebet vortraget. Ler=
„net vielmehr, wie ihr (in wenigen Worten nicht je=
„den verkehren Wunsch eures Herzens, sondern ge=
„wählte und wohlüberlegte Gegenstände ihm in
„eurem) Gebete vortragen müsset, aus folgendem
„Beyspiele.„

„Gott! Vater der Menschen! erfülle unser al= 9
„ler Herz mit Ehrfurcht gegen dich, als das aller=
„vollkommenste Wesen. Gründe und erweitere dein 10
„Reich, (welches da ist, wo Weißheit und Tugend
„blühen.) Lehre uns alle im Gehorsam gegen dei=
„ne Gebote und in der Ergebung in deinen Willen,
„wie die Bewohner des Himmels, unsere Ruhe und
„Glückseligkeit finden. Befreye uns durch deine lieb=
„reiche Vorsorge von ängstlichen Sorgen für die
„Zukunft. Verzeihe uns, wenn wir von Sünden 12
„übereilt werden; wie wir auch unsern Nebenmen=
„schen gern alle Beleidigungen vergeben wollen.
„Laß uns in Stunden, wo wir zur Verleugnung 13
„der Wahrheit oder der Tugend gereizet werden,
„nicht unterliegen. Errette uns von allem, was
„uns wahrhaftig unglücklich macht. Auf dir steht
„unser Vertrauen; Denn du bist unser Herr, du
„bist mächtig; du bist der Besitzer aller Schätze des
„Himmels und der Erden; du bist es und bleibest
„es in alle Ewigkeit. Amen.„ —

„Wundert euch nicht über den Zusatz bey diesem 14
„Gebete:„ „wie wir auch unsern Nebenmenschen
„gern alle Beleidigungen vergeben wollen.„ Denn
„unter dieser Bedingung allein könnt ihr Vergebung
„für eure Sünden bey eurem Vater hoffen. Und
„sobald ihr dazu nicht bereit und willig seyd, so
„bittet ihr auch Gott umsonst um Verzeihung eurer
„täglichen Uebereilungen.„

„Auch wenn ihr fastet, macht es nicht wie die, 16
„welchen es nur darum zu thun ist, daß man es
ih=

„ihnen ansehe, und die deshalb ihr Gesicht recht
„scheußlich zu machen suchen. Ich sage euch, solche
17 „Leute haben ihren Lohn dahin. Wenn ihr ja fa=
„sten wollet, so erscheint in einer solchen Gestalt,
18 „wie man sonst an euch gewohnt ist, und bemü=
„het euch nicht, mit der Andacht Menschen in die
„Augen zu fallen; sondern begnüget euch, daß Gott
„ein Zeuge derselben ist. Dieser euer Vater, der
„ins Verborgene sieht, wird durch Belohnung,
„eure Tugend zu seiner Zeit selbst offenbar ma=
„chen.
19 „Nur suchet das wahre Glück (der Tugendhaften)
„nicht im Besitz irdischen Ueberflusses. Das sind
„Dinge, welche Diebe stehlen und Motten verzeh=
20 „ren. Sehet vielmehr die unvergänglichen Güter,
„die euch in der Ewigkeit verheissen sind, als die
„wahren Schätze an, die es verdienen, das Ziel eu=
21 „rer Wünsche zu seyn. Denn was man einmal für
„sein höchstes Gut hält, dahin richten sich alle un=
22 „sere Begierden. (Und unglücklich ist man, wenn
„diese einmal eine falsche Richtung bekommen ha=
„ben.) Die Begierden sind in der Seele das, was
23 „das Auge für den Körper ist. Ist das Auge ver=
„derbt, so geht der Körper im Dunkeln. Ist es
„gar blind, so ist die Finsterniß erschrecklich, in
„welcher er tappet, und die Gefahren, die sie mit
24 „sich führet, schaudernd. — Und wie wäre es auch
„möglich zween (so entgegengesetzten) Beherrschern
„(und Leitern des Herzens) Genüge zu thun? wie
„wäre es möglich, daß ihr Gott euren ganzen Eifer
„schenken und zugleich die Güter der Erde als euer
„höchstes Guth ansehen könntet? Nothwendig
„müßtet ihr das eine über dem andern vernachläs=
25 „sigen. — Darum ermahne ich euch: machet euch los
„von allen ängstlichen Sorgen, die dieses irdische Le=
„ben, Essen, Trinken, Kleidung u. d. gl. zu Gegenstän=
„den haben. Bedenket, da ja das Leben wichtiger ist,
„als die Speise, und der Leib wichtiger, als die
Klei=

„Kleidung (daß der Gott, der Leib und Leben euch
„gab, auch noch mächtig und gütig genug seyn wird,
„euch mit Speise und Kleidung zu versehen.) Ja 26
„bedenkt, daß Gott sogar für unvernünftige Ge=
„schöpfe sorget, die weder säen noch einscheuern.
„Solltet ihr (bey Fleiß und Arbeitsamkeit) euch der
„Vorsorge Gottes nicht vielmehr getrösten dürfen,
„da ihr in seinen Augen einen weit grössern Werth
„habet?

„(Und was nüzen auch eure ängstlichen Sor= 27
„gen?) Könnet ihr z. E. wohl euer natürliches Le=
„bensziel nur um eine Stunde verlängern, wenn
„ihr euch auch noch so mühsam darum beeifern
„wolltet? Was sorget ihr also so kummervoll für
„irdische Dinge? z. E. für Kleider? Betrachtet 28
„einmal die Blumen auf den Wiesen, wie sie wachsen.
„Sie arbeiten und spinnen nicht. Und dennoch 29
„übertrift diese Schönheit der Natur alle Pracht
„der Kunst, die in dem königlichen Schmucke, selbst
„eines Salomo, verschwendet war. Wenn nun 30
„Gott die Kräuter auf den Wiesen, die heute blü=
„hen und vielleicht morgen schon in dem Ofen lie=
„gen, so herrlich schmücket, solltet ihr denn nicht
„vielmehr euch der Vorsorge eures Gottes getrö=
„sten? — O schwache Seelen! — O verbannet 31
„sie doch, jene ängstliche Sorgen, welche nur im=
„mer darauf denken heissen, wo Essen, Trinken,
„Kleidung u. d. gl. herkommen soll. Verbannet sie
„doch aus eurem Herzen. Heiden kann man sie 32
„verzeihen, aber nicht euch, die ihr einen Gott ken=
„net und anbetet, der als Vater der Menschen eu=
„re Bedürfnisse weiß und besorget. Richtet euer 33
„ganzes Bestreben, alle eure Wünsche und Begier=
„den nur darauf, würdige Mitglieder des Reiches
„Gottes zu werden. Die irdischen Bedürfnisse
„sind alsdann gleichsam eine Zugabe, die ihr allein
„von Gottes Vorsorge zu erwarten habet. Quält 34
„also das Herz nie mit der Sorge fürs Zukünfti=

„ge. — Warum wollt ihr selbst euer Uebel verviel-
„fältigen? Warum wollt ihr durch Sorgen für ei-
„nen künftigen Zeitpunkt die Unbequemlichkeiten
„eher herbey rufen, die ja alsdann Zeit genug euch
„treffen werden, wenn dieser Zeitpunkt erscheinen
„und euch die Sorge für seine Bedürfnisse abfodern
„wird?„

---

1 „Seyd nicht allzustrenge in Beurtheilung eu-
„rer Nebenmenschen: (besonders bey Gegenständen
2 „eurer Wohlthätigkeit:) damit man es nicht auch
3 „gegen euch sey. Denn mit dem Maaß, mit wel-
„chem ihr andern zumesset, wird man euch wieder
„zumessen. — Es ist lieblos, nur immer an seinen
4 „Nebenmenschen tadeln, und deren kleinste Fehler,
„rügen, hingegen oft die gröbsten Fehler, die man
„selbst an sich hat, nicht sehen und noch weniger
5 „ablegen wollen. Möchten doch solche Heuchler erst
„ihre eigene Laster von sich schaffen, ehe sie ihren
„Nebenmenschen ihre Schwachheiten vorrücken,
„und sich der Sorge, sie davon zu befreyen, un-
„terziehen.

6 „Wollt ihr aber zur Besserung eurer Neben-
„menschen etwas beytragen, so thut es mit Vor-
„sichtigkeit, und macht euch nicht an Leute, von
„denen ihr wisset, daß es nicht angewendet ist:
„Sonst ist entweder eure Mühe verloren, oder ihr
„müßt gar gewärtig seyn, daß ihr und die Reli-
„gion darüber beschimpft werdet.

„(Vor allen Dingen aber sucht euch erst selbst von
7 „Fehlern zu reinigen.) Flehet zu Gott um Beystand:
„er wird euch hören: Arbeitet und strengt euch an: eu-
„er Fleiß wird nicht ohne Frucht bleiben. Gehet es
8 „nicht, so verdoppelt euer Flehen zu Gott. Endlich
„werdet ihr siegen. Gebet und Fleiß überwindet alles.
9 „(Was gut ist giebt euch Gott gewiß.) Denn wel-
„cher Vater wird seinem Kinde, das ihn um Brod

an-

„anspricht, einen Stein, oder wenn es um ein 10
„wenig Fisch bittet, eine Schlange geben? Da 11
„nun so verderbte Menschen, wie ihr seyd, gleich=
„wohl viel zu gut wissen, was ihren Kindern heil=
„sam ist, als daß sie ihnen etwas schädliches geben
„sollten, wenn sie um etwas nützliches bitten; wie
„vielmehr wird der himmlische Vater das was
„wirklich gut und heilsam ist, zu geben wissen,
„denen die ihn darum bitten?

„(Ich fasse alle übrige Regeln eures Verhaltens 12
„in die einzige zusammen:) Erweiset allen Menschen
„eben das, was ihr wünschet, daß sie euch erwei=
„sen möchten. Dieses Gesetz, (der allgemeinen
„Menschenliebe,) ist gleichsam der Mittelpunkt, in
„welchem sich alles vereiniget, was in den Schrif=
„ten Mosis und der Propheten enthalten ist; (und
„um deren Aufklärung und Bestätigung ich selbst
„in die Welt gekommen bin. Matthäus, 5, 17. f.)

„(Schwer ists, dieses Gesetz mit der gehörigen 13
„Strenge zu beobachten, aber wollt ihr glücklich
„darinnen seyn, so) macht nur nie den grossen
„Haufen zu eurem Wegweiser. Der Fußsteig der
„am breitesten ist, weil er der Weg des grossen
„Haufens ist, das ist der Weg des Lasters, der ins
„Verderben führet. Hingegen der schmalste Fuß= 14
„steig, nemlich der, worauf die wenigsten gehen,
„ist der Weg der Tugend, das heißt, der Weg zur
„Glückseligkeit. Den gehet!

„Aber hütet euch vor Verführern, welche die 15
„Gestalt der Rechtschaffenheit annehmen, aber in=
„wendig Absichten der Ruhmbegierde und des Ei=
„gennutzes verbergen. Beurtheilt sie nicht aus dem, 16
„was sie von sich selbst sagen, sondern beobachtet
„ihre Handlungen. An denen müßt ihr sie erken=
„nen, wie den Baum an seinen Früchten. Ein
„Dornstrauch kan nicht Weintrauben, und eine
„Distel keine Feigen tragen. So überhaupt ein 17
„jeder Baum, der wirklich gut ist, muß auch gute

„Früchte bringen, und ein Verdorbener, muß noth=
18 „wendig schlechte Früchte haben. Das Gegentheil
19 „ist unmöglich. Daher man mit Recht einen jeden
20 „Baum, der keine gute Früchte mehr träget, ab=
„hauet und verbrennt, weil er ein für allemal ver=
21 „dorben ist. Also keiner der mich blos mit dem
„Munde als seinen Herrn und König bekennet,
„wird deswegen einen wahren Antheil an demjeni=
„gen Reiche haben, dessen ächten Gliedern eine
„ewige Seeligkeit aufbehalten ist. Nur der gehört
„mir an, der durch einen willigen Gehorsam gegen
„den himmlischen Vater es beweiset, was er mit
22 „dem Munde bekannte. — Viele werden sich einst
„auf jenes äusserliche Bekenntniß berufen, und wohl
„gar auftreten und sagen: „Wir sind Bekenner der
„Wahrheit gewesen, und haben durch Anrufung
„des Namens Jesu Begeisterte geheilet und die größ=
23 „ten Thaten verrichtet.„ Aber ich werde ihnen
„gerade heraus sagen, daß sie nicht mir, sondern
„sich gedient haben. Ihr waret Heuchler, werde ich
„sagen; Lasterhafte, die für ihre Lüste lebten! Ent=
„fernet euch!„

24 „Wer nun diese meine Rede zur Richtschnur sei=
„nes Lebens machen, und ihr folgen wird, der wird,
„gleich einem Weisen, welcher sein Haus auf einen
25 „Felsen baut, wo weder Sturmwinde, noch Ueber=
„schwemmungen es wankend machen können, sein
„Glück und seine Ruhe gegen alle Gefahren sichern.
26 „Hingegen wer sie leichtsinnig in den Wind schlä=
„get, wird jenem Thoren gleich werden, der sich
„ein Haus auf den Sand bauete, wo der erste
27 „Sturm, die erste Fluth, es über den Haufen
„stürzte.„

* * *

28 Als Jesus seine Rede beschloß, bezeugte jeder=
mann seine Bewunderung und Erstaunen über die
gründ=

gründliche und nachdrucksvolle Schönheit seines 29
Vortrags, welche alles was sie von ihren Lehrern
zu vernehmen gewohnt waren, weit hinter sich
zurück lies.

8. Jesus verrichtet nach dieser Rede, einige Wunder.

Da Jesus von der Anhöhe, von welcher er 1
diese Rede gehalten hatte, sich wieder herunter be-
gab, zog ihm das Volk Haufenweise nach. Und sie- 2
he, ein Aussätziger legte sich ihm zu Füßen und
sprach: „Herr wenn du mir helfen willst, so weiß
„ich, daß du kannst.„ Alsobald rührt ihn Jesus an. 3
„Ich will, sprach er, sey rein!„ Und den Augen-
blick verließ ihn der Aussatz. Jesus aber verbot 4
ihm, es nicht eher bekannt zu machen, daß er ihn ge-
heilt habe, als bis er sich den Priestern gezeigt, und
das von Mose verordnete Opfer dargebracht hätte:
damit sie, wenn sie ihn einmal für rein erklärt
hätten, das Wunder nicht mehr leugnen könnten.

Bald darauf, da er nach Capernaum ging, und 5
schon fast am Thor war, bat ihn ein römischer Haupt-
mann, daß er seinen Knecht, den eine starke Glie- 6
derlähmung in den qualvollesten Zustand versetzt
hatte, gesund machen möchte. Jesus erbot sich so- 7
gleich zu kommen und die Heilung zu verrichten.
Allein der Römer verbat diese Ehre, weil er sich dersel- 8
ben viel zu unwürdig fände. Er sey versichert, daß 9
Jesus durch ein einziges Wort, eben so wirksam der
Krankheit würde gebieten können, als er es über
seine untergebene Soldaten vermögend sey. —
Ueber dieses (mit der liebenswürdigsten Demuth ver- 10
bundene Vertrauen,) konnte Jesus seine Verwun-
derung gegen die Leute, die ihm nachfolgten, selbst
nicht bergen. „Einen Glauben, sagte er, wie dieser Rö-
„mer zu erkennen giebt, hab' ich noch bey keinem
„Juden gefunden. Ich sage euch, es werden sich einst 11

„viele Menschen aus allen Gegenden der Erde, die
„äusserlich nicht zu dem Reiche Gottes zu gehören
„scheinen, in der Gesellschaft eurer frommen Vä=
„ter, eines Abrahams, eines Isaaks und eines
„Jacobs befinden, und an den Gütern dieses Reichs
12 „Theil nehmen; und im Gegentheil, unzählige von
„denen, welche äusserlich Glieder desselben waren,
„werden ausgestossen und an denjenigen Ort ver=
„wiesen werden, dessen Bewohner Reue und Ver=
13 „zweiflung verzehren.„ — Hierauf wandte er sich
zu dem Hauptmann und versicherte ihn, daß er
seines Wunsches gewähret seyn solle. Und in eben
der Stunde ward der Kranke gesund.

14 Da aber Jesus nach Capernaum kam, und in
die Wohnung des Petrus sich begab, fand er des=
sen Schwiegermutter am Fieber darnieder liegend.
15 Er berührte sie, und das Fieber verließ sie: so
daß sie auch gleich vom Bette aufstehen konnte, ihn
zu bedienen.

16 Noch an eben dem Tage Nachmittags, brachte
man verschiedene (sogenannte) Begeisterte zu ihm,
17 die er durch ein Wort, wieder zu sich brachte: wie
er denn alle Krankheiten, die ihm vorkamen, au=
genblicklich heilte: so daß man mit Esaia sagen konn=
te: „Er nahm unsere Krankheiten und Beschwerun=
„gen hinweg.„

9. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gadarener.

18 Da Jesus sahe, daß sich das Volk zu sehr um ihn
her vermehrte, verlangte er, daß man ihn jenseit
19 des Sees bringen sollte. Und indem kommt ein
gewisser jüdischer Gottesgelehrter, und erbietet sich
mit ihm zu reisen, wohin es sey; aber Jesus gab
ihm folgendes zur Antwort: „(Du bist in einer
fal=

„falschen Erwartung.) Ein Fuchs hat seine Gru= 20
„be, und ein Vogel sein Nest, aber ich, so wie du
„mich hier siehst, als ein armer Mensch, habe nicht
„soviel Eigenthum, als erfordert wird, mein Haupt
„darauf zu legen.„ Ein anderer der ihm auch gern 21
hätte nachfolgen mögen, (ward ebenfalls von ei=
ner irdischen Besorgniß zurück gehalten.) „Laß
„mich, sagte er zu Jesu, nur vorher das Begräb=
„niß meines Vaters abwarten:„ aber Jesus sprach:
„Wolltest du mir nachfolgen, so müßtest du es thun 22
„ohne allen Aufschub: und das Begraben denen
„überlassen, denen es gehört.„ — Er setzte sich 23
also zu Schiffe und ließ blos von seinen Freunden
sich begleiten.

Kaum waren sie abgefahren, so entstund ein 24
Sturm, daß es schien, als ob die Wellen das Schiff
verschlingen wollten. Und Jesus war eingeschla=
fen. Da weckten ihn seine Jünger, und baten ängst= 25
lich, er möchte Hülfe schaffen, sie wären in Gefahr,
alle ihr Leben einzubüssen. Aber Jesus verwieß ih= 26
nen ihre Schwachheit: und befahl dem Meer und
dem Winde, daß sie stille würden. Und auf einmal 27
legte sich der Sturm. Dies setzte das ganze Schiffs=
volk in Erstaunen. „Wer muß Der seyn, sprachen
„sie unter einander, dem Wind und Wellen auf ei=
„nen Wink gehorchen?„

Da er jenseit des Sees in die Gegend der Gadare= 28
ner gekommen war, kamen ihm zween Begeisterte ent=
gegen, die sich in Begräbnißhölen aufzuhalten pflegten,
und so wild waren, daß niemand durch diese Ge=
gend zu reisen sich getraute. Diese brüllten ihm 29
entgegen: „Was willst du Sohn Gottes! du hast
„noch kein Recht, uns zu quälen.„ Es ging aber 30
in einer ziemlichen Entfernung eine Heerde Säue
auf der Weide. — Und auf einmal hörte man die 31
Rasenden rufen: „sollen wir einmal fort: so laß
„uns in diese Heerde Schweine gerathen.„ Jesus
erlaubts. Und plötzlich stürzt die ganze Heerde vom 32

33 hohen Ufer in die See, und ersäuft. Die Hir-
ten aber, die dabey waren, machten sich davon,
und erzählten in der Stadt diese ganze Begebenheit.
34 Darauf kamen die Einwohner heraus und baten
Jesum auf das inständigste, daß er sich lieber von
ihren Grenzen entfernen möchte.

10. Jesus fährt wieder über den See nach Capernaum.

1 Da ließ Jesus wieder überfahren, und kam in
die Stadt, wo er sich mit seiner Familie niederge-
2 lassen hatte. — Sogleich bringt man ihm einen
Gelähmten entgegen getragen, (der sich die Krank-
heit durch eine ausschweifende Lebensart zugezogen
hatte.) Als nun Jesus die Grösse ihres Zutrauens
gewahr ward, sprach er dem Kranken einen Muth
zu, und versicherte ihn, seine vorigen Sünden soll-
3 ten ihm vergeben seyn. Das hörten einige von
den jüdischen Gottesgelehrten, und nahmen es für
4 eine Gotteslästerung auf. Jesus, der in ihr Herz
5 sahe, redete sie also an: „Warum verfallet ihr doch
„gleich auf so gehäßige Beschuldigungen? Saget
„mir einmal, wozu mehr gehört, zu sagen, ich
„vergebe dir deine Sünden, oder, mit einem einzi-
„gen Worte, eine Krankheit zu heilen, und diesem
„Gelähmten, das Vermögen, zu gehen, wieder zu
6 „geben? Damit ihr nun sehet, daß ich Macht habe
„Sünden zu vergeben: so befehle ich hiermit dem
„Gelähmten, daß er sein Bette selbst nach Hause
7 „trage.„ Und den Augenblick stund der Kranke
8 auf, nahm sein Bette und ging. Da das die Leu-
te sahen, erstaunten sie, und preiseten Gott dafür,
daß er Menschen solche Gewalt gebe.
9 Bald hernach findet Jesus im Zollhause einen
Zollbedienten mit Namen Matthäus, den er fragt:
ob er sich unter seine Jünger begeben wolle? Der

auch

auch augenblicklich bereit war, seinem Rufe zu fol-
gen. Es trug sich aber dabey folgende Begebenheit 10
zu, Jesus war im Zollhause, nebst verschiedenen,
sowohl Zollbedienten als andern heidnischen Perso-
nen, (welche das Vorurtheil zu bösen Leuten mach-
te,) mit seinen Jüngern zu Tische. Das sahen die 11
Pharisäer, und sogleich zogen sie einige von seinen
Freunden (auf die Seite, denen sie boshaft ins Ohr)
sagten: „Ihr habt einen schönen Lehrer, der sich
„kein Bedenken macht, zu dem liederlichsten Gesin-
„del zu Gaste zu gehen.„ Dies hörte Jesus, und 12
redete sie alsbald mit folgenden Worten an: „Leu-
„te die gesund sind, (wäre es auch nur in der Ein-
„bildung,) bedürfen freylich den Besuch des Arztes
„nicht: aber desto mehr haben ihn die Kranken nö-
„thig. Indessen will ich euch jene Worte des Pro- 13
„pheten zu bedenken geben, (die heute in der Syna-
„goge gelesen werden.) „Ein Herz voll Menschen-
„liebe, ist mir lieber, als (ganze Heerde von) Opfer-
„thieren.„ Ich bin nicht in der Welt, (eingebil-
„dete) Heilige zu meinem Reiche einladen zu las-
„sen; sondern, auf den Wegen des Lasters Verirr-
„te, zurück zu führen.„

Einstweilen kamen auch einige von Johannis 14
Jüngern zu Jesu, und befragten sich, warum denn
seine Jünger nicht auch so fleissig fasteten, wie sie
und die Pharisäer? — „Unmöglich sprach Jesus, 15
„kann man verlangen, daß die Freunde des Bräu-
„tigams während der Hochzeit sich in Trauer zeigen
„sollen. Es wird aber die Zeit auch kommen, wo
„sie (um den Bräutigam trauern) und oft genug
„werden fasten müssen. (Und überdieses bin ich auch 16
„nie willens gewesen, die Sittenlehre, zu der ich
„meine Jünger verpflichte, mit der pharisäischen in
„Uebereinstimmung zu bringen.) Es würde mir da
„gehen, wie einen der einen alten mürben Rock mit
„ganz neuem Tuch ausflicken wollte: der ganze
„frisch aufgesetzte Fleck würde nach und nach loßge-

„hen, und ein noch grösseres Loch zurücklassen: oder
„wie einem, der einen jungen brausenden Wein auf
17 „alte mürbe Schläuche füllte: er würde gewärtig
„seyn müssen, daß die Schläuche zerplatzten, und
„er sodann Wein und Schlauch einbüßte.„ —
18 Er hatte das kaum ausgeredet, als ein Bey-
sitzer des Synedriums ihn demüthig ersuchte, seiner
Tochter, die eben in den letzten Zügen lag, durch
Anflegung der Hände das Leben wieder zu geben.
19 Jesus ging sogleich nach der Wohnung dieses Man-
20 nes, in Begleitung seiner Jünger. Unterweges
drängte sich eine Weibsperson, die zwölf Jahre lang
den Blutfluß gehabt hatte, von hinten herzu, und
21 griff ihm nach dem Zipfel seines Oberkleides: der
festen Meynung, daß sie gewiß wieder gesund wer-
den würde, wenn sie nur dazu kommen könnte, ihn
22 zu berühren. Indem sieht sich Jesus um, und
spricht zu ihr: „Erschrecket nicht, gute Frau! Ich
„freue mich über das Vertrauen, das ihr zu mir
„habt. Ich belohne es euch mit der Wiederherstel-
23 „lung eurer Gesundheit.„ Und von dem Augen-
blicke an, war die Frau gesund. — Da er hier-
24 auf in dem Hause des Beysitzers ankam, befahl
er, daß sich die schon zur Trauermusik versammel-
ten, entfernen sollten. „Es will mehr nicht sagen,
„sprach er, als ob sie schliefe.„ — Darüber fien-
25 gen einige an zu lachen. Aber er nahm, sobald
die Leute hinaus waren, das Kind bey der Hand,
26 und sogleich richtete es sich auf. — Und die Bege-
benheit ward in der ganzen Gegend ruchtbar.
27 Als er sich wieder wegbegab, schrien ihm zween
blinde Menschen nach: „Sohn Davids! erbarme
28 „dich unser!„ und folgten ihm bis in seine Woh-
nung. Da wandte sich Jesus und fragte sie, ob
sie ihm die Macht zutrauten, ihre Bitte zu erfül-
len? Und sie versicherten, daß sie das Vertrauen
29 hätten. Hierauf berührte er ihre Augen und sagte
zu ihnen: „sehet, diesem Vertrauen zu mir habt ihr

euer

„euer Gesicht zu danken.„ Und alsbald verlor sich
ihre Blindheit. Jesus aber befahl ihnen sehr ernst- 30
lich, diese Wohlthat geheim zu halten. Allein sie 31
breiteten den Ruf von ihm in der ganzen Gegend
aus.

Nachdem diese fort waren, brachte man einen 32
stummen Menschen zu ihm, der einer von den Be-
geisterten war. Und da er den Geist verjagt hatte, 33
erhielt der Mensch auch auf einmal seine Sprache wie-
der. Dies erweckte unter der Menge eine vorzüg-
liche Verwunderung; weil es, wie man sagte, un-
ter den Juden was Unerhörtes war. Die Pharisäer 34
aber wollten das Volk bereden, daß er mit einem ge-
wissen mächtigen Geiste in Verbindung stehe, und durch
den die Begeisterten zu rechte bringe.

11. Jesus, noch in der Gegend von Capernaum, ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt und giebt ihnen ihre Instruktion.

Indem nun Jesus in den Städten und Dörfern 35
um Capernaum hin und her zog, und allenthalben
in den Synagogen die Religion lehrte, und die Men-
schen von den eigenthümlichen Lehrsäzen des Reiches
Gottes unterrichtete, dabey aber unzählige Heilun-
gen der mannigfaltigsten Krankheiten und Beschwe-
rungen vornahm; betrachtete er einst mit innigster 36
Rührung die Menge des ihm nachziehenden Volks,
dessen größter Theil vor Hunger und Ermüdung
schmachtete, daß es fast einer Heerde herumirrender
Schafe ähnlich sahe, die keinen Hirten haben. „Ach 37
„sehet, sprach er zu seinen Jüngern, sehet eine rei-
„che Erndte, aber zu wenig Arbeiter! Billig solltet 38
„ihr selbst den Eigenthümer dieser Erndte bitten,
„daß er mehr Arbeiter aussende.„ Hierauf ließ er 1
seine zwölf Jünger zusammen kommen, und er-

theilte ihnen (mit dem Apostelamt) die Macht, (alle
Arten der) Begeisterten so wie alle andre Krankhei-
ten und Beschwerungen zu heilen.
2 Die Namen aber dieser nunmehrigen zwölf Apo-
stel sind folgende: (der Berufung nach,) der erste,
Simon, mit dem Zunamen Petrus, nebst Andrea
seinem Bruder, Jacobus und Johannes, beyde Söh-
3 ne des Zebedäus, Philippus und Bartholomäus,
Thomas und Matthäus, der gewesene Zollbedien-
te, Jacob des Alphäus Sohn und Lebbäus, der
4 auch Thaddäus hieß, Simon der Cananit und
Judas von Scarioth, der hernachmals an Jesu
zum Verräther ward.
5 Diesen übergab Jesus das Apostelamt mit fol-
genden Worten: „(Voritzt) gehet weder unter die
6 „Heiden noch in die Städte der Samaritaner, son-
„dern wendet euch vor allen Dingen zu den armen
„Juden, unter denen so manche (unter einer fast
„trostlosen Erwartung des Messias,) wie Schafe
„sind, die aus Mangel der Weide umkommen müs-
7 „sen. Diesen saget es, daß das neue Gottesreich
8 „vorhanden sey. Und dabey bedienet euch der Macht
„die ihr habt, Krankheiten zu heilen, den Aussatz zu
„vertreiben, Tode lebendig zu machen und Begei-
„sterte wieder zu sich zu bringen. Nur übet diese
„Dinge als Wohlthaten aus, so wie ihr sie em-
„pfangen habt, nicht fürs Geld. —
9 „Auf euren Reisen traget kein Geld, es sey
10 „Gold, Silber oder Kupfer, bey euch. Auch be-
„ladet euch nicht mit Speisevorrath oder Gewehr.
„Nehmet auch nicht mehr Kleider oder Schuhe mit,
„als ihr anhabet. Denn ihr seyd berechtiget, von
„denen, zu denen ihr in eurem Berufe kommt, das
11 „Nothdürftige zu erwarten. Sobald ihr nun in
„eine Stadt oder in ein Dorf kommt, so bemühet
„euch zu erfahren, wo ein Freund der Wahrheit
„und Tugend ist, welchen ihr zu eurem Wirthe wäh-
„len dürfet. Bey dem bleibet hernach, bis ihr

wie-

„wieder abreiset. Könnet ihr das vorher nicht er= 12
„fahren, so gehet in das erste beste Haus und ma=
„chet dem Bewohner desselben euren Gruß. Wer= 13
„den die Leute euch liebreich aufnehmen, so soll alle
„das Gute über sie kommen, das ihr ihnen bey dem
„Eintritt in ihr Haus gewünschet habet: wo nicht,
„so soll aller Seegen von ihnen genommen seyn. —
„Werdet ihr irgendwo gar nicht aufgenommen, so 14
„verlasset das Haus oder Stadt, und klopfet im Her=
„ausgehen den Staub von euren Schuhen, (ihnen
„zu verstehen zu geben, daß ihr keine Schuld habet
„an ihrem Verderben.) Ich versichere euch heilig, 15
„es wird, zur Zeit der Strafe, einer solchen Stadt
„trübseliger ergehen, als Sodom und Gomorra.

„Indessen bedenket dabey, daß ich euch wie 16
„Schafe mitten unter die Wölfe sende. Darum
„seyd klug und wachsam für eure Sicherheit, doch
„ohne Arglist und Gewaltthätigkeit. Trauet nie=
„mand ohne ihn geprüft zu haben; denn man 17
„wird euch vor dem Synedrio verklagen, und in
„den Synagogen geisseln. Ja man wird sogar um 18
„meinetwillen euch aus Leben zu kommen suchen,
„und euch an die (heidnischen) Obrigkeiten auslie=
„fern: — obschon dieses gerade die beste Gelegen=
„heit seyn wird, eure und eurer Lehre Unschuld vor
„Juden und Heiden an den Tag zu legen. Und 19
„wenn sie euch dann vor ein Tribunal führen, so
„denkt nicht ängstlich nach, was ihr da sagen, und
„wie ihr es vortragen wollet. Es soll euch nie
„weder an Gedanken noch an Worten fehlen. Denn 20
„zu der Zeit werdet nicht sowohl ihr, als der Geist
„eures Vaters aus euch sprechen.

„(Es wird aber der blinde Religionseifer entsetzli= 21
„che Feindschaften erregen.) Ein Bruder wird seinen
„Bruder, ein Vater seine Kinder ausliefern. Ja Kin=
„der werden sich gegen ihre Eltern empören und sie ums
„Leben bringen. Und euch wird jederman hassen um 22
„meiner Lehre willen. Doch gebe ich euch dabey
den

„den Trost, daß alle die, welche in dem
„standhaften Bekenntnisse derselben beharren wer=
„den bis zu der Zeit, die zum Untergange des jüdischen
„Staats bestimmt ist, aus allen Gefahren glücklich
23 „errettet werden sollen. Darum fliehet nur, wenn
„sie euch in der einen Stadt verfolgen, in die andere.
„Ich versichere euch heilig, ehe ihr die Städte in
„Judäa durch seyd, werdet ihr diesen Menschen
„so gering er itzt scheint, (in dem Aufzuge eines
„Richters) erblicken.
24 „Der Schüler muß nicht verlangen besser dran
„zu seyn, als der Lehrer. Und der Diener muß nicht
25 „besser seyn wollen, als der Herr. Vielmehr hat
„der Schüler Ursache zufrieden zu seyn, wenn er
„mit seinem Lehrer, oder der Knecht, wenn er
„mit seinem Herrn gleiches Schicksal hat. Da ich
„mir nun bereits habe gefallen lassen müssen, (die här=
„testen Begegnungen zu erdulden,) [wenn sie mich
„z. E. der bösen Geister König nannten,] wie viel=
„mehr werdet ihr Ursache haben, sie gelassen zu er=
„tragen. — Dannenhero fürchtet euch nicht im
26 „mindesten vor ihnen. Lasset euch nicht abhalten,
„alles freimüthig heraus zu sagen, was ich euch
„bisher anvertrauet habe, oder noch anvertrauen
27 „werde. Es muß alles offenbar werden. Was
„ich euch itzt als Geheimnisse des Reichs allein sage,
„muß einst laut und öffentlich geprediget werden.
28 „Fürchtet euch nicht vor Menschen, welche euch doch
„nur höchstens am Leibe, an der Seele hingegen
„nie schaden können. Aber dafür hütet euch, daß
„ihr den nicht durch Untreue oder Mistrauen belei=
„digt, welcher Leib und Seele in das äusserste Ver=
29 „derben stürzen kann. — (Vertrauet Gott.) Denn
„auch ein Sperling, deren zwey um einen Heller
„verkauft werden, verliert sein Leben nicht ohne
30 „Gottes Willen. Aber von euch ist auch das geringste,
„ich möchte sagen jedes Haar auf eurem Kopfe,
„der Aufsicht und Fürsorge eures Vaters empfohlen.

„Fürchtet euch also nicht. Ihr seyd ohnfehlbar 31
„in Gottes Augen wichtiger als alle Sperlinge in
„der Welt. — Und bedenket: wer sich vor Men= 32
„schen für mich erkläret, für den werde ich mich
„auch dereinst vor meinem himmlischen Vater erklä=
„ren; wer aber durch die Furcht sich verleiten läs= 33
„set zu sagen, er kenne mich nicht, von dem werde
„ich auch einst sagen: ich kenne ihn nicht.„
„Glaubt also nur nicht mehr, daß ich gekom= 34
„men bin, euch ein Leben voll Bequemlichkeit und
„Ruhe zu verschaffen. Erwartet vielmehr das Ge=
„gentheil. Erwartet Unruhe, Kampf und Ver=
„folgung. Es ist unvermeidlich, daß meine Lehre 35
„nicht Uneinigkeit und Empörung, selbst zwischen
„Kindern, Eltern, Geschwistern und Ehegatten,
„anrichten sollte. Wir werden es in kurzem erfah= 36
„ren, was das Sprüchwort sagt: „Die nächsten
„Freunde die ärgsten Feinde!„ Wer nun da nicht 37
„Muth genug haben wird, der Liebe zu mir, die Lie=
„be zu Eltern, Kindern oder Geschwistern aufzuop=
„fern, ja wohl gar den Märtyrertod, nach mei= 38
„nem Beyspiel beherzt zu übernehmen, der wird
„zu dem Amte eines Apostels nicht tüchtig seyn.
„Denn wer sich selbst schonen will, wird zu Grunde 39
„gehen; wer hingegen in meinem Dienste sich auf=
„zuopfern bereit ist, wird sein Heil sichern.
„(Dies aber sey euer Empfehlungsschreiben an
„alle Rechtschaffene jedes Orts:) wer euch wohlthä= 40
„tig aufnimmt, der nimmt mich auf, und folglich
„auch den, der mich gesandt hat, den Vater. So 41
„wie also, (nach euren eigenen Grundsätzen,) dem=
„jenigen, der einen Propheten aufnimmt, blos des=
„wegen, weil er ein Prophet ist, (nemlich aus Ach=
„tung gegen Gott und seine Gesandten,) eben
„die Belohnung bevorsteht, die dem Propheten
„selbst zukommt; und wie der, der einen Tugend=
„haften, aus Achtung für die Tugend aufnimmt,
„eben des Lohns fähig ist, den der Tugendhafte zu
ge=

42 „gewarten hat: so versichere ich hiemit, daß auch
„dem, der einem von diesen Armen redlichen Leuten,
„in der Rücksicht, daß er mir angehört und mein
„Jünger ist, auch nur einen Trunk frischen Wassers
„geben wird, daß dem seine Liebe gewiß nicht un-
„vergolten bleiben soll.
1 Da Jesus seinen Jüngern diese Verhaltungsbefehle
ertheilt hatte, ließ er sie von sich, und machte sich
auf, sein Lehramt in den Städten um Capernaum
fortzusetzen.

12. Jesus setzt sein Lehramt fort, in der Gegend von Capernaum; und erhöhet allmählich die Begriffe von seiner Person und seinem Reiche.

2 Johannes, zu dem der Ruf von den Thaten Chri-
sti bis ins Gefängniß gekommen war, schickte zween
3 seiner Schüler an ihn ab, mit der Bitte, er möch-
te sich doch nun selbst für den Verheissenen
erklären, und die Leute von aller noch überbliebe-
nen Ungewißheit befreyen. Diesen gab Jesus fol-
4 gende Antwort: „Meldet Johanni wieder, was
5 „ihr täglich bey mir sehet und höret. Blin-
„de werden sehend, Lahme gehend, Aussätzige wer-
„den rein, Stumme bekommen ihre Sprache, Tod-
„te werden aufgeweckt, und dem armen Volke wird
6 „die erfreuliche Religion bekannt gemacht. — Wohl
„nun dem, der (weder durch Furcht noch Weichlichkeit)
„sich von mir abwendig machen läßt.„
7 Da sie im Begriff waren, wieder wegzugehen,
nahm Jesus Gelegenheit, in der Versammlung die
gute Meinung zu bestätigen, die man von Jo-
hanne hatte. „Warum ginget ihr, sprach er, ehe
„mals so fleissig nach den einsamen Gegenden
„wo Johannes predigte? Etwa da zu sehen, wie
„der Wind mit den Bäumen spielt: so einfältig wa-
ret

„ret ihr doch wohl nicht? Oder einen Mann in 8
„prächtigem Aufzuge zu sehen? Aber den würdet ihr
„wol eher an Höfen haben suchen müssen. Ihr 9
„glaubtet also einen Propheten Gottes zu finden?
„Ich sage euch, daß ihr euch nicht betrogen
„habt. Johannes ist nicht nur ein Prophet, son=
„dern er ist der größte unter allen, die Gott vor
„ihm gesendet hat. Denn er ist der Herold (des 10
„euch verheissenen Herrn und Erlösers,) von dem
„Gott bey dem Malachia sagt: Siehe ich schicke mei=
„nen Gesandten vor dir her, daß er dir den Weg
„bereite. — Darum versichre ich euch nochmals 11
„auf das heiligste: unter allen Propheten, die auf
„die gewöhnliche Art gezeugt und geboren sind, ist
„Johannes der Täufer der größte: wobey ich aber
„auch im Gegentheil sagen kann, daß dereinst der
„geringste unter diesen Mitgliedern des neuen Reichs
„(in Absicht auf Gaben und Erkenntnisse) Johan=
„nem übertreffen wird.

„Seitdem aber dieser Johannes geprediget hat, 12
„ist der Eingang in das Reich Gottes allen Men=
„schen geöfnet worden, so, daß jedermann sich un=
„gehindert herzudringen kan, auch die, welche ehe=
„mals kein Recht dazu hatten. Denn alle vorige 13
„Propheten haben nur in dunkeln Bildern dieses
„Reich verkündiget, (aber Johannes hat gleichsam
„mit Fingern darauf gewiesen:) so daß es nur auf 14
„euch beruht, seinen Predigten Gehör zu geben, und
„die Wege, die er euch zeigt, zu betreten: denn er
„ist fürwahr der Elias, der nach eurer Erwartung
„vor der Ankunft des Messias vorhergehen muß=
„te. — Wer Ohren hat, merke auf! 15

„Aber womit soll ich das itzt lebende Menschenge= 16
„schlecht vergleichen? — Sie kommen mir fast vor,
„wie die Kinder auf der Gasse, die itzt von ihren 17
„Gespielen verlangen, sie sollen mit ihnen Hochzeit
„spielen, in eben dem Augenblick, sie sollen Leiche
„mit ihnen spielen, (und im Grunde selbst nicht

18 „wissen, was sie wollen.) — Johannes kommt
„und zeigt sich in einer Lebensart voller Strenge und
„Enthaltsamkeit; da sprachen sie: der Mann ist be=
19 „geistert: es ist nicht richtig mit ihm. — Ich kom=
„me und lebe wie andere Menschen, esse und trin=
„ke in Gesellschaft anderer; da heißts: der Mann
„ist ein Schwelger, der am liebsten mit den Zollbe=
„dienten, und andern dergleichen bösen Leuten Um=
„gang hält. — Doch getrost! die Weisheit hat
„auch ihre Verehrer, von denen sie gerechtfertiget
„wird.„

20 Hierauf fieng Jesus an, sich namentlich über
einige Städte, in denen er die größten Thaten ver=
richtet hatte, zu beklagen, daß sie nicht waren zu
21 bewegen gewesen, ihren Irrthum zu verlassen. „Wehe
„dir Chorazim, sprach er, wehe dir, Bethsaida,
„wenn in Tyrus und Sidon, die Wunder gesche=
„hen wären, die in euch geschehen sind, sie wür=
„den längst auf das eifrigste sich zum wahren Gott
22 „bekehret haben. Aber ich versichere euch, es wird
„jenen heidnischen Städten zur Zeit der Strafe er=
23 „träglicher ergehen, als euch. — Und du Caper=
„naum, du bist itzt auf dem Gipfel des Glücks, aber
„du wirst in den Abgrund des Verderbens gestürzt
„werden. Denn wenn zu Sodom und Gomorra die
„Wunder geschehen wären, die in dir geschehen
„sind, sie stünden noch bis auf den heutigen Tag.
24 „Aber es wird auch Sodom und Gomorra dereinst
„erträglicher gehen, als dir.„

25 Indem hob er seine Augen empor: „o wie dan=
„ke ich dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde!
„für die Erkenntniß der Wahrheit, die du den ar=
„men Menschen geschenket hast: welche du, ob sie
„schon den Klugen dieser Welt nicht einleuchten
„will, doch so helle gemacht hast, daß auch die
26 „Einfältigsten sie fassen mögen. Ja Vater! so
„gefiel es deinem heiligen Willen. —

„Mir

„Mir hat der Vater, (fuhr er fort,) alle (Schä= 27
„tze der Erkenntniß) mitgetheilet. Nur der Vater
„kennet den Sohn; und dieser den Vater. Folg=
„lich sind die Rathschlüsse des Vaters und die Be=
„stimmungen des Sohnes, von keinem andern Leh=
„rer als von dem Sohne selbst zu erlernen. Ach 28
„so kommet demnach alle, die ihr unter kaum zu er=
„tragenden Lasten geseufzet habt, kommet, ich will
„euch erquicken. Verwechselt (das schwere Joch 29
„eures väterlichen Gesetzes,) mit den sanftern
„Grundsätzen der neuen Religion, die ich euch ver=
„kündige. Schenket euer lehrbegieriges Zutrauen
„mir, der ich es durch ein liebreiches, und sanftes
„Betragen schon längst verdient zu haben hoffe.
„Meine Lehren und Gebote sind nichts anders als 30
„die Mittel zu eurer eigenen Glückseligkeit, und über=
„steigen nie die Kräfte des Menschen.„

13. Jesus noch in der Gegend von Capernaum erfährt die ersten Feindseligkeiten und Nachstellungen der Pharisäer.

Einstmalen ging Jesus mit seinen Jüngern (früh) 1
ehe der öffentliche Gottesdienst anging; (wo man
nach den jüdischen Satzungen bis nach Endigung
desselben fasten mußte) durch die Saat. Und diese,
aus Hunger, rauften im Gehen Aehren ab, und as=
sen die Körner. Dies bemerkten einige Pharisäer, 2
die Jesum deswegen zur Rede setzten, daß er seinen
Jüngern erlaubte, die Gesetze zu übertreten. Da 3
gab ihnen Jesus zur Antwort: „Erinnert ihr euch
„nicht an die Geschichte Davids? wie er, weil 4
„ihn der Hunger nöthigte, mit seinen Leuten in die
„Stiftshütte ging und die Schaubrode verzehrte,
„die eigentlich weder er, noch seine Leute, sondern
„nur die Priester essen durften. — Oder wisset ihr 5

„nicht, daß, selbst nach den Gesetzen, die Priester
„verbunden sind, am Sabbath die Arbeiten zu verrich=
„ten, die sie auch in den übrigen Tagen der Woche zu
„verrichten pflegen, (z. E. Opfer und dergl.) deswe=
„gen gleichwohl niemand sie für Entheiliger des
6 „Sabbaths hält? — Und überdieß sage ich euch,
„daß ihr hier eine Person vor euch habt, die mehr
7 „ist als der Tempel. — Indessen rathe ich euch,
„die Worte des Propheten verstehen zu lernen: „Tu=
„gend und Menschenliebe ist Gott angenehmer, als
„alle Opfer und Festtage.„ Verstündet ihr, was
„das sagen will, ihr würdet Leute nicht verurtheilt
8 „haben, die auf keine Weise strafbar waren. Denn
„die Pflichten, die der Mensch dem Menschen schuldig
„ist, gehen durchaus den Pflichten des Sabbaths vor.„
9 Darauf kam Jesus in ihre Synagoge, wo sich
ein Mensch mit einer vertrockneten Hand eingefun=
10 den hatte. Und alsbald legte man ihm die Frage
vor, ob er es wohl für erlaubt halte, am Sabbath
den Arzt zu machen? Es war aber ihre Absicht da=
bey, eine Gelegenheit zu Beschuldigungen gegen ihn
11 zu finden. Da antwortete Jesus: „Welcher unter
„euch würde wohl fähig seyn, sein einziges Schaaf,
„wenn es gerade am Sabbath in eine Grube ge=
12 „stürzt wäre, ersaufen zu lassen? Ist aber ein Mensch
„nicht weit wichtiger als ein Schaaf? Ich dächte
„also wohl, daß es den Sabbath nicht entheiligte,
„wenn man an demselben solche Handlungen ver=
„richtet, dazu uns die Menschenliebe (unausbleib=
13 „lich) verbindet.„ Hierauf redete er den Kranken
an, und befahl ihm die Hand auszustrecken. Und
14 indem er sie ausstreckte, ward sie gesund. Da gin=
gen die Pharisäer fort, und beschlossen seinen Unter=
15 gang. Jesus merkte das, und begab sich mit seinen
Jüngern wieder nach der See. (Marc. 3, 7.) Und
auch hier folgte ihm ein Haufen Volks, deren Kran=
16 ke er alle ohne Unterschied gesund machte: doch so,
daß er immer dabey den allzu grossen Ruf von sei=
nen

nen Thaten zu verhindern suchte. Daher es wohl 17
mit Recht bey dem Propheten Esaias von ihm
heißt: „Er ist der Liebling unter meinen Dienern: 18
„mein Bester, an dem mein ganzes Herz Freude
„hat. Ihm will ich meinen Geist mittheilen (Matth.
„3, 16.) damit er den Völkern meinen Rath ver=
„kündige. — Mit Liebe und Sanftmuth wird er 19
„sein Amt verwalten; nicht mit Härte Gehorsam,
„nicht mit stolzem Geräusch Ehrfurcht erzwingen.
„Sittsame Tugend und edele Sanftmuth werden je= 20
„den Schritt seines Lebens bezeichnen, bis endlich
„die Wahrheit über das Vorurtheil siegen wird.
„Dann werden die Nationen ihm zufallen, und ihn 21
„vertrauenvoll als ihren Herrn annehmen und ver=
„ehren.„
Darnach fügte sichs, daß man einen stummen 22
Begeisterten, der zugleich blind war, zu ihm brach=
te, welchem er alsobald Vernunft, Gesicht und
Sprache wieder gab. Dies setzte das anwesende 23
Volk dermassen in Erstaunen, daß sie fast alle bey
sich dachten, „das ist wohl gar der verheissene
„Thronfolger Davids, (unser Messias!)„ Die 24
Pharisäer aber dachten so nicht. „Der steht mit
„Beelzebub, dem bösen Geisterkönige im Bündnisse,
„sagten sie, um durch ihn die Begeisterten zu hei=
„len.„ Jesus merkte ihre Gedanken, und ertheil= 25
te ihnen darüber folgende Antwort: „Es muß
„wohl, eurer eigenen Meynung nach, das Reich eu=
„res Geisterköniges seinem Falle sehr nahe seyn.
„Denn wenn ein Geist den andern zu verdrängen 26
„sucht, so muß Uneinigkeit da seyn. Und wenn in
„einem Reiche oder Familie einmal innerliche Zwi=
„stigkeiten entstehen, so sind sie gewiß nicht weit
„von ihrem Umsturze entfernt. — Hiernächst wäre 27
„ich begierig zu wissen, durch wen denn wohl eure
„Exorcisten, die doch von eurer Nation sind, die
„Geister vertreiben? Bleibt ihr dabey, daß ich es
„durch den Geisterkönig thue, so müßt ihr es lei=
 den,

„den, daß man euren Leuten eben den Vorwurf
28 „mache. Gestehet ihr mir aber eben das zu, (was ihr
„ihnen zugestehet,) daß ich es durch den Geist der
„Gottheit thue, so seyd ihr überführt, daß die Zeit
„da ist, wo Gott neue Religionsverfassungen zu
„errichten beschlossen hat: (und daß ich der Mes=
29 „sias bin.) — Denn muß nicht der, welcher einen
„Starken überfallen und ausplündern will, erst
„über den Starken selbst Herr werden, und also
30 „stärker seyn als er? Endlich wißt ihr ja das Sprüch=
„wort: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.
„Wer mir nichts einbringt, leert mich aus.„
31 „Ich sage euch also, (daß ihr euch auf eine un=
„verzeihliche Art an mir versündiget.) Denn alle
„Vergehungen gegen den (unerkannten) Gott, sie
„geschehen mit Thaten oder Worten, und wenn
„es auch Lästerungen wären, sind der Vergebung
„fähig. Aber Lästerungen des (in seinen Wirkungen
„sichtbaren) Geistes der Gottheit sind unverzeihlich.
32 „Wer mich also für den armseligen Menschen an=
„siehet, der ich äusserlich bin, und sich an mir ver=
„geht, kann Vergebung erhalten. Aber wer an mir den
„Geist der Gottheit gleichsam mit Augen sieht, und
„dann die Thaten lästert, die er wirkt, hat nie
„Vergebung zu hoffen.
33 „Ein guter Baum giebt gute Früchte und ein ver=
„dorbener giebt verdorbene Früchte. Und so kann
„man aus den Früchten sicher auf die innere Beschaf=
34 „fenheit des Baums schliessen. Darum kann auch euer
„Mund, ihr Otterngezüchte, nichts Gutes von sich
„geben, weil in eurem Innern nichts Gutes ist.
„Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund
35 „über. Wie der Wirth ist, so ist die Bewirthung.
36 „Aber wisset: Reden wie die eurigen, welche Wahr=
„heit und Tugend entweihen, werden nicht unge=
37 „ahndet bleiben. Denn auch die Reden der Men=
„schen wird Gott richten.„

Dar=

Darauf kamen wieder andere von den jüdischen 38
Gottesgelehrten, die auch der Secte nach Phari-
säer waren, und verlangten, daß er sich durch ein
Wunderzeichen rechtfertigen sollte. Allein Jesus 39
redete sie hart an: „Ihr boshafte Nation! Ihr
„Bastarte von Juden! ihr fodert umsonst ein Wun-
„der von mir. Für euch ist das (einzige und letzte be-
„stimmt, das Gott zur Besiegung des Unglaubens
„thun wird,) und das in der Geschichte des Prophe-
„ten Jonas abgebildet worden ist. **Denn gleichwie** 40
„**Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauch**
„**des Wallfisches war, so wird dieser Mensch drey**
„**Tage und drey Nächte im Bauch der Erden seyn.**
„Aber es werden auch einst jene Niniviten auf- 41
„treten und durch ihr Beyspiel dieses Menschenge-
„schlecht verurtheilen: und das um so vielmehr,
„da sie durch die Predigt eines Jonas sich zur Bes-
„serung bewegen liessen, und hier gewiß ein grösse-
„rer Lehrer ist, als Jonas war; — so wie einst 42
„jene persische Königinn diese jetzt lebende Juden
„beschämen wird, welche um Salomons Weisheit
„willen eine so weite Reise that. Denn hier ist ge-
„wiß ein weiserer, als Salomo war.„
(„Eure Exorcisten sagen zuweilen zu ihrer Entschul- 43
„digung:) „ja wenn der böse Geist aus einem Men-
„schen heraus ist, so sucht er eine neue Wohnung.
„Und wenn er nun die nicht nach Wunsche findet; 44
„so kehrt er zuweilen wieder um, und nimmt sieben 45
„andere Geister zu sich, die noch wilder sind, als er,
„(um sich gegen die Kraft der Beschwörungen zu
„verstärken,) und kommt dann in seine vorige
„Wohnung zurück, die indessen gereinigt und gefe-
„get worden war. Da wird es dann mit einem
„solchen Menschen ärger, als es vorhin war — Und
„ich denke, es wird dieß bald das Schicksal der jetzi-
„gen unglaubigen Juden seyn.„

Indem aber Jesus das versammelte Volk mit je- 46
nen Gesprächen unterhielt, so fügte sichs, daß sei- 47

ne Mutter und andere Anverwandten sich bey ihm an-
48 melden liessen: wobey Jesus folgende Gedanken äus-
serte: „Wisse, sagt er zu dem, der sie anmeldete, daß ich
„itzt keine Verbindungen des Bluts und der Verwandt-
49 „schaft erkenne. Diese, — sprach er, und zeigte zugleich
„auf seine Jünger — diese sind meine Anverwand-
50 „ten. Denn wer den Willen meines himmlischen
„Vaters thut, der ist mir Bruder und Schwester
„und Mutter.„

14. Eine Sammlung von lehrreichen Erzählungen.

1 Nachher ging Jesus wieder aus der Stadt,
und begab sich an das Ufer der See, um daselbst
2 zu lehren. Da versammelte sich auf einmal eine
so grosse Menge von Zuhörern, daß er sich genö-
thiget sahe, in ein Schiff zu treten, und aus dem-
selben mit dem am Ufer stehenden Volke zu reden.
3 Hier gefiel es ihm, sich des Unterrichts der Parabel
zu bedienen.

Der Säemann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu besäen. Indem er aber den Samen auswarf, fiel einiges davon auf den Reen: das frassen die Vögel. Einiges fiel auf Orte, wo wegen des felsigten Bodens zu flach gepflüget war, das ging zwar geschwind auf, allein es verdarb auch gleich, sobald es die Sonne drückte, weil es nicht tief genug Wurzel hatte. Einiges fiel auf die Seite des Ackers, wo vorher Dornen gestanden hatten, deren Wurzel noch tief in der Erde stacken; das muste ersticken, weil die Dornen zugleich mit hervortrieben. Einiges aber fiel auf die Orte des Ackers, wo das Erdreich rein und der Boden tief genug war: das trug denn sehr reichlich; manches Korn dreyßig, manches sechzig, manches auch hundertfältig. —

Diese

* * *

Diese Rede beschloß er mit dem Ausrufe: „Wer 9
„Ohren hat zu hören, merke auf!„
Da fragten ihn seine Jüngern, warum er itzt anfan= 10
ge, sich eines solchen Vortrages zu bedienen? „Ihr, 11
„antwortete er, seyd freylich im Stande (auch oh=
„ne solche Hülfsmittel) die Lehren der Religion, die
„unter solchen Erzählungen verborgen liegen, zu
„fassen. Aber das können die andern nicht. Denn 12
„man sagt im Sprüchwort: wer einmal reich ist,
„wird täglich reicher. Und wer einmal verarmt
„ist, wird täglich ärmer. Deswegen versuche ich 13
„es itzt, (der Armuth ihres Geistes) mit dieser
„Art des Vortrags zu statten zu kommen. Damit
„(wenigstens ich nichts unversucht lasse, und) man
„am Ende sehe, daß sie mit offenen Augen und Oh=
„ren blind und taub gewesen sind: wie dort Esaias 14
„von seinen Zeitgenossen klagt: „Man schreyt euch
„in die Ohren und ihr versteht doch nichts. Man
„hälts euch vor die Augen und ihr begreift es nicht.
„Das Herz dieses Volks ist fühllos. Ihre Ohren 15
„sind verstopft. Ihre Augen sind verblendet. Da=
„her kommts, daß die Wahrheit durch Augen und
„Ohren nicht zum Herzen dringen und ihre Besse=
„rung und mit ihr ihre Errettung wirken kann.„
„Wohl euch, meine Geliebten, daß ihr Augen 16
„habt, die da sehen und Ohren, die da hören. Denn 17
„es haben wahrhaftig viel Propheten, viele from=
„me Leute der vorigen Zeiten, herzlich gewünschet,
„zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr
„höret, und haben vergeblich gewünschet.
„Und itzt vernehmet nun den Sinn jener Er= 18
„zählung. — Bey dem Samen, der auf den Re= 19
„en fiel, erinnert euch an alle die, welche die Lehre
„des Messias hören, ohne durch sie eine wirksame
„Erkenntniß der Wahrheit zu erlangen; weil der
„Feind, (ich meyne ihre herrschenden Lüste und Be=

„gierden,) das Wort gleichsam mit Gewalt aus
„dem Herzen entführet, wenn es auch schon bis
20 „zu demselben gedrungen seyn sollte. — Der Sa-
„men aber, welcher auf den steinigten Boden fiel,
„giebt ein Bild von denen, welche zwar meine Leh-
„re hören und auch im Herzen die Eindrücke dersel-
21 „ben annehmen: bey denen aber Wankelmuth und
„Unbeständigkeit es macht, daß sie nicht tief genug
„Wurzel schlagen kann; dergestalt daß sie zur Zeit
„der Versuchung, wo sie ihnen Unbequemlichkeit
„oder Verfolgung zuzieht, sie wieder verläugnen. —
22 „Endlich der Samen, der unter die Dornen fiel,
„soll euch an die Art von Menschen erinnern, wel-
„che zwar meine Lehre annehmen und behalten, aber
„sich so in die Geschäfte und Sorgen dieses irdi-
„schen Lebens vertiefen, daß sie doch keine reifen
23 „Früchte (der Tugend) bewirken kann. — Hinge-
„gen der Samen, welcher auf das gute Erdreich
„fiel, ist ein Bild aller derer, welche die Wahrheit
„nicht nur annehmen, sondern sie auch im Herzen
„so reifen lassen, daß sie (nach Verschiedenheit der
„Fähigkeiten und Umstände,) dreyßig, sechzig auch
„hundertfältige Früchte, bringt.„ —
24 Ein andermal trug er eine ähnliche Materie in
folgender Parabel vor:

Das Unkraut unter dem Waizen.

Ein Landmann ließ seine Felder mit dem besten Samen bestellen. Allein sein Feind wußte die Wachsamkeit seiner Leute zu täuschen, daß es ihm gelang, heimlich das ganze Feld mit Unkraut zu besäen. Als nun das junge Getraide hervorkam, und endlich anfieng zu reifen, zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen die Knechte und meldeten dem Herrn des Guts mit vieler Verwunderung, daß der Acker voller Unkraut stünde, ohnerachtet er ihn mit reinem

Sa-

Samen hätte bestellen lassen. Aber den Herrn befremdete das nicht. „Ich kenne meinen Feind, sag„te er, welcher mir dadurch hat schaden wollen.„ Darauf erboten sich die Knechte, das Feld von dem Unkraut zu reinigen. Allein der Herr erlaubte es nicht, und zwar aus dem Grunde, weil sie itzt dem Getraide selbst mit Schaden thun würden. „Es ist „besser, sagte er, beydes bis zur Erndte stehen zu „lassen. Alsdann werde ich euch schon Befehl ge„ben, das Unkraut zu sammlen und zu binden, um „es zu verbrennen; den Waizen aber aufzuheben.„

Ein andermal verglich er das neue Gottesreich 31
mit einem Senfkorn, wiefern dasselbe fast unter 32
allen Gesämen das kleinste ist, und dennoch, wenn es aufgehet, viele andere Stauden an Grösse übertrift, und (hier zu Lande,) oft einen Baum erzeugt, auf welchem die Vögel nisten können.

Wiederum verglich er das Reich der Wahrheit 33
und der Tugend mit dem Sauerteige, davon man nur ein wenig nöthig hat, um ein ganzes Gebäcke einzusäuern.

Kurz, die Hauptbegriffe von seinem Reiche klei- 34
dete er itzt fast in lauter Bilder ein, (mit denen er seinen Vortrag unterhaltend zu machen wußte:)
dergestalt daß er recht eigentlich die Worte Assaphs 35
von sich sagen konnte: „in Bildern will ich die so „lang' verborgen gelegene Weisheit verkündigen.„

Endlich ließ er das Volk auseinander gehen, 36
und begab sich wieder in die Stadt. Daselbst nun wiederholte er seinen Jüngern, da sie ihn darum ersuchten, den Sinn (jener moralischen Erzählungen, unter andern auch) der, vom Unkraute. „Den 37
„Herrn des Gutes, sagte er, der sein Feld mit dem „besten Samen bestellen ließ, seht ihr hier in mei„ner noch sehr armseligen Person. Das Feld stellt 38
„die Menschen vor; der gute Samen ist ein Bild „von euch und allen wahren Gliedern meines Reichs.
„Das Unkraut bezeichnet die Lasterhaften. Unter 39
dem

„dem Feinde denket euch alles, was der Wahrheit
„und Tugend Hinderniß in den Weg legt. Die
„Erndte ist das Ende der Welt. Die Schnitter
40 „sind die Diener des Herrn, des Messias. Das
„nun, was mit dem Unkraute geschiehet, daß man es
„sammlet und verbrennt, ist ein Bild von dem,
41 „was am Ende der Welt geschehen wird. Nem=
„lich ich werde alsdann meine Diener aussenden,
„und ihnen befehlen, aus dem ganzen Gebiete mei=
„nes Reichs alle schädliche Glieder desselben, mit
42 „allen Ruchlosen und Lasterhaften zu sammlen, und
„in einen glühenden Ofen zu werfen, wo Schmerz
43 „und Verzweiflung sie verzehren wird. Dann wer=
„den die Frommen glänzen wie Sonnen in meines
„Vaters Reich. — Wer Ohren hat zu hören, mer=
44 „ke auf!„ — (Hierauf sagte er ihnen noch einige
solche Vergleichungen.)

„Die Religion, die der Tugend ewige Glückse=
„ligkeiten verheißt, kann man mit einem Schatze ver=
„gleichen, den einer findet, und auf demselben
„Acker, wo er ihn findet, versteckt: sodann aber
„vergnügt weggeht, und alles, was er hat, zu Gel=
45 „de macht, um sich diesen Acker zu kaufen. — Oder,
46 „mit einem Kaufmanne der gute Perlen sucht, end=
„lich aber eine von ausserordentlichem Werthe an=
„trift; die er auch sogleich an sich zu bringen sucht,
„ob er schon alle seine übrigen Besitzungen darüber
„veräussern muß.„

47 „Man kann sich auch das neue Gottesreich
„unter diesem Bilde vorstellen. Wie die Fischer
„ihre Netze auswerfen, und darin von allerley
48 „Gattung Fische und Wasserthiere herbeyziehen,
„zuletzt aber, wenn das Netz voll ist, ans Ufer stei=
„gen, und die eßbaren Fische in ihre Gefässe ver=
„theilen, was hingegen nichts taugt, wieder ins
49 „Wasser werfen: — so wird es auch am Ende der
„Welt geschehen: die Diener des Königs werden
„auch die Bösen, von den Guten absondern, und

„sie in jenen glühenden Ofen werfen, wo Traurig= 50
„keit und grimmige Wuth herrschen werden.„
Hierauf fragte er seine Jünger, ob sie diese 51
Bilder itzt alle verstünden? „Ja, sagten sie, wir
„verstehen ihren Sinn völlig.„
Da erzählte er ihnen die Parabel vom klugen 52
Wirth, der (mit angenehmer Mannigfaltigkeit) aus
seiner Speißkammer vorräthiges und frisch zuberei=
tetes auftrug; und wendete dieselbe auf seine Jün=
ger an, welche einst, wenn sie sich von Lehrlingen
zu Lehrern würden emporgeschwungen haben, für
die Glieder des neuen Reichs die angenehmste und
mannigfaltigste Geistes Nahrung in ihren Vorräthen
haben würden.

15. Jesus begiebt sich nach Nazareth, und prediget das Evangelium, aber ohne Erfolg.

Nachdem er einige Zeit (in und um Capernaum) 53
sich dieser Art des Unterrichts bedient hatte, ver= 54
ließ er diese Gegend und wendete sich nach Naza=
reth, wo er erzogen worden, und lehrte daselbst in
der Synagoge. Allein er fand wenig Beyfall. Man
konnte zwar nicht umhin, seine weißheitvolle
Lehren und grosse Thaten zu bewundern. Aber
man stieß sich an seine Herkunft. „Das ist ja, sag= 55
„ten sie, des Zimmermanns Sohn. Seine Mutter
„nennt sich Maria, und Jacob, Joses, Simon
„und Judas sind seine nächsten Anverwandten: da= 56
„von auch einige von weiblicher Seite sich hier auf=
„halten: wo hat denn der die Wissenschaft und
„Wundergaben her? „Und dieß verursachte, daß man 57
ihm kein Gehör gab. — Jesus gab ihnen zu ver=
stehen, daß ihn das eben nicht befremde. „Ein Leh=
„rer ist nirgends in schlechterem Ansehen, sagte er,
„als in seiner Familie, und unter denen Leuten, un=
ter

„ter welchen er erzogen worden.„ — Daher verrichtete er auch daselbst wenig Wunder, weil er sah, daß ihr Unglaube nicht mehr zu besiegen war.

16. Jesus wählt nun keinen festen Ort des Aufenthaltes mehr, sondern reiset in verschiedenen Gegenden herum, die Lehre von der ewigen Seligkeit der Tugendhaften zu verkündigen.

1 Um die Zeit kam der Ruf von Jesu an den Hof
2 des Vierfürsten Herodes. Da schlug diesen Tyrannen das Gewissen, daß er seinen Hofleuten gestund, er fürchte, das sey Johannes der Täufer, welcher vielleicht wieder von den Todten auferstanden wäre. In dieser Einbildung bestärkten ihn die erstaunenden Wunder, die man ihm von Jesu er-
3 zählt hatte. — Denn er hatte vorlängst den Johannes ins Gefängniß werfen und den Kopf abschlagen lassen, und zwar seiner Schwägerinn, der ehemaligen Gemahlinn seines Bruders Philip-
4 pus zu gefallen, (die er geheyrathet hatte.) Denn Johannes pflegte es ihm ins Gesichte zu sagen, daß
5 das eine unerlaubte Ehe sey. Daher er immer unschlüßig war, ob er ihn nicht lieber aus dem Weg räumen wollte: wobey er sich aber doch vor dem Volk fürchten mußte, welches dem Johannes sehr anhieng, weil es ihn für einen göttlichen Lehrer
6 hielt. Als aber einst ein Gallatag bey Hofe war, so fügte sichs, daß (Salome) die Tochter der Herodias, durch ihr Tanzen den Vierfürsten dermas-
7 sen entzückte, daß er ihr schwur nichts abzuschlagen, sie möchte von ihm verlangen, was sie woll-
8 te. Diese, von ihrer Mutter angestiftet, verlangt auf der Stelle den Kopf des Johannis in einer
9 Schüssel zu haben. Darüber erschrak nun zwar

He-

Herodes nicht wenig: aber weil er einmal den
Schwur gethan hatte, und vornemlich um sein Eh=
renwort vor der ganzen Gesellschaft zu behaupten,
befahl er, daß man es ihr bringen sollte. Sogleich 10
ward Johannes im Gefängniß enthauptet, und sein 11
Kopf der Prinzessinn in einer Schüssel überreicht,
den sie alsobald ihrer Mutter überschickte. Den 12
Leichnam beerdigten hernach seine Jünger, und brach=
ten auch Jesu die Nachricht von diesem traurigen
Vorfalle.

Als daher Jesus vernahm, (daß Herodes auf= 13
merksam auf ihn gemacht worden,) ging er zu
Schiffe über das galiläische Meer, und begab sich
in Gegenden, wo er vom Hofe entfernt, und vor
der Gefahr, allzuviel Aufsehen zu machen, gesichert
war. Das Volk aber merkte das, und zog zu
Lande haufenweise aus den Städten ihm nach.
Da nun Jesus ausgestiegen war, und die Menge 14
des armen Volks sahe, ward er selbst durch die=
sen Anblick gerührt: und gab allen, die von der
Ermüdung krank und matt worden waren, ihre
Kräfte und Gesundheit wieder.

Gegen Abend kamen seine Jünger und stellten 15
ihm vor, daß sie hier in einer Gegend sich befän=
den, wo keine Stadt in der Nähe wäre; er
möchte doch also, ehe die Nacht sie überfiele, das
Volk auseinander gehen heissen, damit sie sich mit
Herberge und Kost versehen könnten. Allein Je= 16
sus sagte, es sey gar nicht nöthig, daß man die
Leute auseinander gehen heisse, sie möchten viel=
mehr sorgen, daß sie etwas zu essen bekämen.
Die Jünger versicherten, daß sie gegenwärtig nicht 17
mehr als fünf Brodte und zween Fische im Vor=
rath hätten. Nichts destoweniger gab er Befehl, 18
diesen Vorrath herbey zu tragen, und das Volk 19
reihenweise auf das Gras sich lagern zu lassen.
Darauf nahm er die Brodte und Fische, hob sei=
ne Augen gen Himmel und betete. Sodann zer=

legte er beydes, und ließ es durch die Jünger un=
20 ter das Volk vertheilen. Und siehe! sie assen sich
nicht nur satt, sondern es blieben auch noch von
dem nicht völlig aufgegessenen Brod und Fischen
soviel übrig, daß die Jünger zwölf Körbe davon
21 vollsammlen konnten. Und doch waren derer,
die gegessen hatten, bey fünf tausend Menschen,
Weiber und Kinder ungerechnet.
22 Sobald diese (merkwürdige) Mahlzeit vorbey
war, befahl Jesus seinen Jüngern, daß sie sich
sogleich zu Schiffe begeben und voran fahren möch=
ten, er wolle indessen das Volk auseinander ge=
23 hen lassen, und sodann nachkommen. — Darauf
ließ er das Volk von sich und begab sich ganz al=
lein auf den Berg, zu beten. In dieser Einsam=
24 keit brachte er fast die ganze Nacht zu. Die Jün=
ger aber hatten auf der See so widrigen Wind,
daß sie das Schiff nicht mehr regieren konnten. —
25 Gegen Morgen begab sich Jesus zu Fuß auf das
Meer, und ging auf das Schiff zu, wo seine Jün=
26 ger waren. Diese, sobald sie ihn auf dem Meere
gehen sahen, hielten ihn für ein Gespenst, und fien=
27 gen vor Furcht an laut zu schreyen: Indem ruft'
ihnen Jesus zu: Seyd ruhig: ich bins: fürchtet
28 „nichts.„ Da rief ihm Petrus: „Herr wenn
29 „du es bist, so heiß mich zu dir kommen.„ „Gut,
„sagte Jesus, komm!„ Alsbald stieg er aus, und
30 ging nach Jesu hin! Indem er aber den heftigen
Wind fühlte, ward er furchtsam. Und Jesus ließ
ihn ein wenig untersinken. Aber Petrus schrie ängst=
31 lich: „Errette mich, ich komme um!„ — Da ergriff
ihn Jesus bey der Hand und verwieß ihm seine
32 Zaghaftigkeit. Hierauf stiegen sie wieder in das
33 Schiff und der Wind legte sich. Da kamen alle,
die im Schiffe waren, und warfen sich zu seinen
Füssen, und gestunden ihm einmüthig, daß sie ihn
itzt für Gottes Sohn hielten.

Nach=

Nachdem sie über den See hinüber waren, ka- 34
men sie in die Gegend, wo die Stadt Tiberias
lag. Daselbst kannten ihn die Leute, und brachten 35
also sogleich aus der Gegend weit und breit alle
Kranken zusammen, für die sie die Erlaubniß er- 36
baten, nur das Aeusserste seines Kleides berühren
zu dürfen; und die ihn berührten, wurden ge-
sund.

Damalen kamen auch einige jüdische Gottesge- 1
lehrte, die von der strengen Sekte der Pharisäer wa-
ren, zu Jesu, und setzten ihn zur Rede, daß seine 2
Jünger die Verordnungen der Alten so vernachläs-
sigten, und bey ihren Mahlzeiten sich die Hände
nicht wüschen. „Saget mir doch, antwortete er, 3
„wer euch berechtiget über solchen willkührlichen Sa-
„tzungen, die Gesetze Gottes zu entheiligen? z. E. 4
„Gott hat die Liebe und Wohlthätigkeit gegen Ael-
„tern ausdrücklich anbefohlen: ja er hat sogar den,
„der sich auch nur mit heftigen Worten an seinen
„Eltern vergeht, zur Todesstrafe verurtheilt. —
„Und gleichwohl geben eure alten Satzungen Fälle 5
„an, wo es erlaubt seyn soll, seinen Aeltern sogar
„Wohlthat und Hülfe zu versagen, nemlich: wenn 6
„man gerade das, womit man seinen Aeltern hel-
„fen könnte, wegzugeben verschworen, oder es
„durch ein Gelübde zu einem andern Gebrauch be-
„stimmt hätte. — Heißt das nicht durch Menschen-
„satzungen göttliche Gebote vernichten? — Ihr 7
„Heuchler! Wohl recht kann man auf euch die Wor-
„te Esaiä deuten: „Diese Menschen dienen mir nur 8
„mit dem Munde, aber ihr Herz ist ferne von mir.
„Umsonst rühmen sie sich Verehrer des wahren 9
„Gottes zu seyn: Denn ihre Lehren sind Menschen-
„satzungen, und ihre Tugend ist die Ausübung will-
„kührlicher Gebote.„

Hierauf wendete sich Jesus an das Volk. „Hö- 10
„ret was ich euch sage, und werdet endlich einmal klug!
„Nach meiner Sittenlehre verunreinigt den Men- 11

„schen nicht das, was durch den Mund in ihn geht,
„sondern was durch den Mund aus ihm kommt.„
12 Da sagten seine Jünger zu ihm: „Weißt du
„auch, daß diese Rede die Pharisäer vollends ganz
13 „von dir abwendig gemacht hat?„ Jesus antwor=
14 tete: „Laßt es gut seyn. Alle Pflanzen, die mein
„Vater nicht gesezt hat, werden ausgerottet werden.
„(Menschensazungen können sich nicht behaupten.)
„Und diesen Leuten wird es gehen, wie allen blin=
„den Wegweisern: welche zulezt samt denen, die
„sich von ihnen leiten lassen, in eine Grube stür=
„zen.„
15 Darauf ersuchte ihn Petrus um eine nähere Er
klärung des obigen Ausspruchs, und erhielt fol=
16 gende Antwort: „Ich wundere mich, daß ihr noch
17 „immer so wenig begreifet. Wisset ihr nicht, daß
„alles, was durch den Mund in den Menschen ge=
„het, in den Magen kommt, und dann durch den
18 „gewöhnlichen Weg wieder von ihm gehet; und daß
„hingegen alles, was aus dem Menschen kommt,
„in dem Herzen entspringet, und folglich allein fä=
19 „hig ist, ihn zu verunreinigen? Denn aus dem
„Herzen kommen ja jene schädlichen Begierden, wel=
„che Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, Ver=
„leumdung, Verlästerung des Nächsten u. dergl.
20 „erzeugen. Und das sind eigentlich die Dinge, die
„den Menschen strafbar machen, keineswegs aber
„die Speisen, die man mit ungewaschenen Händen
„genießt.„
21 Bald hernach begab sich Jesus in die Gegenden
22 um Tyrus und Sidon; wo ihm eine Phönizierin
begegnete, die ihm kläglich nachschrie: „Sohn Da=
„vids, erbarme dich über meine arme Tochter, die
„sich in der fürchterlichsten Begeisterung befindet!„
23 Aber Jesus that als hörte er es nicht: bis seine Jün=
ger ihm selbst zuredeten, er möchte sie doch abferti=
gen, damit sie ihnen nicht unaufhörlich nachschrie.
24 Da antwortete er ihnen: „Meine (wohlthätigen)
„Wun=

„Wunder sind eigentlich nur für die, gleich verirr-
„ten Schafen, nach mir sich sehnenden Juden be-
„stimmt.„ Allein die Phönizierin warf sich zu sei- 25
nen Füssen, und flehte ihn von neuem um seinen
Beystand an. Da sprach er zu ihr: „würdest du 26
„wohl verlangen, daß man den Kindern das Brodt
„nehme, und werfe es vor die Hunde?„ — Nein, 27
erwiederte sie, aber die Brosamen könnte man ih-
nen doch geben, die die Kinder fallen lassen. Da 28
ward Jesus gerührt von dem bescheidenen Zutrau-
en, das diese edelmüthige Heidin gegen ihn hatte.
„Ich gewähre dir deine Bitte„ sprach er; und in
dem Augenblick ward ihre Tochter gesund.

Von da begab er sich an das Ufer des galiläi- 29
schen Meeres (oder des See Genezareth.) Und
kaum hatte er sich hier auf einer Anhöhe niederge-
setzt, um zu lehren: so versammlete sich eine Men- 30
ge Volks um ihn her, welche Lahme, Blinde, Stum-
me und allerley Krüppel mit sich führte, und da-
mit auf ihn zudrängte, die er auch alle heilte; so 31
daß das Volk, als es auf einmal so viel Stumme,
die ihre Sprache wieder bekommen hatten, so viel
Lahme, die wieder gehen, so viel Blinde, die wie-
der sehen konnten, und so viel Krüppel, die wie-
der mit gesunden Gliedmassen versehen waren, er-
blickte, über ihn erstaunte, und den Gott Israels
preisete.

Da aber das Volk fast drey Tage lang, ohne 32
zu essen bey ihm ausgehalten hatte, ward er in dem
Innersten seines Herzens bewegt, und gab seinen
Jüngern zu verstehen, daß er sie ohnmöglich, oh-
ne daß sie gegessen, von sich lassen könne: weil er
fürchten müßte, daß sie auf dem Heimwege vor
Mattigkeit umkämen. Die Jünger fragten ihn, wo
sie für so viele Menschen Speise hernehmen sollten, 33
an einem unbewohnten Orte? Er erkundigte sich
hierauf nach ihrem Vorrathe und erfuhr, daß der-
selbe in sieben Brodten und etwas Fischwerk be- 34

35 stünde. Sogleich befahl er, daß sich das Volk
36 auf die Erde lagere: nahm die Brodte und das Fisch-
werk: sprach sein Gebet: zerlegte den kleinen Vor-
rath in Stücken, und ließ ihn von seinen Jüngern
37 unter das Volk austheilen. Und siehe, sie wur-
den (abermals) von dem Wenigen nicht nur satt,
sondern man sammlete auch noch sieben Körbe von
den Brocken, die jeder übrig gelassen hatte. —
38 Die Anzahl aber der Gespeisten belief sich (dies-
mal) auf Viertausend, Weiber und Kinder unge-
rechnet.
39 Darauf ließ Jesus das Volk von sich, und fuhr
wieder über den See, in die Gegend wo die Stadt
1 Magdala lag. Hier machten sich (die beyden ein-
ander entgegengesetzten Sekten der Juden,) die
Pharisäer und Sadducäer, an ihn, und verlang-
ten von ihm, daß er sich, wenn er der rechtmäs-
sige Messias wäre, durch ein Zeichen vom Himmel
2 rechtfertigen sollte. Allein er schlug es ihnen (aber-
mals) ab. „Ihr Heuchler, sagte er, ihr wißt so
3 „fertig die Merkmale des Wetters; und wenn es dar-
„auf ankommt, die so deutlichen Zeichen der Zeit
4 „zu beobachten, da seyd ihr blind? — Ich habe
„es aber schon gesagt, daß solche Bösewichter, sol-
„che Bastarte von Juden, wie ihr seyd, umsonst
„ein Wunder von mir verlangen. Für euch ist
„keines bestimmt, als (die allgemeine Auffoderung
„der Menschen zum Glauben an mein Evangelium,)
„welches Gott in der Geschichte Jonä vorgebildet
„hat.„ Mit diesen Worten verließ er sie.
5 Es fügte sich aber, daß die Jünger bey ihrer
Ueberfahrt vergessen hatten, sich mit Lebensmitteln
6 zu versorgen. Da nun Jesus nach der erwähnten
Abfertigung der Pharisäer und Sadducäer sie mit
den Worten anredete: „Hütet euch vor dem Sau-
7 „erteig dieser Leute.„ so stutzten sie, und vermeyn-
ten damit einen Verweiß ihrer Vergeßlichkeit zu be-
kommen. Allein Jesus der ihre Gedanken merkte,

be-

benahm ihnen ihren Irrthum. „Wie könnet ihr 8
„doch, sprach er, noch immer ein so schwaches Ver=
„trauen zu mir haben, daß ihr euch einbildet, es liege
„mir der Mangel an Lebensmitteln am Herzen?
„Habt ihr schon vergessen, wie ich mit fünf Brod= 9
„ten fünf tausend Mann gespeiset habe, und wie
„viel Körbe Brodt ihr da übrig behieltet? — Auch 10
„wie ich bald darauf mit sieben Brodten vier tau=
„send Mann satt gemacht habe, und wie viel Körbe
„ihr da wiederum übrig hattet? Wie konnte es euch 11
„also doch glaublich vorkommen, daß ich Lebensmittel
„meynte, wenn ich euch vor dem Sauerteige der Pha=
„risäer und Sadducäer warnte?„ — Hier verstun= 12
den ihn endlich seine Jünger, und merkten, daß er
nicht von natürlichem Sauerteige, sondern von
den, (dem Sauerteige in der schnellen und hefti=
gen Wirkung ähnlichen,) Grundsätzen des Pha=
risäismus und Sadducäismus gesprochen habe.

Einige Zeit darauf kam Jesus in die Gegend, wo die 13
Stadt Cäsarea lag, welche Philippus, Herodes Bru=
der, erbauen lassen. Hier nahm er unter andern Gele=
heit, seine Lehrlinge zu fragen: für wen ihn wohl
die Leute in seiner armseligen Gestalt hielten? —
„Einige, antworteten sie, halten dich für den Jo= 14
„hannes den Täufer. Andere für den Elias. An=
„dere für den Jeremias, oder irgend einen von den
„Todten erstandenen alten Propheten.„ — Und ihr, 15
„fuhr er fort, für wen haltet ihr mich?„ — Da 16
nahm Petrus das Wort: „Du bist das von Gott
„verheissene Oberhaupt des Menschengeschlechts,
„der Sohn des wahren Gottes!„ — „Wohl dir, Si= 17
„mon! erwiederte Jesus, wohl dir, daß sich dieser
„dein Glaube nicht auf Menschenzeugniß, sondern
„auf den göttlichen Unterricht gründet, den dir
„mein himmlischer Vater, (durch mich,) ertheilt
„hat. Ich sage dir, du führest nun deinen Na=
„men mit der That. Ein solcher Glaube macht
„dich zu einem unüberwindlichen Felsen. Und auf

„einem solchen Felsenmann, welcher durch diesen
„Glauben stark genug ist, dem Rachen des Abgrun-
„des Trotz zu bieten, will ich meine Gemeine bau-
19 „en. Ich will dieselbe deiner Vorsorge und Auf-
„sicht übergeben. Du sollst die Macht haben, zu-
„zulassen und auszuschliessen und mit göttlicher Au-
„torität Verordnungen zu machen und Verordnun-
20 „gen aufzuheben „ — Hierauf befahl er seinen Jün-
gern, daß sie (von itzo an bis nach seiner Auferste-
hung, c. 17, 9.) den genauern Unterricht von seiner
Person, daß er nemlich der Erlöser und von Gott
eingesetzte Herr der Menschen sey, ausgesetzt seyn
lassen sollten.

17. Jesus sucht nun allmählig seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und seinen Tod vorzubereiten.

21 Itzt fieng er an seine Jünger mit seinen bevor-
stehenden Schicksalen bekannter zu machen, und
ihnen zu sagen, daß er nach Jerusalem gehen, daß
er vom (Synedrio, nemlich) den vornehmsten Ael-
testen, Priestern und Gottesgelehrten der Juden,
harte Bedruckungen erdulden, daß er endlich gar
ums Leben gebracht werden, aber auch den dritten
22 Tag darauf wieder auferstehen werde. — Da Pe-
trus (zum erstenmale) das hörte, gerieth er in hef-
tige Gemüthsbewegungen: „Da sey Gott für, fuhr
23 „er auf, daß dir so etwas wiederfahre!„ Jesus
aber zeigte ihm ein Gesicht voll Ernst und Unzu-
friedenheit. „Grausamer, sprach er, entferne dich
„von mir! deine Rede zerreisset mir das Herz! Sie
„läßt mich fürchten, daß deine Wünsche und Nei-
„gungen noch ans Irdische gefesselt sind — daß
„du noch nicht tüchtig bist, Gottes Sache zu füh-
„ren.„ Sodann wandte er sich gegen seine Jün-
24 ger — „Ich sage euch, wer ein wahrer Nachfol-

ger

„ger von mir seyn will, muß alle Ansprüche auf
„dieses irdische Leben fahren lassen: er muß alle
„die Unbequemlichkeiten willig übernehmen, welche
„die Wahrheit ihren Bekennern und Freunden zu=
„zieht: kurz, er muß eben die sauren Wege betre=
„ten, die ich gegangen bin, und noch gehen wer=
„de. Denn wer sich selbst schonen will, wird sein 25
„Wohl verscherzen; wer aber für sich unbesorgt alles
„aufzuopfern bereit ist, der wird sein Heil sichern.
„Und was hülfe es einem Menschen, wenn er Herr 26
„der ganzen Welt würde, und selbst darüber zu
„Grunde ginge? Giebt man nicht lieber alles hin,
„um sich selbst zu erhalten? Und ich sage euch: 27
„eben der, welcher itzt in einer sehr unansehnlichen
„Gestalt mit euch spricht, wird einst in der Maje=
„stät seines Vaters, umgeben von seinem königli=
„chen Gefolge, als Richter erscheinen, um allen
„Menschen, die ihrem Verhalten angemessenste Ver=
„geltung zu ertheilen. — Ja heilig versichere ich 28
„euch, daß sogar einige von denen, die hier vor
„mir stehen, die Zeit erleben werden, wo ich als
„Herr und Rächer des neuen Gottesreichs mich zei=
„gen werde.„

Acht Tage darauf ging Jesus auf einen sehr 1
hohen Berg und nahm niemand als Petrum, Jo=
hannem und dessen Bruder Jacobum mit sich. Hier 2
erschien er ihnen plözlich in einer ganz veränderten
Gestalt. Sein Körper und seine Kleider wurden
hell und glänzend wie eine Sonne. Und auf ein= 3
mal erblickten sie Mosen und Eliam, welche sich mit
Jesu unterredeten. — Da fing Petrus an: „Herr! 4
„hier, ach hier laß uns immerdar wohnen. Hier
„möchten wir, wolltest du es nur, dir und diesen
„göttlichen Männern, jedem eine Hütte anlegen.„ —
Indem er aber das sagte; umstralte sie eine hell= 5
glänzende Wolke, aus welcher sich die Stimme hö=
ren lies, „Sehet hier meinen geliebten Sohn, den
„ersten Gegenstand meines Wohlgefallens! der ists,

6 „dem ihr gehorchen sollt.„ — Sobald die Jün-
ger diese Stimme hörten, fielen sie auf ihr Ange-
7 sicht nieder und bebten. Jesus aber faßte sie an,
und hieß sie wieder aufstehen: „Kommt, sprach
8 „er, ihr habt nichts zu fürchten.„ Und indem sa-
hen sie, daß alles verschwunden, und niemand bey
ihnen war, als Jesus allein.
9 Da sie wieder vom Berge herunter giengen, ver-
bot ihnen Jesus, diese Erscheinung, vor seiner Auf-
10 erstehung, bekannt zu machen. Die Jünger aber,
(die nun so deutliche Begriffe von der Würde sei-
ner Person erlangt hatten,) fragten ihn, wie es
denn komme, daß die jüdischen Gottesgelehrten
11 noch erst den Elias erwarteten? Da gab ihnen Je-
sus zur Antwort, daß diese Leute allerdings Recht
hätten, wenn sie in der Meynung stünden, daß
Elias vor ihm kommen, und die Menschen auf
12 seine Ankunft zubereiten müsse. Allein Elias sey
auch in der That schon gekommen, nur daß man
ihn verkannt und nach aller Lust eines bösen Her-
zens gemißhandelt hätte; und „dasselbe Schicksal,
„setzte er hinzu, werde auch ich noch unter ihnen
13 „zu erdulden haben.„ Hier merkten sie, daß er auf
Johannem den Täufer ziele.
14 Als er hierauf mit ihnen wieder bey den übri-
gen Jüngern ankam, fand er eine Menge Volks
15 um sie her versammlet (Marc. 9.) Da nahete sich
ihm ein Mensch, welcher fußfällig bat, sich seines
Sohnes zu erbarmen, der als ein Mondsüchtiger
entsetzlich ausstehen müßte: indem er in der Rase-
16 rey bald ins Wasser bald ins Feuer stürzte. Er ha-
be ihn schon zu seinen Jüngern gebracht, und sie
um Hülfe angesprochen, sie hätten ihm aber die-
17 selbe nicht leisten können. — Jesus (der wohl wuß-
te, daß die Schuld an dem Mangel seines Zutrau-
ens gelegen hatte,) redete ihn mit folgenden Wor-
ten an: „Wie lange werde ich unter euch ungläu-
„bigen und verkehrten Leuten noch zubringen, und

auf

„auf die Erlangung eures völligen Vertrauens war-
„ten müssen! — Bringt mir den Kranken her;„ —
„Den Augenblick sey ruhig.„ — und in dem wich 18
der Geist, (der nach ihrer Meynung ihn besaß,)
von ihm, und der Kranke ward gesund.

Da hernach die Jünger mit Jesu wieder allein 19
waren, fragten sie ihn, warum sie den Begeister-
ten nicht hätten zurechte bringen können? „Der Un- 20
„glaube, der noch unter euch Juden herrscht, ist
„Schuld daran. Ich habe euch oft gesagt, daß
„ein redliches Vertrauen auf mich, wenn es auch
„noch so klein wäre, durch Erfüllung aller, dem
„Ansehen nach, unmöglicher Wünsche, belohnt wer-
„den solle. — Aber überdieses war dieß eine Art von 21
„Kranken, denen durch Diät und Gemüthsruhe ge-
„holfen werden mußte.„

Nach einiger Zeit kehrte Jesus wieder zurück nach 22
Galiläa; und unterwegs wiederholte er seinen Jün-
gern, zu ihrer grossen Betrübniß dasjenige, was er
ihnen bereits von seiner bevorstehenden Gefangeneh- 23
mung, Tode und Auferstehung gesagt hatte.

18. Jesus kommt wieder nach Capernaum; wo er seinen Freunden das Grundgesetz seiner Religion, das Gesetz der Liebe, einzuschärfen sucht.

Da sie in Capernaum eintrafen, befragten die- 24
jenigen, welche die gewöhnlichen Abgaben für den
Tempel einfoderten, Petrum, ob denn sein Herr
nichts zu entrichten pflege? Petrus antwortete, daß 25
er es allerdings zu thun gewohnt sey. Da sie nun
in ihrer Wohnung ankamen, redete Jesus Petrum,
ehe ihm derselbe den gehabten Vorfall berichtete,
mit folgenden Worten an: „Was meynest du Si-
„mon, von wem nimmt ein Landesherr Steuern und

„Abgaben? von seinen Kindern oder von seinen
26 „Unterthanen? Petrus antwortete, „von den Un-
„terthanen!„ — „Folglich sollte man wohl, erwie-
„derte Jesus, von (mir und euch, als) Kindern
„desjenigen, der der Regent dieses Volks ist, nichts
27 „zu fodern haben? — Indessen, setzte er hinzu,
„damit sie uns nicht als Verächter des Tempels
„ausschreyen, so gehe an die See und stelle ein Netz
„auf. Dem ersten Fisch, der hineingeht, öffne den
„Mund, so wirst du einen Stater finden: damit
„entrichte für mich und dich die Abgabe.„

1 Zu der Zeit trug sichs zu, daß die Jünger Je-
su untereinander einen Rangstreit anfiengen,
(Marc. 9.) den sie ihm zur Entscheidung vorleg-
ten. „Thue du den Ausspruch, sagten sie, wel-
„chem unter uns in deinem Reiche der vornehm-
2 „ste Posten gebühre?„ Da führte Jesus ein Kind
3 mitten unter sie, und redete sie also an: „Ich sa-
„ge euch, wo ihr eure Denkungsart nicht ändert
„und wie Kinder euch verhaltet, (die frey von Vor-
„urtheilen ein offnes Herz für Wahrheit haben) so
4 „ist für euch kein Platz in meinem Reiche. Wollt
„ihr also dazu gelangen, so müßt ihr theils selbst
„gleichsam zur unbefangnen Einfalt der Kinder zu-
„rückkehren, [denn nur alsdann gehört ihr unter
5 „die ersten Glieder meines Reichs] theils euch nicht
„verdriessen lassen, den Unterricht derer, die wie Kin-
„der in der Erkenntniß des Guten und Wahren sind,
„willig zu übernehmen: das werde ich so ansehen,
„als wenn ihr mir selbst die größte Wohlthat er-
6 „wiesen hättet. Da im Gegentheil demjenigen,
„der einen von diesen armen Leuten, die einiges
„Zutrauen zu mir haben, (aus stolzer Verachtung
„gegen das geringscheinende Geschäft des Unter-
„richts) Hinderniß macht, besser wäre, daß ihm
„der größte Mühlstein an den Hals gehängt und
7 „er mitten in der See ersäuft würde. — Wehe der
„Welt, der Hindernisse halben die der Wahrheit

und

„und Tugend in den Weg gelegt werden. Unvermeid=
„lich ists freylich, daß Anstoß und Verführung man=
„chen von der Religion abwendig mache. Aber dreymal
„Wehe dem, der an einer solchen Verwahrlosung der 8
„Seelen schuld ist. Darum ermahne ich euch noch= 9
„mals, entfernet alles von euch, was zu einer sol=
„chen Verlezung oder Vernachlässigung des Heils
„eurer Mitmenschen Gelegenheit geben könnte;
„wenn es auch das allerangenehmste und kostbarste
„wäre, das ihr dabey aufopfern müßtet. Es ist
„besser mit Verlust des Irdischen seelig, als mit
„dessen Erhaltung verdammt werden. Und hütet 10
„euch ja, auch den Allergeringsten (in Ansehung der
„Sorge für seine Aufklärung oder Besserung) zu
„verabsäumen. Denn ich sage euch, daß auch sie
„Gott so werth und theuer sind, daß ihm keine
„Werkzeuge seiner Vorsehung zu groß sind, um sie
„zu ihren Besten aufzubieten. Und dieß ist auch 11
„selbst die einzige Ursache, warum ich in die Welt
„gekommen bin, um solche arme verirrte Menschen
„auf den Weg des Heils zurück zu führen und se=
„lig zu machen.

„Stellet euch einmal vor, es hätte jemand ei= 12
„ne Heerde von hundert Schafen. Nehmet an, es
„verliefe sich eins davon. Würde er nicht die neun 13
„und neunzig, (die ihm sicher genug sind,) auf der
„Weide zurücklassen, und mit Begierde dem Ver=
„laufenen nacheilen? Würde er nicht, im Falle er
„es wiederfände, über dieses mehr Freude empfin=
„den, als über die übrigen alle? — Und sehet, 14
„das ist ein wahres Bild von der Gesinnung mei=
„nes himmlischen Vaters, gegen alle diese armen
„Geschöpfe. So gewiß, so eifrig wünscht er, daß
„nicht eines seiner Seeligkeit verlustig werde.

Und findet ihr auch hier und da Menschen darun= 15
„ter die sich (gegen euer Amt) vergehen, so versucht es,
„einen solchen, zuerst ohne Zeugen, liebreich zu erin=
„nern, und ihm seinen Fehler vorzuhalten. Fruch=
tet

16 „tet dieses, so ist das Vergnügen euren Nächsten ge-
„bessert zu haben, euer eigner Gewinn. Gehet der
„erste Versuch fruchtlos ab, so richtet euch hier
„nach dem Satze der Rechtsgelehrten: „Zween oder
„drey Zeugen werden erfodert, wenn eine Sache
„gültig seyn soll„, und nehmet einen oder ein paar
„vernünftige Freunde dazu, welche gemeinschaft-
„lich sich bemühen, ihn zu überführen, daß er
17 „Unrecht habe. Könnt ihr ihn auch damit nicht ge-
„winnen, so beklagt euch öffentlich bey allen Glau-
„bensgenossen desselben Orts. — Will er dann auch
„die Stimme aller nicht hören, so sey es euch er-
„laubt, die Bande der genauern Feundschaft zu zer-
„reissen und alle Gemeinschaft mit ihm aufzuheben.
18 „Ich versichere euch heilig, daß in dem Falle, Gott
„selbst einen Menschen, dem ihr die Gemeinschaft
„der Kirche untersagt, als einen Ausgestossenen an-
„sehen wird; so wie jeden, dem ihr die Rück-
„kehr zu derselben wieder verstattet, auch als einen
19 „Begnadigten ansehen wird. Ja ich verspreche euch
„über dieses, daß ich allen euren Zusammenkünf-
„ten, wenn sie auch zuweilen nur aus zween oder
„dreyen von euch bestehen sollten, beywohnen will:
20 „dergestalt, daß ihr von eurem himmlischen Vater
„allezeit euch gewisse Erhörungen versprechen könnet,
„so oft ihr euch verbindet, ihm eine Angelegenheit
„eures Amtes durch ein gemeinschaftliches Gebet
„zu empfehlen.„

21 Hierauf fragte ihn Petrus, wie oft er denn wohl
einem, der sich gegen sein Amt vergangen, (aber
auch sein Unrecht eingesehen hat, Luc. 17, 4.) nach-
sehen müsse? Ob siebenmal wohl genug sey? —
22 „Nein, antwortete Jesus, nicht siebenmal, son-
23 „dern siebenzigmal siebenmal. — Lernet das aus
folgender Parabel.

Der

Der böse Schuldner.

Ein König wollte seinen Beamten die Rechnungen abnehmen. Unter denen war einer, der mit 10000 Talenten in Rückstand blieb. Da es sich nun fand, daß er unvermögend war zu bezahlen, so gab der Herr Befehl, ihn nebst seiner Familie zu verkaufen, und davon zu bezahlen. Der Beamte bat fußfällig noch um einige Geduld, und gelobte alles abzutragen, was er noch schuldig wäre. Dieser klägliche Anblick rührte den Herrn so sehr, daß er ihn nicht nur auf freyen Fuß setzte, sondern auch noch überdieses, ihm die ganze Schuld erließ. — Kaum war dieß geschehen, so traf eben der Mensch einen seiner Mitbeamten an, der ihm 100 Denar schuldig war. Sogleich ließ er ihn beym Kopf nehmen, und foderte mit aller Gewalt die Bezahlung. Der Schuldner bat ihn fußfällig um Geduld, und versprach, ihn ehrlich zu bezahlen. Aber umsonst. Der Grausame läßt ihn so lange gefangen setzen, bis er alles entrichtet hatte. — Dieses Verfahren ward gar bald unter den übrigen Beamten des Königs ruchtbar, und verursachte einen allgemeinen Abscheu: daher man es dem König hinterbrachte. Dieser läßt sogleich jenen Beamten vor sich fodern, und setzt ihn seines harten Betragens halber zur Rede. „Nichtswürdiger! sprach er, jene so grosse Schuld „hab' ich dir geschenkt, weil du mich so beweglich „flehtest: hättest du nicht um destomehr dich gegen „deinen Mitgenossen so gütig und mitleidig finden „lassen sollen, wie ich mich gegen dich bewiesen ha„be?„ Darauf ließ der Herr diesen Menschen zu ewigem Gefängnisse verurtheilen.

Und sehet! eben so wird der himmlische Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht bereit seyd, euren Mitmenschen von ganzem Herzen zu verzeihen.

19. Jesus begiebt sich aus Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat.

1 Nach diesen Unterredungen verließ Jesus die
Landschaft Galiläa und begab sich über den Jordan
nach Judäa. Auch hier fand sich eine grosse Men=
2 ge Volks, das ihm nachzog. Und er heilte auf
der Stelle, (alle, die ein Gebrechen oder Krank=
heit an sich hatten.)
3 Es machten sich aber die Pharisäer an ihn, und
legten ihm, in Hofnung daß er sich durch eine Ant=
wort vergehen sollte, unter andern die Frage vor:
ab es in der Willkühr eines Mannes stünde, sich
4 von seiner Frau zu scheiden? Darauf er ihnen fol=
gende Antwort gab: „Wird nicht in euren Syna=
„gogen oft genug vorgelesen, daß der Gott, der
„vom Anfange einen Mann und eine Frau geschaf=
5 „fen hat, auch durch Mosen die Worte ausgespro=
„chen hat: — Die Verbindung eines Mannes mit
„seinem Weibe soll so fest seyn, daß er sogar Eltern
6 „ihr nachsetze. Denn sie ist als ein Theil von ihm
„selbst anzusehen. Darum soll er nicht von ihr
„lassen. Solche Bande nun, die Gott selbst durch
„ausdrückliche Gesetze geknüpft hat, ist kein Mensch
7 „berechtiget willkührlich aufzulösen.„ — Hierauf
erwiederten die Pharisäer: „warum denn Moses
„die Verordnung gemacht habe, daß ein Mann,
„der sich scheidet, der Frau einen Scheidebrief aus=
8 „stellen solle? — Jesus antwortete: Moses hat durch
„die Verordnung des Scheidebriefes nur die Art be=
„stimmt, wie Ehescheidungen geschehen sollen: weil
„ihr von dieser schändlichen Gewohnheit einmal
„nicht abzubringen waret: (um den üblen Folgen
9 „Schranken zu setzen.) — Ich sage also unabänder=
„lich, daß ein Ehemann, der seine Frau ohne gesetz=
„mäßige Ursache, dergleichen z. E. ein (erwießner)
„Ehebruch ist, von sich stößt, und eine andere Frau
nimmt,

„nimmt, eines wahren Ehebruchs schuldig wird:
„Daher auch der einen Ehebruch begeht, welcher
„eine solche willkührlich und unrechtmässig geschie-
„dene heirathet.„ — „Allein wenn die eheliche 10
„Verbindung, sagten hierauf seine Jünger, von
„der Art ist, so thäte mancher besser er heyrathete
„gar nicht?„ — „Es ist wahr, antwortete Jesus, 11
„allein haben denn auch alle die Gabe der Enthalt-
„samkeit? Es giebt zwar einige, die von Natur un- 12
„vermögend sind zur Ausübung der Ehepflicht: einige,
„die von andern dazu gemacht worden: und wiede-
„rum einige, die ihrer Vermögenheit willig entsagen,
„weil sie ohne Verletzungen heiligerer Pflichten nicht
„heyrathen können. Aber wie viel sind derer?
„Nur der mag also eurer Regel folgen, der es
„kann.„

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre Kinder zu 13
ihm führten, und ihn baten, ihnen die Hände auf-
zulegen und über ihnen zu beten. Die Jünger be-
zeigten darüber ihren Unwillen und wollten diese
Leute wegweisen. Aber Jesus gab es nicht zu:
„Lasset die Kinder herzukommen, sprach er, und 14
„wehret ihnen nicht, denn solche Seelen sind am
„geschicktesten, (c. 18, 3) in das Reich der Wahrheit
„und der Tugend einzugehen.„ Hierauf legte er ih- 15
nen die Hände auf, und begab sich hernach von
da hinweg.

Unterwegs redete ihn ein junger Mensch mit 16
folgenden Worten an: — „Vollkommner Lehrer!
„sage mir, was für Arten von guten Handlungen
„muß ich vornehmlich ausüben, wenn ich jener ewi-
„gen Seligkeit theilhaftig werden will?„ Jesus ant- 17
wortete ihm: „Warum suchst du den Unterricht ei-
„nes vollkommenen Lehrers bey mir? Gott, als der
„vollkommenste Lehrer der Menschen, hat ja diejeni-
„gen Gebote bereits bekannt gemacht, die du nur aus-
„üben darfst, um glücklich zu seyn.„ — „Aber welche?„
erwiederte jener. „Die sittlichen Vorschriften der 18
Reli-

„Religion, sprach Jesus, die: schade niemand an seinem
„Leben oder an seiner Gesundheit; treibe nicht Un=
„zucht; nimm nichts, wozu du kein Recht hast; hü=
„te dich, andere zu verläumden und fälschlich zu
19 „beschuldigen; erzeige deinen Eltern Ehrerbietig=
„keit und Gehorsam: kurz, liebe deine Nebenmen=
„schen, so wie du selbst von ihnen geliebt zu wer=
20 „den wünschest.„ — „O, sprach der Jüngling,
„das alles habe ich von Jugend auf beobachtet.
„Ist sonst nichts, was ich zu thun nöthig habe?„
21 — „Nichts, antwortete Jesus, wäre dir zu dem
„Wunsch, mein Schüler zu werden, der seine Lauf=
„bahn als beendigt ansehen kann, noch nöthig, als
„das einzige: daß du deine Güter verkaufest, und
„das Geld den Armen gäbest, [denn das heißt sich
„einen Schatz im Himmel sammlen,] und die sau=
22 „ren Wege anträtest, die ich gehe.„ — Als der
junge Mensch das hörte, ging er betrübt hinweg,
denn er war sehr reich.
23 Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Hier sehet
„ihr, wie wahr es ist, daß kein Mensch unfähiger
„ist, ein würdiges Glied des Reiches Gottes zu
„werden, als einer dessen Herz (Marc. 10, 24) an
24 „die irdischen Güter gefesselt ist. Ich möchte fast
„sagen, es sey leichter, daß ein Kamel durch
„ein Nadelöhr gehe, als daß ein solcher zum
25 „neuen Gottesreich tüchtig werde.„ — Ueber
diesen Ausdruck erschracken die Jünger, und fragten
ihn ganz bestürzt: „wie viel werden denn also
„wohl zu retten seyn, wenn soviel dazu gehört?
26 „Sorget nicht, sagte Jesus, und sahe zugleich sei=
„ne Jünger mit einem bedeutenden Blicke an, was
„den Menschen äusserst schwer ist, das ist Gott
„[durch die Kraft, die er den Menschen ver=
„mittelst meines Evangelii mittheilt,] gar leicht im
27 „Stande zu bewirken.„ — Hierauf legte Petrus
(der den Blick verstanden hatte,) die Frage vor:
„was wird uns, die wir bereits dieses Opfer angefan=
gen,

„gen, die wir alles verlassen haben, und mit dir
„die Wege gegangen sind, die du betreten hast?„—
Jesus antwortete: „Ich versichere euch auf das hei- 28
„ligste, daß ihr, die ihr mir bisher nachgefolget
„seyd, zur Zeit der bevorstehenden grossen Verände-
„rung, wenn ich als Mensch zur völligen Majestät
„Gottes werde erhaben worden seyn, und ihr dann
„gleichsam als die zwölf sichtbaren Verwalter meines
„(geistlichen) Reiches auf Erden, an dieser königli-
„chen Würde Theil nehmen, und die Regenten mei-
„nes Volks seyn werdet, daß, sage ich, alsdann 29
„jeder die Häuser, die Brüder, die Schwestern,
„die Väter, die Mütter, die Weiber, die Kinder,
„die Aecker, kurz, alles, was er um meines Namens
„willen verlassen hatte, (c. 12, 50.) nicht nur in die-
„sem Leben hundertfach wieder bekommen, sondern
„auch dereinst eine ewige Seeligkeit ererben soll. —
„Wobey ich jedoch noch dieses hinzusezen muß: daß 30
„Viele, die einst in meinem Reiche oben an zu ste-
„hen glauben, den geringsten Platz einnehmen, und
„manche, denen man den geringsten zugedacht hat-
„te, den obersten behaupten werden. — Man 1
„kann sich diese Einrichtung meines Reichs, unter
„folgendem Bilde vorstellen.„

Die Arbeiter im Weinberge.

Es war ein Hausherr, welcher in der Frühe ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Mit den Ersten, die er fand, machte er einen Denar zum Tagelohne aus: und schickte sie an die Arbeit. Um neun Uhr ging er wieder aus und fand auf dem Markte noch Leute, die keine Arbeit hatten. Auch diese hieß er in seinem Weinberge arbeiten, und versprach ihnen zu zahlen, was sich gehört. Eben das that er auch um zwölf, und um drey Uhr. Sogar noch um fünf Uhr des Nachmittags redete er einige Müssigstehende an, und hieß sie,

weil sie keine Arbeit hätten, in seinem Weinberge arbeiten; mit dem Versprechen, sie gehörig zu bezahlen. — Gegen Abend nun befahl er seinem Verwalter, einem jeden der angenommenen Tagelöhner seinen Lohn zu geben. — Da kamen die erst gegen Abend angenommen worden, und bekamen jeder seinen Denar. Als nun die Frühgedungenen herzutraten, vermeynten sie mehr zu empfangen: allein sie bekamen jeder seinen Denar. Da fiengen sie an zu murren gegen den Herrn, daß er jenen, die doch kürzere Zeit gearbeitet hätten, eben soviel habe reichen lassen, als ihnen. — Aber der Hausherr sagte einem unter ihnen, (der vorzüglich unhöflich war,) daß er ihm keinesweges unrecht thue, sintemal er früh selbst nicht mehr Tagelohn gefodert habe, als einen Denar. Er solle sich also begnügen mit dem, was ihm zukäme. „Habe ich nicht Macht, setzte er hinzu, „mit dem Meinigen zu thun was ich will? Oder „siehst du es mit neidischen Augen an, daß ich „gegen Andere, (auch über Verdienst,) wohlthätig „bin?„

Sehet, so wird es in meinem Reiche gehen. Viele werden sich auf die grössern Belohnungen Rechnung machen, und werden nachstehen müssen. Andere werden dem Ansehen nach die geringsten Diener meines Reichs scheinen, und werden die größten Vorzüge erhalten. Denn mein Reich wird viel Diener haben, aber nur der kleinere Theil derselben wird so ächt seyn, als ich sie wünsche.

20. Jesus reiset nach Jerusalem und zeiget sich nun zum erstenmale im Tempel als den Messias.

17 Auf dem Wege nach Jerusalem, nahm Jesus
seine Jünger nochmals vor, und redete mit ihnen

nen allein von seinem bevorstehenden Leiden.
„Sehet, sagte er, wir sind itzt im Begriff nach
„Jerusalem zu gehen. Da wird dieser Mensch,
„(den ihr bisher als eurem Lehrer gefolgt seyd,) dem
„Synedrio überantwortet werden. Seine Feinde 18
„aber, die Priester und Gottesgelehrten, werden nicht
„ruhen, bis sie ein Todesurtheil über ihn veranstal=
„tet haben. Dann werden sie ihn den römischen 19
„Gerichten übergeben. Da wird er Schimpf, Schlä=
„ge und endlich den Kreuzestod erdulden müssen:
„doch wird er den dritten Tag darauf wieder le=
„bendig aus dem Grabe hervorgehen.„
Es hatten aber (die obigen Reden Jesu, von den 20
Belohnungen der Diener seines Reiches,) die Mut=
ter Jacobi und Johannis aufmerksam gemacht.
Daher sie mit ihren Kindern, von Jesu die Erlaub=
niß verlangte, sich etwas auszubitten: welches ihr 21
auch zugestanden wurde. Da hob sie ihre Bitte al=
so an: „Versprich mir doch, daß diese meine bey=
„den Söhne dereinst in deinem Reiche die ober=
„sten Stellen bekleiden sollen.„ — Jesus antwor=
tete: „Ihr Leute wisset selbst nicht was ihr bittet. 22
„Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken wer=
„de? Könnet ihr die Taufe ertragen, mit der ich
„werde getauft werden?„ — „Das getrauen wir
„uns:„ erwiederten sie. — „Gut, fuhr Jesus fort, 23
„ihr sollt auch endlich zu diesen Bedingungen, un=
„ter welchen erhabene Stellen meines Reiches er=
„theilt werden, gelangen. Es wird aber dem ohn=
„geachtet darauf ankommen, ob ihr von meinem Va=
„ter gerade zu den höchsten bestimmt seyd. Denn
„das hängt nicht von meiner Willkühr ab, sondern
„von der Gelegenheit, die euch mein Vater bestimmt
„haben wird, euch in meinem Dienst hervorzu=
„thun.„ — Dieses Gespräch hörten die übrigen 24
zehne auch mit an, und schienen unwillig darüber
zu werden. Jesus aber (verwieß ihnen ihre unnö= 25
thige Eifersucht) mit folgenden Worten: „Es ist
 wahr,

„wahr, Beherrscher der Völker haben Gewalt,
„Pracht und Hoheit, und einer übertrift an Macht
„den andern. Aber ihr sollt wissen, daß das un=
26 „ter euch nie so seyn wird. Sondern je höher einer
27 „in meinem Reiche steiget, desto grösser und lasten=
„der wird der Dienst für das Wohl der Untertha=
28 „nen seyn, den man von ihm fodert. So wie auch
„ich (dessen Nachfolger ihr seyn werdet,) nicht des=
„wegen in der Welt bin, um mich als einen Gros=
„sen der Erde bedienen zu lassen, sondern vielmehr
„andern zu dienen, und mein Leben, als einen Preiß
„für viele tausende aufzuopfern.„
29 Als sie hierauf von Jericho abreiseten, zog ihm ei=
30 ne grosse Menge armes Volk nach. Unterwegs
schrien ihm zween Blinde, die an der Strasse sassen,
und hörten, daß er vorbey reisete, mit kläglicher
Stimme, entgegen: „König unsers Volks! erbar=
31 „me dich über uns!„ — Das Volk verbot ihnen
ihr Geschrey: aber sie schrien nur desto stärker:
32 „König unsers Volks! erbarme dich!„ Endlich blieb
Jesus stehen, und fragte sie, was sie von ihm ver=
33 langten. „Herr, sprachen sie, daß wir sehen.„
34 Jesus, empfindlich gegen ihr Elend, berührte ihre
Augen: die sich augenblicklich öfneten. Hierauf
folgten die Blindgewesenen ihm nach.
1 Als sie auf Betfage zugingen, einen Flecken ohn=
2 weit Jerusalem an dem Oelberge hin, befahl Jesus
zween seiner Lehrlinge, sich nach dem vor ihnen lie=
genden Flecken zu begeben; daselbst, sagte er, wür=
den sie eine Eselin mit ihrem Füllen finden, das
(Marc. 11. Luc. 19.) sollten sie losbinden, und ihm
3 bringen; und wenn sie jemand darüber zu Rede se=
tzen würde, sollten sie nur sagen, daß es für ihn
wäre, da würde man weiter keine Schwierigkeit
4 machen. — Hier traf ein, was Zacharias sagt:
5 „Saget der Sionitinn, siehe dein König, obschon
„ohne äusserliche Pracht, kommt zu dir und hält
6 „auf einer jungen Eselin seinen Einzug.„ — Die

Jün=

Jünger richteten auch alsobald den Befehl ihres
Herrn aus, und brachten ihm das Füllen. So- 7
dann deckten sie ihre Kleider drauf und liessen ihn
aufsteigen. Eine grosse Menge Volks aber breiteten ih- 8
re Kleider auf die Strasse. Viele hieben auch Zweige
von den Bäumen und bestreueten den Weg damit.
Und so zogen sie mit ihm fort, und schrien theils 9
vor ihm her, theils hinter ihm drein: „Es lebe der
„verheissene Thronfolger Davids! Heil ihm, den Je-
„hovah uns sendet! Er lebe! Er lebe!„

Als dieser Zug in Jerusalem ankam, ward ein 10
allgemeines Aufsehen. Jedermann fragte, wer da
seinen Einzug hielte? „Das ist Jesus, hieß es, der 11
„berühmte Gotteslehrer aus Nazareth.„

Jesus aber wendete sich gegen den Tempel, und 12
als er da ankam, fieng er an, die Käufer und Ver-
käufer aus dem Vorhofe des Tempels zu jagen:
die Tische der Wechsler umzustossen: und die Bu-
den derer, die Tauben (und anderer Opferthiere) ver-
kauften, niederzureissen. „Fort! sagte er, ihr wißt 13
„was der Prophet spricht: „Mein Hauß, wo ich
„wohne, ist ein Zufluchtsort der Frommen: ihr
„aber macht es zu einem Orte, wo ihr euren Wu-
„cher und Betrügereyen treiben könnet.„

Hierauf fanden sich verschiedene Blinde und 14
Lahme in dem Tempel zu ihm: denen er ihre Ge-
sundheit wiedergab.

Als aber die Priester und Gottesgelehrten, (seine 15
Feinde im Synedrio,) diese wunderbare Heilungen
sahen, und die Kinder im Tempel, „es lebe unser
„Messias!„ schreyen hörten, wurden sie äusserst auf-
gebracht. „Hörest du, sprachen sie, was die Kinder 16
„sagen?„ — „Ja, sagte Jesus, und habt ihr nie,
„(im achten Psalm,) gelesen, daß auch aus dem
„Munde der Kinder, Wahrheiten zur Ehre Gottes
„gehört werden sollen, die kein Feind umstossen
„und widerlegen kann?„ Hiermit verließ er sie, und 17

begab sich nach Bethanien, um nicht in der Stadt
zu übernachten.
18 Es hatte sich aber des Tags vorher in der Frü-
he auf dem wege nach Jerusalem zugetragen, daß
19 er in Ermanglung der Speise, auf einen Feigen-
baum, der an der Strasse stund, zuging, um ei-
nige Früchte zu geniessen. Da er aber nichts als
Blätter an demselben gewahr wurde, (bereitete er
sich eine Gelegenheit, seinen Lehrlingen eine gute
Erinnerung zu geben, und) redete deswegen den
Feigenbaum mit den Worten an: „So sollst du
„auch nun in Ewigkeit keine Früchte mehr tragen!„
In dem Augenblick fieng der Baum an zu verdor-
20 ren. — Dies sahen (des andern Tages Marc. 11,
20.) seine Lehrlinge, und bezeugten ihre Verwun-
derung darüber, daß der Baum auf das Wort Je-
21 su sogleich verdorret war. Dabey gab er ihnen
folgende Lehre: „Wahrhaftig ihr braucht nichts
„als ein recht festes und ungezweifeltes Vertrauen
„gegen mich zu haben, so werdet Ihr nicht nur
„einem solchen Feigenbaum befehlen können, daß er
„verdorre, sondern ihr werdet sogar diesem Oel-
„berge gebieten dürfen, daß er ins Meer stürze, und
„es wird geschehen. Denn Gott wird euch, (wenn
22 „ein solches Wunder zu eurer Beglaubigung nö-
„thig seyn wird,) sobald ihr darum bittet, eures
„Wunsches gewähren.
23 Darauf ging er wieder in den Vorhof des Tem-
pels und fieng an zu lehren. Die Priester aber und
Landesältesten fragten ihn: Was er für ein Recht
habe, öffentlich zu lehren, und wer ihm die Erlaub-
24 niß dazu ertheilt hätte? Jesus sagte, er werde ih-
nen diese Frage beantworten, wenn sie ihm vorher
25 auch eine beantwortet haben würden. Nemlich was
sie von dem Amte Johannis des Täufers hielten?
Ob sie glaubten daß er ein göttlicher Gesandter ge-
wesen, oder ob sie ihn für einen Betrüger erkenne-
26 ten? Darüber wurden sie stutzig. „Sagen wir,
dach-

„dachten sie bey sich selbst, Johannes sey von Gott
„befehligt gewesen, durch die Taufe (zum Bekenntniß
„der neuen Religion) zu verpflichten, so fragt er
„uns, warum wir ihm, (da er ihn für den Messias
„erkläret hat,) nicht geglaubt haben. Sagen wir
„aber, er habe keinen göttlichen Befehl gehabt, so
„müssen wir Verdruß von dem Volke befürchten,
„welches Johannem für einen wahren Gotteslehr
„rer hält.„ Sie ergriffen also die Ausflucht, daß 27
sie sagten, sie wüßten es nicht. — „Gut, sagte
„Jesus, wenn ihr euch also nicht getrauet, über das
„Amt Johannis einen gründlichen Ausspruch zu
„thun, so bin ich Leuten, die nach ihrem eigenen
„Geständnisse in der Beurtheilung eines göttlichen
„Gesandten unwissende Richter sind, auch keine Ant-
„wort schuldig. — Ich will euch aber doch noch 28
„etwas fragen: ein Vater hatte zween Söhne, de-
„nen er auftrug in seinem Weingarten zu arbeiten.
„Der eine wollte Anfangs nicht daran, besann sich 29
„aber und gehorchte. Der andere ließ augenblick- 30
„lich Bereitwilligkeit blicken: aber hernach ging er
„nicht in den Weinberg. Welchen von beyden hal- 31
„tet ihr für den gehorsamen Sohn seines Va-
„ters?„ — „Den ersten„ sagten sie. — „Nun so
„muß ich denn, fuhr Jesus fort, euch versichern,
„daß gewesene Zollbediente und Hurenwirthe, für
„euch ein Beyspiel des Gehorsams gegen Gott ge-
„wesen, und eher als ihr Mitglieder des Reiches
„Gottes geworden sind. — Denn Johannes kam 32
„zu euch und predigte euch die wahre Religion;
„aber ihr glaubtet ihm nicht. Zollbediente hinge-
„gen und anderes, im Rufe der Lüderlichkeit ste-
„hendes Volk, glaubte an ihn und besserte sich.
„Ihr aber habt euch durch ein so beschämendes Bey-
„spiel, das ihr mit Augen sahet, nicht bewegen las-
„sen, euch endlich noch eines bessern zu besinnen,
„und ihm zu gehorchen. Ich will euch darüber eine
„Parabel sagen.

Die bösen Pachter.

Es legte sich einer einen Weinberg an, und versäumte dabey nichts, was nöthig war, ihn theils nutzbar zu machen, theils gehörig zu verwahren. Endlich verpachtete er ihn, gegen einen gewissen Theil des Weins, der ihm jährlich als Zinse geliefert werden mußte. — Da nun die Zinsen fällig waren, schickte er seine Bediente, dieselben zu erheben. Aber die Pachter nahmen diese beym Kopf, und gingen soweit, daß sie einige prügelten, einige gar tödteten, und die übrigen mit Steinen zum Weingarten hinaus verfolgten. Der Herr schickte darauf noch andere und mehrere Bediente; denen es aber nicht besser erging, als den ersten. — Endlich schickte er seinen eigenen Sohn, in Hofnung daß sie für diesen doch einige Ehrerbietigkeit haben würden. Allein da sie den Sohn gewahr wurden, fielen sie auf ihn los und schrien: das ist der Erbe, den laßt uns umbringen, so sind wir im Besitz. Darauf warfen sie ihn zum Weinberge hinaus und ermordeten ihn.

* * *

40 „Was meynet ihr wohl, setzte hier Jesus hin-
„zu, was der Herr mit diesen Leuten machen
41 „wird?„ — „Was wird er mit ihnen machen?
„sagten die Priester und Landesältesten, hinrichten
„wird er diese Bösewichter, und seinen Weinberg
„an andere verpachten, welche ihm die Zinsfrüchte
42 „zu gehöriger Zeit abtragen.„ — „Wohlan, sagte
„Jesus, so erinnert euch nun an die Worte Davids,
„(der zur Beschämung derer, die ihn nicht für den
„Gesalbten Gottes, hatten erkennen wollen, her-
„nach die Worte sprach:) „Den Stein, den die
„Bauleute verworfen haben, ist der Grundstein des
„ganzen Gebäudes geworden. Das hat zu unserm

„Er-

„Erstaunen Gott der Herr gethan.„ — „wisset al- 43
„so, daß das Reich Gottes zur Strafe von euch genom-
„men und einem Volke gegeben werden soll, welches
„seine Früchte treulicher entrichten wird. — Und 44
„wer dann auf diesen Stein fällt (hier zeigte er auf
„sich,) der wird sich verwunden: auf wen er aber der-
„einst selbst herabfallen wird, der wird ganz zerquetscht
„werden.„ Itzt merkten die Priester, vornehmlich 45
die von der Sekte der Pharisäer waren, daß diese
Vergleichungen auf sie giengen, und suchten Ge- 46
legenheit sich seiner Person zu bemächtigen. Al-
lein sie fürchteten sich vor dem Volke, weil ihn das
für einen Gotteslehrer hielt.

Jesus also fuhr fort in einigen Parabeln (den 1
jüdischen Unglauben) zu schildern.

Das Königsfest.

Es war ein König, welcher seinem Prinzen ein Gastmal gab, (wobey er ihm das Reich übergeben wollte.) Er schickte daher seine Bedienten zu denen, welche bereits eingeladen waren, um sie zu dem Gastmale zu rufen. Aber sie schlugen es aus. — Darauf schickt er andere von seinen Bedienten, und läßt ihnen nochmals sagen, die Mahlzeit sey völlig zubereitet, sie möchten sich einfinden. Allein auch dies war vergeblich, sie hörten kaum auf die Einladungen des Königes, und gingen ihren Geschäften nach, einer aufs Feld, der andere zu seiner Handthierung. Endlich nahmen gar einige die Diener des Königes beym Kopf, deren etliche sie beschimpften, etliche gar ermordeten. — Dies brachte den König dergestalt auf, daß er seine Soldaten schickte, die diese Bösewichter umbringen, und ihre Stadt anstecken mußten. Weil aber alle Anstalten zu diesem Feste gemacht waren, [ohngeachtet die zuerst geladenen nun keinen Theil mehr daran nehmen konnten,] so schickte der König seine Leute auf al-

le Strassen aus, mit dem Befehl, alle, die ihnen
begegnen würden, einzuladen. Dies thaten sie, und
brachten ganze Haufen Menschen zusammen, dar=
unter einige dieser Ehre werth waren, andere nicht.
Indessen ward der Saal voll. — Da ging der Kö=
nig selbst hinein, die bey der Mahlzeit versammel=
ten zu besehen, und ward da einen und den andern
gewahr, der keine festliche Kleider anhatte, die er
alsobald fragte: was sie hier machten, warum sie das
Feyerkleid nicht angezogen hätten, (das er ihnen hätte
reichen lassen?) Als sie nun bey dieser Frage verstumm=
ten, befahl der König den Aufwärtern, sich ihrer
zu bemächtigen, und sie in das finsterste Gefäng=
niß zu werfen. „Da mag, setzte er hinzu, Wuth
„und Verzweifelung sie verzehren. Ich sehe wohl,
„daß Gäste genug da sind, aber wenige würdige.„

* * *

15 Hierauf gingen die von der Sekte der Pharisäer
fort und berathschlagten sich mit einander, wie sie Je=
sum nöthigen möchten, sich durch Reden zu vergehen.
16 Sie schickten also einige von ihrer Sekte nebst etlichen
von der Hofparthey an ihn ab, die unter andern
ihn auf folgende Art anredeten: „Würdiger Lehrer!
„wir wissen, daß du ein rechtschaffener Mann bist, und
„Gottes Lehren und Gebote unverfälscht vor=
„trägst. Es ist uns auch wohl bewußt, daß du
„dich um keinen Menschen bekümmerst, und mensch=
„liches Ansehen und Gewalt dich nicht abhalten
17 „lässest, die Wahrheit frey zu sagen. Ertheile uns
„doch also itzt dein Gutachten über die Frage, (die
„unter uns aufgeworfen worden,) ob es wohl
„(nach der Religion) recht sey, daß wir Kopfgeld
18 „an den Kayser entrichten?„ Jesus merkte was sie
im Herzen hatten. „Ich verstehe, antwortete er,
19 „worauf eure Schmeicheleyen gehen. Zeiget mir
„doch einmal eure Steuermünze.„ — Da brachten

sie ihm einen Denar. „Wessen Bildniß und In- 20
„schrift, sagte er, sehe ich?„ — Sie antworteten: 21
„Des Kaysers.„ — „So gebet denn, fuhr er fort,
„dem Kayser was ihm zugehört: aber entrichtet
„auch Gott, was ihr von ihm empfangen habt.„
Diese Antwort ward von den Umstehenden bewun- 22
dert. Die Abgeschickten der Pharisäer aber gingen
beschämt davon.

Darauf machten sich die Sadducäer an ihn, 23
welches eine Sekte war, die keine Auferstehung
glaubte. Diese legten ihm folgende Aufgabe vor: 24
„Da du ein Lehrer des Volks seyn willst, sagten
„sie, so erkläre uns doch das Räthsel: Moses hat
„das Gesetz gegeben, daß, wenn einer stirbt, so sol-
„le der nächste Anverwandte des Verstorbenen Frau
„heirathen, damit der Stamm fortgepflanzt, und
„das Erbguth bey demselben erhalten werden kön-
„ne. Nun hat sich bey uns der Fall ereignet, daß 25
„ihrer sieben, immer einer nach des andern Abster- 26
„ben, eine und dieselbe Frau geheirathet haben. 27
„Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Verstorbenen 28
„wieder lebendig werden sollen, welchem unter den
„sieben wird nun die Frau gehören, die alle sieben
„nach einander geheirathet haben?„ Jesus antwor- 29
tete: „Die Quelle eurer irrigen Vorstellungen liegt
„darinnen, daß ihr weder mit dem, was die Schrif-
„ten (Mosis) enthalten, bekannt genug seyd, noch
„von der Allmacht Gottes richtige Begriffe habet.
„Letztere würden es euch begreiflich machen, daß 30
„Gott nicht an die eheliche Fortpflanzung gebunden
„ist: und daß folglich in jenem Leben das Heira-
„then wegfallen wird, weil die Familien nicht mehr
„aussterben, sondern solche unsterbliche Wesen seyn
„werden, dergleichen ihr euch unter den Engeln im
„Himmel vorstellet. Erstere aber, würden euch 31
„von der Gewißheit der Auferstehung selbst über-
„führen. Denn da sagt z. E. Gott, er sey der 32
„Gott Abrahams, der Gott Isaacs, und der Gott
Ja-

„Jacobs, (das heißt, ihr Vergelter: Hebr. 11.)
„Nun kann man nicht sagen, daß Gott ihnen dieß
„vollkommen gewesen ist, als sie auf der Welt leb=
„ten. Also müssen sie, ob sie schon tod sind, noch
33 „ein ander Leben zu gewarten haben.„ — Diese Ant=
wort erregte von neuem das Erstaunen und die Be=
wunderung des Volks.
34 Als die Pharisäer sahen, wie Jesus die Saddu=
35 cäer zum Stillschweigen gebracht hatte, berath=
schlagten sie, wie sie es klüger anfangen wollten,
ihn durch Fragen zu berücken. Endlich legte ihm
einer von ihrer Sekte, ein jüdischer Gottesgelehr=
36 ter, die Frage vor, welches das größte Gebot,
37 (c. 5, 19. 23.) der ganzen göttlichen Offenbarung
sey? Jesus antwortete ihm: „Das Gebot der Lie=
„be!„ „Du sollst den Jehovah, als den Gott, der
„dein Vergelter seyn will, von ganzem Herzen, mit
38 „ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben.„ Das
39 „ist das Hauptgesetz: Das andere steht dem zur Sei=
„te: „Erzeige deinen Nebenmenschen eben die Lie=
„be, welche du dir gegenseitig von ihnen
40 „wünschest.„ Die beyden Gebote sind die Grund=
„lagen der ganzen Religion, die euch Moses und
„die Propheten in ihren Schriften hinterlassen haben.„
41 Indem aber die Pharisäer noch um ihn herum
42 stunden, legte ihnen Jesus auch eine Frage vor.
„Saget mir doch eure Meynung, sagte er, von
„dem Messias? Aus welcher Familie soll er her=
„stammen?„ — „Aus Davids Familie;„ antwor=
43 teten sie. „Aber wie nennt David, fuhr er fort,
„diese Person in einem prophetischen Liede seinen
44 „Herrn? „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn,
„sey der König und Beherrscher meines Reichs.
„Ich will deine Feinde dir unterwürfig machen.„
45 „Wie kann er ihn denn seinen Herrn nennen, da er
46 „doch wie ihr sagt, sein Sohn seyn soll?„ — Und
siehe es konnte ihm keiner auf diese Frage antwor=
ten. Ja sie wurden damit so beschämt, daß keiner
von

von der Zeit an sich unterstund, wieder eine Frage
an ihn zu thun.

Nunmehr richtete Jesus seine Rede an das 1
umstehende Volk, und an seine Lehrlinge. „Die 2
„jüdischen Gottesgelehrten, fieng er an, und be-
„sonders die von der Pharisäischen Secte, haben den
„Lehrstuhl Mosis sich angemaßt. Gehorchet ihren 3
„Geboten, (wenn ihr Lust habt.) Allein dafür war-
„ne ich euch, nehmet sie nicht selbst zu Mustern eu-
„res Gehorsams. Denn sie geben andern Lehren
„nach denen sie selbst nicht leben. Ihren Lehrlin- 4
„gen legen sie die allerbeschwerlichsten und oft un-
„erträglichsten Pflichten auf: aber sie selbst wollen
„auch das leichteste davon nicht halten. Und was 5
„sie auch thun, das thun sie blos, um in die Augen zu
„fallen. Sie tragen deswegen die bereitesten Denkzeddel,
„und haben grosse Quasten an ihren Kleidern. Sie su- 6
„chen bey Gastmalen sowohl als in ihren Hörsälen
„den obersten Platz einzunehmen. Sie lassen sich 7
„gerne auf der Strasse lange Begrüssungen vorsa-
„gen, und hören gern, wenn man sie Rabbi
„nennt.

„Hütet euch vor dieser Eitelkeit. Pralet nicht 8
„mit dergleichen Titeln. Denn was wollt ihr euch
„z. E. auf den Titel eines **Rabbi** zu gute thun,
„da doch nur einer ist, dem dieser Titel im eigent-
„lichen Verstande zukommt, aus dessen Schule ihr
„alle seyd? Oder was wollet ihr euch den Titel 9
„**Vater** anmassen? Da ihr alle selbst im Him-
„mel einen habt, dem dieser Name im wahren und
„eigentlichen Sinn zukommt. Je einen erhabenern 11
„Posten einer oder der andere dereinst unter euch
„bekleiden wird, destomehr wird er sich zur Demuth
„eines Dieners herablassen müssen. — Merket 12
„euch das Sprüchwort: Stolz kommt vor dem Fall:
„Demuth aber erhöhet.

„Aber wehe euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pha- 13
„risäischen Heuchler. Die ihr das Reich Gottes
vor

„vor andern gleichsam verschliesset: die ihr nicht nur
„selbst nicht hinein wollet, sondern auch andere davon
14 „zurück haltet.„ — „Wehe euch, ihr jüdischen Lehrer,
„ihr pharisäischen Heuchler! ihr erschleicht das Ver=
„mögen der Wittwen, die ihr mit euren langen Ge=
„beten hintergeht. Darum wird eure Verdamm=
15 „niß dereinst desto schrecklicher seyn. Wehe euch, ihr
„jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuchler! die
„ihr von einen Pol zum andern rennt, um einen
„Proselyten zu machen: und die ihr gleichwohl,
„wenn ihr einen habt, zu noch verdammenswür=
„digern Bösewichtern macht, als ihr selbst seyd. —
16 „Wehe euch, ihr blinden Wegweiser! Ihr macht den
„Leuten weiß, wenn man bey dem Tempel schwöre, so
„habe es nichts auf sich: wenn man aber bey dem Scha=
„tze des Tempels schwöre, dann sey der Eyd gültig.
17 „Ihr Narren und Dummköpfe! Was ist denn wichti=
„ger, der Tempel, oder der Schatz desselben? Ist
„nicht der Schatz blos sofern heilig zu nennen, in wie=
18 „fern er zum Tempel gehört?„ — „Auch sprecht ihr,
„wenn man bey dem Altar schwöre, so habe es
„nichts auf sich. Wenn man aber bey der Gabe,
„die auf den Altar gebracht wird, schwöre, so sey
19 „der Eyd gültig und unverbrüchlich. Ihr verblen=
„deten Thoren! Ist denn der Altar nicht wichtiger
„als die Gabe, die nur insofern heilig genennt wer=
„den kann, in wiefern sie Gott dargebracht wird? —
20 „Und schwöret nicht ohnehin, der bey dem Altar
„schwöret, auch zugleich bey dem was auf dem Al=
21 „tar ist, und der bey dem Tempel schwöret, zugleich bey
22 „dem, dem der Tempel geweyhet ist? so wie der, der bey
„dem Himmel schwöret, zugleich bey dem Throne Got=
„tes und bey Gott selbst schwöret, den er sich auf die=
23 „sem Throne denket. — Wehe euch, ihr jüdischen Leh=
„rer, ihr pharisäischen Heuchler, die ihr Münz,
„Till und Kümmel verzehndet, und die wesentlichen
„Pflichten der Religion, (welche eigentlich Kampf
„und Anstrengung erfodern,) die Pflichten der Ge=
rech=

„rechtigkeit, der Wohlthätigkeit und der Rechtschaf-
„fenheit hintansetzet. — Nicht als ob ich jene verwür-
„fe, und für unnöthig hielte: aber diese soltet ihr
„doch zuerst und vornehmlich ausüben. Aber ihr seyd 24
„verkehrte Sittenlehrer, die Kleinigkeiten übertrei-
„ben, und die allerwichtigsten Dinge gering achten. We-
„he euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuch- 25
„ler! Ihr haltet viel auf reine Schüsseln und Trinkge-
„schirre, die mit dem angefüllt sind, was ihr andern ent-
„wendet habt, und womit ihr euch übernehmet. Möch- 26
„test du doch, du blinder Pharisäer! erst das reini-
„gen, was Schüsseln und Becher anfüllt, so wäre
„das auch für die äussere Reinigkeit genug. We- 27
„he euch, ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen
„Heuchler, die ihr den Grabmählern gleich seyd,
„die auswendig geschmückt, inwendig aber voll
„Todtenbeine und Unflat sind. Ihr habt vor Men- 28
„schen den Schein der Frömmigkeit, aber euer Herz
„strotzt von Heucheley und Boßheit. — Wehe euch, 29
„ihr jüdischen Lehrer, ihr pharisäischen Heuchler!
„die ihr die Grabmähle derer, um der Wahrheit
„willen hingerichteten Gotteslehrer und anderer
„frommen Leute ausbessern und anputzen lasset,
„und dann hintretet, und zu den Leuten saget: ach! 30
„wenn ich zu des Mannes Zeiten gelebt hätte, nim-
„mermehr hätte ich zugegeben, daß man ihn um-
„brächte! — Aber ihr beweiset zur Genüge, daß 31
„ihr ächte Nachkömmlinge jener Prophetenmörder
„seyd. — Bald wird es euch vergönnt seyn, die 32
„Schande eurer Vorfahren zu krönen, und sie an
„Bosheit zu übertreffen. O ihr giftigen Seelen! 33
„ihr Otternbrut! ihr eilet schon in den Rachen des
„Abgrundes!

„Umsonst ist es, daß ich euch Gotteslehrer und 34
„allerley Prediger der Weißheit und Religion sen-
„de. Denn ihr werdet sie tödten, auch wohl gar
„kreuzigen, oder doch in euren Synagogen geisseln,
„und aus einer Stadt zur andern verfolgen. Und 35

„so werdet ihr die Rache, um welche alles das un=
„schuldige Blut noch schreyet, das je unter euch ist
„vergossen worden, seit der Ermordung des from=
„men Abels bis zur Hinrichtung des Jojada, des
„Sohns Barachia, den ihr im Vorhofe des Tem=
„pels hinter dem Brandopferaltar, entleibt habt,
36 „auf euch selbst herabfodern. Und ich schwöre euch,
„ehe dieß Menschengeschlecht abstirbt, werden alle
„diese Strafen vollzogen werden. —
37 „O Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die
„Gotteslehrer und Prediger, die ich dir sende: wie
„oft habe ich dein Volk mit liebreicher Stimme,
„wie eine Henne ihre Jungen lockt, zur Besserung
„ermahnen und recht beweglich bitten lassen, dich
„selbst zu retten, und dem Verderben zu entfliehen?
„Aber umsonst! Ihr habt mich nicht hören wollen.
38 „Darum soll ewige Verwüstung über dies Haus
39 „kommen. — Und bald wird die Zeit daseyn, wo
„ihr voll Verzweifelung es bereuen werdet, daß
„ihr nicht unter denen waret, welche jenes:„ Heyl
„unserm Könige Messias!„ ausgerufen haben.„ —
1 Hiermit verließ Jesus den Tempel, und begab sich
mit seinen Jüngern auf den Oelberg. Marc.
13, 3.

20. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdischen Landes.

Als sie da angekommen waren, bezeigten seine Jün=
ger ihre Verwunderung über das prächtige Gebäu=
2 de des Tempels, welches vor ihren Augen lag. Er
aber sprach: „Betrachtet nur noch dieses schöne
„Gebäude. Ich schwöre euch, daß es in kurzem
3 „wird eingeäschert seyn.„ Hierauf setzten sie sich
mit einander, um den Tempel nochmals in Augen=
schein zu nehmen. Seine Jünger aber, weil sie itzt
mit ihm allein waren, befragten ihn um die Zeit,
in

in welcher er dieses Gericht halten, und dem Staa-
te und Gottesdienste der Juden ein Ende machen
werde? und welches die Vorboten dieses Gerichts
und (folglich auch, des nach ihrer Meynung da-
rauf erfolgenden) Endes der Welt seyn würden?
Da ertheilte ihnen Jesus folgenden Unterricht. 4
„Vor allen Dingen, muß ich euch sagen, daß die
„Zeiten, die euch bevorstehen, eure ganze Wachsam- 5
„keit erfodern, wegen der vielen Betrüger, die sich
„in Judäa hervorthun, und sich für den Messias
„ausgeben, und auch wirklich viele verführen wer-
„den. — Hiernächst aber werdet ihr oft erschreckt 6
„werden von Schlachten und feindlichen Ueber-
„fällen. Von denen laßt euch nicht bange machen.
„Das sind unausbleibliche Vorboten von dem En-
„de des jüdischen Staats, aber nicht das Ende
„selbst. — Denn auch innerliche Kriege werden 7
„entstehen, in denen eine Provinz die andere wird
„aufzureiben suchen. Auch werden Hungersnoth,
„Pest und Erdbeben, an unterschiedenen Orten,
„wüten. Allein sehet das alles nur als Vorboten 8
„an.

„Zu der Zeit werden die Juden am ärgsten ge- 9
„gen euch toben. Sie werden die Bekenner meiner
„Lehre in Verhaft nehmen und zu allerley Martern
„auch wohl zum Tode selbst verurtheilen. Ja ihr
„werdet der Gegenstand des allgemeinen Hasses
„seyn. Daß endlich die Hitze der Verfolgung 10
„selbst diejenigen, die mein Evangelium bekennen
„zum Abfalle bringen, und verleiten wird, ihre ehe-
„maligen Glaubensgenossen zu verrathen und selbst
„mit verfolgen zu helfen. Dergleichen Abfälle wer- 11
„den auf einer andern Seite von jenen Betrügern
„veranlaßt werden, die sich zu der Zeit als göttli-
„che Gesandte zeigen, und viele verführen werden.
„Und wenn dann List und Gewalt wider die Be- 12
„kenner meiner Lehre je länger je ärger wüten wird,
„so werden endlich viele von ihnen selbst zaghaft,

„mißtrauisch und uneins werden, und die Liebe
13 „gegen einander erkalten lassen. Aber seyd getrost!
„Je standhafter ihr dann seyn werdet, desto mäch=
„tiger will ich euch beschützen und aus allen Gefah=
14 „ren erretten. —— Einmal seyd ihr bestimmt, das
„(der jetzigen Welt so verhaßte) Evangelium vom
„Reiche Gottes allenthalben zu verkündigen: weil
„eben dadurch alle Welt, von der Gerechtigkeit
„Gottes in seinem strengen Verfahren gegen das
„jüdische Volk, überführt werden soll. Wenn das
„wird geschehen seyn, dann könnt ihr dem Ende
15 „von Judäa entgegen sehen. —— Es werden aber
„vorher [wie schon Daniel geweissaget hat] feind=
„liche Legionen in dem heiligen Lande ihre abgötti=
„schen Kriegszeichen aufstecken und festen Fuß fas=
„sen. Und dies sey euch das Hauptmerkmal des
16 „nahen Gerichts. Wer da noch nicht Judäa
„verlassen hat, der flüchte in die Wälder und Ge=
17 „birge: aber so eilig als möglich. Ist er auf der
„Zinne des Hauses, so wähle er den kürzesten Weg
„nach den Stadtmauren, und wage es nicht, die
18 „Zeit mit Einpacken zu versäumen. Ist er auf dem
„Felde, so wage er es nicht nach der Stadt erst um=
19 „zukehren, und etwas mit zu nehmen. Wehe aber
„zu der Zeit jenen armen Müttern, die mit schwan=
„gerem Leibe oder mit säugenden Kindern diese be=
20 „trübte Flucht antreten müssen! —— Bittet nur
„Gott, daß eure Flucht nicht im Winter oder am
21 „Sabbath geschehe. —— Wer hernach in der Stadt
„seyn wird, wird eine Belagerung auszustehen ha=
„ben, die so schrecklich und fürchterlich noch nie ge=
„wesen ist, seitdem die Welt steht, und auch schwer=
22 „lich wieder so werden wird. —— Ja wenn Gott
„diese Tage der Angst nicht um der Frommen wil=
„len abkürzte, so ginge alles darauf, was einen
„lebendigen Odem hat. Aber um der Frommen
„willen wird es Gott thun. ——

„Ich bitte euch nochmals, seyd wachsam gegen 23
„die Verführungen der Betrüger, die zu der Zeit 24
„sich allenthalben hervorthnn und das Volk durch be=
„trügliche Wunder zu überreden suchen werden, hier
„oder da sey der Messias, (der im Begriffe stehe ihnen
„zu helfen, und sie vor dem Feinde zu schützen.) Sol=
„che Blendwerke wären wohl fähig, auch solche zu
„berücken, die bereits an mich gläubig worden sind.
„Darum sage ichs euch vorher, daß ihr euch und 25
„eure Lehrlinge vor solchen Fallstricken bewahren
„könnet: damit ihr hernach nichts darauf rechnet, 26
„wenn es heißt: hier —— da —— dort ist der Mes=
„sias. (Flüchtet, so bald ihr könnt.) Denn mei= 27
„ne Ankunft zum Gericht über Judäa wird gleich
„dem Blitze, unvermuthet da seyn, und in kurzer
„Zeit ausrichten, was kein Mensch hatte glauben
„wollen. Man sagt im Sprüchwort: wo ein Aas 28
„ist, da sammlen sich die Adler.

„Bald aber nach den trübseligen Zeiten, (die ich 29
„euch als Vorboten beschrieben habe,) wird jener
„(von allen Propheten schon verkündigte) Untergang
„dieses Volks, gleich einem Donnerwetter herein=
„brechen: wo für Judäa keine Sonne des Tags
„und kein Mond des Nachts mehr scheinen; wo die
„Blitze meiner Rache brausen werden, als ob der
„Himmel einfallen, und alle Gestirne herabstürzen
„sollten. —— Dann wird man merken können, daß 30
„der, den man itzt als einen armseligen Sterblichen
„verachtet, zur Majestät Gottes erhaben ist. Dann
„wird Angst und Verzweifelung die verhärteten Ein=
„wohner von Judäa überfallen: wenn sie den, des=
„sen sie itzt spotten, als ihren Richter erblicken
„werden, dessen Thron der Himmel ist, der mit
„Macht und Herrlichkeit herabkommt, (sie zu zer=
„schmettern.) — Dann werde ich meine Diener aus= 31
„senden, mit der stark tönenden Posaune, und
„alle, von allen Enden der Erde, (die die Wahrheit
„lieb haben, zu meinem Reiche,) einladen lassen. ——

32 „Nehmet euch ein Bild von dem Feigenbaume. Wenn
„die Zweige anfangen weich zu werden, und die
„Blüten hervorsprossen, da merkt man, daß der
33 „Sommer da ist. So auch ihr, wenn ihr diese gros-
„se Veränderung wahrnehmet, seyd gewiß, daß
34 „das Reich Gottes seiner Blüthe nahe ist. Ich
„versichere euch heilig, ehe ein halbes Jahrhun-
„dert vergeht, (c. 23, 36) muß das alles, was ich
35 „euch hier sage, zu seiner Erfüllung kommen. Ehe
„können Himmel und Erde vergehen, als daß mei-
„ne Verkündigungen unerfüllt bleiben.
36 „Was aber Tag und Stunde betrift, in welchen ei-
„gentlich dies alles zur Vollendung kommen soll, hat
„mein Vater zu offenbaren nicht für gut befunden.
„Kein Mensch, auch keiner unter allen seinen Dienern,
37 „kann euch das sagen. Soviel sage ich euch: un-
„vermuthet, wie die Sündfluth, wird diese grosse
„Veränderung erfolgen. Wie es den Menschen zur
38 „damaligen Zeit erging, welche assen und tranken
39 „und freyeten — bis Noah zu Schiffe ging: und
„nicht eher den göttlichen Drohungen glaubten,
„bis die Fluth sie alle ersäufte: so wird es den mei-
40 „sten alsdann auch ergehen. Menschen die noch
„vor kurzem ruhig mit einander bey ihren Geschäf-
„ten waren, werden sich auf eine schreckliche Art ge-
41 „trennt sehen. Der eine wird dann sein Leben davon
„bringen; und der andere wird elendiglich umkom-
„men müssen.
42 „Seyd also auf eurer Hut, da ihr nicht genau
„vorher wissen könnet, welche Stunde euer Herr
43 „kommt. Wie ein kluger Hausherr, welcher Nach-
„richt hat, daß um eine gewisse Stunde des Nachts
„Diebe einbrechen wollen, in Zeiten alle Anstalten
44 „vorkehrt, es zu verhindern: so macht auch ihr es,
„und setzt euch (und eure Lehrlinge) in Bereitschaft:
„und das um soviel mehr, da ihr die Stunde, in
„welcher ich kommen werde, nicht wisset.

„Ein Haushofmeister, dem sein Herr aufgetragen 45
„hat, das Gesinde zu versorgen und zu gehöriger
„Zeit mit der nöthigen Kost zu versehen, [wenn er 46
„treu und vorsichtig ist, so, daß ihn sein Herr zu al=
„len Zeiten über der richtigen Befolgung seiner
„Pflicht antrift,] wird gewiß endlich für seine Recht= 47
„schaffenheit belohnt und zum Aufseher des ganzen
„Hauses gemacht werden. Ist aber ein solcher 48
„Mensch leichtsinnig, und denkt zuweilen bey sich
„selbst: o itzt ist mein Herr auf lange Zeit abwe= 49
„send! — Und dann anfängt seine Mitknechte zu
„drücken, und mit seinen Gesellschaften zu schmau=
„sen; da wird der Herr ihm unvermuthet über den 50
„Hals kommen: und ihn strafen, wie es einem 51
„Schelme zukommt. Da wird Wuth und Verzweife=
„lung sein Lohn seyn.

„Zu jener fürchterlichen Zeit wird man die An=
„wendung folgender Parabel finden.

Die Brautjungfern.

„Zehen Brautjungfern versahen sich mit ihren 1
„Lampen und setzten sich in Bereitschaft, den Bräu=
„tigam zu begleiten, wenn er seine Braut nach Hau=
„se führen würde. Fünfe davon waren klug und 2
„vorsichtig, die andern fünfe aber leichtsinnig und
„thörigt. Die letztern setzten zwar ihre Lampen zu= 3
„recht, aber sie sorgten nicht vorher, sie mit Oele
„zu füllen. Die erstern hingegen füllten nicht nur 4
„ihre Lampen mit Oele, sondern hielten auch noch
„einen besondern Oelvorrath bey der Hand. In= 5
„dessen verzog sich die Ankunft des Bräutigams,
„und sie fiengen sämtlich an einzuschlafen. End= 6
„lich hieß es mitten in der Nacht, das Brautpaar
„sey auf dem Wege! Da brachen schnell die Braut= 7
„führerinnen auf, ihre Lampen zurecht zu machen.
„Und siehe jene fünf Thörinnen, ersuchen die Klü= 8

„gern um Mittheilung ihres Oels, weil ihre Lam-
9 „pen eben verlöschen wollten. Allein diese schlu-
„gen es ihnen ab. Es möchte uns, sagten sie,
„zuletzt selbst gebrechen. Geht und kauft euch
10 „Oel. —— Indem nun jene noch weggiengen, um
„sich mit Oel zu versorgen, siehe da kam der Bräu-
„tigam mit der Braut, den alsbald die in Bereit-
11 „schaft stehenden zum Beylager begleiteten. Lange
„hernach, als das Haus schon zugeschlossen war,
„kamen die Andern und baten, daß ihnen der Bräu-
12 „tigam aufmachen lasse. Aber umsonst! Der
„Bräutigam wollte nichts von ihnen wissen. ——
13 „Dies sey euch zur Warnung gesagt: damit ich
„einst nicht komme, und euch, die ihr weder Tag noch
„Stunde wisset, unbereitet finde.„
14 (Ich will euch noch eine Parabel vorsagen, an
die ihr künftig fleissig gedenken möget.)

Die angelegten Capitale.

Ein Herr verreisete auf einige Zeit, und über-gab sein Vermögen seinen Beamten. Doch ver-theilte er solches weislich, mit Rücksicht auf ihre natürlichen Gaben und Fähigkeiten. Einem gab er fünf Talente, einem andern gab er zwey, ei-nem andern eins. Und damit begab er sich un-verzüglich auf die Reise. Jetzt nahm der eine seine fünf Talente, fing an damit Geschäfte zu ma-chen, und gewann endlich fünf Talente. So mach-te es auch der, welcher zwey Talente bekommen hat-te, und verdoppelte sein Capital. Hingegen der, welcher nur eins empfangen hatte, vergrub sein Geld, ohne etwas damit zu gewinnen. Nach eini-ger Zeit kam der Herr von seiner Reise zurück und foderte seine Leute zur Rechenschaft. Der erste er-schien und zeigte ihm, daß er gerade noch einmal so viel mit dem anvertrauten Gelde gewonnen habe, nem-

nemlich fünf Talente. Du bist ein redlicher Mann, sagte der Herr, du bist mit wenigem Gelde so treu umgegangen! Wohlan, ich will dir nun grössere Summen anvertrauen. Geh indessen, und nimm Antheil an dem Fest, mit dem ich meine Zurückkunft feyern werde. —— Darauf kam der zweyte und zeigte dem Herrn die Rechnungen, um darzuthun, daß er mit seinen zwey Talenten, zwey andere gewonnen habe. Auch diesen lobte der Herr wegen seiner Rechtschaffenheit. Geh, sagte er, ich will dich zu einem höhern Posten erheben. Auch du nimm Theil an dem Gastmale, mit welchem ich diesen Tag feyere. —— Endlich kam auch der dritte und brachte dem Herrn sein Talent, dabey er ihn also anredete: „Ich bedachte es wohl, daß du ein „strenger und eigensinniger Herr bist, der von sei„nen Leuten immer mehr fodert, als sie leisten kön„nen. Um nun also mich deinem Unwillen nicht „auszusetzen, habe ich das Geld bey Seite gelegt „und sorgfältig verwahret. Hier hast du dasselbe. „Ich hoffe dir weiter nichts schuldig zu seyn.„ Allein der Herr war damit nicht zufrieden. „Wenn „du unnützer und fauler Mensch, sagte er, mich so „gut kennst, und weißt, daß ich allezeit von mei„nen Leuten mehr wieder verlange, als ich ihnen „anvertraut habe, so hättest du ja wenigstens das „Talent in eine Bank geben sollen; so hätte ich „doch itzt die Intressen heben können.„ — Hierauf befahl er, daß man ihm das Talent abnehmen, und es dem geben sollte, der bereits zehen besaß. Denn wen sein Fleiß reich gemacht hat, dem vertraut man immer noch mehr an; aber wer durch Faulheit verarmt, dem nimmt man auch noch das, was man ihm geliehen hatte. „Nehmet also, sag„te der Herr, den unnützen Menschen, und werft „ihn in das finsterste Gefängniß, wo Wuth und „Verzweifelung ihn verzehren mag.„

* * *

31 „Allein, (lernet nun auch, fuhr Jesus fort,
„jenes Gericht über Judäa, von meiner letzten ma=
„jestätischen Zukunft zum allgemeinen Weltgericht
„unterscheiden.) Da werde ich mit dem ganzen Ge=
„folge meiner (treuen) Knechte, in göttlicher Herr=
„lichkeit erscheinen. Da werde ich auf meinem Tri=
32 „bunal sitzen, und alle Völker des Erdbodens vor
„demselben versammlen lassen. Da werde ich sie
„alle in zween Haufen absondern: wie ein Hirt die
33 „Schafe von den Böcken. Da werde ich die Böcke
„zur Linken und die Schafe zur Rechten stellen.
34 „Da werde ich endlich, als König, die zur Rech=
„ten anreden: Wohlan, ihr Lieblinge meines Va=
„ters, nehmet nun mit mir auf ewig Besitz von
„demjenigen Reiche, welches Gott durch die Schö=
35 „pfung der Welt begründet hat. Sehet dies als
„eine Belohnung jener Liebe an, die ihr mir erwie=
„sen habt, da ihr mich, wenn ich dürstete, tränk=
„tet; wenn mich hungerte, speißtet; wenn ich als
36 „ein Fremdling zu euch kam, beherbergtet; wenn
„ich mich vor Armuth kaum bedecken konnte, klei=
„detet; wenn ich krank war, pflegtet; und wenn
„ich gefangen war, besuchtet, und liebreich mich
37 „versorgtet. Und wenn alsdann die Frommen fra=
„gen werden, wie ich ihnen Dienstleistungen beloh=
38 „nen könne, die sie mir zu erzeigen nie Gelegen=
39 „heit gehabt hätten? so werde ich ihnen sagen, daß
40 „ich alles das Gute, was sie in der Welt irgend einem
„der geringsten meiner Brüder erzeigt haben, eben so
„anzusehen gewohnt sey, als ob sie es mir in Per=
41 „son erzeigt hätten. — Sodann werde ich mich
„zu denen zur Linken wenden, und sie also anreden:
„Entfernet euch ihr abscheulichen Seelen! fort in je=
„ne Feuerflammen, welche unabsehliche Zeiten hin=
„durch lodern werden, und welche bestimmt sind,
„den Geist der Boßheit und alle die seinem Dienst

sich

„sich widmen, zu verzehren. Ihr seyd die Unmen- 42
„schen gewesen, welche wenn ich weder zu Essen
„noch zu Trinken hatte, ihr Herz vor mir verschlos-
„sen; welche mich, wenn ich als ein Fremdling zu
„ihnen kam, nicht aufnahmen; welche mich arm 43
„und bloß von sich stiessen, und mir die geringste
„Hülfe zu meiner Bekleidung versagten; welche mich,
„wenn ich krank oder gefangen war, schändlich ver-
„liessen und allen Beystand entzogen. Und wenn 44
„sie sich dann über diese Vorwürfe wundern und
„mich fragen werden, wie sie denn dieselben ver-
„dienten, da sie ja nie Gelegenheit gehabt hätten
„mir dergleichen Dienste zu erweisen? so werde ich 45
„ihnen antworten: daß die Härte und Unbarmher-
„zigkeit, welche sie in der Welt gegen meine Brüder
„ausgeübt hätten, von mir itzt so angesehen werde,
„als ob sie gegen mich selbst sie bewiesen hätten. —
„Hierauf werden diese letztern zu unabsehlichem Elen- 46
„de verstossen; die Frommen aber mit unendlicher
„Seligkeit belohnt werden.„

22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in dreyen Tagen bevorstehenden Tode.

Als er einige Tage nach einander alle diese Ma- 1
terien (öffentlich im Tempel Luc. 21, 37. 38.) vorge-
tragen hatte, so benachrichtigte er seine Lehrlinge, 2
daß nun die Zeit da sey, wo er in die Gewalt sei-
ner Feinde kommen und gekreuzigt werden würde.
Nemlich der zweyte Tag des bevorstehenden Osterfe-
stes, werde sein Todestag seyn.

Um die Zeit versammlete sich auch wirklich das 3
Synedrium, welches aus Priestern, Gottesgelehr-
ten und Landesältesten bestund, im Hause des Ho-
henpriesters, welcher damals Caiphas war, und 4
rathschlagten, wie sie ein Todesurtheil über Jesum

veranstalteten, und sich auf eine schickliche Art sei-
5 ner Person bemächtigen könnten. Ihre Hauptsorge
aber dabey war, nur dieses zu verhüten, daß seine
Gefangennehmung nicht zu der Zeit geschehen möch-
te, wo das Osterlamm geschlachtet und gegessen
zu werden pflegte, weil sonst ein Auflauf des Volks
zu befürchten wäre.
6 Hier müssen wir aber eine Begebenheit nachho-
len, die sich vor kurzem in Bethanien bey Simon
7 dem Aussätzigen zugetragen hatte. Eine gewisse
Weibsperson kam zu Jesu über der Mahlzeit, (Joh.
12.) und goß ein Glaß voll köstlicher Nardensalbe
auf sein Haupt, daß die Salbe am ganzen Leibe
8 herunter lief. Das verdroß den einen (Joh. 12.)
von den Lehrlingen Jesu. „Was soll, sprach er,
9 „dieser Aufwand? Konnte man nicht lieber das Geld,
„das der Balsam kostet, unter die Armen austheilen?„
10 Jesus merkte die geheime Absicht seines Herzens.
„Laßt mir die gute Frau zufrieden, erwiederte er,
„und bekümmert sie nicht mit solchen Vorwürfen.
11 „Sie hat ein Werk der Liebe an mir gethan. Ar-
„me habt ihr stets bey euch: mich aber werdet
12 „ihr nicht immer haben. Die gute Frau hat, indem
„sie den Balsam über mich hingoß, mich in vor-
13 „aus zu meinem Begräbnisse einsalben wollen. Und
„ich versichere euch, allenthalben, wo nur mein
„Evangelium wird geprediget werden, wird auch
„das Andenken dieser edlen That erhalten werden.„
14 Darauf ging der eine, mit Namen Judas von
Scarioth, voll Grimm und Unwillen zu den Prie-
15 stern, die im Synedrio sassen, und erbot sich, ihnen
gegen ein gewisses Geld zur Gefangennehmung
Jesu behülflich zu seyn. Als die Priester dieses
Anerbieten sich gefallen liessen, und ihm dreißig
16 Silberlinge versprachen, suchte er von Stund an
Gelegenheit seine Verrätherey auszuführen.
17 Am ersten Tage des sogenannten Festes der unge-
säuerten Brodte, fragten seine Jünger, wo er ha-

ben wollte, daß sie die Ostermahlzeit veranstalte- 18
ten? Da verwieß er sie zu einem gewissen Bekann-
ten in der Stadt, dem sie nur seinen Gruß ver-
melden und ihm sagen sollten, er habe nicht Zeit,
sich nach einer weiteren Gelegenheit umzuthun, son-
dern sehe sich genöthiget, ihn zu bitten, daß er ihm
erlaube, mit seinen Lehrlingen in seinem Hause das
Passah zu feyern. — Diese thaten alsbald was ih- 19
nen befohlen war.

Des Abends (Donnerstags) setzte er sich mit 20
den Zwölfen zu Tische. — Ueber der Mahlzeit fieng 21
er an, ihnen zu betheuren, daß einer von ihnen sein
Verräther seyn werde. — Diese Rede machte sie 22
äusserst bestürzt. Einer nach dem andern fragte
ihn, ob er ihn meyne. Endlich aber spricht Je- 23
sus: „Sehet itzt, der mit mir in die Schüssel taucht,
„der ist mein Verräther. — Ich werde auch sei- 24
„nen Tücken nicht entgehen, sondern gewiß um mein
„Leben kommen, wie das schon von alten Gottes-
„lehrern verkündiget worden. Aber wehe ihm, mei-
„nem Verräther! — Besser wäre ihm, wenn er
„nie geboren wäre.„ — „Also meynest du wohl 25
„mich?„ fragte Judas: der ihn hernachmals ver-
rieth. — „Ja, erwiederte Jesus, eben dich!„

Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das un- 26
gesäuerte Brod, nachdem er das gewöhnliche Ge-
bet gesprochen hatte, und reichte es seinen Lehrlin-
gen mit den Worten: „Langet euch hiervon zu und
„esset. Das ist mein Leib.„ — Hierauf nahm er 27
den Becher und reichte ihn, nach abermals gespro-
chenem Gebet, seinen Jüngern mit den Worten:
„Trinket ein jeder daraus. Das ist das Blut, wo- 28
„mit ich die Religion, die ich den Menschen ver-
„kündiget habe, besiegeln werde, und welches in
„kurzem zum Heile vieler Seelen vergossen werden
„soll zu Vergebung der Sünden. — Ich muß euch 29
„dabey sagen, daß ich itzt das letztemal mit euch
„diesen Freundschaftsbecher austrinke. — Einst

trin-

„trinken wir ihn wieder in meines Vaters Reiche!„
30 Als die Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lobgesan-
ge beschlossen war, begaben sie sich nach dem Oel-
berge, (in denjenigen Garten, in welchem Jesus
31 bisher die Nächte zugebracht hatte.) Unterwegs
sagte er zu seinen Jüngern: „Diese Nacht wird eu-
„er aller Muth und Vertrauen zu mir anfangen
„zu wanken. Denn es wird mir gehen, wie dort
„der Prophet sagt: Ich will den Hirten schlagen,
32 „daß sich die ganze Heerde zerstreuen soll. — Doch
„werde ich nach meiner Auferstehung mich wieder
„als euren Hirten zeigen und mit euch nach Gali-
33 „läa gehen.„ — Hierauf entwortete Petrus: „Wenn
„sie dir alle untreu werden, so werde ich es doch
34 „nicht!„ — Jesus aber versicherte, er werde ihn,
ehe der Hahn zum zweytenmale krähet, dreymal
35 verleugnen. — „Nein, erwiederte Petrus, ich wer-
„de dich nicht verleugnen, sollte ich auch mit dir
„sterben müssen.„ Dies versicherten auch die übrigen
Jünger.

23. Jesu Leiden und Tod.

36 Als er endlich mit ihnen in dem Garten Geth-
semane ankam, ließ er sie in einer gewissen Entfer-
37 nung von sich niedersetzen: er aber nahm Petrum,
Johannem, und dessen Bruder Jacobum mit sich
(die er zu Zeugen seines Leidens bestimmt hatte.) —
Und nun fieng er an, (seinem bevorstehenden Schick-
sale nachzudenken:) wobey er in eine unbeschreib-
38 liche Angst und Traurigkeit gerieth: daß er auch
endlich vor Schmerz und tödtenden Kummer ausser
sich, seine Begleiter mit den Worten anredete:
„Bald, bald, erliege ich unter der Last der Schwer-
39 „muth! — ach verlasset mich nicht„ — Hierauf
ging er einige Schritte von ihnen und fiel auf sein
Angesicht nieder und betete: „Mein Vater! mein
Va-

„Vater! Wäre es nicht dein Wille, daß ich diesen
„Jammerkelch austrinke: ich würde ihn verbitten;
„so schrecklich ist er mir.„ — Sodann kam er wie- 40
der zu seinen Begleitern und fand sie voller Schlaf.
„Ach, nicht eine Stunde könnt ihr mit mir wa-
„chen?„ Dies sprach er, indem er vornehmlich Pe-
trum ansahe. — „O wachet doch und betet, damit 41
„ihr nicht in Gefahr kommt. Bedenket, daß so gut
„und fest euere Gesinnungen gegen mich itzt seyn
„mögen, so leicht wird die natürliche Furcht vor
„Tod und Schmerzen, sie wankend machen„ —
Nun ging er zum zweytenmale von ihnen und fieng 42
wieder an zu beten. — „Ach Vater! sprach er,
„Bangigkeit und Todesangst! — doch es ist einmal
„dein Wille. So will ich leiden.„
Bey seiner Zurückkunft fand er sie abermal so voll 43
Schlaf, daß sie kaum aus den Augen sehen konnten.
— Er ging also zum drittenmale von ihnen, und 44
trug Gott noch einmal die Angst seiner Seele, aber auch
ihre Willigkeit zu diesem Leiden, im Gebet vor. — 45
Dann ging er wieder zu seinen Jüngern, und meldete
ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenblicken, wer-
de unterbrochen werden. „Der Zeitpunkt nähert
„sich, in welchem ich in die Gewalt der Ungläubi-
„gen, kommen werde.„ — (Indem erblickte er die 46
Wache.) — „Geschwind, rufte er, rafft euch auf.
„Wir müssen fort. Mein Verräther kommt!„
Kaum hatte er das gesagt, so erschien Ju- 47
das, sein ehemaliger Jünger, und mit ihm eine star-
ke Wache, (von römischen Soldaten) die das Sy-
nedrium ihm mitgegeben hatte. — Dieser Verrä- 48
ther aber hatte seinen Begleitern vorher gesagt,
wen er küssen würde, der wäre die Person, die in
Verhaft genommen werden sollte. — Er näherte 49
sich also Jesu, und grüßte und küßte ihn. „Mensch! 50
„was soll das?„ sprach Jesus. Darauf fiel die Wa-
che zu, und nahm ihn gefangen. — Einer aber von 51
denen, die bey Jesu in seiner Todesangst gewesen

wa-

waren, zog den Degen auf einen der Bedienten,
die der Hohepriester mitgeschickt hatte, und hieb
52 ihm ein Ohr ab. Dieses verwieß ihm Jesus. „Laß
„deinen Degen ruhen, (sprach er,) du stehest itzt,
„da du keinen Befehl hast, ihn zu brauchen, unter
„demjenigen Gesetze, welches Mörder zum Tode
53 „verurtheilt. Ich brauche auch deine Hülfe nicht.
„Denn mein Vater könnte mir, wollte ich Vertheidi-
„ger haben, mehrere von seinen Dienern schicken, als
54 „die stärkste Armee ausmacht. Die alten Gottes-
„lehrer haben meinen Tod verkündiget, und der
55 „muß auch erfolgen.„ — Merkwürdig sind auch
die Worte, mit denen Jesus vorher die Wa-
che anredete. „Seyd ihr doch mit Spiessen und
„Stangen versehen, als wenn ihr einen Strassen-
„räuber aufsuchtet? Habe ich doch diese Tage über
„beständig im Tempel zugebracht und öffentlich
„gelehret: da habt ihr mich nicht in Verhaft genom-
56 „men.„ — Diese ganze Begebenheit haben bekann-
termassen die Propheten vorhergesagt.

Als nun die Lehrlinge Jesu sahen, wie es her-
57 ging, ergriffen sie die Flucht. — Die Wache aber
führte Jesum zum Caiphas, dem damaligen Ho-
henpriester: wo der ganze hohe Rath versamm-
58 let war. — Indessen war Petrus wieder umge-
kehrt und von ferne nachgefolget, bis ans Haus
des Hohenpriesters: in welches er sogar mit hin-
ein ging, um unter den Bedienten sich zu verlieren,
und (unerkannt) den Verlauf der Sache mit ab-
zuwarten.

59 Es bemühten sich aber vor allen Dingen die
Priester und Gottesgelehrten falsche Zeugen zu fin-
den, welche durch ihre Aussage, ihn der Todes-
strafe würdig erklären sollten. Allein ihre Bemü-
hung war umsonst. Denn ob zwar allerley an-
60 gestellte Leute, wider ihn aussagten, so diente doch
alles nicht zu ihrem Zwecke. Endlich fanden sich
61 zween falsche Zeugen, welche ihn beschuldigten: er
ha-

habe vorgegeben: daß er den Tempel niederreissen
und binnen drey Tagen wieder aufbauen könne.
Darauf nun befragte ihn der Hohepriester, ob er 62
nichts gegen diese Beschuldigung anzubringen ha=
be? Aber Jesus würdigte ihn keiner Antwort. 63
Da fieng der Hohepriester an, ihn bey dem Gott
Jehovah zu beschwören, daß er itzt öffentlich sich
erklären solle, ob er sich für den Messias, für Got=
tes Sohn ausgebe? Und nun gab Jesus ihm laut 64
zur Antwort: „Ja, der bin ich! —— Ich setze so=
„gar dieses hinzu: ihr werdet in kurzem die Bewei=
„se davon erfahren, daß der euch itzt so verächtlich
„scheinende Mensch, zur Majestät Gottes erhaben
„und euer Herr und Richter ist, (der im Begriff
„steht euch den Lohn eures Unglaubens zu geben.„)——
Hier gab der Hohepriester durch Aufreissung seines 65
Kleides, feyerlich zu erkennen, daß man itzt von
Jesu offenbare Gotteslästerungen vernommen ha=
be. „Was haben wir weiter Zeugen nöthig,
„rufte er seinen Beysitzern zu, ihr selbst habt die
„Gotteslästerungen mit angehört. Saget nun eu=
„re Meynung darüber.„ —— Da erklärten sie ihn al= 66
le der Todesstrafe schuldig. Worauf die Wache 67
anfieng ihn zu mishandeln, ihn bald anzuspeyen,
bald mit flacher Hand, bald mit voller Faust ins
Gesichte zu schlagen, und bey verhüllten Augen, spöt=
tisch aufzufodern, daß er als Messias weissagen 68
solle, wer ihn itzt geschlagen habe.

Während der Zeit hatte sich Petrus (in einiger 69
Entfernung von dem Gerichtsorte) mitten im Ho=
fe verweilt. Da fand sich eine Magd, die ihn mit
den Worten anredete: „Du bist ja auch ein Anhän=
„ger von JEsu dem Galiläer.„ Er aber leugnete 70
öffentlich und sagte: er verstehe gar nicht, was sie
damit wolle. Da er sich hierauf hinausschleichen 71
wollte, ward ihn eine andere gewahr, welche den
Leuten, die an der Thüre stunden, zurufte: „Das
„ist auch einer, der es mit Jesu dem Nazaräer ge=
hal=

72 „halten hat.„ Da schwur Petrus, daß er ihn
73 gar nicht einmal kenne. —— Einige Zeit hernach
entdeckten ihn die Bedienten, die im Vorhofe (an
Kohlfeuer) stunden, und sagten ihm ins Gesicht,
daß er einer von den Anhängern Jesu sey, und daß ihn
schon sein galiläischer Dialekt genugsam verrathe. ——
74 Dies erfüllte Petrum dergestalt mit Furcht und
Schrecken, daß er anfieng die entsetzlichsten Flüche
auszustossen, und auf alle mögliche Art sich zu ver-
messen und zu verschwören, daß er den Mann gar
75 nicht kenne. —— Und hier krähete der Hahn, und
erinnerete Petrum an die Worte Jesu: „Ehe der
„Hahn (zum zweytenmale) krähet, wirst du drey-
„mal mich verleugnen.„ Da ging Petrus hinaus,
und vergoß reuvolle Thränen.

1 Als der Tag anbrach, beschloß der hohe Rath sämt-
2 lich ein Todesurtheil über Jesum. Sie liessen ihn
daher binden, und an Pilatus den römischen Pro-
curator ausliefern.

3 Da aber Judas, der Verräther Jesu, sahe,
daß es Ernst ward, und daß man ihn schon der
Todesstrafe schuldig erkläret hatte, reuete es ihn;
und er gab die dreissig Silberlinge den Priestern
4 und Landesältesten zurück. „Ich habe schändlich
„gehandelt, sprach er, daß ich einen unschuldigen
„Menschen, durch Verrätherey, ums Leben bringe.„
Sie aber antworteten ihm: daß ihnen das nun gleich-
gültig wäre. Er möchte sehen wie er zurechte käme.
5 Hierauf warf er ihnen das Geld in den Tempel
6 und ging fort und entleibte sich. Die Priester aber
rathschlagten, was sie mit dem Gelde machen soll-
ten, da es sich nicht schicke, solch Geld, das zur
Beförderung eines Mordes angewendet worden,
7 in den Schatz des Tempels zu legen. Endlich be-
schlossen sie, von einem Töpfer, ein Stück Acker
dafür zu kaufen, und dasselbe zum Begräbniß der
8 Fremden zu bestimmen. Davon hernach derselbe
Acker der Blutacker genannt wurde. Und so traf

die

die Prophetensage ein: „Sie kaufen um den Preiß, 9
„den sie auf ihn gesetzt hatten, den Acker eines Tö= 10
„pfers: spricht der Herr.„

Als nun Jesus bey dem römischen Procurator 11
im Verhör war, ward er unter andern gefragt:
„ob er der den Juden verheissene König (der Mes=
„sias) sey?„ Jesus antwortete: „Ja der bin ich.„ —
Aber auf die übrigen Anklagen, welche die Abge= 12
ordneten des hohen Raths vorbrachten, antworte=
te er kein Wort. Endlich fragte ihn Pilatus selbst: 13
ob er denn nicht höre, was diese Männer für Aus=
sage wider ihn anbrächten? Allein auch hier 14
schwieg Jesus, zu dessen größter Verwunderung.

Es war aber damals gewöhnlich, daß die Juden 15
vom römischen Procurator am Passahfest, sich ei=
nen unter denen auf den Tod sitzenden Missethä=
tern losbitten durften. Unter diesen Leuten be= 16
fand sich gerade zu der Zeit, ein recht berüchtigter
Bösewicht, mit Namen Barnabas. Pilatus ergriff 17
diese Gelegenheit, Jesum, den die Juden, wie er
wohl einsahe, blos aus Neid angeklagt hatten, mit 18
guter Art los zu helfen, und fragte itzt das an=
wesende Volk, welchen von beyden Missethätern
sie los haben wollten: ob Barnabam oder Jesum,
den sogenannten König? Und diesen Versuch, Jesum 19
los zu helfen, hatte vornehmlich seine Gemahlinn
veranlaßt, welche während der Zeit, da er sich auf
das Tribunal begeben hatte, ihm melden ließ, daß
sie um dieses Menschen willen diese Nacht im Trau=
me viel auszustehen gehabt: sie bäte ihn daher in=
ständig, er möchte sich an der Unschuld nicht ver=
greifen. Allein die Priester und Landesältesten 20
hatten den Pöbel schon beredet, sich den Barnabas
los zu bitten, Jesum aber dem Todesurtheil Preiß
zu geben. Als daher Pilatus fragte, welchen sie 21
haben wollten? schrie der größte Haufe: „Barna=
bam!„ und als er weiter fragte: was er mit Jesu 22
anfangen sollte? da schrie alles: „Er sterbe den Kreu=

23 „zestod!„ — „Was hat er aber verbrochen, frag=
„te Pilatus noch einmal, das der Todesstrafe werth
„wäre?„ — Aber es schrie alles, und nun noch
ärger als vorher: „Er sterbe den Kreuzestod.„ —
24 Da er also merkte, daß alle Versuche vergeblich wa=
ren, und daß der Tumult immer grösser ward, ließ
er sich Wasser bringen, und wusch seine Hände,
zum feyerlichen Zeichen seiner Unschuld. „Ich ha=
„be keinen Antheil, rufte er laut, an der Hinrich=
„tung dieses Unschuldigen. Ihr möget es auf euch
25 „nehmen.„ — Da schrie das ganze Volk: „Ja, wir
„nehmen es auf uns. Stirbt er unschuldig, so rä=
„che Gott sein Blut an uns und unsern Nachkom=
26 „men.„ So ließ also Pilatus Barnabam los. Je=
sum aber, den er vorher schon hatte geisseln lassen,
übergab er nun zum Kreuzestode.

27 Hierauf führte die Wache des römischen Procu=
rators Jesum ins Gerichtshaus, und lieferte ihn an
28 die Tempelwache ab. Diese zogen ihm den Ober=
rock aus, und hiengen ihm ein purpurnes Staats=
29 kleidum. Auch flochten sie einen Kranz von Dor=
nen, den sie ihm statt der Krone aufsetzten. Statt
des Zepters aber gaben sie ihm einen Stock in die
Hand. Und in diesem Aufzuge stellten sie sich
spöttisch vor ihn hin, und ruften mit gebogenen
30 Knien: „Heil dir, König der Juden! „Bald darauf
spuckten sie ihm ins Gesicht, nahmen ihm den Stock,
31 und schlugen ihn damit über den Kopf. Endlich
da sie lange genug ihr Spiel mit ihm getrieben
hatten, zogen sie ihm seinen Oberrock wieder an,
32 und führten ihn hinaus zur Kreuzigung. Vor der
Stadt begegnete ihnen ein gewisser Simon von Cy=
rene, (ein Anhänger Jesu,) den zwangen sie, daß
er ihm das Kreuz abnehmen und nachtragen
mußte.

33 Als sie auf Golgatha ankamen, welcher Name
soviel bedeutet als ein Ort der Todtenbeine, ga=
34 ben sie ihm einen bittern Kräuterwein. Er aber,
so=

sobald er ihn schmeckte, weigerte sich ihn zu trinken.

Nach vollbrachter Kreuzigung zertrennten die 35
Soldaten, (welche die Execution verrichtet hatten,)
sein Oberkleid, und um das Unterkleid loosten sie;
recht wie dort der Psalmist sagt: „Sie zertheilen
„mein Oberkleid, und um das Unterkleid losen sie.„— 36
Nachher hielten sie an seinem Kreuze die Wache.

Ueber seinem Haupte, oben am Kreuze, hatte 37
man die Aufschrift machen lassen, um die Ursache
seiner Todesstrafe anzuzeigen. „Das ist Jesus, der
„König der Juden!„

Zugleich wurden mit ihm zween Strassenräu- 38
ber gekreuziget, der eine zur Rechten, der andere
zur Linken.

Leute, die vorüber giengen, stiessen harte Worte 39
wider ihn aus, und schüttelten den Kopf. „Ist 40
„das der, sagten sie, der den Tempel einreissen,
„und in dreyen Tagen wieder bauen wollte? Er
„helfe sich nun selbst, wenn er so mächtig ist. Er
„steige doch vom Kreuze herunter, wenn er wirklich
„Gottes Sohn ist.„ — Nicht besser, machten es die 41
Priester, Gottesgelehrten und Landesältesten, welche aus dem Synedrio zugegen waren. „Er hat 42
„andern geholfen, sagten sie, und sich selbst kann er
„nicht helfen. Ist er Israels verheissenes Oberhaupt,
„so steige er doch itzt herab vom Kreuze: dann wol-
„len wir ihn als den Messias erkennen. — Hat 43
„er doch immer soviel von Gott geredet, und sich
„auf dessen Beystand gestüzet; so helfe ihm doch nun
„sein Gott, wenn ihm etwas an ihm gelegen ist.
„Er hat sich ja selbst für Gottes Sohn ausgegeben.„
Dergleichen Lästerungen stieß auch einer der Misse- 44
thäter aus, die mit ihm waren gekreuziget worden.

Es war aber von zwölf Uhr an, da er gekreu- 45
zigt worden, bis drey Uhr des Nachmittags, eine
Verfinsterung der Sonne über das ganze Land. —

46 Gegen drey Uhr rufte er noch mit lauter Stimme:
„Eli, Eli, Lamma Sabachthani! das heißt: mein
„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?„
47 Einige (Hellenisten,) hörten das, und spotteten dar=
über. „Er ruft, sagten sie, den Elias um Hülfe.„
48 Indeß lief einer mit einem Schwamm voll bittern
Weins hinzu, und reichte ihm denselben an einem
49 Stabe, um ihn zu stärken. Die andern aber fuh=
ren fort, ihn zu spotten; und sagten: „Nun wol=
„len wir sehen, ob ihm Elias zu Hülfe kommen
50 „werde.„ Bald darauf sprach Jesus nochmals mit
51 lebhafter Stimme einige Worte und verschied. Und
in dem Augenblick riß der Vorhang im Tempel mit=
ten von einander. Zu gleicher Zeit entstund ein
heftiges Erdbeben, daß auch die Felsen sich spalte=
52 ten, und die Grabmale auseinander rissen, aus
53 welchen hernach, als er auferstand, viele ehemali=
ge fromme Leute lebendig hervorgiengen, die in
Jerusalem von sehr vielen sind gesehn worden.
54 Als aber der Officier nebst der Wache die Fin=
sterniß sahen, und das fürchterliche Erdbeben fühl=
ten, überfiel sie ein Schauer, der ihnen das Ge=
ständniß abnöthigte: Dieser Mensch müsse wahr=
haftig ein Göttersohn seyn.
55 In einiger Entfernung von dem Kreuze Jesu, stun=
den verschiedene Weibspersonen, welche ihm aus
Galiläa nachgezogen waren, um für seine Verpfle=
56 gung zu sorgen. Unter denen war vornemlich,
Maria von Magdala und die andere Maria, die
Mutter des Jacobus und Jose; nebst der Salo=
me der Mutter des Jacobus und Johannes.
57 Gegen Abend kam Joseph von Arimathia, ein
58 wohlhabender Mann, welcher ein Anhänger von
Jesu war, und bat sich von Pilatus seinen Leich=
nam aus. Pilatus gab auch sogleich Befehl zur
59 Ablieferung des Körpers; welchen darauf Joseph
60 in weisse Leinwand einhüllte, und in einem ganz
neuen Grabmale, das er sich in einen Felsen hatte
hauen

hauen lassen, beysetzte. Die Oeffnung verwahrte
er vermittelst eines Stücks Felsens, das er vorwäl-
zen lies. Die obgedachten Marien aber, setzten sich 61
dem Grabe gegen über.
Den folgenden Tag, nemlich den Freytag, gin- 62
gen einige Priester, vornehmlich von denen, welche
von der Sekte der Pharisäer waren, zu Pilato und 63
stellten ihm vor, daß der Betrüger bey Lebzeiten
oft gesagt haben sollte, er werde den dritten Tag nach
seinem Tode wieder auferstehen: es sey also nöthig, 64
daß er das Grabmal wenigstens drey Tage lang ver-
siegelt halte, damit seine Anhänger nicht seinen
Leichnam stehlen, und dann das Volk überreden
möchten, er sey von den Toden auferstanden: wel-
ches ganz ohnfehlbar eine weit gefährlichere Verfüh-
rung anrichten würde, als die vorherige gewesen
wäre. Pilatus gab ihnen einige Soldaten mit, 65
und überließ ihnen selbst die Versiegelung des Grab-
mals. Sie giengen also und sorgten, daß die 66
Oeffnung recht verwahrt, der Stein versiegelt, und
die Wache angewiesen würde.

24. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Des Sonntags in aller Frühe kamen die bey- 1
den Marien zum Grabe, den Leichnam Jesu ein-
zusalben. (Marc. 10, 1.) Da entstund ein hefti- 2
ges Erdbeben, in dem Augenblicke, da ein Gesand-
ter Jehovah vom Himmel herab fuhr, und den
Stein von der Oeffnung des Grabes entfernte,
über dem er selbst stehen blieb. Er sah aus wie 3
Blitz, aber sein Gewand war weiß wie der Schnee.
Bey seinem Anblick bebte die Wache, und war vor 4
Schrecken wie todt. Er gab aber an die beyden 5
Marien folgende Stimme von sich: „Seyd gutes
„Muths! Ich weiß, ihr sucht Jesum von Nazareth
„den Gekreuzigten, aber er ist nicht mehr in dem 6
„Grabe. Er ist auferstanden, wie ers euch vorher

„gesagt hat. Tretet herein und besehet selbst die Stelle,
7 „wo er gelegen hat. Dann aber eilet, und meldet
„seinen Lehrlingen seine Auferstehung von den Tod-
„ten. Er ist bereits vor euch hingegangen nach
8 „Galiläa. Dort werdet ihr ihn sprechen. Glau-
„bet mir!„ Hierauf gingen sie, zugleich von Schauer
und Entzücken erfüllt, aus dem Grabmale, und eil-
ten, den Jüngern Jesu eine so fröhliche Nachricht zu
9 hinterbringen. Unterwegs begegnete ihnen Jesus
selbst, der ihnen zurief: „Seyd willkommen!„
Da stürtzten sie zu seinen Füssen hin, und umfaß-
10 ten seine Knie. „Fasset euch, sprach Jesus, und
„fürchtet euch nicht vor mir. Sagt nur geschwind
„meinen Brüdern, daß sie sich nach Galiläa be-
„geben, da sollen sie mich alle sprechen.„
11 Da die Weiber fort waren, liefen einige von der
Wache nach der Stadt zu, und meldeten den Prie-
stern alles, was sich am Grabe zugetragen hatte.
12 Diese versammleten sich sogleich nebst den Landes-
ältesten, und beschlossen, die Wache mit Geld zu
13 bestechen; damit sie nichts sagten, sondern vorgä-
ben: die Jünger Jesu, wären des Nachts, da sie
geschlafen hätten, gekommen, und hätten seinen
14 Leichnam gestohlen. Anbey versprachen sie ihnen,
den Procurator zu gewinnen, und sie vor aller
15 Strafe und Verdruß zu schützen. Die Soldaten
nahmen das Geld und thaten was ihnen befohlen
war. Allein der ganze Vorfall ward allenthal-
ben ruchtbar, und ist noch bis itzt eine Geschich-
te, die jedermann unter den Juden zu erzählen
weiß.
16 Indeß reiseten die eilf Jünger Jesu nach Gali-
läa, auf die Anhöhe, auf welche er sie bestellt
17 hatte. Sobald sie ihn ansichtig wurden, fielen
sie ihm zu Füssen, wiewohl noch einer und der
18 andere nicht recht wußte, wie er daran war. Je-
sus aber, redete unter andern folgende Worte zu
ihnen: „Wisset, sprach er, daß ich nun im Be-
griff

„griff bin, von derjenigen Gewalt über Himmel
„und Erde Besitz zu nehmen, die mir mein Vater
„gegeben hat. Ihr also habt von nun an das 19
„Amt auf euch, allen, die euch hören wollen, aus
„welcher Nation sie auch seyn mögen, die Lehren
„und Gebote, die ich euch gegeben habe, bekannt zu
„machen, und sie auf das Bekenntniß des Vaters, des
„Sohnes und des heiligen Gottesgeistes zu taufen. 20
„Ich versichere euch (und eure Nachfolger,) meines
„Schutzes und Beystandes bis ans Ende der
„Welt.

Berichtigungen und Anmerkungen zum Matthäus.

Seite 1. **Ueberschrift, — zu Jesu.**

Die gemeine Ueberschrift **Evangelium**, welche die Bücher der vier Evangelisten zu führen pflegen, ist jedem Bibelleser bekannt. Gegenwärtige Ueberschrift soll den Inhalt des ganzen Buchs ausdrüken **Evangelium** bedeutet jede **Nachricht** und **Kundmachung**. Im N. T. besonders die Nachricht, daß **Jesus Christus, als der verheissene Erlöser, wirklich gekommen** sey, welches für die Israeliten die erwünschteste Nachricht war. Zuweilen auch die ganze **Lehre von Christo**, welche die Apostel der Welt bekannt machen mußten; (Röm. 2, 16. Gal. 1, 11. 2 Tim. 2, 9.) weil nemlich die Kundmachung, daß Christus zur Erlösung der Menschen wirklich gekommen sey, die Hauptsache der ganzen apostolischen Lehre war. In den Ueberschriften der **Lebensbeschreibungen** Christi will **Evangelium** weiter nichts sagen, als eine **historische Erzählung von dem Leben, Thaten und Leiden Christi**. Daher führen die Lebensbeschreiber Jesu den Namen der **Evangelisten**. Indessen sind diese Ueberschriften doch wahrscheinlich jünger, als die Verfassung der Bücher selbst.

Bei **Matthäus**. Matthäus war Zollbedienter in Judäa, und vermuthlich im Hause des Oberzöllners **Levi**, mit dem er zu gleicher Zeit von Christo zum Apostel berufen wurde. Matth. 9, 9. vergl. mit Marc. 2, 14. Luc. 5, 27. Er war also ein Augenzeuge der Begebenheiten, die er von Jesu erzählt.

Um

Um welche Zeit Matthäus seine Geschichte geschrieben habe, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Nach dem ältesten Zeugniß des Irenäus, eines Schülers des Johannes, gehört sie in die Zeit, da Petrus und Paulus zu Rom eine christliche Gemeine stifteten, etwa um das Jahr 61. Nach Vergleichung aller Umstände hat Matthäus früher, als die drei übrigen Evangelisten, geschrieben.

Bei Geschlechtsregister.) Matthäus will durch dieses Geschlechtsregister zeigen, daß Jesus von Nazareth ein vollkommenes Recht auf den Davidischen Thron habe, nach der allgemeinen, schon dem David gegebenen Verheissung, daß der größte und lezte aller Könige, oder der Meßias, aus dem Davidischen Geschlecht seyn sollte. Daher nennt er ihn gleich einen **Sohn** oder Abkömmling **Davids**, welches der damals bekannte Name des Meßias war, worauf sich die ganze Verheissung gründete. Nun schien es zwar, als wenn Jesus durch die Maria, welche vom Nathan abstammte, zunächst kein Recht auf das Davidische Reich hätte: allein dieses Recht wurde offenbar durch den Joseph, der in gerader Linie vom Salomo abstammte. Die Stammlinie Josephs ist es eigentlich, nach der Matthäus die Geschlechtsfolge Christi erzählt, wie er am Ende (v. 16.) selbst sagt.

Bei der Eintheilung dieser Geschlechtsfolge nach vierzehn Gliedern hat sich Matthäus nach der jüdischen Art bequemt, welche dergleichen genealogische Eintheilungen als Gedächtnißmittel liebte, auch wenn man deswegen zusammenziehen, und Glieder auslassen mußte.

Zu v. 18.) Durch den Geist der Gottheit — Es ist dies eine Anmerkung von Matthäus. Sie war schwanger, das war offenbar; aber nicht von einem Manne, sondern durch eine **wunderthätige Wirkung Gottes.** Dieses lezte konnte man nicht sehen, und Joseph glaubte es auch nicht, bis er von

Gott belehrt wurde, und den Befehl erhielt, den Sohn der Maria für den seinigen zu erklären. Die Uebersezung **Geist der Gottheit** statt **heiliger Geist**, ist ganz richtig. Denn dieser Ausdruk heißt in den Büchern des A. und N. T. so viel als göttlicher Geist, Geist der zur Gottheit gehört, ohne unsern Begriff der Heiligkeit dadurch besonders anzuzeigen. Hier gehet es auf die wunderthätige Erzeugung der Leibesfrucht durch die Kraft der Gottheit.

Zu v. 19.) **edeldenkender Mann** —— was Luther gerecht übersezt. Der Sinn ist: Joseph war ein unsträflicher und gewissenhafter Mann, der wider das Gesez Moses keine geschwängerte Person heirathen, und seine Verlobte doch auch nicht gern beschimpfen wollte. Er wollte sie daher lieber heimlich verlassen, welches der öffentlichen Trennung durch einen Scheidebrief entgegen stehet.

Seit. 2. v. 20.) **Erschien ihm ein Abgesandter des Herrn u. s. w.** Dieser und die beiden folgenden Verse wären besser so zu übersezen: „**Während daß er nun mit diesen Gedanken um-„gieng, erschien ihm ein Engel Gottes im „Traum, mit der Anrede: Joseph aus dem „Geschlecht Davids! Trage kein Bedenken, „Maria, deine Verlobte, zu nehmen. Denn „das in ihr Erzeugte ist eine Frucht des Gei-„stes Gottes! Du aber sollst den Sohn, wel-„chen sie gebähren wird, Jesus (Erretter) nen-„nen: Er ist es nämlich, der sein Volk von ih-„ren Sünden frei machen wird.„ Dieses alles aber geschahe, um die göttliche Verheissung in Erfüllung gehen zu lassen, welche der Prophet (Jesaias) in diesen Worten ausdrükt: „Siehe eine Jungfrau wird schwanger wer-„den, und einen Sohn gebähren, dessen Na-„me Immanuel seyn wird:„ welches so viel ist, als Gott unsere Hülfe!**

Das leztere von den Worten an: **dieses alles aber u. f.** gehört nicht mit zur Anrede des Engels, sondern ist ein Zusaz des Matthäus, welcher öfter dergleichen Anmerkungen macht, um die Juden auf die Erfüllung der Weissagungen aufmerksam zu machen. Die Worte des Propheten finden sich Jes. 7, 14. und müssen aus dem Zusammenhange von Kap. 7 = 9, 6. erklärt werden, da es sich alsdann zeigt, daß Jesaias höchst wahrscheinlich auf diese größte Verheissung gezielt habe. Er wollte dadurch dem König Ahas, der an der Erhaltung des Davidischen Reichs verzweifelte, die Versicherung geben, daß Gott die Familie Davids nicht verlassen könne, so lange der Messias noch nicht da sey. Das Merkmal aber, woran man wissen könne, daß der Messias gebohren sey, bestehe darin, daß eine Jungfrau u. s. w. So lange dieses nicht erfolgt sey, könne der König wegen des Untergangs der Davidischen Familie unbesorgt seyn.

Der Name **Immanuel** ist **charakteristisch**, wie man zu reden pflegt, d. i. er drükt dasjenige aus, was durch das Leben und die Thaten Christi bewirkt werden sollte. In ihm sollte die göttliche Errettung im vollkommensten Verstande sichtbar werden. Dergleichen charakteristische Bezeichnungen finden sich in den Büchern des A. T. mehrere. S. Jerem. 23, 6. 33, 6.

Zu v. 24) **Joseph aber gehorchte u. f.** Er that dieses gleich nach seinem Traum. Nachdem er sich nämlich bei der Maria nach allen Umständen erkundigt hatte, wurde er durch ihre Uebereinstimmung mit seinem Traum überzeugt.

Zur Ueberschrift des 2ten Kap. Die ein Jahr nach Jesu Geburt sich zugetragen haben soll — Die Zeit der Ankunft dieser morgenländischen Weisen läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. So viel ist gewiß, daß zwischen Christi Geburt und ihrer Ankunft nicht einige Tage, sondern

wenig=

wenigstens einige Monate verflossen seyn müssen. Wenn sie vor der Darstellung Christi im Tempel (40 Tage nach seiner Geburt) in Jerusalem gewesen wären, so würde Gott die Maria mit ihrem Kinde nicht nach Jerusalem haben gehen lassen, da er nicht einmal die Weisen wieder dahin ließ. Auch ist die Flucht nach Egypten mit der Weisen Ankunft unzertrennlich verbunden; und nach der Flucht durften die Eltern Jesu nicht nach Judäa, sondern mußten sich in Galiläa niederlassen Auch regierte um diese Zeit schon Archelaus. Als Jesus flohe, war Herodes noch nicht krank. Seine Krankheit war aber nach dem Zeugniß des Josephus langwierig. Ferner forschte Herodes genau nach der Erscheinung des Sterns, um das Alter Jesu danach zu bestimmen. Herodes schäzte Jesum etwa ein Jahr. Hienach ist in obiger Ueberschrift nichts unwahrscheinliches angenommen. Aber statt: **sich zugetragen haben soll**: hätte der Ueberseзer sagen sollen: „**Die sich „etwa ein Jahr nach Jesu Geburt zugetra„gen hat.**„ Damit man die Sache nicht als Legende oder **fabelhafte Sage** ansiehet, denn das verdient sie nicht. Sie ist Begebenheit der Geschichte.

Zu v. 2. **Morgenländische Gelehrte** — Es waren einige von denjenigen Weisen, die unter dem Namen der **Magier** bei mehrern alten Völkern bekannt sind. Diese legten sich besonders auf die Sternkunst, und glaubten eine Wissenschaft zu haben, wonach sie aus der Erscheinung gewisser himmlischer Zeichen auf die Geburt merkwürdiger Könige, von denen grosse Dinge zu erwarten stünden, schliessen könnten. Durch den langen Aufenthalt der Juden im babylonischen und assyrischen Reich war die Nachricht, daß ihnen ein grosser König, der die ganze Welt umändern würde, verheissen sey, allgemein bekannt geworden. Der ganze Orient erwartete auch um die Zeit, da Christus in die Welt kam, diesen grossen König der Juden. Nun erblickten unse=

unsere Magier ein ganz ungewöhnliches Zeichen am Himmel, und schlossen daraus, daß dieser Stern die Geburt des verheissenen Königs der Juden andeute. Daher nannten sie ihn seinen Stern. Sie entschlossen sich zur Reise, um ihn selbst zu sehen, weil sie sich, nach der allgemein verbreiteten Verheissung der Juden, keinen gemeinen König, etwa wie Herodes, sondern einen ganz ausserordentlichen in ihm vorstellten. Gott gab ihnen zu dieser Wallfarth einen ungewöhnlichen Wegweiser, durch dessen Leitung sie ihr Ziel erreichten. Es ist eigen, daß Fremdlinge aus Morgenland kommen, und ihre Freude über einen Erwählten Gottes bezeugen, da in Jerusalem noch Niemand nach ihm gefragt hatte. Auch in dieser Absicht wird ein Prophet am wenigsten gesucht, da wo er ist.

Zu v. 4. **Die er sorgfältig ausfragte, wo der neue Herr, den die Juden erwarteten** — Der Ausdruk: „**der neue Herr**„ — statt „**der Messias**, oder der verheißne **König**,„ (ὁ χριςος) hat nach meinem Gehör etwas Leichtsinniges und Niedrigspöttisches, das dem Charakter des Matthäus ganz entgegen ist. Die Stelle sollte so gegeben seyn. „**Sobald Herodes, der König, hievon hörte, erschrak er sehr, und mit ihm ganz Jerusalem: er ließ alle Oberpriester und Schriftgelehrten des Jüdischen Volks zusammen kommen, und erkundigte sich genau bei ihnen, wo der verheissene König** (nach den Weissagungen der Propheten) **gebohren werden sollte.** (πȣ ὁ χριςος γεννατωι.)„

S. 3. zu v. 9. **Da nun diese Morgenländer** — sollte heissen: „**Sie traten also, nach dieser Unterredung mit dem Könige, ihre Reise an. Und siehe da, der Stern, dessen Aufgang sie vorher bemerkt hatten, ward auch jezt ihr Führer; er leitete sie bis an den Ort, wo sich**

das

das Kind fand, über dem er Stand hielt. **Wie sie nun diesen Stern erbliften, geriethen sie in eine ausserordentliche Freude.„** Dieses ist zwar nur eine Kleinigkeit: aber die gewissenhafte Treue, mit der jede Uebersezung der Bibel gemacht werden sollte, muß sich auch auf Kleinigkeiten erstreken. Darunter braucht die Deutlichkeit nicht zu leiden. Die treueste Uebersezung im wahren Verstande ist auch die deutlichste, wenn einer nur die Kunst versteht. Ich werde indessen nicht jede unwesentliche Abweichung dieser Art bemerken können.

Zu v. 13. **Denn Herodes hab' im Sinn** — sollte heissen: **Denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um ihm das Leben zu nehmen.** Beim Matthäus redet der Engel selbst; der Uebersezer aber verwandelt dieses in den erzählenden Ton, wie er gewöhnlich zu thun pflegt; wozu aber kein Grund ist, weil jener Ausdruk lebhafter und anschaulicher ist.

Zu v. 16. **Ließ er in ganz Bethlehem u. s. f.** sollte heissen: **ward er grimmig und schikte Leute aus, die so wol in Bethlehem als in der ganzen Gegend umher alle Knaben von zwei Jahren und darunter tödten mußten, nach Berechnung der Zeit, die er von den Magiern genau erfragt hatte**

Es ist wohl blos Nachlässigkeit, daß der Uebersezer hier, wie sonst, einige Theile des Grundtextes ganz ausgelassen hat. Diese beiden ersten Kapitel des Matthäus hat er mit einer besondern Flüchtigkeit übersezt, weil er auf sie nicht sehr viel hält.

Zu v. 17. **Rahel beweint ihre Kinder** — Hier ist wieder ein Theil des Originals ausgelassen. Die Stelle heißt: **Hier giengen die Worte des Propheten Jeremias von neuem in Erfüllung, welcher sagt: „Eine Stimme zu Rama läßt „sich hören — ein Weinen, Jammer, und „Wehklagen — Rahel beweinet ihre Kinder:**

sie

„sie will sich nicht trösten lassen, denn sie sind „nicht mehr!„ Des Uebersezers, weil sie auf immer dahin sind, ist zu schleppend statt des Ausdruks einer trostlosen Wehmuth, sie sind nicht mehr! Jerem. 31, 15. Auch die Uebersezung der folgenden Verse bis zum Schluß des Kapitels hat einige Nachlässigkeiten.

Zu v. 23. Man wird ihn den Nazaräer heissen — Matthäus führt diese Worte als einen prophetischen Ausspruch an. In den uns bekannten Schriften der Propheten kommt eine solche Stelle nicht vor. Eine mündliche prophetische Sage dieser Art ist auch weiter nicht bekannt. Der Nazaräer — war um die Zeit, da Matthäus schrieb, der gewöhnliche Schimpfname, womit die Juden Christum belegten, weil ihrer Meinung nach aus Nazareth nichts Gutes, am wenigsten der Messias, kommen könnte: so wurden auch die Christen mit dem Spottnamen die Nazaräner belegt. Hierauf beziehen sich die Worte des Matthäus, die er beifügt, um den Ursprung dieses Beinamens, der in den Ohren jedes Juden so unrühmlich war, zu erklären. Matthäus hat vermuthlich eine Stelle des A. T. wie etwa Jes. 11, 1. im Sinn gehabt, wo der Ausdruk Nazer vom Messias erklärt wird, und sich auf die Vorstellung seiner scheinbaren Niedrigkeit bezieht, da er nämlich als Sprößling aus dem beinahe verdorreten Stamme Davids aufwachsen werde. Hievon macht er eine Anwendung auf gegenwärtige Sache, nach einer künstlichen Wendung, dergleichen die Juden sehr liebten, wenn sie die Schriften der Propheten gebrauchten und daraus disputirten. Matthäus bequemt sich hier, wie sonst, nach der jüdischen Denkungsart, welches damals kein Fehler war, sondern vielmehr für Schönheit gehalten wurde. Man könnte dergleichen Beweise κατ' ανθρωπον, wie man zu reden pflegt, gegen Juden sehr wohl gebrauchen.

Zu S. 4. Ueberschrift: bei: zu einer neuen Religionssocietät. Hier hat der Uebersezer den Ausdruk Religionssocietät dennoch beibehalten, den er doch nach der Vorrede zur neuesten Ausgabe überall abgeändert haben will. Der Ausdruk paßt auch nicht. Die Taufe Johannes war eigentlich für die Juden; sie sollte den besten Theil des Volks aufmerksam machen, und zum Glauben an den Messias vorbereiten; aber keine abgesonderte Religionssecte oder neue Societät stiften. Weil die eingesogenen Irrthümer und Vorurtheile den Bemühungen Christi das gröste Hinderniß in den Weg legten; so mußte Johannes in der Kraft eines zweiten Elias hiegegen arbeiten, damit wenigstens einige zum voraus zur Selbsterkenntniß kämen, und bessere Gesinnungen annähmen. Die Folgsamen taufte er — Johannes mußte Christo vorarbeiten; seine Predigt Selbsterkenntniß erweken, und zur Ablegung der gröbsten Fehler des Verstandes und Herzens auffodern; seine Taufe war das Sinnbild der Reinigung, aber blos der Reinigung, und nicht der neuen Belebung: diese sollte durch die Taufe des Geistes und der Kraft erfolgen. Johannes wies überall von sich auf Christum; er zeigte den Weg: ein anderer aber, von höherer Abkunft, als er, führte zum Ziel.

Zu v. 1. Seit. 4.) Die beiden vorhergehenden Kapitel hat der Uebersezer mit anderer Schrift druken lassen, um dadurch anzuzeigen, daß sie vielleicht nicht von Matthäus sind, wozu aber kein hinlänglicher Grund war. Der vorgebliche Verdacht gründet sich auf den Mangel dieser beiden Kapitel in den sogenannten hebräischen Handschriften von Matthäus. Allein die ganze Sage einiger Kirchenväter, daß Matthäus in hebräischer Sprache geschrieben habe, ist an sich noch so unzuverläßig, daß der vorgebliche Mangel gegen die viel stärkeren Gründe, die man wenig=

wenigstens für das ächte Alterthum dieser beiden Kapitel hat, gar nicht in Vergleichung kommt. Man kennt noch kein ächtes hebräisches Evangelium dieser Art. Das Nazarenische und Ebionitische dieses Namens kann es nicht seyn, ob es gleich aus dem ächten Evangelium des Matthäus mit entstanden seyn kann. Die wenigsten Kirchenväter konnten hierüber urtheilen, weil sie nicht Hebräisch genug verstanden. Beim Aufsuchen hebräischer Handschriften fand sich blos jenes unächte Nazarenische Evangelium, wovon Hieronymus eine Griechische und Latteinische Uebersezung gemacht hat, aus deren Ueberbleibseln man von der Verschiedenheit desselben mit dem ächten Matthäus hinlänglich urtheilen kann. Dagegen ist der Griechische Matthäus bis auf die apostolischen Kirchenväter bekannt, und die Syrische Uebersezung ist wegen der vielen aus dem Griechischen beibehaltenen Wörter auch wahrscheinlich aus dem Griechischen gemacht. Gesezt aber auch, daß es mit dem hebräischen Vorgeben seine Richtigkeit hätte; so folgt daraus doch nichts erhebliches wider unsere beiden Kapitel. Diese werden schon in den ältesten Zeiten als ein Theil der Urkunde Matthäus von Freunden und Feinden angeführt; sie finden sich eben so wohl in der bald nachher gemachten Syrischen Uebersezung; sie hängen genau mit dem Folgenden zusammen, und man siehet auch die Absicht, wozu sie Matthäus geschrieben hat. Es läßt sich leicht begreifen, wie sie in vorgeblichen hebräischen Handschriften von zweideutiger Art fehlen, aber nicht, wie sie in die ältesten Griechischen Handschriften kommen konnten.

Zu v. 4. **Er war für seine Person ein sonderbarer Mann.** Von diesem seltsamen Zusaz hat Matthäus kein Wort; hat ihn auch gewiß nicht gedacht. Auch war das, was der Uebersezer zum Merkmal des Seltsamen macht, zwar nicht gewöhn-

lich, aber doch gar nichts Unerwartetes nach den Sitten des Landes. Es war die ordentliche Prophetenkleidung unter den Juden, in der Johannes auftrat. Kein rauhes Fell, das er um sich warf, wie einige geglaubt haben, sondern ein langer Rok von grobem Tuche, der durch einen breiten Gürtel befestigt war. Zur Speise wählte er, was ihm die Gegend seines Aufenthalts darbot. **Heuschreken** (wofür der Uebersezer ohne hinlänglichen Grund **Früchte** gesezt hat) und wilden Honig. Jene werden nicht nur im Mosaischen Gesez, sondern auch von andern Schriftstellern als Speise erwähnt, und sind noch jezt in dieser Art bekannt. **Brod** wird indessen nicht ausgeschlossen, welches in der Gegend am Jordan noch wohl zu bekommen war. Wahl der Kleidung und Lebensart war das äussere Mittel, wodurch sich Johannes als Prophet zu erkennen gab, und das Volk aufmerksam machte.

Zu v. 7. als Zuschauer — sollte heissen: **um zu sehen, was es mit seiner Taufe zu bedeuten habe.** Lukas unterscheidet die zwiefache Rede des Johannes, theils an das Volk, theils an einige, welche wissen wollten, ob er als Messias taufe. Diese leztern waren von Jerusalem abgeschikt, um ihn deswegen zu befragen; Joh. 1, 19. und eben hierauf beziehet sich das, was Matthäus von Pharisäern und Sadducäern sagt. Johannes nennt sie Priester und Leviten, welches sie immer seyn konnten. Sie kamen nicht, um sich taufen zu lassen, sondern in einer listigen Absicht, wie sie auch nachmals oft zu Jesu kamen. Johannes redet sie aber eben nicht freundlich an. Sie waren Verächter der Taufe Johannes, und verliessen sich auf ihre gesezliche Gerechtigkeit, und auf den Adel ihrer Abstammung von Abraham, danach die Strafrede Johannes verstanden werden muß.

S. 5. v. 8. **Die Axt, welche** — beziehet sich auf den bevorstehenden Untergang Jerusalems.

S. 5. **Ueberschrift zu: öffentlich für den neuen Vorgesezten** — sollte heissen: **durch eine Stimme vom Himmel für das Oberhaupt der Menschen erklärt.**

Zu v. 14. **Johannes entschuldigte sich anfangs** — Diese Stelle sollte heissen: **Johannes aber wollte ihn nicht zulassen.** Denn er sagte: **ich habe nöthig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus aber gab ihm hierauf zur Antwort: Laß mich jezt — denn es geziemt sich so, daß ich alles, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, selbst thue.** Darauf **ließ ihn Johannes zu.**

Zu v. 16. **in dem Augenblik** — Es geschahe dieses nicht in dem Augenblik, wovon auch im Text nichts steht; sondern nach dem verrichteten Gebet Christi. Nachdem er aus dem Jordan heraus war, fiel er gleich nieder zu beten (Luc. 3, 21.); und auf dieses Gebet erfolgte diese himmlische Erscheinung und Bestätigung, und zwar vor den Augen einer ganzen Menge von Menschen. (Luc. 3, 21.)

Sanft wie im Taubenfluge — der Uebers. will die Worte **wie eine Taube** blos vom **Fluge**, und nicht von der Gestalt einer Taube verstanden wissen, wie auch andere gethan haben. Das lezte liegt auch nicht nothwendig in den Worten des Matthäus; Lukas hingegen scheinet näher anzuzeigen, daß dieses feurige Sinnbild in der Figur einer Taube herabgefahren sey. Unser Uebers. verstehet einen **sanften**, andere hingegen einen schnellen Flug unter dem Taubenfluge, weil man nämlich bei Blizen keines langsamen Zuges gewohnt ist. Man siehet indessen nicht, warum nicht jeder anderer Vogel genannt sey, wenn blos auf den Flug gesehen wird.

Der Flug der Taube ist weder der langsamste noch der schnellste. War hingegen die Sache so, wie sie Lukas ausdrükt, so ist die Taubengestalt selbst Sinnbild, und war im Alterthum durchgängig dafür bekannt. Das was nämlich auf Christum herabkam, war Feuer, ein Sinnbild ausserordentlicher Kräfte des Geistes; hatte dieses Sinnbild die Gestalt einer Taube, so deutete dieses auf die Art und Weise, wie Christus mit diesen Kräften des Geistes umgeben würde. Wenn er nachmals zum Feuerregen vom Himmel aufgefodert wurde, so antwortete er, daß sein Geist nicht von dieser Art sey. Und er selbst verwieß auch seine Jünger auf die Unschuld und Sanftmuth der Tauben.

Zu v. 17. **Der Mann nach meinem Herzen** — unschiklich für: (εν ῳ ευδοκησα) **den ich erwählt habe!** oder **der mein Wohlgefallen hat!**

Seit. 6. **Ueberschrift** Die Art, wie Christus diese Versuchungen überwand, sollte zugleich Beispiel für die Menschen seyn. Unsere Stammältern waren auf ähnliche Art zur Uebertretung des göttlichen Willens versucht, und sie unterlagen —— Christus überwindet, und zeigt, daß und **wie** es möglich sey, dergleichen Versuchungen zu überwinden.

Zu v. 1. Der Trieb des Geistes gieng nicht blos auf diese Versuchung, die erst am Ende erfolgte, sondern zunächst auf eine anhaltende Gebetsübung, womit das 40tägige Fasten verbunden war. Hiedurch bereitete sich Christus zu seinem Amte vor, und dachte während der Zeit über sein grosses Vorhaben nach. Christus wählte zum Gebet öfter menschenleere und einsame Gegenden. Der vorkommende Widersacher war das Haupt der bösen Geister, der Satan. Die Frage, welche Wüste es gewesen, ist von keiner grossen Erheblichkeit. Man zeigt indessen eine waldigte wüste Gegend am Jordan mit einem

sehr

sehr hohen Berge, von dem man das todte Meer, die arabischen Gebirge und Ebenen des Landes übersehen kann, die nach einer alten Sage dafür ausgegeben wird. Der Berg führt eben daher den Namen Quarantania.

Zu v. 3. **Dann nahete sich ihm** — Eine sichtbare Erscheinung muß man hier annehmen. Jesus scheint indessen seinen Gegner anfangs nicht erkannt zu haben, bis er sich zulezt zu deutlich verrieth. Wahrscheinlich trat er in der Gestalt eines guten Engels herzu. Zulezt sagt der Verführer, er sei derjenige Engel, dem dieses ganze Reich übergeben sey, welches sich auf die Vorstellung bezieht, daß Gott die Reiche der Erde, als so viel Provinzen, unter die Engel vertheilt habe.

Zu v. 4. Der Sinn der Worte ist. Gott bedarf zur Erhaltung meines Lebens der ordentlichen Mittel nicht, also keine Steine in Brod zu verwandeln, sondern er darf nur sprechen, du sollst leben, wie bei der ersten Schöpfung, so lebe ich.

Zu v. 6. **Auf den Gipfel des Tempels** — auf eine Anhöhe in den Hallen oder verdekten Gängen, die den Tempel umgaben. Nach andern war es das Dach des mittlern Tempels. Diese Stelle sollte heissen: **Er trat mit ihm auf die Anhöhe des Tempels und sagte: Bist du wirklich Gottes Sohn, so stürze dich da hinab** (um nämlich des Herabsteigens auf Stuffen überhoben zu seyn): **Denn die Schrift sagt; „er hat deinetwegen seinen Engeln befohlen, dich wie auf den Händen zu tragen, damit dein Fuß an keinen Stein stosse.„ Dagegen sagte Jesus: es stehet aber auch geschrieben: „Du sollst mit dem Herrn, deinem Gott, keine Versuche machen.„**

Zu v. 8. **Das Einschiebsel (ihn durch Zumuthungen zu mishandeln)** ist unnöthig, und der

lezte Ausdruk paßt nicht für die Sache. Hier ist dieselbe Wüste zu verstehen, als worin der Feind den ersten Versuch machte, wie der Ausgang lehrt. Da Christus gleich nachher wieder zum Johannes kam, so darf die Gegend nicht zu weit vom Jordan entfernt seyn.

Zu v. 9. **Das alles soll dein** — hier ist seyn ausgelassen. Nach dem Lukas sezt der Versucher hinzu: „**Denn ich habe über alles dies Gewalt**,„ woraus zugleich erhellet, daß er für einen guten Engel oder Erzengel angesehen seyn wollte.

Seit. 7. v. 10. **Bedienten ihn** — vermuthlich durch Speise. Andere Bedienung war jezt nicht nöthig. Es war zur Ehre seiner Standhaftigkeit.

Zu v. 12. **Daß Johannes** — woran die Haupter von Jerusalem wohl den größten Antheil hatte, vor denen sich auch Christus mehr als vor dem Herodes zu fürchten hatte. Daher verließ er Judäa und suchte Galiläa, obgleich Herodes Vierfürst daselbst war.

Zu v. 17. Dieser Vers ist viel zu gedehnt, und nicht völlig nach dem Sinn Christi übersezt, Er ist dieser. **Von der Zeit an machte Jesus den Anfang in diesen Gegenden öffentlich zu lehren. Der Inhalt seiner Predigt war: „Aendert euren Sinn — denn das himmlische Reich nahet heran!„** Es wäre traurig, wenn auch der gemeinste Christ, der die Bibel mit Nachdenken liest, den Inhalt dieser Worte nicht verstehen sollte. Warum redete Christus zu seinen Zuhörern nicht anders? Er fing mit keiner **Religionsgesellschaft** an, und endigte mit **keinen ewigen Belohnungen der Tugend.** Diese haben übrigens, wenn sie rechter Art sind, ihre Richtigkeit. Aber Christi Aufforderungen, Christi Zwek und Bemühungen nahmen nicht diesen Weg, sondern sie gaben eine höhere Aussicht, wo man auch alles zusammen erblikt.

Seit.

Seit. 8. v. 19. Man bemerke hier die Weisheit Christi in der Wahl seiner Anreden. Er faßte jeden Menschen da, wo es ihm nicht schwer ward, ihn zu verstehen. „Ihr fangt Fische — folgt mir, und ich will euch lehren, Menschen zu fangen!„ Freilich ein viel höherer Beruf und viel höherer Gewinnst. Aber die Fischer verstanden ihn nach ihrer Lebensart. Mit einer edlen Einfalt drükt Matthäus die augenblikliche Bereitwilligkeit dieser Fischer aus. Sie fragten nicht lange, was er damit sagen wollte, wie es möglich sey, Menschen wie Fische zu fangen, und ob man sich davon nähren könne: sie vergaßen Haus und Neze und giengen ihm nach. Jesus der den Menschen in seinem Innersten kannte, redete nur solche auf die Weise an, von denen er zum voraus wußte, daß sie folgen würden. Es kamen hingegen andere, die sich selbst erboten, welche er abwies, weil sich bei näherer Untersuchung gemeiniglich fand, daß sie nicht recht bedacht hatten, warum sie gekommen waren, und gern zurükgiengen, wenn sie sahen, worauf es hier ankäme.

Zu v. 23. **Durchzog er ganz Galiläa** —— Matthäus giebt hiemit eine allgemeine Nachricht von den sämtlichen Verrichtungen Christi in Galiläa. Von seinen Wundern sind die angeführten allgemeine Beispiele, und die folgende Bergpredigt zeigt den Inhalt seiner Lehre. Matthäus führt dieselbe als eine der merkwürdigsten Reden Christi an, um zu zeigen, wie sehr er sich vom Geist und den Sazungen der Pharisäer entfernt habe.

Zu v. 24. **Begeisterte — besser: Rasende.** Jener Ausdruk ist von Krankheiten, wofür er hier doch steht, eben nicht gewöhnlich. Daß es eigentliche Besessene gewesen, folgt nicht aus dem Worte; Doch kann sie Matthäus auch mit darunter begreifen, da sie aus andern Stellen erweislich sind, wenigstens was den Sinn der Evangelisten betrifft,

und Matthäus hier überhaupt von allen Kranken, Elenden und Geplagten redet, an denen sich Christi wohlthätige Wunderkraft wirksam bewiesen.

Zur **Ueberschrift Seit. 8.** bei: **zusammenfaßt.** In dieser feierlichen Rede, welche Jesus zunächst an seine Jünger hielt, (Luc. 6.) lehrt Jesus den **Geist** und die Beschaffenheit seiner Religion, die Bestimmung, Schiksale und **Pflichten** seiner Bekenner. Matthäus führt diese Rede als eine der vollständigsten und merkwürdigsten an, um dadurch zu zeigen, wie viel besser die Lehre Christi sey, als die pharisäische.

Zu **Seit. 9. v. 5.** bei: **Tugendhaften.** Wo ist ein solches Vaterland? Vielleicht die ewige Wohnung! aber diese liegt in den Worten Christi, „sie sollen **das Land besizen!**„ nicht. Nach der Lehre des Gesezes und der Propheten war den Stolzen, Gewaltthätern und Unterdrükern der Armen und Unschuldigen gedrohet, daß Gott sie aus dem Lande, dessen sie sich unwürdig machten, verstossen würde, dahingegen jene Unschuldige und bessergesinnte dasselbe wieder besizen sollten. Hienach müssen die Worte Christi verstanden werden. Was jene sich mit Gewalt anmassen, wird ihnen genommen; diesen aber, die am wenigsten danach trachten, wiedergegeben. Diese ganze Rede ist nach dem Geist der alten Propheten; daher auch die Bilder, die sich meist auf den eigenthümlichen Zustand des Landes und Volks beziehen: aber der Sinn ist erhabner, und liegt nicht in den Buchstaben dieser Bilder, sondern in dem Geist und der Wahrheit derselben.

Zu **v. 6.** bei: **Veredlung der Seele** — dieser Ausdruck ist wohl gut für den, der sich das Rechte dabei denkt. Der Ausdruk **nach der Gerechtigkeit hungern und dursten** will so viel sagen, mit dem **eifrigsten Bestreben das zu werden trachten, was der Mensch nach der göttlichen Absicht**

seyn

seyn soll. Dieses faßt aber mehr in sich, als was die moderne Sprache **Veredlung der Seele** nennt. **Gerechtigkeit** war das beständige Losungswort, und der Ruhm der Pharisäer. Christus zeigt, daß man allerdings dasjenige haben müsse, dessen jene sich rühmeten, aber in einem viel bessern Verstande.

Zu v. 10. **um der Tugend willen** — ἑνεκεν δικαιοσυνης d. i. **um der gerechten Sache willen oder um meiner Wahrheit willen.** Der Ausspruch zielt auf die damaligen Verfolgungen, die Christi Freunde zu erwarten hatten.

Zu v. 12. bei: **Gotteslehrer** — Priester und Leviten sind nicht gemeynt, sondern **Propheten** (τȣς προφητας.) Der Sinn ist: diese Verfolgung ist kein Beweis von der Falschheit meiner Lehre, sondern ein Beweis, daß ihr mir zugehört. Sonst müßten alle Propheten Betrüger seyn; denn sie litten eben das. Dies sey euer Trost!

Seite 10. zu v. 17. Dieser Vers sollte heissen: **Glaubt nicht, daß ich gekommen sey, den Inhalt des Gesetzes und der Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, denselben aufzuheben, sondern ihn vollkommen zu machen.** Die jüdische Religion beruhete auf dem Inhalt des Gesetzes und der Propheten, d. i. des A. Test. Diesen erklärt Christus für göttlich: er sagt aber zugleich, daß derselbe durch ihn in seine vollständige Erfüllung gehen sollte. Das Unvollkommene jenes Inhalts sollte durch ihn ersetzt werden. In Christo wurde das, was im A. T. blos **Vorbildung** und **Verheissung** war, Geschichte und **Wahrheit**. Der Uebers. hat den Sinn nicht getroffen. Es ist nicht von blossen Vorschriften des mosaischen Gesetzes die Rede: am wenigsten von **Lehren und Weisheit der Tugend**, die

gar nicht hieher gehören. Auch heißt πληρωσαι nicht **ehrwürdig machen**, sondern **vollenden**, **eine Sache vollständig machen**, was ihr noch fehlt, ersezen. Der ewige Vorwurf der Pharisäer war, Christus sey ein Uebertreter des Gesezes, da sie vielmehr die eigentlichen Verfälscher desselben waren: er hingegen dem ganzen Inhalt des A. T. **Wahrheit**, Ausführung und Vollendung gab.

Zu v. 18. Bei **Religion** — der Sinn ist: Es soll vollkommen ausgeführt werden, was durch die Propheten geweissagt, und durch Vorbildungen gelehrt ist. Die wahre Absicht jener Sache soll hier völlig erreicht werden.

Zu v. 20. Bei **Tugend** — Hier ist nicht von der **Tugend**, sondern von der **Wahrheit der Lehre** die Rede, welche die Apostel verkündigen sollten, und wozu erfodert wurde, daß sie andere Leute waren, als die Pharisäer.

Statt: **so werdet ihr mit schlechter Hoffnung** — solte es heissen: **so werdet ihr an den Vorrechten meines Reichs keinen Antheil haben.** Die Mosheimische Floskel **von den Gütern jenseit des Grabes** hätte hier wegbleiben, und dafür allenfalls gesezt werden können: **meines Reichs** (das nicht von dieser Welt ist.)

Seite 11. v. 21. In der Lutherischen Uebersezung: **Ihr habt gehört, daß zu den Alten** gesagt ist, sollte es statt **zu den Alten**, heissen: **von den Alten.** Alte, ist der Ehrenname aller jüdischen **Vorsteher** und **Lehrer**. Also: **Ihr habt gehört, daß eure Lehrer das Gesez** geben u. s. w.

Zu v. 22. **Ich gestehe euch** u. s. f. Diese halb entschuldigende Art des Ausdruks ist dem göttlichen Nachdruk, womit Christus redet, ganz

ent=

entgegen. Christus fürchtet gar nicht, daß sie ihm seine Strenge übel nehmen möchten; sondern er drükt den Gegensaz so stark aus, als er kann, damit sie es merken. Ich aber sage euch!

Zu v 22. bei verlustig erklärt, sollte heissen: **Wer hingegen** (aus innerm Groll) **zu seinem Nächsten sagt, du Erzbösewicht!** u. s. f. Durch alle diese Steigerungen und Gegensäze will Christus die Verbrechen, welche die Pharisäer für sehr unbedeutend hielten, als sehr strafbar vorstellen. Jene sagen: wer tödtet, muß vor Gericht! das ist recht. Aber wer nicht weiter geht, und glaubt, seinen Feind hassen, sey erlaubt, wenn er ihm nur das Leben lasse, der thut der Absicht des göttlichen Gesezes längst kein Genüge. So ist es mit allen folgenden.

Seite 12. v. 30. bei **verdammt** — Hier ist nicht von der theologischen Verdammung oder Hölle, sondern von der schreklichen Strafe des Ehebruchs, **dem Verbrennen**, die Rede. Der Sinn ist: Ein Glied, womit etwas Unerlaubtes aus böser Lust angesehen oder berührt wird, zu verlieren, ist nicht so schlimm, als wenn der ganze Leib verbrannt wird. Also opfere jenes lieber auf, um diesen zu retten. Es sind lauter kurze Sprüche oder Sentenzen.

Seite 13. v. 38. **Auge um Auge, Zahn um Zahn** (S. 2 B. Mos. 21, 3 B. Mos. 24, 5 B. Mos. 19.) ist selbst im Mosaischen Gesez nicht wörtlich zu nehmen, sondern eine von den sprichwörtlichen Redensarten, die ihre bestimmte Bedeutung hatten. Es gehet auf das Recht der **gleichen Vergeltung**. Die Pharisäer der damaligen Zeit nahmen es auch wohl nicht ganz eigentlich, ob sie es gleich für recht hielten, seinen Beleidiger aufs härteste zu verfolgen, und sich dann auf das Mosaische Gesez beriefen.

Diesem widerspricht nun Christus, um gegen alle Verfolgungen und Bedrükungen Gedult einzuflößen. **Ihr sollt dem Bösen** (der Beleidigung) **nicht widerstehen**, ist so viel, als, **nicht ein Unrecht durchs andere rächen.**

Zu v. 45. Bei **Kinder eures** &c. d. i. **göttlichgesinnte Menschen.**

Seite 14. zu v. 1. Die Verbindung zwischen diesem Anfang (des 6. Kap.) und dem vorhergehenden ist nicht so genau, als sie der Uebersezer ausdrukt Vorhin war von der **Untheilbarkeit der Liebe**, die sich auch auf Feinde und Beleidiger erstreken soll, die Rede. Nun aber fängt Christus an, einzelne Vorschriften zu geben, im Gegensaz der pharisäischen Heiligkeit. Die erste ist, man soll nicht Allmosen geben, um sich sehen zu lassen. So machten es die Pharisäer. Eben darauf gehen die folgenden Wenn ihr Allmosen gebt, so suchet nicht viele Zuschauer zu haben, um den Augen der Menschen ein Schauspiel eurer Wohlthätigkeit zu geben. Lasset nicht posaunen, um nämlich die Armen zu rufen, damit sie sich an öffentlichen Orten versammeln. Von **anschreienden Bettlern** ist nicht eigentlich die Rede.

Zu v. 3. **ohne Geräusch** — dieses soll den Sinn der sprüchwörtlichen Redensart, **die linke wisse nicht, was die rechte giebt**, ausdrüken, welche wegen ihrer Deutlichkeit und wegen ihres feinen Sinns wohl hätte beibehalten werden können. Der Sinn ist: statt eine Menge Zuschauer zu haben, sucht lieber eure eigene Wohlthat, wo möglich, vor euch selbst zu verbergen, um euch desto weniger darauf zu gute zu thun.

Zu v. 5. bei Strasse — die Pharisäer beteten meist an öffentlichen Orten, und fanden sich gern auf öffentlichen Plätzen ein, um die gewöhnlichen

Betstunden abzuwarten, weil sie ihren Ruhm darin suchten.

Zu v. 8. bei vortraget — Hiemit will Christus nicht lehren, daß das Gebet keinen bestimmten Inhalt haben dürfe; er selbst hatte allezeit einen bestimmten Gegenstand und ein besonderes Bedürfniß, warum er bat: sondern es stehet dem heidnischen Geschwäz entgegen, wonach man glaubte, die Götter durch den Schall der Worte übertäuben zu können, und die Erhörung des Gebets nach der Länge der Zeit und Menge der Worte abmaß.

Zu v. 9. Dieses Gebet soll der Absicht Christi zu Folge keine eigentliche Formel seyn, sondern nur überhaupt zeigen, **was** und **wie** man würdig zu Gott beten könne. Christus der so wenig **Mechanismus** wollte, wollte ihn im Gebet am wenigsten. Nichts kann dem Geist des Urhebers mehr entgegen seyn, als der Misbrauch, der von diesem unvergleichlichen Gebet bis diese Stunde gemacht wird. Die damaligen Lehrer pflegten ihren Schülern Gebetsformeln vorzuschreiben; Johannes lehrte seine Schüler auch, wie sie beten könnten. Wie die Jünger einst von Christo ein Muster des Gebets verlangten, wieß er sie auf dieses zurük. Denn als einen Theil dieser Rede sahen sie es nicht dafür an. Matthäus führt es als ein merkwürdiges Gebet Christi mit an, um auch hierin den Gegensaz von ihm und den Pharisäern einleuchtend zu machen.

Seite 16. v. 19. von v. 19=34. ist eine Warnung vor ängstlicher Bekümmerniß in Absicht der leiblichen Erhaltung: zugleich eine Aufmunterung, die Absichten nicht aufs Irdische zu richten, sondern höhere Aussichten zu haben. Christus benimmt seinen Jüngern alle Hofnung, durch ihn

reich zu werden, und zeigt dagegen Güter, welche mehr als Entschädigung für jenes sind.

Zu v. 23. Bei schaudernd — Eben so, wenn die innern Begierden und Regungen, die das Auge der Seele sind, verblendet und blos auf das Irdische gerichtet sind; so sind auch alle äussere Bestrebungen und Werke verderbt und untauglich.

Seite 17. zu v. 26. Sollte jemand glauben, daß Christus der Sorge für das Leibliche hier zu wenig lasse, der wisse, daß der allgemeine Geist dieser Rede für jeden Menschen ist, der weiter, als auf dieses Leben denkt. Denn von jedem fodert Gott den edelsten und besten Theil der Wünsche und Bestrebungen für sich und für die höhern Güter, wobei eine gemässigte Sorge für die nöthigen Bedürfnisse dieses Lebens gar wohl bestehen kann. Die nächste und strengste Anwendung dessen, was Christus sagt, war hingegen für seine Jünger, die keine Zeugen Christi seyn konnten, wenn sie auf Güter dieses Lebens denken wollten: daher sie jenes ganz aufgeben mußten, um ihr ganzes Herz auf das zu richten, wozu Christus sie erwählt hatte. So wie Gott die Vögel zu erhalten weiß, ohne daß diese sich durch eigenen Fleiß Speise erwerben: so sollten auch sie nicht glauben, daß sie verhungern würden, wenn sie gleich nicht auf die gewöhnliche Art ihren Unterhalt suchen könnten.

Zu v. 28. Christus vergleicht hier die prächtigste Kleidung, die durch menschliche Kunst hervorgebracht werden kann, mit dem natürlichen Glanz der purpurfarben Königslilien, die in den dasigen Gegenden wild auf dem Felde wachsen. Alles, was menschlicher Aufwand und menschliche Kunst in dee Kleiderpracht vermag, ist etwa ein Salomonischer Schmuk: (der als der glänzendste und kostbarste betrachtet wurde:) und dennoch reicht dieser nicht an

die

die Schönheit solcher Blumen. Wenn nun Gott bei so vergänglichen Dingen so viel thut, warum sollte er euch nicht kleiden, so viel ihr braucht? Die Vergleichung ist auffallend und wohl die schönste dieser Art, die je aus einem Munde gekommen ist. Für ein kleinmüthiges und strebsüchtiges Herz möchte sie indessen nicht treffend und beruhigend genug seyn. Sie sezt einen Sinn des Vertrauens auf den allgemeinen Vater der Natur voraus, der ganz ausser dem Kreise des gewöhnlichen liegt, und eben diesen wollte Christus erweken.

Seit. 18. zu v. 1. Dieses Kapitel enthält Lehren der Klugheit eines apostolischen und christlichen Betragens in Beziehung auf die Gefahren der damaligen Zeit, und in Absicht auf die falschen Lehrer und Verführer, welche kommen würden.

Die Strenge in der Beurtheilung der Nebenmenschen beziehet sich hier nicht auf Gelegenheiten, Allmosen zu geben, wie der Uebers. durch den eingeschobenen Zusaz annimt: sondern, wie der ganze Zusammenhang lehrt, darauf, daß die Apostel bei Sammlung einer christlichen Gesellschaft nicht jeden verwerfen sollten, der etwa Fehler hätte. Die Verbindung beim Lukas zeigt dies noch deutlicher. Christus nahm **Zöllner** und **Sünder** an, wenn sie nur demüthig waren, auch wenn sie sonst grosse Fehler hatten, warum er von den Pharisäern sehr gehaßt und selbst ein Freund der Sünder genannt wurde. Eben diesen Geist der Billigkeit, Milde und Erbarmung will Christus hier seinen Jüngern einflössen. Seyd nicht zu hart in der Beurtheilung dessen, den ihr als meinen Bekenner aufnehmen wollt; damit Gott nicht wieder hart gegen euch sey. Besonders verlangt er von ihnen, daß sie als Lehrer und Muster besser seyn, und nicht selbst grössere Fehler haben müßten, als diejenigen, die sie anführen sollten. Das galt von den Pharisäern,

die Christus in dieser ganzen Rede vor Augen hat. Die Verfehlung dieser Verbindung ist Ursach, warum im folgenden nicht alles so genau übersezt ist, als der Verstand des Grundtextes es fodert.

Zu v. 6. Bei Spöttern und hartnäkigen Juden, die sich nicht überzeugen lassen wollten, sollten die Apostel keine Mühe verschwenden. So machten es nachmals die Apostel. Paulus redet solche Juden an: ihr wollt es nicht annehmen, daher gehe ich zu den Heiden.

Zu v. 19. Die Verbindung gehet nicht, wie die Uebers. will, auf das vorhergehende Gesez; sondern es ist eine Warnung, für die Apostel, sich durch Verfolgung und Verachtung nicht zum Abfall von Christo verleiten zu lassen. Die enge **Pforte**, wodurch man sich mit Mühe hindurch arbeiten muß, ist ein Bild der Leiden und Verfolgungen, welche mit dem Bekenntniß der Lehre Christi verbunden waren. Die meisten sagt Christus, suchen einen bequemern Weg, der sie aber gewiß zum Unglük führt. Sie verwarfen die Lehre Christi, welches das Leichteste war, so wie ein Bekenntniß derselben das Schwerste.

Obgleich diese und ähnliche Aussprüche sich zunächst auf die Beschaffenheit der damaligen Zeit beziehen, so findet ihre allgemeine Wahrheit doch zu jeder Zeit Anwendung, sie mag so tolerant seyn, als sie will. Das Herrschende und Allgemeinsittliche des grossen Haufens ist zu jeder Zeit das Leichteste und Vortheilhafteste: so wie der ächte Geist der Wahrheit immer das Schwerste bleibt, und am wenigsten privilegirt ist, besonders wenn es zur Anwendung kommt.

Seit. 21. v. 29. Dieser Vers sollte heissen: **Da nun Jesus seine Rede vollendet hatte, war der Haufen seiner Zuhörer ganz voll von Erstaunen und Verwunderung. Denn er redete wie**

wie ein **Bevollmächtigter Gottes, und nicht wie ihre** Schriftgelehrten. Die Rede Christi hatte nemlich ein volles Uebergewicht, und einen Nachdruk, der eine Folge des Geistes war, worin er sprach. Jene waren **Miethlinge**, er der wahre **Hirt der Völker** — und der **Verlohrnen** seines Volks!

Seit. 22. Warum nicht die Rede gelassen, wie sie ist? **Hierauf wandte sich Jesus zu dem Hauptmann mit den Worten: „Gehe hin! „was du von mir geglaubt hast, soll an dir „geschehen!„ Und in derselben Stunde war sein Knecht gesund.**

Seit. 22 v. 17. bei **hinweg**. Der Sinn ist: auch bei diesen sichtbaren Gebrechen zeigte Jesus, daß er gekommen sey, alle Folgen der Sünde wegzunehmen.

Seit. 23. v. 28. **Gadarener**. Matthäus hat **Gergesener**; Markus und Lukas **Gadarener**. Beides ist einerlei. Jenes ist der Name der ganzen Gegend, von dem Ort Gergesa, und dieses der Name der Stadt, wobei Christus das Wunder verrichtete.

Bei dieser merkwürdigen Heilung zweener Besessener macht der Uebers. in seiner ersten Ausgabe diese Anmerkung. „Ein jeder Rasende hat eine „Hauptgrille. Es scheint, diese hatten sich in den „Kopf gesezt, sie wären Generals unter den Teufeln. „Wir heissen Legion, sagen sie beim Lukas! und weil „sie vermuthlich von Jesu gehört hatten, daß er ein „Wunderthäter sey, so fürchteten sie, er möchte sie „aus der Gegend verbannen, und baten deswegen „er möchte sie unter die Säue gerathen lassen. Hierauf läßt Jesus den lezten Sturz ihrer Krankheit „ausbrechen, und läßt ihnen ihren Willen, daß sie

„mit einem abscheuligen Gebrüll auf die Heerde zu=
„laufen, und sie ins Wasser jagen: vielleicht um die
„Einwohner auf die Probe zu stellen, vielleicht um
„die nun Geheilten zu nöthigen, ihm zu folgen.„

Nach dieser Anmerkung ist auch die Uebersezung eingerichtet. Ihr Verf. glaubt mit einigen andern nicht, daß hier etwas mehr, als blos menschliche Krankheit und gewöhnliche Raserei im Spiel sey. Hiebei wird zum voraus gesezt:

1. Daß diese Unglüklichen geglaubt haben, nicht sie würden vom Satan getrieben, sondern sie wären selbst Teufel, und zwar eine Legion in eigner Person, oder nach unserm Uebersezer, Generals von einer Legion.

2. Daß sie dieser Ueberzeugung zu folge geglaubt, Christus, als Sohn Gottes, habe Gewalt über sie, und wenn er sie aus der Gegend vertreibe, so müßten sie sogleich in den Abgrund, d. i. an den Ort, wo die bösen Geister Quaal leiden, noch ehe Gott Gericht hielte. Sie fragen nämlich: Bist du schon jezt gekommen, Sohn Gottes, um uns an den bestimmten Ort der Quaal zu verweisen? Thue es doch nicht vor der Zeit!

3. Daß Christus diese Menschen anredet, als wenn sie Teufel wären, und sich mit ihnen unterredet.

4. Daß der Rasende die ganze Heerde Säue ins Meer getrieben, und zwar nachdem der vermeynte Teufel bereits aus ihm gefahren war; oder daß Christus ihm zu gefallen sie durch ein Wunder hinein gestürzt habe.

Alle diese Voraussezungen thun dem Texte einige Gewalt an, und lassen sich mit dem eigentlichen Inhalte desselben nicht gut vereinigen. Ich will kurz einige Gründe anführen, die man noch erwegen

muß

muß, ehe man alles Ausserordentliche bei dieser und ähnlichen Begebenheiten leugnet.

1) Wir können nichts begreifen, als was wir erfahren, und auch dieses nicht immer. Der Zusammenhang der Ursachen mit diesen und jenen sichtbaren Erscheinungen und Wirkungen ist uns verborgen; ob unsichtbare Kräfte auf sichtbare Dinge wirken können, ohne in denselben zu seyn, wissen wir auch nicht. Daher läßt sich über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Wirkungen böser Geister auf die Kräfte des Menschen an sich wenig sagen: sondern die Frage: ob es jemals Fälle dieser Art gegeben habe? ist ganz historisch.

2) Blos menschliche Zeugnisse können weiter nichts beweisen, als was Menschen sehen können; nämlich Erscheinungen und Wirkungen, deren Ursachen sie aber nicht wissen.

3) Blosse Redensarten von dieser Sache, als **dämonisch seyn, von Dämonen getrieben werden**, beweisen auch nicht, daß in jedem Fall, wo sie vorkommen, übermenschliche Ursachen zum Grunde liegen. Da die Juden viele leibliche Krankheiten den schädlichen Wirkungen böser Geister zuschrieben, so mußten dergleichen Ausdrücke häufig werden.

4) Die Sache bekommt aber eine andere Wendung, wenn selbst Christus dergleichen Wirkungen böser Geister **beschreibt** und durch **Gründe bestätigt**, welches er in einigen Fällen thut. Um sich den Juden gefällig zu machen, brauchte er dergleichen nicht: denn ein Theil derselben glaubte weder Geister noch Wirkungen derselben; und die sie glaubten, waren just diejenigen, denen Christus in jedem Fall widersprach. In einigen Stellen vertheidigt Christus seine eigne Austreibung der Teufel. Gab es dergleichen nicht, so hätte er dieses

nicht nöthig gehabt: die Vertheidigung wird lächerlich. Er durfte nur sagen, sie haben diese Macht nicht, also kann auch ich sie nicht von ihnen haben. Er giebt sie indessen nicht nur zu, sondern behauptet sie auch, und sagt, daß er, um ihnen überlegen zu seyn, eine weit höhere Macht haben müsse, als sie selbst hätten. Hier findet kein hitziges Fieber statt: denn sonst wäre der Beweis doch ein wenig falsch. Er sagt, daß sein Vermögen die Wirkungen des Teufels zu zerstöhren, eben der Beweis von der Ankunft des Reiches Gottes sey. Krankheiten waren aber schon vor ihm durch Wunder geheilt.

5) In unserer Geschichte scheint die Unterredung Christi mit dem Menschen ungereimt, wenn weiter nichts, als Wahnsinn, der noch dazu, in so fern er sich für einen Teufel hielt, sehr vernünftig sprach, ihn rasend machte. Die Bestätigung der jüdischen Meinung, wenn es weiter nichts war, würde Christo in dieser Geschichte unanständig seyn. Wozu die Fragen? warum nicht durch ein Wunder geheilt, ohne weitere Umstände, jene mochten glauben, was sie wollten? Nachmals fiel es von selbst weg. Die Bequemung als Arzt paßt nicht, weil es Christo nur ein Wort kostete. Der Besessene kann nicht bitten, ihn doch nicht an den Ort der Quaal zu verstossen. Er kann die Heerde Schweine nicht ins Meer treiben; denn so lange sie gesund waren, würde ihm das eine entlaufen seyn, wenn er hinter dem andern her war: sondern dieselbe Wuth, welche die beiden Menschen verließ, fuhr in die Schweine, und so stürzten sie sich selbst ins Meer. Das konnte aber alsdann nicht anders, als durch Wunder, geschehen; welches Christus um des Menschen willen, der nun nicht mehr rasend war, nicht würde gethan haben, noch weniger deswegen, was unser Uebers. in obiger Anmerkung sagt. Hier hört aller Menschenverstand auf, alles Zu-

trauen auf die Wunder und in die Aufrichtigkeit der Reden Christi. Es gab also wohl einzelne Fälle, wobei Christus durch seine **Handlungen**, **Beweise** und **Reden** die Wirklichkeit übermenschlicher Wirkungen dieser Art zu erkennen gab. Ueber die Art und Weise läßt sich nicht viel sagen, und gehört auch nicht hieher. Daß es indessen Zeiten gegeben hat, wo man dergleichen aus Unwissenheit und Aberglauben bis zum Unerhörten vervielfältigte, ohne die Verschiedenheit der Zeit und Umstände in Erwegung zu ziehen, kann die historische Wahrheit einzelner Fälle, welche in der Geschichte Christi vorkommen, an sich nicht widerlegen.

Seite 24. v. 2. bei **Lebensart** — Woher weiß der Uebers. daß die Lähmung dieses Kranken, den der Schlag gerührt hatte, eine Folge der Ausschweifung war? Matthäus sagt nichts davon; und eine nothwendige Folge ist es auch nicht. Am wenigsten folgt es aus den Worten: **sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sollen dir vergeben seyn!** Eine anhaltende Seuche haben, und ein Sünder seyn, waren in der Sprache der damaligen Zeit einerlei, ohne daß der, welcher eine Seuche, nach den Begriffen der Juden, als göttliche Plage trug, just ein vorzüglicher Sünder seyn mußte. Dies weiß jeder, der den häufigen Sprachgebrauch des N. T. in dieser Art kennt. Die Worte Christi heissen weiter nichts, als: **die Plage, die du trägst, soll hiemit aufgehoben seyn!** Christus selbst erklärt, daß es einerlei sey, ob er sage, dir sind die Sünden vergeben, oder du sollst gesund seyn. Eins kostete ihm so viel als das Andere, und Eins hieß so viel, als das Andere.

Seite 25. v. 11. bei **zu gehen.„** — Die Frage: **Warum isset doch euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern?** hätte eben so gut beibehalten werden können.

Matthäus erzählt diese Begebenheit als Gelegenheit seines Berufs zum Apostel. Markus und Lukas erzählen dieselbe Geschichte unter denselben Umständen; nennen aber statt des Matthäus einen gewissen Levi, den Christus bei dieser Gelegenheit zum Nachfolger berufen habe. Hieraus folgt aber nicht, daß Matthäus und Levi dieselbe Person gewesen, wie einige geglaubt haben; sondern Levi war der Wirth und Oberzöllner, und Matthäus vermuthlich ein Zollbedienter, der bei eben dieser Gelegenheit mit berufen wurde.

So anstößig es nach der methodischen Heiligkeit der Pharisäer auch war, daß Christus die Häuser der Heiden und Zöllner suchte, so wußte er doch wohl, was er that. Aus den Häusern jener konnte er seine Nachfolger nicht wählen; sondern er mußte sie da suchen, wo sie der gemeine Haufe am wenigsten sucht, und hier fand er sie noch zur Noth, wie er sie haben wollte.

Seite 25. v. 14. bei **Pharisäer** — dies war eins der vornehmsten Stüke in der vermeynten Heiligkeit der Pharisäer, nach deren Strenge sich Johannes mehr, als Christus, bequemte. In der Antwort Christi wird auf die Zeichen der Betrübniß gezielt, die zugleich mit den Fasten angestellt wurden. Christus sagt, so lange eine Hochzeit dauert, verlangt man von den Gästen nicht, daß sie fasten sollen. Er vergleicht sich mit einem Bräutigam, und die sichtbare Gegenwart seiner Person auf Erden mit einer Freudenzeit.

Seite 26. v. 17. bei **einbüßte** — Hier ist ausgelassen: **sondern man gießt jungen Wein in frische Schläuche, so erhält sich beides.**

Zwo ungemein sinnreiche Vergleichungen! Nach der ersten betrachtet Christus den ganzen damaligen jüdischen

jüdischen Gottesdienst nebst dem ganzen Pharisäismus als ein abgetragnes und zerlumptes Gewand, zu dessen Ausbesserung seine Religion nicht gebraucht werden sollte, weil dadurch weder dem Einen noch dem Andern geholfen wäre. Wollte ich jenes ausbessern, so müßte ich ähnliche Uebungen dazu wählen: dazu bin ich aber nicht gekommen: ich würde auch diejenige Besserung nicht stiften, die man von mir erwartet.

Nach dem zweiten Beispiel vergleicht Christus die jüdische Lehre nnd gottesdienstliche Uebungen mit einem Schlauch, der dem Zerreissen nahe ist, und seine Lehre mit einem Wein, der noch nicht gegohren hat. Diesen in alte Schläuche zu giessen, würde thörigt seyn, weil jene zerreissen, und dieser verlohren gehen würde. Das ganze Gewebe von Sprache, Sazung und Uebung der pharisäischen Sittenlehre und Theologie war weder ein schikliches Gewand noch ein haltbares Gefäß für den neuen Geist der Wahrheit Christi, die die Welt durchgähren sollte. Der Judaismus war dem Zerreissen schon nahe — Jesus mußte eine neue Sprache, neue Ideen, Sitten und Uebungen zum Mittel und Gefäß seiner Religion wählen, so wie es der Stärke und Dauer seiner Stiftung gemäß war. Wie hätte das Christenthum werden können, was es in der Welt geworden ist, wenn Christus nach den Foderungen eines gemeinen Patriotismus blos dahin hätte arbeiten wollen, die Fehler der jüdischen Einrichtung zu verbessern?

Zu v. 18. bei des Synedriums — Dieser Archon war nur **Vorsteher der Synagoge.** Markus (5, 21.) nennt ihn so (ἀρχισυναγωγων).

Zu v. 22. bei **Erschrecket nicht** — Hiezu war gar kein Grund. Die Worte θαρσει θυγατερ heissen:

heissen: sey gutes Muths! Getröste dich deines Glaubens! er hat dir geholfen!

Zu v. 27. bei unser — genauer: giengen ihm zween Blinde nach, welche laut schrien: erbarme dich über uns! Sohn Davids!

Seite 27. bei v. 34. am Ende — Der besondere Druk zeigt an, daß dieser Vers verdächtig sey, weil er in einer gewissen Handschrift (Cod. Cant.) fehlt. Es ist dieses aber noch kein hinlänglicher Grund, den Vers für verdächtig zu halten, weil nichts leichter ist, als eine solche Auslassung. Er hat sonst eine sehr gute Verbindung mit dem vorhergehenden. Wie das Volk über diese Begebenheit eine ausserordentliche Bewunderung zeigte, als über etwas, dergleichen man noch nie gesehen; so waren die Pharisäer hierüber neidisch und besorgt, und wollten durch die Beschuldigung, der Oberste der bösen Geister sey Jesu behülflich, dergleichen zu thun, seine Wunder überhaupt verdächtig machen.

Zu v. 36. bei Hunger — Die Vergleichung Christi beziehet sich gewiß nicht auf den Hunger dieser Menge von Menschen, wovon im Text nichts stehet; sondern Jesus betrachtet diesen Haufen von Menschen in Verhältniß auf seine damaligen Lehrer als eine zerstreuete Heerde, die sich verirrt, weil ihr Hirte sich um sie nicht bekümmert. Just diejenigen, welche die Hirten dieses Volks seyn sollten, trugen am wenigsten Sorge dafür, wie sie es hätten thun sollen. Und doch fühlen sie, daß sie einen Hirten nöthig haben; deswegen kommen sie zu Jesu, welcher beklagt, daß noch nicht Arbeiter genug wären für eine so wichtige Erndte.

Seit. 31. v. 44. Bei: zukommt. Das liegt wohl nicht in μισθον προφητȣ: es müßte wenigstens

μιϑον τȢ προφητȢ heissen: sondern es soll überhaupt nur gesagt werden, seine Belohnung wird verhältnißmässig seyn, je nachdem er sich eines Propheten, eines Tugendhaften oder eurer angenommen hat.

Uebrigens ist dieses Kapitel sehr gut übersezt.

Seit. 32. v. 3. Die Frage, welche Johannes thun läßt, lautet beim Matthäus so: **Bist du der Verheissene; oder ist noch ein anderer zu erwarten?** Daß Johannes selbst an der Person und Bestimmung Jesu gezweifelt, ist nicht wahrscheinlich, da er schon die größten Zeugnisse von ihm, als dem von Gott Verheissenen, abgelegt hatte, noch ehe Christus die mannichfaltigen Wunder verrichtete: sondern die Absicht des Johannes gieng vielmehr auf seine Jünger, die er von Jesu überzeugen wollte, da er selbst seinem Ende bereits nahe war.

Zu v. 5. d. i. sagt ihm nur wieder, daß ich der Trost der Geplagten und Bekümmerten sey. Es war dies ein allgemeiner Charakter des verheissenen Erlösers.

Seit. 36. v. 6. Bei: **Tempel.** Statt μειζων, welches sonst so verstanden werden muß, wie es in der Uebersezung ausgedrukt ist, möchte die Leseart μειζω vorzuziehen seyn. Dann ist der Sinn: Menschen wohl zu thun, ist viel wichtiger, als Opfer im Tempel zu bringen. Dieses steht dem Einwurf entgegen, den die Pharisäer machen konnten, daß die Handlungen der Priester, worauf Jesus sich berufen hatte, deswegen erlaubt wären, weil sie den Tempel und die Opfer angiengen. Daher sagt Christus, wenn die Handlungen im Tempel den Sabbath nicht entheiligen, so noch weniger wohlthätige Handlungen an Menschen verrichtet, weil diese besser als jene sind.

Nichts konnte den Grundsäzen der Pharisäer mehr entgegen seyn, als eben diese Behauptung, welche für die damalige Zeit so anstössig seyn mußte, als irgend eine neue Lehre zu irgend einer Zeit seyn kann.

Zu v. 8. Bei: vor. Dieser Sinn ist richtig nach der Vergleichung des Markus. Die Worte des Matthäus: **denn des Menschen Sohn ist Herr des Sabbaths**: könnten auch heissen, ich als Mensch unter Menschen habe auch Gewalt über den Sabbath. Was andern zu thun erlaubt war (nach den obigen Beispielen), ist noch mehr in meiner Gewalt, weil ich Herr des Sabbaths bin. Allein nach der Erklärung des Markus heißt es: Die Menschen sind nicht um des Sabbaths willen, sondern der Sabbath ist zum Besten des Menschen gemacht; also ist der Mensch Herr über den Sabbath.

Seit. 36. v. 10. **Den Arzt zu machen**: besser **gesund zu machen**.

Seit. 37. v. 25. Hiedurch erklärt Christus die Austreibung der Teufel durch den Obersten derselben für unmöglich. Wenn die Unterthanen eines Reichs sich gegen einander empören wollten, so würden sie sich selbst unter einander aufreiben. Dies wird auf die Herrschaft des Satans angewandt. Siehe was bei Kap. 8, 28 u. f. gesagt ist.

Zu v. 27. **Exorcisten** sind *οἱ υἱοι* wohl nicht. Es gab zwar auch dergleichen, worauf sich Christus aber nicht gut berufen konnte, zum Beweise, daß das Reich des Messias gekommen sey. Hier wird vielmehr auf diejenigen gezielt, die in seinem Namen Teufel austrieben, und das waren seine Jünger im engern oder weitern Verstande: diese heissen *οἱ υἱοι*, weil sie **gebohrne Juden** waren. Weil diesen aber die Wundermacht besonders in dämonischen Heilungen,

gen, gelang, so muß also, schließt Christus, Gottes Reich zu euch gekommen seyn. Fraget sie, ob sie mit dem Satan ein Bündniß haben? Haben sie das nicht, sondern thun sie dieses in meinen Namen, so ist die Sache von Gott.

Seit. 38. v. 30. Bei: **wider mich.** d. i. Wer nicht mein Jünger ist, wird in meinen Namen nicht Teufel auszutreiben suchen, sondern eher meinen Namen schänden. Wer mit mir zu gleichem Zwek arbeitet, muß mein Freund seyn.

Zu v. 32. Bei: **hoffen.** Diese Stelle, welche wegen des Ausdruks **Sünde wider den heiligen Geist** berühmt ist, hat der Verf. vollkommen richtig und deutlich ausgedrukt, so daß wenn einer noch nicht weiß, was es mit der Sünde wider den heiligen Geist für Bewandniß habe, er es allein schon aus dieser Uebersezung lernen kann. Der Sinn ist: es ist eine schwere Versündigung, meine Wunder zu lästern. Denn das ist nicht blos Lästerung meiner, als eines unansehnlichen Menschen, sondern eines, der aus göttlicher Macht Wunder thut. Dieser göttliche Geist ist noch das Aeusserste und lezte, wodurch ein Mensch überzeugt werden kann, wenn er die Werke und Kräfte desselben siehet. Wer aber auch diesen Geist lästert, dem ist nicht mehr zu helfen. Wer sich blos an meiner Person stoßt, den können Wunder, als Beweise der göttlichen Sache, noch auf andere Gedanken bringen: wer hingegen auch diesen lezten Beweis des göttlichen Geistes verwirft, dem kann Gott keine Vergebung ertheilen, weder jezt noch in Zukunft, weil es unmöglich ist, daß ein solcher mich annehmen kann.

Seit. 38. v. 36. Bei: **entweihen.** Eine Umschreibung dessen, was Luther durch **jedes unnüze Wort** ausdrükt. Es beziehet sich noch auf das vorhergehende. Jedes solcher Lästerworte, derglei-

chen ihr gegen mich ausstoßt, wird einst von Gott verurtheilt werden. Wenn ihr wegen jedes ungerechten und schändlichen Ausspruchs zur Verantwortung werdet gezogen werden, so habt ihr wenig gutes zu hoffen.

Seit. 39. v. 38. Bei: andere. Es waren dies keine andere, sondern dieselben Schriftgelehrten und Pharisäer, zu denen Christus vorhin redete. Unter diesen verlangten einige ein Zeichen vom Himmel, dadurch er beweise, daß ihre Reden Lästerungen gegen ihn wären. Jesus schlägt dieses mit Unwillen ab, als Forderung eines boshaften Herzens, das durch dergleichen wenig in der Ueberzeugung gewinnen würde. Er verheißt ihnen eine Begebenheit, die statt des größten Zeichens dienen könnte. Aber auch diese wird sie nicht überzeugen: daher werden sie einst härtere Schiksale, als selbst die Niniviten zu erwarten haben.

Seit. 39. v. 40. Es kann seyn, daß dieser Vers zuerst blos Randglosse war, um die Vergleichung oder Anspielung Christi zu erklären. Doch ist das kritische Ansehen für die Aechtheit dieser Stelle noch überwiegend.

Zu v. 43. Bei: **Exorcisten.** Es ist dies eine Drohung wider die ungläubigen Juden, deren Schiksale dadurch vorgestellt werden sollen. Ein Mensch kann wohl einmal von einer Plage frei werden: bekommt sie aber siebenfach grösser wieder, wenn er sich nicht bessert. Dies drükt das Bild der sieben Geister aus.

Seit. 41. v. 9. bei: merke auf. Dies steht dem Ohren haben, und doch nicht hören entgegen. Christus wählte solche verblümte Einkleidungen, um seine Lehren für den größten Theil seiner Zuhörer als Räthsel vorzustellen. Sapienti sat! hätte man sagen können. Wer nachdachte, mußte

den

den Sinn leicht treffen. Die Sache ist wichtig, will Christus sagen: aber nicht alle fassen sie. Der Kluge wird mich verstehen. Diese Parabel stellt die verschiedenen Gesinnungen der Menschen gegen Christi Lehre vor, unter dem Sinnbilde eines ausgestreueten Saamens, der nach der Verschiedenheit des Bodens verschiedene Wirkungen hervorbringt. Die ältesten Weisen gebrauchten diese parabolische Lehrart. Sie ist für den größten Haufen der Menschen die faßlichste, und oft auch die kräftigste.

Seit. 42. v. 25. bei: **Unkraut.** Eine solche Art, die sich von dem eigentlichen Weizen schwerlich unterscheiden läßt, avena sterilis oder lolium. Christus redet von Heuchlern, die sich den äussern Schein der Wahrheit zu geben wissen.

Seit. 43. v. 36. bei: **Jüngern.** Hier hätte das Original vollständig ausgedrukt werden sollen, nämlich: **Hier traten nun die Jünger vor Jesum mit der Bitte: „Erkläre uns doch das Bild von dem Unkraut des Akkers!„ darauf gab Jesus ihnen folgende Erklärung zur Antwort. u. s. f.**

Zu v. 38. bei: **Menschen.** sollte heissen, **die Menschen überhaupt.**

Seit. 44. v. 39. bei: **in den Weg legt.** Dem Sinne nach richtig: aber Christus vereiniget diese tausendfältige Hindernisse unter dem Begriffe des Satans, als des ersten Urhebers alles Bösen, den er selbst (Joh. 8, 44.) den Erzfeind und Mörder (durch dessen Verführung der Tod in die Welt gekommen) nennt. Christus fürchtet sich nicht so sehr vor der Idee des Satans, als neuere Erklärer und Uebersezer der Bibel ohne Noth thun.

Vers 44. bei: Ofen. Dieser ist hier des Unkrauts wegen gesezt, welches man im Orient verbrennt, oder zum Heizen gebraucht.

Seit. 45. v. 52. bei: würden. Der Sinn ist: Ein Lehrer dieser neuen göttlichen Verfassung muß mit allerlei Einkleidungen und Lehren versehen seyn, um seinen Vortrag nach der Beschaffenheit der Zuhörer einzurichten. Dies lehrt mein Beispiel. Ich muß bald eigentlich, bald unter Bildern lehren. So müßt auch ihr es einst machen.

Seit. 46. v. 2. bei: auferstanden wäre. Dieser Gedanke wurde beim Herodes blos durch die zahlreichen Wunder Jesu hervorgebracht. Er war sonst ein Sadducäer. Indessen sprachen diese Gott das Vermögen nicht ab, Todte zu erweken, sie leugneten nur die allgemeine Auferstehung.

Seit. 47. v. 11. Prinzessin. Ein artiges Geschenk für eine Prinzessin! Und noch artiger, daß sie es lächelnd annimt, und ihrer Mutter eigenhändig überreicht! Vielleicht giebt es wenig Prinzessinnen, die einen solchen Anblik aushalten könnten.

Statt überschikte, sollte es in der Uebers. heissen überbrachte (ηνεγκε), welches dem ganzen Auftritte sehr gemäß ist.

Seit. 48. v. 25. bei: zu Fuß. Jesus wußte nämlich, daß seine Jünger auf dem Meere in Gefahr wären. Daher kam er ihnen zu Hülfe und begab sich zu Fuß aufs Meer. In dieser ungewöhnlichen Gestalt erwarteten sie ihn nicht, und kannten ihn also auch nicht; sondern hielten ihn für einen (nach damaliger Meinung) herumirrenden Geist, der menschliche Gestalt angenommen hätte. Jesus sagt blos, daß er es selbst sey, ohne sie eben von der Geisterlehre zu unterrichten.

Seit.

Seit. 49. v. 36. bei: **berühren zu dürfen.** So bald er ans Land gestiegen war, erkannten ihn die Leute dieser Gegend leicht. Da sich Christus hier nun einige Zeit aufhielt, und vermuthlich einige Oerter besuchte, so stellte man überall auf öffentlichen Pläzen Kranke aus mit der Bitte, daß wenn er nicht mit jedem insbesondere reden wollte, er doch erlauben möchte, daß mehrere auf einmal sein Kleid anrühren dürften.

Vers 5. bei: **Aeltern.** An diesem einzigen Beispiel zeigt Christus überhaupt, daß die pharisäischen Verordnungen die größten Hindernisse wären, daß so gar die unbezweifelt göttlichen Gebote nicht befolgt werden konnten. Das vierte Gebot (unter den zehnen) ist unstreitig göttlich: und dennoch seyd ihr Schuld, daß es nicht befolgt wird, weil ihr den Geschenken, die man in den Tempel bringt, einen grössern Werth beilegt, als der Unterstüzung hülfloser Aeltern.

Bei dieser Gelegenheit war Christus von einer Menge Volks umgeben, das er nun laut anredete, nachdem die Pharisäer ihn besonders oder insgeheim gefragt hatten, weil sie nicht gern wollten, daß er ihre Lehren laut tadeln sollte. Christus gebraucht aber diese Gelegenheit um so eher, und warnt das Volk, sich durch dergleichen unnüze Verordnungen der Pharisäer nicht hintergehen zu lassen. Er wollte das Volk überhaupt aufmerksam machen: deswegen sezt er hinzu, wer Verstand hat, fasse es!

Seit. 50. v. 11. bei: **kommt.** Gerade das Gegentheil vom ganzen Pharisäismus. Dieser suchte alle Reinigkeit, Tugend und Gerechtigkeit blos im Aeussern. Dagegen sagt Christus, nicht dieses, sondern das Herz allein macht dem Menschen vor Gott angenehm oder verwerflich.

Vers 22. bei: **in der fürchterlichsten Begeisterung.** Eine Bacchantin war sie doch nicht, sondern κακως δαιμονιζεται d. i. sie leidet sehr an der Dämonie. Daß sie eine Besessene gewesen, folgt daraus noch nicht. Alle Rasereien hiessen Dämonie oder Teufelsplage. Die Jünger baten Jesum, als die Frau ihm auf der öffentlichen Strasse laut zurief, **erbarme dich!** sie doch abzuweisen, indem sie meynten, er nähme keine Heiden an. Die Antwort Christi ist nach eben den Begriffen eingerichtet. Jesus wollte aber seinen Jüngern an ihrem Beispiele gleichfalls zeigen, daß eine solche Frau zuweilen besser sey, als die Juden.

Die Antwort dieser Frau hat eben so viel Rührendes und Bescheidnes, als Naives.

Seit. 51. v. 32. bei: **bewegt.** Sie waren zum Theil weit hergekommen, vielleicht ohne Geld, sich Speise zu kaufen. Daher empfand Jesus Mitleid.

Seit. 52. v. 3. **Zeichen der Zeit.** d. i. Wenn ihr die Merkmale, wodurch die Zeiten des Messias sich unterscheiden sollen, erkennen wolltet, so würdet ihr leicht auf die Ankunft desselben schliessen können; es würde nicht mehr Verstand dazu erfodert werden, als Wettererscheinungen nach der alltäglichen Erfahrung zu deuten. Es war blos Versuchung. Daher schlägt ihnen Christus jedes Zeichen ab, und verweist sie wieder auf das größte, nämlich auf seine Auferwekung. Glaubten sie diese nicht, so stünde ihnen nicht zu helfen.

Seit. 52. v. 7. bei: **bekommen.** Als wenn sie nämlich von den Pharisäern und Sadducäern kein Brod nehmen sollten, und deswegen den Fehler gemacht hätten, selbst nichts mit zu nehmen.

Seit. 53. v. 13. bei: **hielten?** Er wollte dadurch ihre eigene Gedanken erfahren, um sie auf die Verkündigung seines Leidens vorzubereiten.

Seit. 54. v. 18. bei: **bieten.** d. i. Die ganze Menge der höllischen Kräfte soll nichts gegen dich ausrichten.

Bei **Felsenmann.** Christus bauet nicht auf den Namen **Petrus**, sondern er macht selbst den Namen zu einem Denkmittel dieses heldenmüthigen Bekenntnisses. Er sahe eine Zeit voraus, wo es weniger heldenmüthig war.

Vers 20. **sollten.** Christus selbst sagte bei jeder Gelegenheit, wenn er gefragt wurde, wer er sey. Es war aber sehr weise, seinen Jüngern vorerst dieses nicht zu gestatten. Ihr Zeugniß galt noch wenig; es konnte den Schein einer Aufwiegelung des Volks geben. Sie hatten selbst noch keinen ächten Begriff von ihm. Auch sollte das Volk ihn mehr aus seinen Werken, als aus dem Zeugniß seiner Jünger kennen.

Vers 22. bei: **wiederfahre.** Er meinte nämlich nach seinen damaligen Begriffen, Christi Reich würde nun wohl nicht zu Stande kommen: wollte Jesus indessen Muth einsprechen: **So was nimmermehr!** Ganz im Charakter Petri.

Seit. 55. v. 1. bei: **Berg.** Seit dem Hieronymus hielt man den Thabor dafür, ob es sich gleich nicht beweisen läßt. Indessen ist der Thabor ein hoher Berg.

Zu Vers 2. bei: **Gestalt.** Mitten im Gebet fing Jesus an seine Gestalt zu verändern, sein Angesicht wurde allen Umständen nach immer glänzender und sonnenähnlich, und seine Kleider erhielten eine Lichtweisse, die kein Färber hervorzubringen im Stande ist. S. Markus.

Zu v. 3. bei: Elias. Woran sie diese beiden erkannt, wird nicht gesagt. Als Bürger einer andern Welt zeigten sie sich durch ihre ganze Gestalt; und als Gesandte des Himmels nannten sie sich vermuthlich bei ihren Namen, und Christus redete sie wieder an, welches die Jünger hörten. Sie verkündigten Christo (nach dem Lukas), um der Jünger willen, den Ausgang oder die Schiksale seines Lebens, Tod, Auferstehung und Himmelfarth. Petrus that seinen Vorschlag vermuthlich in der Meinung, dies sey ein guter Anfang zum neuen Reich. Markus führt aus dem Munde Petri an, daß sie damals selbst nicht recht gewußt hätten, wie ihnen zu Muthe gewesen. Die göttliche Erklärung erfolgte hauptsächlich um der Jünger willen. Sie konnten nachmals unmöglich ganz irre oder muthlos werden, wenn sie an das zurükdachten, was sie hier gesehen und gehört hatten. Welch eine Aussicht in eine bessere Welt!

Vers 5. bei: sie. Nicht die Jünger, sondern Moses und Elias wurden in diese Wolke eingeschlossen: jene befanden sich ausser derselben und hörten aus der Wolke die Stimme, Die ganze Erscheinung zielte darauf, den Jüngern eine Aussicht in die künftige Herrlichkeit Christi zu geben, und in ihnen selbst gleiche Hofnung zu erweken. Besonders hatten sie dergleichen Erinnerungsmittel bei dem Leiden Christi nöthig.

Seit. 56. v. 9. Durch die Auferstehung Christi mußte dieses Gesicht erst seine Glaubwürdigkeit erhalten. Jezt glaubte man ihren Worten so wenig, als den Versicherungen Christi. Auch vermied Christus alle Gelegenheit, wo das Volk aus unruhiger Erwartung ihn zum König ausrufen wollte. Eine voreilige Bekanntmachung dieser himmlischen Erscheinung und Erklärung hätte dazu noch mehr Gelegenheit gegeben.

Seit. 57. v. 18. bei: **müssen.** Weil Christus in der Nähe war, so hatten sie vielleicht nicht das Herz, eine Heilung zu versuchen: auch waren sie noch nicht fest genug, ohne besondere Aufträge von Jesu dergleichen zu thun. Christus zeigt durch einen starken Verweis, wie nothwendig ihnen ein starker Glaube sey, wenn sie in seinem Namen Wunder thun wollten.

Vers 20. bei: **Juden.** Christus meint nicht Juden überhaupt, sondern blos seine Jünger.

Vers 21. bei: **mußte.** Die Uebers. dieses Verses ist undeutlich. Christus sagt, diese Art von Krankheit erfodert Gebet und Fasten, wenn sie geheilt werden soll. Wollt ihr solche Wunder verrichten, so müßt ihr ernstlich beten. Hiemit war die Uebung des Fastens verbunden. Daher fügt es Christus bei. Das Gebet verlangt Christus als ein Mittel zur Stärkung des Vertrauens, wozu er es selbst gebrauchte.

Vers 23. bei: **hatte.** Christus hatte ganz Galiläa mit Wundern erfüllt. Alles war in Erstaunen. Die Jünger selbst sahen ihn jezt mit äusserster Bewunderung an, wo sie giengen und stunden: Daher wiederholt Christus noch einmal, was er ihnen bereits von seinen lezten Schiksalen gesagt hatte, weil die Zeit nahe war, wo sie dergleichen brauchen und alles Grosse, was sie je an Jesu gesehen und von ihm gehört hatten, ins Andenken zurükrufen mußten, wenn sie nicht wegen seiner Person irre werden sollten.

Seit. 58. v. 27. bei: **Abgabe.** Sie fodern sie nur für Jesum und Petrum, weil Jesus hier wohnte, und Petrus sein Haus da hatte. Es ist von keiner Abgabe an den Röm. Kaiser, sondern an den Tempel die Rede, und darauf beziehet sich die Rede Christi. Vorhin ist die Parenthese (mir und euch)

nicht völlig richtig; denn Christus redet blos von sich, und nennt sich einen Sohn des Gottes, dem der Tempel gehört, so wie er auch bei anderer Gelegenheit eben diesen Tempel, nach derselben Voraussezung, sein Haus nennt. Dies Geld wird Gott meinem Vater entrichtet. So wie nun die irdischen Könige von ihren eigenen Kindern keine Abgabe nehmen, so sollte auch ich frei seyn. Damit es indessen keinen Anstoß gebe u. s. f. Christus gebraucht diese Gelegenheit blos, um von seiner Person würdige Begriffe in den Herzen seiner Jünger zu erweken, welche sie von nun an immer mehr brauchten, da sein Ende nahe war.

Seit. 58. v. 1. **Rangstreit.** Der Streit selbst war schon unterweges vorgefallen, und Jesus hatte ihn stillschweigend angehöret. Nachdem sie aber ins Haus gekommen waren, frägt er sie, worüber strittet ihr euch unterweges? S. Mark. 9. und Luk. 9. Der Streit betraf die Frage, wer der Erste unter den Jüngern Christi sey, und danach den größten Anspruch in seinem Reiche hätte? Unreife Phantasien! Johannes war mit Jesu besonders vertraut: — Dahingegen war Petrus schon so lange bei Jesu gewesen. Das gab Gelegenheit zu Nebenbuhlereien. Christus belehrt sie eines bessern, theils durch Worte, theils durch eine sinnbildliche Handlung.

Vers 4. bei: **Kinder.** Die keinen Streit über Rang und Ehre kennen.

Seit. 62. v. 2. bei: **nachzog.** Welches ihm bisher auf seinen Reisen begegnet war. Jesus lehrte das Volk unterweges, wie gewöhnlich, welches Markus mit anführt. Dazu brachte man allerlei Kranke, die er heilte. Die Pharisäer, welche ihn überall verfolgten, fehlten auch hier nicht, und stellten ihn durch eine Frage über die Ehescheidung auf die Probe. Ihre Absicht dabei war, das Volk von

Jesu abzuziehen, weil sie glaubten, wenn er die gewöhnliche Lehre der jüdischen Sittenlehrer über die Ehescheidung leugnete, so würde dieses dem Volke anstössig seyn.

Zu v. 5. bei: **nachseze.** Der Sinn ist: so wenig es in der Willkühr eines Menschen steht, ob er ein Kind seines Vaters seyn will oder nicht, so wenig soll sich ein Mann von seiner Frau trennen, weil diese Verbindung noch enger, als jene ist.

Vers 7. bei: **solle.** Dies war nöthig, damit sie wieder heirathen konnte. Da diese Gewohnheit, dergleichen Verbindungen um allerlei Ursachen willen aufzuheben, bereits eingerissen war, und das Volk wegen seiner Unbiegsamkeit nicht davon abzubringen war; so schränkt sie Moses durch das Gesez ein, wer sich von seiner Frau trennen wollte, sollte es ihr wenigstens schriftlich geben. Ein kleines Uebel zur Verhütung eines grössern!

Seit. 62. v. 9. bei: **dergleichen.** Nicht dergleichen, als gäbe es mehrere dieser Art, sondern Christus erklärt die Unzucht für die einzige gültige Ursach unter den vielen, warum man die Ehescheidung damals für erlaubt hielt. Jede eheliche Unzucht ist Ehebruch. Christus redet blos von Ehescheidungen, die die vereheligte Person selbst macht, dergleichen damals häufig geschahen. Ob es noch ausserdem Fälle gebe, wo die Obrigkeit scheiden kann, gehört hieher nicht. Christus redet blos von den gewöhnlichen, meist willkührlichen, Ursachen der damaligen Ehescheidungen, und unter diesen erklärt er den Fall der Unzucht allein für hinreichend.

Seit. 63. v. 10. bei: **Jünger.** Die Pharisäer waren nämlich abgefertigt und giengen. Die Jünger aber, denen Christi Antwort hart schien, verlangten eine deutlichere Erklärung über diese Sache.

Seite 63. v. 11. **Enthaltsamkeit** — Ohne Ehe zu leben ist nicht einem jeden möglich, sondern findet nur bei solchen statt, die auch ohne Ehe keusch leben können. Dieses erklärt Christus durch die angeführten Beispiele, welche zeigen, daß es dergleichen Fälle gebe, und welche etwa.

Zu v. 12. bei **gemacht worden** — Ob dieses Recht oder Unrecht sey, sagt Christus nicht, sondern wenn es einmal geschehen ist, so findet keine Ehe statt.

Zu v. 12. **Pflichten** — oder **um des Reiches Gottes willen.** An dem ehelosen Stande geistlicher Orden und anderer Misbräuche, sind diese Worte so unschuldig, als irgend welche seyn können, obgleich eine falsche Deutung derselben dazu veranlaßt hat. Christus zielt auf seine Jünger, denen es auf ihren apostolischen Reisen nicht gut möglich war, mit Frauen und Kindern umher zu ziehen, und die über alle Familiensorgen hinweg seyn mußten. Er verbietet es diesen nicht schlechterdings, sondern will nur sagen, wo möglich, lassen es diese. Petrus schied sich zwar nicht von seiner Frau: aber die übrigen Apostel heiratheten nicht.

Zu v. 13. Den damaligen Lehrern gewöhnlich.

Zu v. 16. **Mensch** — nach dem Lukas war er ein **Archon**, Vorsteher der Synagoge, oder auch ein Glied des hohen Raths zu Jerusalem.

Bei **Lehrer** — Er will dadurch zu verstehen geben, daß er Jesum gewiß für einen von Gott gesandten Lehrer halte. Es war die allgemeine Erwartung, daß der Messias die Menschen zum ewigen Leben unterrichten würde. S. Joh. 4. Weil Jesus nun dafür bekannt war, wenigstens überall solche Beweise von sich gab, daß man ihn für einen ganz ausserordentlichen Propheten halten

mußte,

mußte, so wandte sich daher dieser junge Mann an ihn, und zwar aus redlichem Herzen.

Seite 61. v. 18. **Vorschriften** — Die von Jesu angeführten sind blos Beispiele aus dem Mosaischen Gesez, auf dessen Befolgung Gott die Belohnung des Lebens oder Glüks gesezt hatte. Nach der Uebers. könnte es scheinen, als wenn Christus die Befolgung einer Art von Geboten zur Bedingung der Seligkeit machte. Das ist aber seine Absicht nicht: sondern, nachdem der gute Mensch die wichtige Frage gethan hatte, so fodert ihn Christus auf, zu sagen, was Gott bereits im Gesez hierüber befohlen, und ob er die göttlichen Gebote, z. B. die und die, gehalten hätte? So viel ich weiß, antwortete der Jüngling, habe ich sie beobachtet — fehlt nun noch was? Wenn du, sagt Jesus lächelnd zu ihm, meine Lehre befolgen, d. i. an demjenigen Theil nehmen willst, wozu ich in die Welt gekommen bin, so fehlt dir noch Eins. Nämlich du mußt bereit seyn, alle deine Güter aufzuopfern, wenn du mich vor der Welt bekennen willst, und sie lieber selbst verkaufen, und den Armen geben, als sie dir von meinen Feinden nehmen lassen. Es ist ein ordentlicher Antrag zum Nachfolger Jesu mit der Bedingung, die nach damaligen Umständen dazu erfodert wurde. Die übrigen Jünger hatten nichts zu verkaufen, also fand diese Ueberwindung bei ihnen nicht statt. Reiche hingegen pflegte Christus nicht zu berufen, weil er wohl einsahe, daß wenn sie auch so geschikt wären, wie dieser junge Mann etwa gewesen seyn würde, doch allein schon die Güter und Verbindungen sie davon abhielten. Da indessen dieser die Sache wissen wollte, so sagte sie ihm Jesus. Er entfernte sich aber mit finsterm Angesicht.

Aus diesem und ähnlichen Auftritten im Leben Jesu ist für jede Zeit viel zu lernen.

Seite 64. v. 25. bei erschrecken — Weil sie noch ganz andere Begriffe vom Reiche des Messias hatten. Sie meynten, alle seine Habseligkeiten aufopfern, wie sie bei ihrer Wenigkeit gethan hatten, sey nichts, gegen die künftigen Schäze im Reiche des Messias. Dann werden wir, wollen sie sagen, schlecht wegkommen, wenn das so gemeynt ist.

Seite 65. v. 27. bei hast? — Die vorige Rede hatte ihnen wieder Muth gegeben: also nimmt Petrus das Wort, und entdeckt ihre Gedanken, sie hätten nämlich gemeynt, alles zehnfach wieder zu bekommen, was sie etwa aufgeopfert hätten um seinetwillen. Christus antwortet: an Vergeltungen wird es nicht fehlen, aber sie würden höherer Art seyn, obgleich auch jene gewissermassen wieder kommen werden, wenn die Zeiten der ersten Verfolgungen überstanden sind. S. Mark.

Seite 67. v. 17. bei Synedrio — dem hohen Rath.

Seite 67. v. 19. bei hervorgehen — Dies verstanden die Jünger damals nicht, wie die übrigen Evangelisten sagen. Was die Auferstehung bedeuten sollte, und wie das mit den Begriffen vom Messias übereinstimme, wußten sie gar nicht.

Zu v. 20. bei Mutter — Diese glaubte um so mehr Ansprüche zu haben, weil Johannes der Vertrauteste von Jesu war, und Jakobus sein Bruder mit zu den geheimsten Dingen gezogen wurde.

Zu v. 22. Beides geht auf die grossen Leiden, die Christus schon in der Nähe sahe. Dergleichen Phantasien mußten Jesu sehr rührend seyn, wenn er an seine nahen Schiksale dachte. Sie wußten nicht, was sie baten. Ihr Wunsch würde ihnen vergangen seyn, wenn sie gesehen hätten, was er sahe.

Die

Die Redensart: **einen Kelch austrinken**, hieß damals so viel, als grosse Leiden erdulden, weil man den Verurtheilten vor dem Tode einen Becher mit starkem Getränk zu reichen pflegte, um sie gewissermassen zu betäuben. Eure Bitte, sagt Christus, wenn sie wahr werden sollte, würde zum voraus sezen, daß ihr dieselben Leiden mit mir erduldetet: und dazu seyd ihr noch viel zu schwach. „Nein, das können wir,„ antworteten sie, „wenn es nur der Weg ist, die Vornehmsten in deinem Reiche zu werden.„ Nun es soll die Zeit kommen, giebt ihnen Christus zu verstehen, da eure Bitte erfüllet wird. Aber dabei steht es doch nicht in meiner Gewalt, die ersten Stellen zu geben, wem ich will, sondern das thut mein Vater.

Christus konnte jezt nicht deutlicher mit ihnen reden, weil sie noch immer falsche Aussichten hatten, die ihnen erst benommen werden mußten, und dazu gehörten noch viele Vorbereitungen, ehe sie stark genug waren, für Christum zu sterben. Nachdem sie erst in die Wahrheit der ganzen Bestimmung Christi eingeleitet waren, und eine höhere Aussicht hatten, verlohren sich die mißverstandnen Hofnungen von selbst.

Seite 68. v. 31. **Geschrei** — Das soll eigentlich nicht gesagt werden, sondern das Volk verlangte mit Ernst, sie sollten schweigen, sie bekämen Hülfe, Jesus komme zu ihnen — sie riefen aber noch immer zu.

Seite 68. v. 2. **Fleken** — vermuthlich Bethanien. Jesus kam jezt nicht von Jerusalem, auch nicht von Bethanien, sondern vom Oelberge, wo er den Abend zuvor hingegangen war, um daselbst zu übernachten. Daher es kein Wunder ist, daß er den Esel aus dem Fleken holen ließ. Wäre er jezt erst aus Bethanien gekommen, so hätte er ihn mit-

nehmen können. Die übrigen Evangelisten gedenken blos des jungen Esels, worauf es Jesu eigentlich ankam. Denn er wollte ein Thier zu seinem Einzuge haben, was noch nie gebraucht war. Der Besizer desselben kannte vermuthlich Jesum: daher die Jünger blos seinen Namen nennen durften, um dessen Einwilligung zu erhalten.

Zu v. 4. bei Zacharias — Kap. 9, 9. Der Prophet verkündigt daselbst Jerusalem die freudenreiche Zeit des Messias. Daher macht Matthäus diese Anwendung Hiebei merkt Johannes an, daß die Jünger diese Handlung Christi damals noch nicht verstanden, und erst nach seiner Himmelfahrt an die Weissagung gedacht hätten. Die Evangelisten gedenken dieses Umstandes nicht in der Absicht, um dadurch einen Beweis seiner königlichen oder messianischen Würde zu geben, sondern um zu zeigen, daß auch diese Weissagung an Jesu erfüllt sey. Viel Volks begleitete ihn, unter dem sich auch Pharisäer eingefunden hatten. Sie waren voll Erwartung wegen dieses ausserordentlichen Einzuges Christi, und meynten, er würde nun sein Reich anfangen; darauf gehen ihre Glückwünsche, und die übrigen Freudenzeichen, Palmzweige u. s. w. S. 2 Kön. 9, 23. Einige begleiteten ihn von Bethanien aus, andere kamen ihm aus Jerusalem entgegen, und erhoben Freude und Jubel.

S. 69. v. 11. Gotteslehrer — der größte Prophet.

Zu v. 12. ankam — Diese Vertreibung der Käufer und Verkäufer geschahe am folgenden Tage. Nach dem Einzuge selbst erfolgten noch einige Auftritte, die Johannes erzählt.

Zu v. 15. bei aufgebracht — Die Kinder riefen nämlich das nach, was sie gehört hatten. Das konnten die Pharisäer nicht leiden, deswegen verlangten

langten sie von Jesu, den Kindern zu verbieten, daß sie ihn nicht für den König der Juden ausriefen. Christus antwortet: Gott fände sein Gefallen an wahren Lobpreisungen, wenn sie auch aus dem Munde der Kinder kämen.

Seite 70. v. 17. bei **übernachten** — In diesen lezten Tagen blieb Jesus nie des Nachts in Jerusalem, weil die Nachstellungen immer ärger wurden. Die Pharisäer suchten die Nacht, weil sie sich am Tage, da sich Jesus freilich öffentlich genug zeigte und laut redete, vor der grossen Menge Volks fürchten mußten. Wo Jesus des Nachts war, wußten sie nicht, und würden sich auch sobald seiner nicht haben bemächtigen können, wenn nicht einer aus dem Gefolge Jesu ihnen dazu den Weg gezeigt hätte.

Zu v. 21. **Oelberge** — Hieraus ist der nachmalige Ausdruk **Berge versezen, für die allergrößten Wunder verrichten**, entstanden, den Paulus gebraucht.

Die Verfluchung des Baums geschahe nicht um des Baums willen, auch nicht aus Unwillen, sondern es sollte eine sinnbildliche Vorstellung der Schiksale des jüdischen Volks seyn. Er habe eben so viel Macht, das Volk zu strafen, als diesen Feigenbaum verdorren zu lassen. Dies mußte zugleich seinen Jüngern einen starken Eindruk des Zutrauens geben. Seine meisten Handlungen des Unterrichts bestanden in sinnbildlichen Vorstellungen, Gleichnissen, liebreichen Zureden, bedeutenden Handlungen und belehrenden Wundern.

Seite 70. v. 23. bei **Landesältesten** — Dies war eine feierliche Gesandschaft vom hohen Rath (Luk. 20, 1. u. f.), die aus Priestern, Aeltesten und Schriftgelehrten bestand, und ihn im Namen des hohen

hohen Raths befragen mußte, wer ihm das Recht zu lehren ertheilt habe?

Zu v. 25. bei **würden** — Er wollte dadurch sagen, er habe zu dem, was er rede und thue, dasselbe Recht, das Johannes, der Täufer, gehabt hätte, nämlich durch göttliche Sendung.

Seit. 72. v. 39. bei **ermordeten ihn** — Hiedurch wollte Christus das ungerechte Betragen der Juden gegen die ehemaligen Propheten vorstellen, und wie sie es endlich gegen ihn machen würden. Jene waren die Knechte, einer nach dem andern; er der Sohn und Erbe: also mehr als alle vorhergehende Propheten. Unter die Zeugnisse, die Christus von sich selbst und seiner Würde giebt, gehört diese Stelle vorzüglich.

Vers 42. bei **geworden** — Der von den unverständigen Bauleuten verworfene Stein wird der Hauptstein des ganzen Gebäudes werden. Christus wird, ob er gleich von den Juden und den Häuptern derselben verworfen wird, dennoch ein Reich und göttliches Gebäude gründen, das auf ihm allein beruhen wird.

Seit. 73. v. 2. bei: **Gastmal.** γαμος und γαμοι ist nicht blos ein Hochzeitmal, sondern jedes Gastmal. Hier kann allenfalls ein Vermählungsfest statt finden. Man hat eben nicht zu fragen, womit sich Christus vermählt habe, ob mit der menschlichen Natur? u. d. gl. — sondern die Vorstellung der Bibel, worauf diese Parabel Beziehung hat, geht auf eine Vereinigung des königlichen Erben mit seinem Reich: Daher es der Uebersezer gut durch den eingeschobenen Saz erklärt, **wobei er ihm das Reich übergeben wollte.**

In dem Bilde der wiederholten Einladung wird die verschiedene Aussendung der göttlichen Boten

oder Propheten vorgestellt. Hievon war Johannes der lezte. Bis jezt war das Fest in der Zubereitung, durch die Himmelfarth vollendet: die Apostel mußten einladen, und die Gäste wurden aufgenommen, wie die Parabel es lehrt. Endlich kam das feindliche Heer, und rächte den Tod des Sohns und die verübten Gewaltthätigkeiten an seinen Dienern. Jerusalem wurde zerstöhrt. Die Einladung wandte sich zu den Heiden ohne Ansehen der Person und Völker. Diese fanden sich ohne Unterschied ein; einige waren würdig, andere unwürdig, welche leztere wieder ausgeschlossen wurden.

Die ganze Parabel ist sehr gut übersezt.

Seit. 74. v. 15. bei **vergehen** — Es war ein abermaliger Versuch der pharisäischen List, gewisse Reden von Jesu heraus zu loken, wodurch sie Gelegenheit bekämen, ihn mit der heidnischen Obrigkeit zu verwikeln.

Zu v. 16. **Secte** — einige ihrer Schüler, von welchen sie glaubten, Christus kenne sie nicht.

Bei **Hofparthei** — **Herodianer** S. Mark. 3, 6. Lukas nennt sie ausgeschikte **Laurer**, die sich stellen mußten, als wären sie religiös, und hielten Jesum für einen wahren Propheten, der sie belehren könnte. Sie suchten einen Schein der Gerechtigkeit, um Jesum aus der Welt zu schaffen.

Seit. 75. v. 21. bei **habt** — besser **was Gott gebührt.**„ Der Versuch war äusserst listig. Es gehörte ausserordentliche Weisheit und Gegenwart des Geistes dazu, um in einem Augenblik die heimlistige Absicht zu merken, und eine Antwort zu treffen, die die Spions nimmer erwartet hätten. Wir wissen, sagten sie, daß du ein Mann bist, der überall die Wahrheit frei heraus sagt, ohne auf Gunst oder Haß der Menschen zu rechnen. (Hiedurch wollten

sie Jesum sicher machen, daß er etwa wie ein jüdischer Zelot redete.) Sage uns also, scheint es nicht unrecht, daß wir dem römischen Kaiser Abgaben entrichten müssen? (Leugnet er es, dachten sie, so wird er sich dem Volke verhaßt machen; behauptet er es, so können wir ihn dem Römischen Statthalter überliefern.) Solchen heimlistigen Nachstellungen, die tausendmal ärger sind, als offenbare Angriffe, war Jesus stündlich ausgesezt. Unnachahmliche Weisheit gehörte dazu, ihnen so zu begegnen, wie Christus thut.

Seit. 75. v. 28. bei **haben** — Es sollte dies eine höchst ungereimte Folge aus der Lehre von der Auferstehung seyn. Jesus lehrte wie keine einzige der herrschenden Partheien: seine Denkungsart stieß wider alle an. Daher machten sich alle Partheien an ihn. Da die Absicht der ganzen Lehre Christi auf ein zweites Leben gieng, so siehet man leicht, warum die Sadducäer sie als gewöhnlich bei ihm voraussezen. Weil übrigens die gewöhnlichen Begriffe der Juden und Pharisäer vom künftigen Leben sehr grob und sinnlich waren, so war die sadducäische Folgerung nicht ganz ungewöhnlich. Der Einwurf war nach der eifersüchtigen Denkungsart der Juden noch dazu wichtig. Christus antwortete kurz, daß sie diese Lehre nach dem Sinn der heiligen Schrift nicht verstünden, und nichts von den grossen Veränderungen wüßten, welche im künftigen Leben mit dem Menschen vorgehen würden, weil sie sonst an dergleichen Einwürfe nicht denken könnten.

Seite 76. v. 33. bei **Volks** — Unter der Menge der Zuhörer waren noch immer welche, die das Treffende und den Geist der Wahrheit in den Antworten Christi auf der Stelle fühlten, und dennoch ward Christus einige Tage darauf von dem Haufen des Volks mit verrufen. So sind die Stimmen des Volks!

Seite

Seite 76. v. 35. bei **hatte** — Die lezte Antwort Christi hatte den Pharisäern wirklich gefallen, wie Lukas sagt. Weil sie sehr damit zufrieden waren, so traten sie also herzu, und legten ihm eine andere Frage aus dem Gesez vor. Wer die Wahrheit ganz lehrt, ohne Verstümmelung, und in ihrer ganzen Stärke, kann keiner einzelnen Secte freund seyn: Er trifft zwar auf diesen oder jenen Punkt, der dieser oder jener Parthei oft höchst willkommen ist, weil sie ihn selbst nicht so gut zu vertheidigen wußte: so giengs hier den Pharisäern: aber dadurch ist er noch nicht von der Parthei selbst. So ist das Schiksal aller Zeiten!

Zu v. 43. bei **Herrn** — Daß der 110 Psalm vom Messias handle, war damals der allgemeine Glaube. Christus will sie hiedurch auf den Grund führen, warum er sich so oft einen Sohn Gottes und Gott seinen Vater nennte. Das Verstummen der Pharisäer, — denn in ihrer Lehre fand sich keine Antwort auf diese Frage, — machte, daß dem Volk die Reden Christi immer mehr gefielen, wie Markus sagt.

Seite 77. v. 1. bei **Lehrlinge** — an diese zunächst, nach dem Lukas, obgleich das Volk es mit anhören mußte. Die lezten Auftritte mit dem Pharisäern hatten diese Warnungen veranlaßt.

Zu v. 2. **Mosis** — D. i. worauf die Schriften Moses, oder das Gesez erklärt werden.

Zu v. 3. bei **habt** — Dieser Zusaz ist wider den Sinn Christi. Er will sagen, was die Pharisäer aus dem göttlichen Gesez vortrügen, sollten sie befolgen, weil es göttliche Gebote wären: aber vor ihrem Verhalten sollten sie sich hüten. Die göttlichen Gebote selbst will Christus der menschlichen Willkür nicht unterwerfen: nur sollen sie nicht das Muster der Beobachtung aus dem Verhalten der

Pha-

Pharisäer hernehmen, weil diese alles aus Stolz thaten, und sich nur einen glänzenden Schein gaben, wozu die angeführten Beispiele gehören.

Zu v. 5. bei Quasten — Auch diese dienten zur Erinnerung des göttlichen Gesezes. Sie wollten sich dadurch den Schein geben, als wenn sie immer aufs Gesez sähen.

Zu v. 7. bei **Rabbi** — Sie suchen Titel der Ehrfurcht und wollen als untrügliche Lehrer des Volks angesehen seyn. Dieses sollen die Jünger Christi ihnen nicht nach thun. Ob sie gleich nach dem Ausspruch Christi Lichter der Welt seyn sollten, wogegen die pharisäischen Doctores armselige Geschöpfe waren; so sollten sie doch von ihrem Beruf keine glänzende Titel hernehmen, denn dazu waren sie nicht durch den Weg der pharisäischen Studien gelangt.

Zu v. 8. bei **Vater** — So hiessen die damaligen Lehrer der Juden gleichfalls.

Seit. 78. v. 14. bei **Wittwen** — Diese Kunst ist bis jezt noch nicht ausgestorben. Nachdem Grundtext ist aber nicht blos von reichen Wittwen die Rede, wie es nach der Uebers. scheinen könnte.

Zu v. 15. bei **rennt** — besser: **Die ihr über Meer und Land ziehet.** Es geht auf die Bemühung, aus nahen und fernen Ländern Heiden zu jüdischen Proselyten zu machen. Da nun Niemand gewöhnlich etwas besseres bildet, als er selbst ist, so machten sie solche Heiden, die das Unglük hatten, in ihre Hände zu fallen, zu pharisäischen Heuchlern. Dann war ihre Strafe grösser, als wenn sie Heiden geblieben wären.

Bei seyd — Das soll nicht gesagt werden. Denn die Pharisäer waren gewiß ärger, als etwannige Proselyten werden konnten. Die Worte:

ποι-

ποιειτε αυτον υἱον γεεννης διπλοτερον ὑμων müssen übersezt werden: Ihr macht ihn zum Höllenkinde mit euch und zwar doppelt. Nämlich als Heiden hiessen sie Kinder der Hölle: eben dieses, will Christus sagen, werden sie erst recht, und zwar doppelt, wenn sie neue Proselyten werden.

Vers 17. bei Dummköpfe — Matthäus sagt: Ihr Narren und Blinden!

Seite 79. v. 28. bei strozt — besser, ist voll u. s.

Seite 80. v. 35. bei Barachia — Es sollte heissen: bis zur Hinrichtung des Sacharias, eines Sohns des Barachia oder Jehojada. S. 2 Chron. 24, 17=21. Statt Sohn des Barachia, steht in dem B. der Chron. Sohn des Jehojada, welches vielleicht eine Verwechselung des Abschreibers ist. Noch besser aber hält man es für eine allegorische Uebersezung des Namens, dergleichen damals bei Namen gewöhnlich waren. Denn Sohn des Barachia heißt eben so viel, als Sohn des Jehojada. Der Sinn ist: Das Blut aller unschuldig hingerichteten, vom ersten bis zum lezten. Abel ist das erste, und Sacharias, Jehojada's Sohn, das lezte Beispiel dieser Art in den biblischen Büchern.

Seit. 80. v. 1. bei Tempel — Christus redete noch einiges, ehe er den Tempel auf immer verließ, welches Johannes Kap. 12, 37 = 50 erzählt. Wovon die lezte Versicherung war, daß er ein Gesandter Gottes, seines Vaters, sey, der ihm diese Lehre aufgetragen, und daß er sterbe mit der Ueberzeugung, die Welt dadurch glüklich zu machen.

Hiemit verließ Jesus den Tempel auf immer. Mit ausserordentlicher Rührung, die sich allen seinen Jüngern mittheilte, beschloß er hiemit alles was

 er

er bisher im Tempel gethan und geredet hatte und nahm Abschied. Aus der Einleitung des Johannes zur lezten Rede Christi im Tempel siehet man, daß Johannes selbst damals noch den tiefsten Eindruk von diesem Auftritt gehabt habe.

Zu v. 2. bei seyn — Jesus hatte sonst wohl von der Zerstörung des Tempels geredet. Sie war das Lezte mit, was Jesus im Tempel sprach. Da die Jünger nun durch diese Rede selbst stark gerührt waren, so betrachteten sie beim Ausgange das prächtige Gebäude mit Mitleiden — Christus sagt: sehet es nur recht an, so glänzend wie es da steht, soll doch kein Stein beim andern bleiben! Darauf verlangten sie eine nähere Erklärung über die Zeit dieses traurigen Verhängnisses und über die Art seines Erfolgs.

Zu v. 3. bei **nehmen** — Sie hatten sich an den Oelberg gesezt, und zwar so, daß sie das ganze Gebäude übersehen konnten.

Seite 81. v. 3. bei **würden** — Man glaubte, der jüdische Staat müsse stehen bis ans Ende der Welt, welches sich darauf gründete, daß Gott seinem Volk beständigen Segen versprochen hatte, und das Reich des Messias unaufhörlich dauren sollte. Christus antwortet auf beides, obgleich nicht bestimmt, in wie fern ihre Hypothese gegründet sey: denn diese gab sich nachmals von selbst. Die Rede Christi, in sofern sie die Schiksale der Juden beschreibt, berührt zuerst die Bemühungen der Betrüger, die sich für den Messias ausgeben würden; darauf die traurigen Schiksale des Volks, und endlich die gänzliche Zerstöhrung.

Zu v. 5. bei **werden** — Diese Warnung ist nicht blos für die Apostel, sondern überhaupt für seine ersten Bekenner. Man konnte den Gedanken nicht

nicht fahren lassen: der Messias sey zwar gen Himmel gefahren, aber er müsse je eher je lieber wieder kommen. Die Briefe an die Christen zu Thessalonich, die Geschichte der Apostel und Josephus liefern Beispiele solcher Betrüger, und wie gewöhnlich selbst unter den Christen die Meynung gewesen, daß der Messias nächstens wiederkommen müsse. In Judäa selbst, und unter einem mismüthigen und trostlosen Volk, konnte jeder Schwärmer und Betrüger dieser Art seinen Anhang finden. Den Aposteln und Christen hatte Jesus dagegen verheissen: **ich bin täglich bei euch, so lange die Erde steht.**

Zu v. 6. bei **selbst** — Sie sollten um diese Zeit Jerusalem noch nicht verlassen.

Zu v. 7. bei **suchen** — sollte heissen: **Empören wird sich ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere!** Dieses zielt nicht blos auf Judäa, sondern auf die häufigen Kriege der Römer und Empörungen einzelner Königreiche in Asien, die so lange fortdauerten, bis Vespasian sich in der Regierung festsezte. Für jeden Ausspruch dieser ganzen Weissagung Christi von den traurigen Schiksalen der Juden, geben Josephus und andere Geschichtschreiber für die damalige Zeit die häufigsten Beispiele der Erfüllung.

Bei **wüten** — Als traurige Folgen solcher Empörungen und Kriege.

Zu v. 9. bei **seyn** — S. die **Geschichte und Briefe der Apostel.**

Seite 82. v. 14. bei **verkündigen** — Die Apostel wurden noch vor der Zerstörung Jerusalems weit und breit bekannt.

Zu v. 20. bei **geschehe** — Es ist zu wünschen, daß das Unglük nicht um eine Jahrszeit einbreche,

da man nicht gut fliehen kann. **Winter** ist die **Regenzeit**, und am **Sabbath** waren die Thore verschlossen; Niemand konnte aus und ein.

Zu v. 22. bei **abkürzte** — d. i. machte Gott der römischen Wuth nicht ein Ende, so bliebe kein Mensch im Lande am Leben. Aber es sind noch einige unter den Juden, die Gott liebt, um derentwillen —— Nach der Zerstörung giengen noch vielen Juden die Augen auf, daß sie Christum annähmen. Unter den Belagerten Jerusalems befanden sich allerdings noch einige edlere, die das gerechte Schiksal Gottes erkannten, und durch weises Zureden helfen wollten, aber nicht konnten. Man kann die Beispiele dieser Art beim Josephus nicht ohne Rührung lesen.

Seite 83. v. 24. bei **sind** — Eben deswegen, weil auch die ersten Christen glaubten, Christus werde nächstens sichtbar wieder kommen, wogegen Christus nicht genug warnen kann. Solche konnten durch dergleichen falsche Gerüchte, wenn sie mit einigem Blendwerk verbunden waren, leicht irre werden. Am leichtesten um die Zeit, da die von Christo angegebenen Zeichen und Merkmale der Noth bereits da waren, womit sie die Meynungen verbanden, daß der Messias sich selbst als Richter zeigen würde, damit die Juden sähen, wen sie verurtheilt hätten.

Seite 83. v. 29. bei **Volks** — Nach der Uebersezung gehörte dies noch zum vorigen. Allein, es gehet hier schon die Beschreibung vom Ende der Welt an. Markus hat diesen Absaz deutlicher, als die übrigen. Der Sinn ist: nach gänzlich geendigten Gerichten über das jüdische Land, wird dies erfolgen. Christus unterscheidet dieses (von v. 29. an und Kap. 25.) genau vom vorigen. Hier soll seine Zukunft sichtbar seyn, welches von jenem geleugnet

leugnet wird. Die Bekenner Christi aus allen Gegenden der Welt sollen versammelt werden. S. v. 31.

Dieses paßt aber nicht auf das jüdische Land, eben so wenig auf die geflohenen Christen aus Judäa. Das 25ste Kap. hängt hiemit aufs genaueste zusammen. Soll irgendwo ein Absaz seyn, wo Christus vom Ende der Welt zu reden anfängt, wie nothwendig ist, so muß er hier (Kap. 24, 29. u. f.) seyn.

In der Frage der Jünger war beides enthalten. Obgleich ihre Idee, als wenn Eins mit dem Andern der Zeit nach verbunden wäre, falsch war, so beantwortet Christus doch beide Theile der Frage.

Das ευθεως bald oder plözlich scheint Schwierigkeit zu machen. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums hat man diesen Ausdruk so gemisbraucht, daß man die Wiederkunft so nahe glaubte. Allein ευθεως heißt nicht blos gleich darauf, sondern plözlich, unerwartet (פתאם). Christi Versicherung gehet darauf, daß seine sichtbare Wiederkunft zum allgemeinen Weltgericht plözlich und unerwartet seyn werde, welche Vorstellung auch sonst gewöhnlich ist. (Offenb. 22.) Die göttlichen Gerichte werden wegen ihres plözlichen Einbruchs von den Propheten überall als schnell herbei eilend vorgestellt, ohne genau die Zeit zu bestimmen. Ueberhaupt müssen dergleichen Ausdrüke plözlich, bald, um die und die Zeit (ευθεως εν εκειναις ημεραις, בימים ההם) sowol bei den Propheten, als Evangelisten, besonders wenn von zukünftigen Begebenheiten die Rede ist, nicht so genau genommen werden. Obgleich Christus die Zeit des lezten Ausgangs der Welt nicht bestimmt, so will er doch, daß seine Ankunft immer wie in der Nähe und als unerwartet geglaubt werde, damit Niemand sicher

werde. Diese Vorstellung gehet durch die ganze Offenbarung Johannis, welche gleichfalls beides, die Gerichte über Jerusalem und über die Welt, als in einer Folge, (vermöge einer prophetischen Perspective,) betrachtet. Auch einige Stellen in den Briefen der Apostel, müssen daher erkläret werden.

Lukas scheint zwar den eigentlichen Anfang des zweiten Theils der Weissagung Christi mit dem ersten ohne Absaz zu verbinden. Allein Lukas muß, was Zeitverhältnisse betrifft, sehr oft aus den übrigen erklärt werden, und auch hier nach seiner ganzen Art zu erzählen beurtheilt werden.

Der 29. Vers muß also übersezt werden: **Plözlich aber, nach Verlauf jener unglüklichen Zeiten, wird das Gericht über die Welt wie ein Ungewitter einbrechen —— Die Sonne wird geschwärzt, der Mond verfinstert werden u. s. f.** Dieses sind lauter prophetische Vorstellungen göttlicher Gerichte, unter dem Bilde schreklicher Gewitter. Blize fahren wie Sterne herab, Erdbeben folgen, alle Kräfte der Natur empören sich —— Man vergleiche die Beschreibung der göttlichen Offenbarung auf Sinai, den Propheten Habakuk und andere.

Zu v. 30. bei **merken** —— Das σημειον gehet auf das Sichtbare der Ankunft Christi, Offenb 12, 1. 14, 1. **In sichtbarer Gestalt wird man ihn in lichten Wolken majestätisch herabkommen sehen. Dann wird, wenn er, von den Wolken des Himmels getragen, als Richter erscheint, alles in Schreken gerathen.**

Zu v. 31. bei **Posaune** —— Ein Bild von der Haltung des Gerichts und seiner Kundmachung.

Bei einladen —— Der Uebers. versteht dieses von Berufung der Heiden: allein es ist hier von keiner solchen Einladung, sondern von der allgemeinen Versammlung vor Christo, als Richter der Welt, die Rede. Die Stelle heißt: **Er wird seine Engel mit helltönenden Posaunen aussenden, um seine Geliebten von allen vier Enden der Erde zu versammeln.**

Seite 84. v. 33. bei **ihr** —— Christus redet nicht blos zu den Aposteln, sondern zu allen Christen. Er bestimmt die Zeit nicht, und hält vielmehr die Verbergung derselben für etwas Nothwendiges.

Zu v. 34. bei **vergeht** —— γενεα kann wohl ein Menschenalter seyn, und das könnte denn ein halbes Jahrhundert seyn, wenn hier von der Zerstörung Jerusalems die Rede wäre: allein γενεα und דור ist überhaupt das fortlebende Geschlecht, und gehet hier auf die Fortdauer der Juden. **Dieses Volk soll nicht eher untergehen, bis dies alles erfüllt ist.** Sie sollen den Christen immer zur Erinnerung dienen, daher sollen von diesem Geschlecht oder Menschenart selbst immer welche übrig bleiben, die ein trauriges Denkmal jener Zeiten sind. Noch mehr zum Verstande dieser ganzen Sache s. beim Markus, Kap. 13, 24.

Zu v. 36. bei **Dienern** —— **auch der Sohn Gottes weiß die Zeit nicht** —— Hieran haben sich einige Dogmatiker gestossen. Sie verstehen aber die Schrift nicht. Christus betrachtet sich im Gefolge aller göttlichen Propheten, und zwar als den höchsten, denen Gott zwar seine Gerichte selbst, aber selten die Zeit offenbart. Er redet hier nicht als Gott, sondern nach den prophetischen Gaben, die ihm ertheilt waren.

Seite 85. v. 50. bei **kommen** —— besser: **so wird der Herr diesen Knecht plözlich überfal-**

len, an einem Tage, wo er es nicht dachte, zu einer Stunde, die er nicht vermuthete, und ihn aufs härteste bestrafen, wie treulose Knechte es verdienen, u. s. w.

Seite 85. v. 1. bei finden —— Die übrigen Evangelisten schliessen hier. Matthäus sezt noch das 25. Kapitel dazu, welches mit dem vorigen, vom 29. Verse an, in Eins fortgehet, und aufs genaueste damit verbunden ist. Eben dieses gilt von den einzelnen Theilen dieses Kapitels: Die Parabel lehrt noch eben das, wovon vorhin schon die Rede war, nämlich die Nothwendigkeit der beständigen Wachsamkeit, weil die Zeit seiner Zukunft ungewiß sey. Es gehörte unter die damaligen Sitten, daß man Brautleute mit Fakeln zu empfangen und ins Haus zu begleiten pflegte. Dies geschahe in der Nacht: also mußte man die Fakeln immer bereit haben. Hierin liegt der Sinn des ganzen Gleichnisses

Zu v. 5. bei verzog —— Dies beziehet sich auf die Frage: wann das Ende der Welt kommen werde. Er verziehet —— aber kommt plözlich: also wachsam! Die Lehre ist: das lange Ausbleiben Christi kann leicht Sicherheit und Trägheit veranlassen: aber die Ungewißheit der Zeit muß beständige Wachsamkeit unterhalten. Die Treue und Untreue wird alsdann vergolten werden. Die es versäumet haben, bleiben ausgeschlossen. Die Versäumniß bleibet unersezlich.

Seite 86. v. 15. bei Herr —— Hiemit gehet das zweite Stük dieses Kap. an. Die Parabel dringt auf eine genaue Befolgung der Pflichten, und daß jeder die von Gott erhaltenen Kräfte zum möglichsten Nuzen anwende.

Seite 88. v. 31. bei unterscheiden —— daß dieser Zusaz falsch sey, und wider die Verbindung,

S. Kap. 24, 29. Bisher redete Christus (von Kap. 24, 29. an) von seiner Zukunft als Richter der Welt überhaupt: nun beschreibt er das Gericht genauer, und schildert die Beschaffenheit desselben. **Wenn Christus nun wirklich in seiner Majestät als Richter der Welt kommen wird, so wird es damit diese Bewandniß haben.** Er beschreibt sich als König, der vom Thron herab Urtheil spricht. Alle Unterthanen des Reichs sind um ihn versammelt. Die Engel werden ihn hiebei bedienen, u. s. w. Durch solche Beschreibungen wird nur überhaupt die Wahrheit der Sache gelehrt, die eigentliche Art der Erscheinungen aber dadurch noch nicht erklärt. Daß sie nicht nach dem buchstäblichen Verstande dieser Beschreibung erfolgen könne, versteht sich von selbst.

Seit. 88. **v. 36.** bei **versorgtet** — Lauter Beispiele von Wohlthätigkeit, als Beweisen christlicher Liebe. Diese sollen aber nicht so viel sagen, als wenn Christus bei seinem Urtheil blos hierauf sähe, sondern diese Dinge werden nur angeführt als so viel einzelne Merkmale der christlichen Gesinnung. Bei ihrer Wahl hatte Christus die damaligen Zeiten vor Augen, da dergleichen Hülfleistung armer verlaßner und verfolgter Christen vor allen Dingen nöthig waren, ob sie gleich, nach Beschaffenheit der Umstände zu allen Zeiten nothwendig und Bewis der Liebe sind. Damals konnte aber kein Christ dem andern dergleichen erweisen, als aus wahrer Liebe, weil er sich dadurch zugleich selbst der Verachtung, dem Fluch und den gefährlichsten Verfolgungen aussezen mußte. Daher sezt Christus einen so hohen Werth auf diese Handlung. Mit unsern Allmosen hat es ganz andere Bewandniß, welche damit gar nicht zu vergleichen sind. Wer aber in einem Lande lebt, wo jeder wahre Bekenner Christi allgemein verspottet, ein Abschaum und Fluch der Erde genannt wird, und er nimmt sich alsdenn eines solchen an, hätte

er ihn auch mit nichts zu erquiken, als mit einem Trunk Wassers, der thut eigentlich was Christus hier preist. Unter tausend Menschen, die sonst noch wohl gern den Armen wohl thun, möchten sich vielleicht wenige finden, die unter solchen Umständen sich des Verfolgten anzunehmen Herz genug hätten, wenn sie nämlich denselben Spott, dieselbe Verachtung und Gefahr, die diesen überall begleitet, auch auf sich nehmen müßten. Siehet man dieses nicht schon daraus, daß wenn jemand, sey er auch der edelste Mann, von einem grossen Haufen verachtet und angefeindet wird, jedermann, der es mit jenem nicht verderben will, sich vor diesem, als einem Unreinen hütet? Zum obigen will ich noch anmerken, daß der Kaiser Julian nichts verächtlicher fand, als die Freigebigkeit eines Galiläers gegen einen Galiläer.

Zu v. 44. bei **Seelen** — οἱ κατηραμενοι die von Gott **verflucht**, d. i. zum Unglük verdammt sind.

Bei **unabsehlige** — Wozu diese Wahl eines unbestimmten Ausdruks? Fände sie auch bei αιωνιος Statt, so ist die Bedeutung hier doch bestimmt. Der Gegensaz entscheidet. Der Uebersezer darf den Text nicht mildern, wenn er ihm zu hart scheint. Er überlasse die Sache Gott. Das **Feuer** ist ein Bild der härtesten Strafe; und πυρ αιωνιος, **ewiges Feuer**, eine Strafe ohne Ende. Auch das Folgende ist nicht bestimmt ausgedrukt. Die Worte: ἡτοιμασμενον τω διαβολω ϗ τοις αγγελοις αυτȣ heissen: **welches zubereitet ist dem Satan und seinen Engeln** oder **Genossen**. Der Ausdruk **verzehren** paßt hier nicht. Das Feuer wird eben deswegen **ewig** genannt, weil es nicht verzehren soll. Wörtlich lautet die Stelle so: **Dann wird er über den Haufen zur Linken das Urtheil sprechen: weichet von mir ihr Verdammten! Hin zum**

ewigen

ewigen Feuer, welches dem Satan und seinen Genossen zubereitet ist!

Seit. 89. v. 46. werden —— Eigentlich: So werden diese zur ewigen Strafe; die Gerechten aber zum ewigen Leben (Seligkeit) gehen.

Zu v. 2. bei Tage — Genauer: Noch zween Tage — dann ist Ostern, und an diesem Fest wird des Menschen Sohn am Kreuz hingerichtet werden.

Zu v. 3. Synedrium —— Der hohe Rath. Es geschahe dieses, als Jesus aus Jerusalem weg war.

Seit. 90. v. 5. bei wäre —— Ihr Anschlag gieng auf List. Sie hätten ihn am Fest (welchen Ausdruk der Uebers. hätte beibehalten sollen, weil er deutlicher, als die Umschreibung ist) greifen lassen können, aber da war ein Auflauf zu befürchten. Jesus hatte an diesen Tagen immer eine Menge Volks um sich, welches sicher einen Tumult gemacht haben würde, weil Jesus durch seine Reden in diesen lezten Tagen die Gunst des Volks noch mehr gewonnen hatte. Ein Verräther war noch nicht gekommen, ob sie gleich Belohnungen ausgesezt hatten.

Zu v. 6. bei kurzem —— am Dienstage oder Mittwochen, welches leztere am wahrscheinlichsten ist.

Zu v. 7. bei Weibsperson —— Maria. Martha war die Wirthin und Lazarus auch zugegen.

Bei Glaß — αλαβαςρον überhaupt ein Salbgefäß. Daß es just ein Glaß gewesen, folgt weder aus αλαβαςρον noch συντριψασα S. Markus Kap. 14, 3.

Seit. 90. v. 8. bei einen —— Matthäus sagt überhaupt: seine Jünger waren damit nicht zufrieden. Johannes nennt besonders den Judas, der

ver-

vermuthlich zu einigen von den Jüngern darüber seine Anmerkungen machte, und darauf laut seine Misbilligung zu erkennen gab.

Zu v. 12. bei **wollen** —— Jesus vergleicht die Handlung mit der gewöhnlichen Einsalbung der Verstorbenen.

Zu v. 16. bei **Silberlinge** —— Der Preis, wofür man etwa einen Sklaven kaufen konnte.

Zu v. 17. bei **Brodte** —— Der Tag, an dessen Abend das Osterlamm gegessen werden mußte. Es war eine Erinnerung der Jünger.

Seit. 91. v. 18. bei **Bekannten** —— Die Evangelisten wollen den Mann nicht nennen, obgleich Jesus ihn genannt haben muß.

Zu v. 21. bei **Verräther** —— Johannes erzählt umständlicher wie Christus im Reden auf seinen Verräther gekommen sey. Joh. 15, 18-30. Die Entdekung geschahe, wie Johannes sagt, während der Mahlzeit, vor dem eigentlichen Abendmahl. Von den Reden Christi, welche auf den Judas zielten, verstanden die übrigen Jünger das Wenigste, Judas aber alles.

Zu v. 26. bei **Leib** —— Obgleich die Mahlzeit vorbei sei, so sollen sie dies doch noch essen, weil dies sein Leib sey.

Seit. 92. v. 29. bei **Reiche** —— Vorstellung des himmlischen Genusses nach dem Bilde eines Gastmahls.

Bei dieser Gelegenheit fiel noch eine der rührendsten und wichtigsten Reden Christi vor, die Johannes (Kap. 13.) erzählt. Auch Joh. 14, bis Vers 31 gehört noch in die Zeit, ehe Christus das Haus verließ.

Zu v. 30. bei **Garten** —— Der Garten gehörte zu einem Hofe, in dem Christus zu übernachten pflegte. Daher wußte Judas seinen Aufenthalt.

Zu v. 36. bei **niedersezen** —— Vermuthlich ließ er sie auf dem Hofe. Die drei begleiteten ihn in dem Garten.

Seit. 93. v. 46. bei **kommt** —— Die Uebersezung des Absazes von Vers 36 bis 46 ist nicht ganz so gerathen, wie man wünschen könnte. Ich will eine andere dazu sezen. „Hierauf gieng Jesus mit ihnen bis an den Ort Gethsemane, und sagte zu seinen Jüngern, bleibt hier; ich will unterdessen in den Garten gehen und beten. Er nahm aber den Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit sich. Hier fing er nun an zu trauren und zu zagen. Darauf sagte er zu diesen: Bis zum Sterben betrübt ist meine Seele! Bleibt hier und wachet mit mir! Er ging ein wenig weiter, warf sich nieder aufs Angesicht und betete: Mein Vater! Wenn es möglich ist, so laß diesen Schmerzenskelch mich vorbeigehen —— Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe! Er kam wieder zu seinen Jüngern: und da er sie im Schlaf fand, sagte er besonders zum Petrus: So könnt ihr denn nicht eine einzige Stunde mit mir wachen? Wachet jezt und betet, daß ihr den Versuchungen (zum Abfall von mir) nicht unterlieget. Der Geist will zwar, aber der Leib ist schwach. Darauf ging er zum zweitenmal hin und betete: Mein Vater! Wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch mich vorübergehe, und ich ihn trinken muß, so geschehe dein Wille! Er kam zurük und fand sie wieder im Schlaf. Sie waren nämlich (vor Betrübniß) so müde, daß sie ihre Augen nicht halten konnten. Er ließ sie also, ging noch einmal hin und betete zum drittenmal dasselbe, wie vorhin. Hierauf kam er wieder zu seinen Jüngern und sagte, nun so schlaft denn zu und ruhet sanft —— Aber wisset, jezt ist die Stunde, worin des Menschen

Sohn der heidnischen Gewalt wird überliefert werden. Auf und kommt! Sehet, da ist mein Verräther!„

Ich will noch einige Anmerkungen zum Verstande dieser Stelle beifügen.

Während daß Jesus allein ging, überfiel ihn eine ungewöhnlich grosse Angst, die er seinen drei Jüngern entdekte. Sie war so groß, daß er sie eine Todesangst nennt, unter der er hätte erliegen müssen, wenn nicht eine himmlische Erscheinung ihn gestärkt hätte. Eine Aussicht in die göttliche Herrlichkeit, die ihn nächstens erwartete, und eine Folge seines Leidens seyn sollte. Christus wurde getröstet, wie jeder Mensch nach seinem Verhältniß getröstet wird. Dem Stephanus wiederfuhr etwas Aehnliches. Jesus ging während der Angst hin und her, warf sich nieder, stand wieder auf, ging wieder hin —— wünschte seiner Leiden entledigt zu seyn, wenn es möglich wäre —— wiederholte immer dasselbige Gebet —— Die Angst nahm zu bis zum Todeskampf, daß ihm der Schweiß herabfloß. Dieses alles ist der natürliche Ausdruk der Angst, ein Beweis der menschlichen Empfindung, und das sollte sie auch seyn, keine stoische Apathie! Darum heißt es in dem Briefe an die Hebräer: **Er ist in allen Leiden versucht, und weiß wie uns zu Muthe ist.**

Seite 93. v. 47. bei **erschienen** —— Er kam mit der bewaffneten Schaar zum Garten, und Jesus ging heraus ihm entgegen.

Zu v. 50. bei das —— **Freund! was hast du vor?** wozu kommst du?

Zu v. 51. bei **Einer** —— Petrus.

Seite 94. v. 51. bei **Degen** --- **Schwerdt.** Der Ausdruk **Degen** paßt in der edlen Sprache eben so wenig, als wenn man **Kugeln** statt **Pfeile** sagen wollte. Z. B. Deine Pfeile steken in mir.

Bei **Bedienten** —— **Malchus.**

Seite 94. v. 52. bei ruhen —— Laß das Hauen! Ich will mich nicht frei machen: ich muß leiden. Dir ist kein Schwerdt anvertrauet, um Gewalt zu gebrauchen. Mich los zu machen, brauchte ich dein Schwerdt nicht: ich könnte mächtigere Hülfe haben.

Zu v. 53. bei Dienern —— mehr als zwölf Legionen von Engeln. Eine Armee von zwölf Legionen war eine der fürchterlichsten.

Seite 94 v. 60. bei Zweke —— Diese Zeugen halfen ihnen nichts, weil sie nicht harmonirten, welches doch nach dem Gesez erfordert wurde.

Seite 95. v. 61. bei könne —— Dies war ein zweites Zeugenverhör. Gegen den Tempel so zu reden, dachten sie, ist Gotteslästerung, und dafür der Tod —— also suchte man Zeugen hierüber: allein diese harmonirten wieder nicht (S. Mark 14.) Wie man also nicht weiter konnte, befragte ihn der Hohepriester selbst.

Seite 96. v. 73. bei galiläischer Dialekt — galiläische Mundart oder Landessprache.

Seite 96. v. 2. bei ausliefern —— Der hohe Rath konnte jemanden nach dem Gesez zum Tode verurtheilen, aber nicht hinrichten. Hierum mußten sie die römische Obrigkeit ersuchen.

Zu v. 5. bei Tempel —— Das Urtheil war nämlich, wie gewöhnlich, im Tempel gesprochen. Hier befanden sich die Verurtheiler noch, und waren eben im Begriff, Jesum bei der Hinführung zum Pilatus zu begleiten, wie die Gewohnheit war, als Judas dazwischen kam, sein Geld wieder brachte, und Jesum für unschuldig erklärte. Er dachte nicht, daß es so weit kommen würde. Da man es nicht wiedernehmen wollte, warf er es in dem Versammlungszimmer des Tempels nieder, und ging in Verzweiflung fort.

Zu v. 7. bei kaufen —— Ein Feldstük, das Töpfererde enthalten hatte, und vielleicht jezt ohne

Thon

Thon war. Nun waren in der Gegend die Begräbnisse: daher kaufte man dieses Stük Land zum Begräbniß der Fremden.

Seite 97. v. 9. bei **Prophetensage** —— Matthäus sagt **nach dem Ausspruch des Jeremias**, welches aber falsch ist, und von einem unwissenden Abschreiber kommt. Sonst paßt Zachar. 11, 12. eigentlich hieher.

Zu v. 11. bei **Verhör** —— Den ganzen Verlauf dieser Sache erzählt Johannes viel umständlicher Kap. 18, 28-38. Pilatus fragte nämlich nach der Klage, und foderte Beweis. Sie durften die wahre Ursach seines Todes nicht sagen, also antworteten sie, er könne sicher glauben, daß der ganze hohe Rath keinen Unschuldigen überliefern würde: weil er aber ihr Gesez nicht verstünde, so könne er auch nicht darüber urtheilen. Pilatus, der dies verstand und wohl wußte, daß Jesus kein Staatsverbrechen begangen hätte, gab zur Antwort: also müßten sie ihn auch wieder nehmen und nach dem Gesez strafen, so weit sie könnten. Hiemit waren sie aber nicht zufrieden u. s. w. Wie sie also nicht weiter konnten, so beschuldigten sie ihn, er gebe sich für einen König aus, wiegele das Volk auf zum Ungehorsam gegen den römischen Kaiser, weil er der wahre König sey. Diese Anklage betraf also ein Staatsverbrechen, und Pilatus mußte sie annehmen: Er fing daher an, Jesum näher zu befragen. Giebst du dich für einen König aus, fragte Pilatus? Jesus bejahet diese Frage; erkundigt sich aber zuvor, ob die Juden ihn deshalb verklagt hätten, oder ob er als Richter diese Frage für sich thäte? Jesus wußte nämlich, warum er verdammt war. Pilatus wurde unwillig. Wie er wissen könnte, was die Juden für einen König erwarteten, da er selbst kein Jude sey? Jesus könne also leicht denken, daß der hohe Rath ihn deshalb verklagt hätte. Jesus antwortete also, daß er der erwartete König sey, aber kein König in dem Verstande,

stande, daß der römische Kaiser deswegen besorgt seyn müßte, denn sonst würde er Unterthanen gesucht, und diese bewafnet haben, wie weltliche Könige es zu machen pflegten. Pilatus wiederholte die Frage, weil es ihm sonderbar vorkam, daß Jesus im uneigentlichen Verstande König seyn wollte. Allerdings, antwortete Jesus, bin ich es, aber ein König, der die Menschen durch Wahrheit regiert — Nun wenn sonst nichts ist, antwortete Pilatus, ein König der Wahrheit, wie du es bist, wird dem Kaiser nicht schaden. Er ging also hinaus und erklärte, Jesus sey unschuldig, wie er aus der Untersuchung gefunden habe.

Seite 97. v. 15. bei **durften** — Dies war eine Freiheit, die Pilatus dem Volk lassen mußte, auch die Wahl unter mehreren.

Zu v. 30. bei **Kopf** — Dergleichen zügellose Spöttereien und Mishandlungen roher Soldaten waren damals nicht ungewöhnlich. Darin ist die heutige Welt besser, daß bei uns auch der gröbste Missethäter ordentlich nicht gemishandelt werden darf.

Seite 98. v. 34. bei **Kräuterwein** — Dies geschahe bei den Missethätern, um ihnen die Sinne zu betäuben, daher der Ausdruk: **Taumelbecher**, in den Propheten so häufig ist.

Seite 99. v. 38. bei **Strassenräuber** — λῃσαι können eigentliche Spizbuben, oder blos solche seyn, die einen Mord begangen haben. Diese waren vermuthlich mit Barrabas ergriffen, und wol nicht zeitlebens Räuber und Mörder gewesen, sondern vielleicht nur Rebellen, oder solche, die im Tumult einen Mord begangen hatten, und ergriffen waren. Das war schon damals nichts seltenes mehr.

Zu v. 45. bei **Land** — Daß dies keine natürliche Finsterniß gewesen sey, lehrt nicht nur die Zeit, sondern auch die Dauer von drei Stunden. Die dritte Stunde war die Todesstunde Christi. Kein einziger Evangelist weiß etwas, das während dieser Zeit vorgefallen sey.

Also eine tiefe Stille! Alles mußte natürlich voll Erwartung und Schrecken seyn.

Seite 100. v. 46. bei **Uhr** — Da die Finsterniß zu Ende ging. Während dieser hatte Christus Todesangst — und in dieser rief er aus: **Mein Gott, mein Gott!** u. s. w. Der Anfang des 22. Psalms, der dieses Leiden schildert. Die Spötter legten es so aus, als wenn er in der Verzweiflung den Elias zu Hülfe riefe. Sie mochten das laute Rufen wol gehört, aber die Worte nicht recht verstanden haben. Auch wußte man, daß um die Zeit des Messias Elias erwartet wurde. Christus starb wider alle Erwartung früh — denn innere Angst hatte seine Kräfte und Lebenssäfte verzehrt.

Zu v. 50. bei **verschied** — Er sprach nämlich: es ist vollbracht, nun ist es vorbei. Die Angst war vorüber und alles vollendet. Er empfahl seine Seele dem Vater, und verschied!

Zu v. 51. bei **einander** — Das Allerheiligste stand nun offen, und die bisherige Heiligkeit des Tempels war mit diesem Augenblik aufgehoben. Hiebei erfolgte zugleich ein starkes Erdbeben, daß Berge und Felsen Spalten bekamen. Hiemit öffneten sich die Gräber, die darin angelegt zu werden pflegten, und eine Anzahl derer, die in Hofnung auf ihn verstorben waren, gingen lebendig aus denselben hervor. Dies mußte den Glauben der Anhänger Christi stärken in dem Gedanken, daß Gott auch Jesum nicht im Grabe lassen werde. Matthäus beruft sich auf das Zeugniß vieler, die damals noch lebten, von denen diese Auferstandene gesehen waren.

Seite 100. v. 54. bei **Officier** — **Hauptmann.** Bei **Göttersohn** —— **Gottessohn**, d. i. unschuldig seyn. Denn darum war er hingerichtet. Sie schlossen dieses hauptsächlich aus den Wundern.

Zu v. 56. bei **Johannes** —— Alle diese Zeugnisse führt Matthäus sorgfältig an, weil diese Leute Jesum aufs beste gekannt hatten, und befragt werden konnten.

Seite

Seite 101. v. 61. bei **über** —— um zu sehen, wie und wohin man ihn legte, in der Absicht, ihn nach dem Sabbath noch einmal zu salben.

Zu v. 66. bei **versiegelt** —— Der Stein paßte wie eine Thür zum Grabe, und daher versiegelten sie ihn, daß man es sehen konnte, wenn jemand dabei gewesen war.

Seite 101. bei v. 1. bei **kamen**, ηλθε muß hier übersezt werden: **ging aus**. Denn was bis v. 4. folgt, geschahe unterwegens, vor ihrer wirklichen Ankunft zum Grabe, und ist eine Parenthese. „**Des Sonntags in aller Frühe, gingen die beiden Marien nach dem Grabe, den Leichnam Jesu einzusalben.**„

Zu v. 4. **todt** — Während daß sie aus Jerusalem zum Grabe hingingen, fiel dieses vor.

Seite 102. v. 7. bei **hingegangen** --- Die Worte: και ιδε προαγει ὑμας εις την γαλιλαιαν heissen nicht: **er ist bereits vor euch hingegangen nach Galiläa**, das war er auch noch nicht, sondern: **er gehet mit euch wieder nach Galiläa**, (προαγειν τινα prosequi aliquem; oder: **er gehet noch eher als ihr nach Galiläa, da werdet ihr ihn sprechen.**

Zu v. 9. bei **Jesus** —— Matthäus ziehet die Geschichte kurz zusammen, und läßt hier eine Lüke, die aus den übrigen Evangelisten, besonders dem Johannes, ergänzt werden muß. Der Zusammenhang ist kurz dieser. Die beiden Marien, nebst einigen andern, gingen aus zur Salbung. Wie sie den Ort leer fanden, wo sie den Leichnam erwarteten, so gingen einige ganz hinzu, und zu diesen redete der Engel, was Matthäus erzählt v. 5-7. Maria aber ging ohne nähere Untersuchung in größter Verwunderung zurük, und verkündigte dem Petrus und Johannes, daß das Grab leer sey —— Diese gingen darauf zum Grabe, um selbst zu sehen: Maria ging hinter ihnen her, vermuthlich mit noch einigen, und diesen begegnete das, was Matthäus v. 9. erzählt. Johannes nennt blos die Maria,

weil sie die Hauptperson war, und Christus zu ihr besonders sprach.

Zu v. 14. bei schüzen —— Dieser Vers lautet eigentlich: **Und wenn es ja, fügten sie hinzu, vor den Statthalter kommen sollte, wollen wir ihn schon besänftigen, so daß ihr nichts zu befürchten habt.**

Zu v. 15. bei **weiß** —— Der lezte Theil dieses Verses heißt: **So entstand denn diese Sage unter den Juden, die man bis auf den heutigen Tag hört.** Die Lüge nämlich, welche den feindseligen Juden so willkommen war, daß Christi Leichnam gestohlen sey, und die damals noch im Schwange ging, als Matthäus schrieb.

Zu v. 16. **hatte** —— Matthäus übergehet hier, was andere Evangelisten haben. Vor dieser feierlichen Versammlung ging das vor, was Lukas Kap. 24, 13-49. und Johannes Kap. 20, 19. bis 21, 23. erzählen.

Zu v. 17. bei **war** —— Dies waren keine von den Aposteln, denn die wußten wohl, wie sie daran waren, indem sie sich alle auf Jesu Befehl hier eingefunden hatten, —— sondern andere Zuschauer, die zum Theil noch nicht gewiß waren, ob Jesus es sey.

Seite 103. v. 20. bei **heiligen Gottesgeistes** — des **heiligen Geistes**, d. i. **göttlichen Geistes**, oder, des **Geistes Gottes**. Die ganze Instruction Jesu gehet dahin: Da ich jezt im Begriff bin, die ganze Herrschaft meines Reichs anzutreten, so mache ich euch zu meinen Gesandten. Geht also hin und nehmt auf zu meinen Bekennern alle, die es werden wollen. Dabei müßt ihr sie theils taufen, theils unterrichten. Die Taufe, wodurch sie eingeweihet werden, verpflichtet sie zum Bekenntniß des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes. (In diesen drei Namen liegt nämlich alles, was das Christenthum in sich hält, und wodurch es sich von allen Religionen und Secten der Welt unterscheidet.) Wenn ich gleich gen Himmel fahre, so will ich euch doch beistehen bis ans Ende der Welt.

* * *

Merk-

Merkwürdigkeiten

aus der

Lebensgeschichte Jesu

des

Messias, des Sohnes Gottes

von

Markus.

Merkwürdigkeiten
aus der
Lebensgeschichte Jesu
des Messias, des Sohnes Gottes,
von
Markus.

1. Johannes verkündigt den Messias und weihet die Menschen durch die Taufe zu einer neuen Religionssocietät ein.

Was jene prophetische Verkündigungen besa- 2
gen: „Siehe ich sende meinen Herold vor
„dir her, der dir den Weg bereiten soll. --- Man 3
„hört auf dem Lande rufen, machet die Wege zu-
„rechte für den ankommenden Herrn: ebnet seine
„Strassen!„ --- Das that Johannes; welcher auf 4
dem Lande, öffentlich, die Menschen ermahnte, zu
Erlangung der Vergebung ihrer Sünden, sich auf-
richtig zu bessern, und sich dazu durch die Taufe
zu verpflichten.

Es versammleten sich aber zu diesem Manne 5
ein grosser Theil der Einwohner von Judäa und be-
sonders von Jerusalem, welche angelobten ihren
vorigen Grundsätzen und Sitten Abschied zu geben,
worauf sie in dem Jordan durch die Taufe, (als
Angehörige des neuen Oberhauptes,) eingewehhet
wurden.

6 Johannes war für seine Person ein sonderbarer
Mann. Er hatte seinen kameelhärnen Rock bestän=
dig mit einem ledernen Gürtel zugegürtet: und seine
Nahrung bestund aus Früchten und Waldhonig.
7 Er pflegte oft zu sagen: „Nach mir wird einer
„kommen, der so weit über mich erhaben ist, daß
„ich auch die Ehre, sein Diener zu seyn, mir für
8 „etwas unverdientes anrechnen muß. Ich habe
„euch mit Wasser getauft, aber der wird euch mit
„dem heiligen Gottesgeist taufen.„

2. Jesus wird getauft, und dabey öffentlich für den neuen Vorgesetzten der Menschen erklärt.

9 Endlich trug sichs zu, daß Jesus selbst aus
Nazareth, [in Galiläa,] zu Johanne kam, und
10 sich von ihm im Jordan taufen ließ. Und sobald
er wieder ans Ufer getreten war, sahe man, daß
sich die Wolken trennten, und der Geist ließ sich (im
Bliz, der) sanft wie im Taubenfluge auf Jesum (her=
11 abstrich,) nieder: und sogleich ward eine Stimme
aus der Wolke gehört: „Du bist mein geliebter
„Sohn! --- Der Mann nach meinem Herzen!„

3. Gott läßt Jesum bey dem neuen Antritte seines Lehramts, eine harte Begegnung widerfahren, um ihn zu heftigern Leiden vorzubereiten.

12 Bald hernach führte der Geist Jesum an einen
13 einsamen Ort, wo er von allen Menschen verlas=
sen und mit wilden Thieren umgeben, vierzig
Tage aushalten und von einem boshaften Wider=
sacher, harte Begegnungen erdulden mußte. (Nach
diesem überstandenen Leiden,) kamen Knechte Gottes
und bedienten ihn.

4. Je=

4. Jesus lehret vornehmlich in Galiläa und zwar in der Gegend von Capernaum, und sammlet sich Apostel.

Nachdem Johannes in Verhaft genommen war, 14
kam Jesus nach Galiläa und verkündigte die Nach=
richt vom neuen Gottesreich. Er versicherte, daß 15
die Zeit dazu bereits vorhanden sey: und ermahnte
deswegen zu einer aufrichtigen Besserung und wil=
ligen Annehmung und Befolgung seiner Religion.
Einst fand er am See Genezareth den Simon 16
und dessen Bruder Andreas: welche mit dem Wa=
schen ihrer Fischernetze beschäftiget waren. Diese 17
redete Jesus mit den Worten an: „Wollet ihr mit
„mir kommen, so will ich euch zu Menschenfischern
„machen.„ Und sie liessen sogleich ihre Geräthschaft 18
im Stiche und folgten ihm. Weiterhin traf er 19
wieder zween Brüder an, den Jacob und Johan=
nes, welche beyde mit ihrem Vater Zebedäus auf
dem Schiffe waren, und ihre Netze ausbesserten.
Auch diesen machte er den obigen Antrag. Und sie 20
verliessen alsobald das Schiff mit ihrem Vater und
seinen Leuten, und folgten ihm.
Darauf begab er sich mit ihnen nach Caperna= 21
um, und ging, weil es eben Sabbath war, in
die Synagoge, um da zu lehren. Und jedermann 22
erstaunte über seinen Vortrag. Denn er übertraf
an Nachdruck und Gründlichkeit alles, was man
von jüdischen Gottesgelehrten je gehört hatte.

5. Jesus verrichtet nach seinen ersten Predigten verschiedene Wunder.

In einer Synagoge fand sich einer von den 23
(sogenannten) Begeisterten, der ihm entgegen schrie:
„Laß uns zufrieden: Jesu von Nazareth! du bist un= 24

„ser Unglück! — Ich kenne dich, du bist der Hei=
25 „lige Gottes!„ Aber Jesus gebot dem Geiste, daß
26 er schweigen und den Kranken verlassen solle. Da
bekam der Kranke heftige Verzuckungen, fieng an
gewaltig zu brüllen, und in wenig Augenblicken
war die Krankheit vorüber. Darüber erstaunte je=
27 dermann. „Was hat das zu bedeuten, dachte man
„bey sich selbst, was giebt das für eine neue Reli=
„gion, deren Verkündiger sogar die bösen Geister be=
„zwingen kann, und nur befehlen darf, so weichen
28 „sie ihm?„ Darauf breitete sich der Ruf von ihm
durch ganz Galiläa und alle umliegende Länder
aus.

29 Aus der Synagoge gieng er mit dem Jacobus
30 und Johannes, in die Wohnung der Gebrüder
Simon und Andreas, wo des erstern Schwieger=
31 mutter am Fieber darnieder lag. Kaum hatte man
ihm davon gesagt, so nahm er sie bey der Hand
und hieß sie aufstehn. Und sogleich verließ
sie das Fieber, und sie war im Stande ihn zu be=
dienen.

32 Des Abends nach Sonnen Untergang brachte
man allerley Kranke zu ihm, darunter auch Begei=
33 sterte waren. Die Einwohner des Orts versamm=
leten sich dabey Haufenweise vor der Thüre. Und
er heilte eine große Menge von Kranken und Krank=
34 heiten. Auch Begeisterte brachte er wieder zurech=
te: deren keinem er, weil er wußte, daß sie ihn
kannten, (v. 24.) verstattete zu sprechen.

35 Noch vor Anbruch des Tages begab er sich
über Feld in eine einsame Gegend, wo er betete.
36 Simon aber mit einigen Freunden gingen ihm nach,
37 und stellten ihm vor, daß ein allgemeines Verlan=
38 gen ihn zurückrufe. „Wir wollen, antwortete Je=
„sus, in die nächsten Städte einen Gang thun,
„damit ich doch auch da mein Lehramt verwalte,
39 „um dessentwillen ich in der Welt bin.„ Und so

pre=

predigte er durch ganz Galiläa in den Synagogen,
und heilte vorzüglich die Begeisterten.
Unter andern kam auch ein Aussätziger, der ihn 40
demüthig um Hülfe anrufte: „Wenn du mir hel=
„fen willst, sagte er, so weiß ich, daß du kannst.„
Jesus gerührt, reichte ihm die Hand; „Ja ich will: 41
„sey rein!„ Und kaum hatte ers gesagt, so war der 42
Aussatz weg. Darauf befahl er ihm ernstlich, sich 43
den Augenblick auf den Weg zu machen. „Hüte 44
„dich, sprach er, daß du niemand etwas sagest,
„sondern gehe erst zu den Priestern und zeige dich
„ihnen, damit du das von Mose verordnete Opfer
„darbringen dürfest, und deine Heilung durch sie
„selbst bezeugt werde.„ Aber der Mensch war ihm 45
kaum aus den Augen, als er schon mit weitläuf=
tigen Erzählungen die Sache bekannt machte: der=
gestalt, daß Jesus nicht mehr öffentlich zur Stadt
gehen konnte, sondern sich ausser der Stadt in un=
bewohnten Gegenden aufhalten mußte: Wiewohl
auch da das Volk von allen Seiten ihm nachzog.

6. Jesus kommt wieder nach Capernaum.

Nach einiger Zeit kam er wieder nach Caper= 1
naum. (Matth. 9, 1. f.) Kaum aber war es
ruchtbar, daß er wo eingekehret sey, so ward der 2
Zulauf schon so stark, daß die Leute nicht in dem
Vorhofe Platz hatten. Und hier ertheilte er ihnen
öffentlich Religionsunterricht. Zugleich fügte sichs, 3
daß man einen Gelähmten, (der sich seine Krankheit
durch eine ausschweifende Lebensart zugezogen hat=
te,) zu ihm brachte, den ihrer viere tragen muß=
ten. Und da sie vor dem Gedränge nicht heran 4
kommen konnten, machten sie oben eine Oefnung
in die Decke des Zimmers wo er war, und liessen
den Tragsessel mit dem Kranken zu ihm hernieder.
Jesus von der Grösse ihres Zutrauens bewegt, re= 5

dete den Kranken sehr liebreich an, und versicherte
ihn, daß seine vorigen Sünden ihm hiermit erlas-
6 sen wären. Einige jüdische Gottesgelehrten, die
dabey sassen, hörten das, und dachten bey sich selbst:
7 „Was ist das für eine Lästerung, die der Mensch
„da ausstösset? Kein Sterblicher kann Sünden ver-
8 „geben. Gott allein kan es!„ Er, vermöge seines
Geistes, bemerkte sogleich diese ihre Gedanken, und
redete sie daher also an: „Wie verfallt ihr doch
9 „auf solche Beschuldigungen? Wozu glaubt ihr
„wohl, daß mehr gehöre, diesem Gelähmten zu sa-
„gen, ich vergebe dir deine Sünden, oder: ihn
„mit einem Befehle in den Stand zu setzen, daß er
„von hier weggehe und seinen Sessel selbst nach
10 „Hause trage? Damit ihr also sehet, daß ich auch
„itzt, da ich äusserlich nichts als ein Mensch bin,
11 „wie ihr, Macht habe Sünden zu vergeben: so be-
„fehle ich hiermit dem Gelähmten, daß er sogleich
12 „sein Lager nach Hause trage.„ Und den Augen-
blick richtete sich der Kranke auf, nahm sein Lager
und ging vor aller Augen davon. Dies verursach-
te ein allgemeines Erstaunen. Jedermann gestund,
daß dergleichen noch nie erhört worden.

13 Darauf begab er sich nach der See zu. Es
folgte ihm aber der ganze Haufe, und wohnte da
14 am Ufer seinem Unterrichte bey. Auf dem Wege
durch die Stadt sprach er bey dem Zollbedienten Le-
vi [dem Sohne Alphäus] ein, von dem er ver-
langte, daß er mit ihm ziehen solle. Und dieser
15 war auch sogleich bereit ihm zu folgen. Es trug
sich aber zu, daß bey der Mahlzeit, die er mit sei-
nen Jüngern bey ihm einnahm, verschiedene so-
wohl Zollbediente, als andere, welche das Vorur-
theil zu bösen Leuten machte, mit zugegen waren:
[denn es war eine starke Gesellschaft seinetwegen
16 zusammen gekommen.] Als nun einige von den jü-
dischen Gottesgelehrten, die von der Sekte der
Pharisäer waren, ihn in dieser Gesellschaft gewahr
wur-

wurden, gaben sie gegen einige von seinen Freun-
den ihre Verwunderung zu erkennen, daß er zu
solchen Leuten zu Gaste gienge. Jesus hörte das, 17
und ertheilte ihnen folgende Antwort: „Leute die
„gesund sind, (wäre es auch nur in der Einbil-
„dung,) bedürfen freylich den Besuch des Arztes
„nicht: aber desto mehr haben ihn die Kranken nö-
„thig. — Ich bin nicht deswegen in der Welt,
„eingebildeten Heiligen, sondern auf den Wegen
„des Lasters verirrten, den Weg zu ihrer Besse-
„rung zu zeigen.„
Einstweilen ward er von verschiedenen, die 18
theils zu Johannis, theils der Pharisäer Schü-
lern gehörten, befragt, warum seine Jünger nicht
auch so fleissig fasteten, wie sie: [denn beyde pfleg-
ten (sehr oft) zu fasten.] Jesus antwortete: „Die 19
„Freunde des Bräutigams können doch unmög-
„lich während der Hochzeit sich in Trauer zeigen.
„Es wird aber auch bey diesen die Zeit kommen, 20
„wenn der Bräutigam fort seyn wird, wo sie oft
„genug werden fasten müssen. Und überdieses, 21
„(Matth. 9, 16.) wird kein vernünftiger Mensch einen
„alten mürben Rock mit neuem Tuche beflicken:
„[denn das aufgesetzte Stück muß nothwendig wie-
„der losgehen und eine neue und grössere Oefnung
„zurücklassen;] oder einen jungen brausenden 22
„Wein in alte mürbe Schläuche füllen: da er vor-
„her sehen kan, daß der Schlauch platzen und er
„am Ende Wein und Schlauch einbüssen werde: —
„Neuer Wein erfodert einen neuen Schlauch!„

7. Jesus, noch in der Gegend von Capernaum, erfährt mehrere Feindseligkeiten von den Pharisäern.

Da Jesus einmal am Sabbath durch die Saat 23
ging, rauften seine Jünger im Gehen Aehren aus.
Dies bemerkten einige Pharisäer und setzten ihn dar- 24
über

über zur Rede, daß er seinen Jüngern etwas ver=
25 statte, was wider die Gesetze wäre. Allein Jesus
verwieß sie auf das Exempel Davids. „Besinnet
„ihr euch nicht, sagte er, wie einstmalen der Hun=
„ger dem David mit seinen Leuten zum Gesetz ward:
26 „und ihn nöthigte [ohngefehr um die Zeit, da Ab=
„jathar zum Pontificat gelangte,] in den Tempel
„zu gehen, und die Schaubrodte mit seinen Leu=
„ten zu verzehren, die in jedem andern Falle, nur
27 „allein die Priester essen durften? — Und über=
„haupt, setzte er hinzu, ist der Sabbath um des
„Menschen willen da, aber nicht der Mensch um des
28 „Sabbaths willen. Folglich müssen die Pflichten des
„äusserlichen Gottesdienstes, den eigentlichen Pflich=
„ten des Menschen allemal untergeordnet bleiben.„
1 Darauf kam Jesus wieder in die Synagoge
wo sich ein Mensch mit einer verdorrten Hand be=
2 fand: und sie lauerten auf ihn, ob er es wohl wa=
gen würde, ihn am Sabbath zu heilen, und ih=
nen dadurch Gelegenheit zur Anklage zu geben.
3 Jesus hieß den Kranken hervortreten: und that
4 alsdann die Frage an sie: „Was ist wohl der Hei=
„ligkeit des Sabbaths gemäßer: Gutes thun oder
„Böses stiften? Das Leben retten oder verloren ge=
„hen lassen?„ Aber niemand wollte ihm antwor=
5 ten. Da blickte er mit einer Miene voll Ernst um
sich her, und seufzte heimlich über die Verhärtung
dieser Leute. „Strecke deine Hand aus!„ sagte er
zu dem Kranken, und indem das geschah, ward
6 sie so gesund wie die andere. — Da gingen die
Pharisäer fort und berathschlagten sich mit der Hof=
parthey, wie sie ihn stürzen möchten.
7 Jesus begab sich hierauf mit seinen Jüngern
an die See. Und es versammlete sich eine Menge
Volks aus Galiläa, Judäa, selbst aus Jerusa=
8 lem — aus Idumäa, aus den Gegenden jenseit
des Jordans, und denen um Tyrus und Sidon, —
welche alle der Ruf von seinen Thaten herbeyzog.
Dies

Dies nöthigte ihn, sich von seinen Jüngern ein
Schiff besorgen zu lassen, wo er eintreten und sich 9
vor dem Drängen des Volks in Sicherheit setzen
konnte. Denn er heilte so viele Kranke, daß alles
auf ihn losstürmte, um ihn nur berühren zu kön- 10
nen. Sogar die Begeisterten warfen sich zu sei-
nen Füssen hin und schrien ihn an: „Wir wissen 11
„es, du bist Gottes Sohn!„ Denen er oft das
Sprechen untersagen mußte, damit sie seine Per- 12
son nicht (vor der Zeit) bekannt machten.

8. Jesus ertheilt seinen Jüngern das Apostelamt. Matth. 10.

Einstmalen begab er sich auf den Berg, und 13
hieß einige, die er sich gewählt hatte, zu ihm kom-
men. Es waren aber gerade ihrer zwölfe, die er 14
sich zu seinen beständigen Begleitern und zukünf-
tigen Aposteln und Lehrern bestimmte. Denen er- 15
theilte er die Macht, Krankheiten zu heilen und
sogar Begeisterte zu zwingen. — Dem Simon gab 16
er den Namen Petrus. Die übrigen waren, Ja- 17
cob, Zebedäus Sohn nnd dessen Bruder Johannes,
[denen er den Namen Donnerkinder gab,] — An- 18
dreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus,
Thomas, Jacob, [Alphäus Sohn,] Thaddäus,
Simon, [der Cananit] und Judas von Scarioth, 19
der hernach sein Verräther ward.

9. Jesus setzet sein Lehramt in Capernaum fort. Matth. 12.

Da sie in die Stadt kamen, versammlete sich 20
wieder eine solche Menge Volks, daß sie auch nicht
im Stande waren ihre Mahlzeit zu halten. Da- 21
her kamen seine Verwandten, die davon gehört
hatten und wollten sich seiner bemächtigen, denn man
hatte

22 hatte ausgestreut: er sey nicht bey Verstande. Be-
sonders jüdische Gottesgelehrte, deren einige von
Jerusalem angekommen waren, sagten öffentlich: er
habe den Beelzebul! der bösen Geister König helfe
23 ihm die Begeisterten zwingen. Er aber fertigte sie
mit folgender sinnreichen Antwort ab: „Wie kön-
„net ihr glauben, daß ein böser Geist den andern
24 „verdränge? Wenn es einmal in einem Reich zu
„solchen innerlichen Spaltungen kommt, so kann
25 „es unmöglich bestehen. Oder muß eine Familie,
„deren Glieder einander selbst aufzureiben suchen,
26 „nicht nothwendig zu Grunde gehen? Folglich wäre
„ja nach eurem Aussagen nichts sicherer, als daß
27 „das Geisterreich seinem Untergange nahe sey. Ueber
„dieß, sobald einer einen Starken entwaffnet, und
„in seinem eigenen Hause ausplündert, sobald fol-
„get, daß er noch stärker sey und ihn überwältigen
28 „könne. Aber ich versichere euch heilig, wenn alle
29 „Sünden in der Welt, wären es auch Gotteslaste-
„rungen, der Verzeihung fähig sind, so sind doch die-
„jenigen keiner Vergebung fähig, sondern machen viel-
„mehr jener unabsehligen Verdammniß schuldig, wel-
„che den in meinen Thaten wirksamen Geist der Gott-
30 „heit mit Augen sehen und dennoch lästern.„ Das
ging auf die, welche gesagt hatten, er stehe mit ei-
31 nem bösen Geiste im Bündnisse. Denn das hatte
es eben veranlaßt, daß, (v. 21.) seine Verwandten
mit seiner Mutter gekommen waren, und ihn hat-
ten zu sich herausrufen lassen, (um ihn mit sich
32 fort zu nehmen.) Daher er denen, die ihm die Nach-
richt brachten, daß seine Verwandten ihn verlang-
ten, öffentlich in der Versammlung des Volks, die
33 Antwort gab: „Ich erkenne itzt keine Verbindun-
„gen des Bluts und der Verwandschaft: sondern,
34 „[und hier sahe er auf die um ihn herumsitzenden,]
35 „diese sind meine wahren Anverwandten. Denn
„wer den Willen meines himmlischen Vaters thut,
„der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.„

10. Ei-

10. Einige Parabeln.

Nach der Zeit lehrte er wieder an dem See: 1
wo ihn die überhand nehmende Menge des Volks
nöthigte, sich in ein Fahrzeug zu begeben, und aus
demselben mit dem am Ufer stehenden Volke zu
reden. Hier fieng er an, sich des Unterrichts 2
der Parabel zu bedienen. „Höret mir einmal zu,
„sprach er unter andern, ich will euch eine Parabel
„sagen.„

Der Säemann.

Ein Bauer ging aus, sein Feld zu besäen u. s. w.
S. Matth. 13, 4-9.

Darauf fragten ihn einige von seinen Schülern 10
nebst den zwölfen, als sie mit ihm allein waren,
warum er denn itzt anfange, sich eines solchen Un-
terrichts zu bedienen? „Ihr, antwortete Jesus, 11
„habt freylich die Gabe, jene unter der Parabel
„verborgen liegende Wahrheiten der Religion,
„(auch ohne solche Einkleidungen) zu fassen, und
„Geschmack daran zu finden. Aber das können die
„andern nicht. Für diese ist der leichte und faß-
„liche Unterricht der Parabel, den ich ihnen itzt
„ertheile; damit man wenigstens am Ende sehe, 12
„(daß die Schuld ihrer Unwissenheit und ihres Un-
„glaubens nicht an mir gelegen hat, sondern,)
„daß sie mit offenen Augen und Ohren blind und
„taub gewesen sind: und daß sie folglich selbst ihre
„Rückkehr und Besserung verscherzt haben.„
Darauf gab er seine Verwunderung darüber 13
zu erkennen, daß sie selbst die Moral der Parabel
nicht begriffen hatten. „Wie wollet ihr, sagte er,
„die andern verstehen, wenn ihr diese (leichte Para-
„bel) dunkel findet? — Der Säemann ist ein Bild 14
„der Lehrer der Religion. Bey dem Saamen also, 15

„der auf den Reen fiel, denket an diejenigen Men=
„schen, die den Unterricht in der Religion zwar ge=
„niessen, wo aber der Feind der Wahrheit und Tu=
„gend das Erlernte wieder aus dem Herzen gleich=
„sam mit Gewalt entführt, wenn es auch schon bis
16 „zu demselben gedrungen seyn sollte. Eben solche
„zeigt auch der Saame an, der auf den steinigten
„Boden fiel. Es sind Leute, welche der Wahrheit
„ihr Ohr nicht entziehen, auch im Herzen die Ein=
17 „drücke derselben annehmen, bey denen aber Wan=
„kelmuth und Unbeständigkeit es macht, daß sie
„nicht tief genug Wurzel schlagen kann, so daß sie
„sie, in Zeitpunkten, wo sie ihnen Unbequemlich=
„keit oder Verfolgung zuzieht, wieder verleugnen.
18 „Endlich der Saame, der unter die Dornen fiel,
„bezeichnet diejenigen, welche bey dem Unterrichte
„der Religion, dessen sie sich theilhaftig machen,
19 „sich so in die Sorgen und Geschäfte des irdischen
„Lebens vertiefen, daß die Wahrheit nicht im Her=
20 „zen zu Früchten reifen kann. Hingegen der Saa=
„me, welcher auf das gute Erdreich fiel, ist ein Bild
„aller derer, die die Wahrheit nicht nur anneh=
„men, (sondern auch so im Herzen reifen lassen,)
„daß sie (nach Verschiedenheit der Fähigkeiten und
„Umstände,) dreyßig, sechzig, auch wohl hundert=
„fältige Frucht bringen.„
21 Diese verschiedene Wahrheiten erläuterte er ih=
nen noch (durch einige Sprüchwörter, die er ihnen
erklärte und anwendete:) — „Ein Licht stellt man
„nicht unter einen Scheffel oder unter ein Bette,
22 „sondern man setzt es auf den Leuchter. — Es ist
„nichts so geheim, das nicht zu seiner Zeit offen=
23 „bar werde. — Wer Ohren hat zu hören, der hö=
24 „re!„ — Auch empfahl er folgenden Gedanken,
ihrer Aufmerksamkeit: „Nach eurem Masse, wird
„dasjenige eingerichtet seyn, mit welchem man euch
25 „zumessen wird. — Wer einmal reich ist, wird täg=
„lich reicher, und wer arm ist, wird immer ärmer.„
Auch

Auch verglich er die neue Religionssocietät und 26
ihr Oberhaupt, „mit dem Geschäfte eines Land=
„mannes, der sein Feld besäet, und sich dann wei= 27
„ter nicht um den Saamen bekümmert. Denn der=
„selbe geht nun von selbst auf und schosset. Wie 28
„denn der Erdboden seine eigene Fruchtbarkeit hat,
„so, daß das Getraide von selbst erst keimet, dann
„in Halme schießt, und endlich die Körner bekommt.
„— Alsdann aber zeigt er sich wieder, wenn die 29
„Saat reif ist. Da schickt er die Schnitter zum
„Hauen: weil die Erndte da ist.„

Ein andermal sagte er: „Wo soll ich Bilder her= 30
„nehmen, euch die Vortreflichkeit des Reiches Got=
„tes und seinen erhabenen Werth zu bestimmen? —
„Es ist einem Senfkorn gleich, welches unter allem 31
„Gesäme, das kleinste ist, und dennoch, wenn es 32
„aufgehet, alle andere Standen an Grösse übertrift,
„und (hier zu Lande,) oft einen Baum erzeugt, auf
„welchem die Vögel nisten können.„ — In derglei= 33
chen Bilder kleidete er seinen Unterricht ein, je
nachdem es die Fähigkeiten seiner Zuhörer erfo=
derten. Ja er sagte fast nichts ohne solche Ein= 34
kleidungen. Seinen Schülern aber ertheilte er,
wenn er mit ihnen allein war, noch besondere Er=
läuterungen darüber.

11. Jesus schiffet jenseit des Sees Genezareth, und kommt in die Gegend der Gadarener. Matth. 8.

Einstmalen gab Jesus des Nachmittags den Be= 35
fehl, daß man ihn jenseit des Sees bringen sollte.
Die Jünger verliessen also das Volk und fuhren 36
in Begleitung mehrer Schiffe mit ihm ab. Unter= 37
wegs erhob sich ein Sturm, daß es schien, als ob
die Wellen das Schiff verschlingen wollten. Er 38
aber war hinten auf dem Schiff und schlief, den

Kopf auf ein Küssen gelehnt. Da weckten ihn sei-
39 ne Jünger, und meldeten ihm die Gefahr in der
sich ihr Leben befand. Alsbald stund er auf, und
rufte über die See hin: „Still!„ den Augenblick
40 legte sich der Wind und die See ward stille. Er
aber verwieß ihnen dann ihre Zaghaftigkeit und den
41 Mangel ihres Vertrauens. Und alle entsatzten
sich über diesen Vorfall. — „Wer muß Der seyn,
„sagte einer zum andern, dem Wind und Wellen
„auf einen Wink gehorchen!„
1.2 Darauf landeten sie in der Gegend der Gada-
rener. Kaum war Jesus ausgestiegen, so kam ihm
3 ein Begeisterter entgegen, der sich in Begräbniß-
4 höhlen aufzuhalten pflegte. Den Menschen hatte
man oft mit Fußeisen und Ketten zu fesseln ge-
sucht; aber er hatte die Ketten zersprengt und
die Fußeisen zerrieben, so daß ihn kein Mensch
5 zähmen konnte. Und er brüllte Tag und Nacht in
den Gräbern und auf den Bergen herum, und
6 rannte sich wider die Felsen. Da er Jesum von
7 weitem erblickte, stürzte er auf ihn zu, und schrie
zu seinen Füssen: „Laß mich, Sohn des Höch-
„sten! Ich beschwöre dich bey Gott, mache mich
8 „nicht unglücklich.„ Jesus aber sprach: „Fahre
„aus, unreiner Geist, von diesem Menschen!„
9 Zugleich fragte er den Begeisterten, wie er hiesse:
„Ich heisse Legion! — denn unserer sind gar viel.„
10 — Darauf bat er ihn inständig, er möchte ihn
11 doch nicht aus der Gegend bannen. Und da eben
in der Gegend eine Heerde Schweine auf der Wey-
12 de ging, ersuchten ihn die Begeisterten um die
13 Erlaubniß sich unter sie machen zu dürfen. Kaum
hatte er eingewilliget; so stürzten die Schweine,
deren bey 2000 waren, recht als wenn die Be-
geisterung in sie gefahren wäre, auf einmal in
14 die See und ersoffen. — Da ergriffen die Hir-
ten die Flucht und bereiteten die Nachricht von
dieser Begebenheit in der Stadt und auf dem Lan-
de

de aus. Alsbald kamen die Einwohner selbst, die 15
Sache in Augenschein zu nehmen. Da sie aber Je-
sum, und bey ihm den einen Begeisterten, der (sei-
ner Einbildung nach) eine Legion Geister in sich ge-
habt hatte, erblickten, wurden sie schüchtern. Und 16
nachdem sie sich hatten erzählen lassen, was mit
den Begeisterten und den Schweinen vorgegangen
war, gaben sie Jesu gute Worte, er möchte sich 17
doch aus ihren Gegenden entfernen. Als hierauf 18
Jesus wieder zu Schiffe ging, bat ihn der eine um
Erlaubniß ihm folgen zu dürfen. Allein Jesus 19
wollte dieß nicht zugeben. „Geh, sprach er, zu
„deiner Familie und deinen Verwandten und
„Bekannten, und erzähle ihnen, was Gott für
„Gnade und Barmherzigkeit an dir gethan hat.„ 20
Dies that auch der Mensch und erzählte allenhal-
ben in Dekapolis die Wohlthat, die ihm Je-
sus erzeigt hatte. Und jedermann erstaunte dar-
über.

12. Jesus fährt wieder über den See zurück nach Capernaum.

Als Jesus wieder disseits angekommen war, ver- 21
sammlete sich am Ufer eine grosse Menge Volks zu
ihm. Unter andern (Matthäus 9, 18.) eilte ihm 22
ein Beysitzer des Synedriums, Namens Jairus,
entgegen, der ihm, sobald er ihn ansichtig wurde,
zu Füssen fiel, und inständig bat, er möchte kom- 23
men und seiner Tochter, die schon mit dem Tode
rang, durch Auflegung der Hände das Leben ret-
ten. Das that auch Jesus. Und ein ganzer Hau- 24
fe Volks drängte sich ihm nach. Eine Weibsper- 25
son aber, die zwölf Jahre lang den Blutfluß ge-
habt hatte, und leider schon manchem Arzt unter 26
die Hände gerathen war, dabey es statt besser mit
ihr zu werden, nur desto schlimmer geworden:
die hatte von Jesu gehört und wand sich durch den 27

hintern Haufen des Volks, sein Kleid zu berühren.
28 Denn sie dachte, wenn sie nur dazu gelangen könn=
29 te, so würde sie gewiß gesund werden. — Und
kaum hatte sie ihn angegriffen, so verlor sich ihr
Blutfluß, und sie fühlte sich, daß ihr Elend vorü=
30 ber war. In dem Augenblick wandte sich Jesus um
31 und fragte, wer sein Kleid angerührt habe? Die Jün=
ger wunderten sich über die Frage: „Du siehst ja,
32 antworteten sie, wie das Volk herandrängt.„ Er
33 aber sahe der Weibsperson ins Gesicht. Da er=
schrack sie und nahete sich ihm schüchtern und ge=
stund ihm offenherzig alles, was vorgegangen war.
34 Da sprach er zu ihr: „Gutes Kind, du hast deine
„Gesundheit deinem Vertrauen zu mir zu danken. Geh
„in Gottes Namen! Deine Plage soll ein Ende ha=
35 „ben.„ — Indem er noch mit ihr redete, kamen
die Leute des Beysitzers und meldeten ihm den Tod
seiner Tochter. Er hätte nun nicht nöthig, setzten
36 sie hinzu, den Lehrer zu bemühen. Jesus hörte das
und sprach dem Beysitzer Muth ein. „Laß dich,
„sagte er, nicht irre machen: habe nur Vertrauen zu
37 „mir.„ Indem befahl er, daß jedermann zurück
bleiben sollte, bis auf Petrum, Jacobum und Jo=
38 hannem dessen Bruder. Da er in dem Hause des
Beysitzers ankam, fand er einen gewaltigen Lermen
39 von Zuschauern und Leidtragenden, die er alsbald
also anredete: „Wozu dient das Lärmen und Gewin=
„sel? Es will mehr nicht sagen, als wenn sie schlie=
40 „fe.„ Darüber fiengen (einige) an zu lachen. Er
aber hieß alles entfernen, und ging mit den Eltern
und Hausleuten nach dem Zimmer, wo das
41 Mädgen lag, nahm es bey der Hand und rufte
42 ihr: „Mädgen steh auf!„ Und in dem Augenblick
stand das Kind auf, und fieng an zu gehen. Dies
43 setzte jederman in das äusserste Erstaunen. Hier=
auf befahl er, man sollte ihr zu essen geben. Zu=
gleich aber verbat er sich die Bekanntmachung die=
ser Begebenheit.

13.

13. Jesus begiebt sich nach Nazareth, und predigt das Evangelium, aber ohne Erfolg.

Hierauf wandte er sich an den Ort, wo er war 1
erzogen worden, und seine Jünger folgten ihm.
Den nächsten Sabbath fieng er an, in der Syna-
goge öffentlich zu lehren. Und viele bezeugten ihre 2
Verwunderung über das, was er sagte, und über
die Weißheit, welche ihm Gott verliehen hatte,
wie nicht weniger über so viele Wunderthaten, die
durch ihn verrichtet wurden. „Das ist ja, sagten 3
„einige, des Zimmermanns Sohn. Seine Mutter
„nennt sich Maria. Und Jacob, Simon und
„Joses, sind seine nächsten Anverwandten: ——
„Deren auch einige von weiblicher Seite sich hier
„aufhalten.„ Man stieß sich also an sein geringes
Herkommen und verachtete ihn. Jesus aber gab 4
ihnen zu verstehen, daß ihn dieß eben nicht befrem-
de. Ein Lehrer sey gemeiniglich nirgends in schlech-
terem Ansehen, als in seiner Familie und unter
denen Leuten, unter welchen er erzogen worden.
Er verrichtete auch daher wenig Wunder unter ih- 5
nen: ausser daß er einige Kranke durch Auflegung
der Hände heilte. So sehr ihn indessen ihr Unglau- 6
be befremdete, so zog er doch allenthalben herum,
und verwaltete sein Lehramt.

14, Jesus giebt seinen Aposteln Instruktion. (Matth. 10.)

Einstmalen ließ er die zwölfe (Cap 3, 13-19.) 7
zusammenkommen, und verordnete daß ihrer zween
mit einander ausgehen sollten zu lehren. Hierzu 8
ertheilte er ihnen sogar die Gabe, Begeisterte zu
heilen. Anbey untersagte er ihnen, sich auf der

Reise, mit Geld, Lebensmitteln und andern der-
gleichen Dingen zu beladen, und nichts als höch-
9 stens einen Staab bey sich zu führen: auch nicht
mehr als ein paar Sandalien an ihren Füssen, und
10 einen Oberrock. Wo sie in einem Hause einkehr-
11 ten, sollten sie bis zu ihrer Abreise verbleiben. Wo
sie nicht aufgenommen und mit Lehrbegierde ange-
hört würden, da sollten sie im Weggehen, zum
Zeugnisse, daß sie keine Schuld an ihrem Verder-
ben hätten, den Staub von ihren Füssen klopfen.
„Ich versichere euch heilig, fügte er hinzu, daß es
„zur Zeit der Strafe Sodom und Gomorra erträg-
„licher ergehen wird, als einem solchen Orte.„ ——
12 Hierauf zogen sie aus, ihr Amt zu verwalten. Ihr
Unterricht aber bestand in Ermahnungen zur Besse-
rung des Herzens und Lebens. Und den begleite-
13 ten sie durch allerhand Wunder, vornemlich durch
Heilung der Begeisterten und anderer Kranken.
dabey sie sich zuweilen der Salbe mit Oele be-
dienten.

15. Jesus zieht in verschiedenen Gegenden her-um und lehret.

14 Endlich drang der [schon sehr ausgebreitete]
Ruf von Jesu auch bis an den Hof. Und Hero-
des kam auf den Gedanken, es sey vielleicht Jo-
hannes der Täufer wieder von den Todten aufer-
standen: und in dieser Einbildung bestärkten ihn
15 die vielen Wunder, von denen er hörte. Andere
waren der Meynung, es sey Elias. Und wiede-
rum andere hielten ihn für einen Propheten, gleich
16 denen, die Gott ehemals gesendet hatte. Aber He-
rodes, den das Gewissen schlug, blieb dabey, es
17 müsse Johannes der Täufer seyn. Denn den hat-
te er ehmals lassen gefangen setzen, und zwar der
Herodias, der Gemahlinn seines Bruders Philip-
pus

pus zu gefallen, die er geheyrathet hatte. Johan- 18
nes nemlich, hatte mehrmalen öffentlich dawider
geredet, und diese Ehe für strafbar erkläret. Da- 19
her die Herodias ihm nachtrachtete und Gelegen-
heit suchte, ihn um den Kopf zu bringen. Aber sie
war es nicht im Stande. Denn Herodes selbst 20
fürchtete sich vor Johannes: weil er wußte, daß
es ein frommer und rechtschaffener Mann war:
daher er sich zuweilen seiner selbst annahm: auch
wohl seine Lehren, die er gern hörte, zuweilen be-
folgte. Indessen fand sich doch einst ein bequemer 21
Zeitpunkt, wo Herodes gerade seinen Grossen ein
Fest gab, bey welchem sich die Tochter der Hero- 22
dias mit einfand, und das Glück hatte, durch ihr
Tanzen den König und den ganzen Hof so zu ent-
zücken, daß der König schwur, ihr itzt jede Gnade 23
zu geben, die sie sich erbitten würde, wenn es auch
am Werthe seinem halben Reiche gleich käme. Hier 24
eilte sie schleunig zu ihrer Mutter, und fragte sie,
was sie sich ausbitten solle: und diese verleitete sie,
den Kopf Johannis des Täufers zu fodern. Sie, 25
ohne sich lange zu besinnen, sagte zum Könige: sie
verlange nichts, als das Haupt Johannis auf ei-
ner Schüssel. Der König ward bestürzt; aber weil 26
er einmal den Schwur gethan hatte, so unterstund
er sich nicht, vornemlich der Gäste halber, sein
Wort zurückzunehmen. Daher schickte er den Scharf- 27
richter den Kopf Johannis zu hohlen. Dieser ent- 28
hauptete ihn alsobald im Gefängnisse, und brachte
das Haupt auf der Schüssel, welche der Dirne
überreicht wurde, die solche augenblicklich ihrer
Mutter überschickte. Darauf kamen die Schüler 29
Johannis, die davon Nachricht bekommen hatten,
und begruben seinen Körper.

Nach einiger Zeit kamen die Apostel bey ihm zu- 30
sammen und berichteten ihm, wie sie ihr Lehramt
verwaltet und was für Wunder sie verrichtet hat-
ten. Er aber entschloß sich, mit ihnen an einen 31

einsamen Ort sich zu begeben, um da eine Zeitlang
mehrere Ruhe zu geniessen und weniger Aufsehen
zu machen. Denn der Zulauf war so groß und so
anhaltend, daß sie kaum Zeit gewinnen konnten,
32 ihre Mahlzeit zu halten. Sie begaben sich also zu
Schiffe und fuhren in eine abgelegenere Gegend.
33 Viele aber die ihn abfahren sahen, hatten ihn
erkannt. Daher eine Menge Volks von allerley
34 Orten ihm zu Lande nachzog. Als sich nun Jesus
von neuem von so vielen Menschen umgeben sahe,
ward er innigst bewegt durch den Anblick so vieler
armen Leute, die wie eine Heerde irrender Schafe
anzusehen waren. Er fieng also an, ihnen Unter=
35 richt zu geben. Endlich, da der Tag sich neigte,
kamen seine Jünger und stellten ihm vor, daß die
36 Nacht herannahe: er möchte sie doch entlassen, da=
mit sie auf den benachbarten Orten sich mit Lebens=
mitteln versehen könnten: denn sie hätten nichts
37 bey sich. Jesus antwortete: „Gebt ihr ihnen doch zu
„essen.„ Sie aber erwiederten: ob sie dann wohl,
für ihre 200 Denare, Brod einkaufen und die Leu=
38 te damit satt machen sollten? Jesus befahl, daß
sie nachsehen möchten, wie viel sie noch an Brodt vor=
räthig hätten. „Fünfe! war die Antwort, und
39 „zween Fische.„ Alsbald verordnete er, daß sie das
40 Volk truppweise sich auf dem Grase lagern liessen.
Dieß geschah. Sie setzten sich funfzig und hundertweise
41 zusammen. Sodann nahm er die fünf Brode und die
zween Fische, hob seine Augen gen Himmel und sprach
ein Gebet. Darauf zerlegte er die Brodte und ließ
42 sie nebst den Fischen vertheilen. Und sie assen sich
43 nicht nur alle satt, sondern man sammlete auch
noch das, was sie an Brod und Fischen übrig ge=
44 lassen hatten, und füllte damit zwölf Körbe. Und
45 der Gespeißten waren bey 5000 Mann, ohne Wei=
ber und Kinder Jesus aber befahl sogleich seinen
Jüngern, daß sie nach Bethsaida überfahren soll=
46 ten: er wolle indessen das Volk entlassen. Nach=
dem

dem das geschehen war, begab er sich auf den Berg,
zu beten.

Die Jünger waren also mit ihrem Schiffe allein 47
auf der See, und Jesus sahe daß sie schwer ruder= 48
ten: denn sie hatten widrigen Wind. Gegen Mor=
gen begab er sich zu Fusse auf die See und ging
auf sie zu. Sobald sie ihn sahen, meynten sie, 49
es wäre ein Geist, und fiengen an zu schreyen.
Denn sie erschracken alle heftig. Indem rief er 50
ihnen zu: „Seyd gutes Muths: ich bins!„ Und 51
er stieg in das Schiff und der Wind legte sich. Sie
waren aber vor Verwunderung und Erstaunen so
ausser sich: daß man deutlich sahe, das vorherge= 52
hende Wunder mit den fünf Brodten hatte auf ih=
re Gemüther diejenigen Eindrücke nicht gemacht,
welche ihre Begriffe (von seiner Person) gehörig
hätten aufklären können.

Sie kamen hierauf in die Gegenden von Gene= 53
zareth, wo sie landeten. Und kaum waren sie aus= 54
gestiegen, so erkannte man ihn. Daher denn wie= 55
der alles aus der Gegend zusammen lief, und die
Kranken auf Tragsesseln hinschlepte, wo man nur
hörte, daß er war. Und wo er in eine Stadt, 56
Flecken oder Dorf kam, da stellten sie ihre Kran=
ken auf den öffentlichen Plätzen auf, und waren
zufrieden, wenn er ihnen nur erlaubte, den Saum
seines Kleides zu berühren; denn wer ihn anrühr=
te, ward gesund.

Damalen kamen auch einige jüdische Gottesge= 1
lehrte von der strengen Sekte, von Jerusalem, wel=
che sich bey Jesu einfanden. Als diese bemerkten, 2
daß die Jünger bey ihren Mahlzeiten sich nicht
fleissig genug die Hände wuschen, hielten sie sich darü=
ber auf. [Denn alle Juden von der pharisäischen 3
Sekte, aus grosser Anhänglichkeit an ihren alten
Satzungen, assen nichts, ohne sich vorher die Hände,
bis an den Ellenbogen herauf, gewaschen zu haben.
Und wenn sie ausgegangen waren, wuschen sie sich 4
so=

so gar am ganzen Leibe, bevor sie assen. Und der-
gleichen Gebräuche haben sie viel, besonders in Ab-
sicht auf die Reinigung ihrer Trinkgeschirre, Krüge,
5 ehernen Gefässe, Sessel, u. d.] Sie fragten daher
Jesum, warum denn seine Schüler nicht auf die al-
ten Verordnungen hielten, sondern mit ungewa-
6 schenen Händen åssen? Er antwortete: „Gar rich-
„tig hat euch Esaias abgeschildert, wenn es bey ihm
„heißt: „Diese Menschen dienen mir nur mit dem
7 „Munde, aber ihr Herz ist ferne von mir. Um-
„sonst rühmen sie sich, Verehrer des wahren Got-
„tes zu seyn. Denn ihre Lehren sind Menschensa-
„tzungen, und ihre Tugend, ist Ausübung willkühr-
8 „licher Gebote.„ — „So macht ihrs. Die eigentli-
„chen Vorschriften der Religion, vernachlässiget
„ihr, und hingegen auf Menschensatzungen, z. E.
„Reinigungen der Krüge, der Trinkgeschirre, u. d.
9 „darauf haltet ihr. Und ihr wisset überdieses, setzte
„er hinzu, die eigentlich göttlichen Vorschriften
10 „gar vortreflich zu unterdrücken. Gott hat z. E.
„die Liebe und Wohlthätigkeit gegen Eltern aus-
„drücklich durch Mosen anbefohlen, ja er hat sogar
„den, der sich auch nur mit heftigen Worten an ih-
„nen vergehen würde, zur Todesstrafe verurtheilt.
11 „Und gleichwohl geben eure alten Satzungen Fälle
„an, wo es erlaubt seyn soll, seinen Eltern Wohl-
12 „that und Hülfe zu versagen, nemlich, wenn man
„gerade das, womit man seinen Eltern helfen könn-
„te, wegzugeben verschworen, oder es durch eine Ge-
„lübde zu einem andern Gebrauch bestimmt hätte.
13 „Heißt das nicht, durch Menschensatzungen gött-
„liche Gebote vernichten? Und dergleichen Beyspie-
„le könnte ich mehrere anführen.„
14 Darauf hieß er das Volk zusammen kommen
und redete folgendermassen zu ihnen: „Höret was
15 „ich sage, und werdet endlich einmal klug. Nicht
„das, was durch den Mund von aussen in den
„Menschen kommt, verunreiniget den Menschen,
son-

„sondern was aus dem Munde gehet, das kann
„ihn verunreinigen. —— Wer Ohren hat zu hören 16
„der höre!„ ——

Als er in das Haus kam, fragten ihn seine 17
Jünger was er mit obigen Worten hätte sagen
wollen? „Ich wundre mich, antwortete er, daß 18
„ihr noch immer so wenig begreifet. Merket ihr
„denn nicht, daß das, was von aussen, durch den
„Mund, in den Menschen kommt, ihn nicht ver=
„unreinigen kann, weil es nicht ins Herz, sondern 19
„in den Magen geht, und von da nach geschehener
„Absonderung wieder abgeführt wird. Hingegen 20
„was aus dem Menschen kommt, das kann ihn
„verunreinigen; denn inwendig aus dem Herzen 21
„des Menschen kommen jene schädlichen Begier=
„den, —— Ehebruch, Hurerey, Mord, Dieberey, 22
„Habsucht, Tücke, Betrügerey, Schamlosigkeit,
„Neid, Verlästerungssucht, Stolz, Leichtsinn, ——
„Alle dergleichen Dinge, die von innen aus dem 23
„Menschen kommen, die verunreinigen ihn.„

Nachher begab sich Jesus in die Gegenden um 24
Tyrus und Sidon. Ohnerachtet er da nicht that,
als ob er jemand kenne, so war er doch nicht im
Stande unbemerkt zu bleiben. Denn es hatte eine 25
Phönizierin von ihm gehört, die eine begeisterte
Tochter hatte, und ihn fußfällig für dieselbe um 26
Hülfe anflehte. Jesus fragte diese Weibsperson: 27
Ob es nicht billig sey, daß man erst die Kinder
sättige, ehe man die Hunde füttere? Sie aber ant= 28
wortete ihm: daß es allerdings unbillig sey,
den Kindern das Brodt zu nehmen, aber
die Brosamen, die unter den Tisch fielen, könn=
te man doch den Hunden wohl gönnen. „Die= 29
„se Demuth, sagt Jesus, verdient Belohnung,
„geh in Gottes Namen! der Geist ist bereits von
„ihr gewichen.„ Die Frau aber ging nach Hause 30
und fand ihre Tochter entgeistert und ruhig auf
dem Bette liegen.

Von

31 Von da begab er sich an das Ufer des galiläi-
schen Meeres, in die Gegenden von Dekapolis.
32 Da brachte man ihm einen Menschen der zugleich
stumm und taub war, und bat ihn, daß er ihm die
33 Hand auflegen möchte. Diesen führte er beyseite,
legte ihm die Finger in die Ohren, benetzte seine
34 Zunge mit seinem Speichel, hob die Augen gen Him-
mel, seufzte, und rufte dann laut: „Oefne dich!„
35 Und in dem Augenblick wurden gleichsam die Ban-
de seiner Zunge und seines Gehörs gelöset, so,
daß der Mensch ganz vernemlich anfieng zu spre-
36 chen. Er aber verbot die Bekanntmachung dieser
That: wiewohl vergeblich. Denn destomehr wur-
37 de sie nur allenthalben kund gemacht. Und jeder-
mann erstaunte über ihn. „Er hat alles wohlge-
„macht, sagten sie, die Tauben macht er hören,
„und die Sprachlosen reden.„

1 Da nun eine erstaunende Menge Menschen ihn
begleitete, die alle nichts zu essen hatten, ließ er
2 seine Jünger zu sich kommen, und sagte ihnen: „er
„könne die armen Leute ohnmöglich ungespeißt von
„sich lassen. Sie dauern mich zu sehr. Sie sind
„schon den dritten Tag bey mir und haben noch
3 „nichts zu essen. Entlasse ich sie, so müssen sie auf
„dem Wege verschmachten.„ Denn einige waren
4 sehr weit her. Die Jünger stellten ihm vor, daß
hier in den einsamen Gegenden kein Mensch im
Stande sey, sie nur auf eine Mahlzeit mit Brodt
5 zu versorgen. Allein Jesus fragte sie, wieviel sie
Brodt vorräthig hätten? Und da er hörte, daß
noch sieben Brodte da waren, befahl er, daß das
6 Volk sich auf die Erde lagerte. Darauf nahm er
die sieben Brodte, sprach ein Gebet, zerlegte sie
7 und ließ sie durch die Jünger vertheilen. Auch et-
was Fischwerk, das noch vorhanden war, ließ er
8 nach gesprochenem Gebet, austheilen. Und sie
assen sich nicht nur alle satt, sondern es blieben
noch sieben Körbe Brocken übrig, welche die Jün-

ger

ger aufſammleten, ohngeachtet bey 4000 Menſchen 9
gegeſſen hatten. —— Darauf entließ er ſie, und
fuhr mit ſeinen Jüngern über die See nach Dal= 10
manutha.

Hier verlangten einige Phariſäer von ihm, daß 11
er ſich durch ein Zeichen vom Himmel rechtfertigen
ſollte. Und Jeſus ſeufzte in ſeinem Herzen über 12
die Verſtockung dieſer Menſchen, und ſchlug es ih=
nen feyerlich ab. Nachher ging er zu Schiffe und 13
fuhr wieder herüber.

Und es fügte ſich, daß die Jünger vergeſſen hat= 14
ten ſich mit Lebensmitteln zu verſorgen: dergeſtalt,
daß ſie etwa in allem noch ein Brod hatten.
Da nun Jeſus ſie (in Rückſicht auf obige Unterre= 15
dung mit den Phariſäern,) vor dem Sauerteige der
Phariſäer und derer vom Hofe des Herodes (der
Sadducäer) gewarnet hatte, ſo meynten ſie, er 16
hätte ſie damit an den Einkauf des Brodtes erin=
nern wollen. Jeſus aber der ihre Gedanken errieth, 17
redete ſie alſo an: „Wie iſts euch doch möglich auf
„den Gedanken zu kommen, daß ich von Broden re=
„de? Wann werde ich doch im Stande ſeyn euren
„Verſtand zu einiger Reife zu bringen? Iſt es denn 18
„möglich, daß ihr mit offenen Augen nicht ſehet,
„und mit offenen Ohren nicht höret? Oder habt ihr 19
„ſchon vergeſſen, wie ich mit fünf Brodten 5000
„Mann ſättigte? wieviel ſammletet ihr da Körbe
„von übrigen Brocken? „Zwölfe!„ Und als ich
„hernach wieder mit ſieben Brodten 4000 Mann 20
„ſpeiſete, wieviel ſammletet ihr da? „Sieben!„
„antworteten ſie. Wie könnt ihr alſo noch ſo 21
„ſchwach ſeyn und glauben, daß mir eurer Brod=
„mangel am Herzen liege?„

Darauf kam er nach Bethſaida, wo man ihm 22
unter andern einen Blinden zuführte, und ihn bat ihn
zu berühren. Jeſus nahm den Menſchen bey der 23
Hand und führte ihn heraus vor den Ort. So=
dann that er Speichel auf ſeine Augen, legte ihm

die

die Hände auf und fragte ihn, ob er etwas sähe?
24 Der Mensch sahe auf und versicherte: er sähe
25 Menschen gehen, als sähe er Bäume. Alsbald leg-
te er ihm die Hände noch einmal auf die Augen
und hieß ihn sodann wieder aufsehen. Und da
war er völlig hergestellt und sahe alles vollkom-
26 men. Hierauf hieß er ihn nach Hause gehen, und
verbot ihm, in dem Orte herum zu gehen und et-
was davon zu sagen.
27 Einige Zeit darauf kam Jesus mit seinen Jün-
gern in die Gegend wo die Stadt Cäsarea lag,
welche Philippus hatte anbauen lassen. Unterwegs
fragte er seine Jünger, wofür ihn dann itzt die
28 Leute hielten? „Sie antworteten: einige halten dich
„für den Johannes den Täufer, andere für den
„Elias, andere für einen Propheten.„ „Und ihr,
29 „versetzte er, wofür haltet ihr mich?„ Da nahm
Petrus das Wort und sprach: „Du bist der Mes-
30 „sias!„ Da befahl er, sie sollten seine Person noch
nicht bekannt machen.

16. Jesus sucht nun allmählich seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden und Tod vorzubereiten.

31 Darauf eröfnete er ihnen, daß er noch viel-
fältiges Leiden zu übernehmen habe. Der hohe
Rath zu Jerusalem werde ihn nicht für den Mes-
sias erkennen, sondern als einen Missethäter hin-
richten lassen. Aber drey Tage darauf werde er
32 wieder auferstehen. Das alles sagte er ihnen ohne
alle Einkleidung gerade heraus. Da fuhr Petrus
auf, und wollte ihm recht ernstlich dieses ausreden.
33 Aber Jesus sahe ihn verdrüßlich an: „Gehe mir aus
„den Augen, Grausamer! Du zeigest deutlich, daß
„du mit deinem Herzen noch ans Irdische gefes-
„selt, und noch nicht geschickt bist, Gottes Sache

„zu

„zu führen.„ Darauf redete er zur ganzen Ver= 34
sammlung: „Wer einmal mein Nachfolger zu wer=
„den gedenkt, der muß alle seine irdischen Wün=
„sche aufopfern, und alle die sauren Wege zu ge=
„hen bereit seyn, welche ich gegangen bin, und
„noch gehen werde. Denn wer sich selbst schonen 35
„will, wird sein Heil verscherzen, wer aber, für
„sich unbesorgt, um meinet und meines Evangelii
„willen, alles aufzuopfern bereit ist, der wird sein
„Glück sichern. Und was hülfe es einem Men= 36
„schen, wenn er Herr der ganzen Welt würde,
„und selbst darüber zu Grunde ginge? Giebt man 37
„nicht lieber alles hin, um sich selbst zu erhalten? —
„Und das sage ich euch: wer sich meiner und mei= 38
„ner Lehre unter diesem treulosen Menschengeschlech=
„te schämen wird, des werde ich mich dereinst auch
„schämen, wenn ich, in der Majestät meines Va=
„ters mit dem richterlichen Gefolge seiner heiligen
„Diener, erscheinen werde.

„Und heilig versichere ich euch, daß sogar man= 1
„che von denen, die hier vor mir stehen, es noch
„selbst erleben werden, wie das Reich Gottes in
„seinem vollen Glanze anhebt.„ (Matth. 16, 28.)

Acht Tage darauf, ging Jesus auf einen sehr 2
hohen Berg und nahm niemand als Petrum, Ja=
cobum und Johannem mit sich. Hier zeigte er sich
ihnen in einer ganz veränderten Gestalt. Seine 3
Kleider wurden blendend weiß, wie ein Schnee, ——
weisser als je ein Färber sie machen könnte. Und 4
es erschien Moses nebst Elias, die sich mit Jesu
unterredeten. Da fieng Petrus an: „Herr! hier, 5
„ach hier sollten wir immerdar wohnen. Ich däch=
„te wir bauten drey Hütten, dir eine, Mosi eine
„und Eliä eine.„ Der Mann wußte aber vor Be= 6
täubung nicht, was er redete. In dem umleuch= 7
tete sie eine Wolke, aus welcher sich die Stimme
hören ließ: „Dies ist mein geliebter Sohn! der ists,

8 „dem folget!„ Und den Augenblick war alles ver-
schwunden, und sie sahen sich mit Jesu allein.
9 Als sie wieder vom Berge herunter gingen, ver-
bot ihnen Jesus, diese Erscheinung vor seiner Auf-
10 erstehung öffentlich bekannt zu machen. Diese Re-
de war ihnen auffallend, und sie fiengen an unter-
ander sich zu besprechen, was er wohl mit dem Auf-
11 erstehen von den Todten habe sagen wollen? End-
lich fragten sie ihn, wie es denn komme, daß die
jüdischen Gottesgelehrten behaupteten, Elias müsse
vorher kommen und die nöthigen Anstalten (zur
12 Ankunft des Messias) machen? Jesus antwortete:
daß diese Erwartung nicht ganz ohne Grund sey;
13 daß aber auch Elias schon gekommen, aber von
den Juden genug gemißhandelt worden sey. Und
eben dieses Schicksal stehe ihm auch bevor. Er
werde von ihnen getödtet und verworfen werden:
wie denn das alles in den alten Schriften vorher ver-
kündiget worden sey.
14 Als er hierauf wieder mit ihnen bey den übrigen
Jüngern ankam, fand er eine Menge Volks um sie
her versammlet, und einige jüdische Gottesgelehr-
15 te, die mit ihnen im Wortwechsel waren. Da ihn
nun die Leute ansichtig wurden, erschracken sie, lief-
16 fen auf ihn zu, und begrüßten ihn. Er aber frag-
te die Gottesgelehrten, was sie da mit seinen Jün-
17 gern vorhätten? Da antwortete einer aus der
Menge: er habe da seinen Sohn wollen zu ihm brin-
18 gen, in welchem ein stummer Geist stäcke, so, daß
er in gewissen Paroxismen niederstürze, schäume, mit
den Zähnen knirsche und sich dabey ganz abzehre.
Er habe seine Jünger gebeten, ihm den Geist zu be-
19 nehmen, aber sie hätten es nicht gekonnt. Jesus
ließ ihn darüber hart an: „O ihr ungläubigen Leu-
„te, wie lange werde ich noch unter euch zubrin-
„gen und auf euer Vertrauen warten müssen? ——
20 „Bringt mir den Menschen her!„ Darauf brachten
sie ihn. Sobald ihn der Begeisterte ansichtig ward,
be-

bekam er Convulsionen, stürzte auf die Erde, wälz-
te sich und schäumte. Da fragte Jesus den Vater, 21
wie lange er das Unglück schon habe? „Von Ju-
„gend auf, erwiederte dieser: oft wirft ihn der Geist 22
„ins Feuer oder ins Wasser, um ihn umzubringen.
„Wenn du also etwas vermagst, so thue es aus
„Erbarmen und hilf uns.„ — Jesus fragte ihn hier- 23
auf, „ob er Zutrauen zu ihm habe: denn darauf,
„komme alles an.„ In dem Augenblick fieng der Va- 24
ter an überlaut zu weinen. „Ach lieber Herr! ich — ja
„ich habe Zutrauen — ersetze durch deine Güte was mir
„fehlt!„ Als Jesus sahe, daß das Volk darüber zusam- 25
men lief, sagte er mit drohender Stimme: „Du stum-
„mer und tauber Geist! ich befehle dir, fahre aus und
„komme mir nie wieder.„ Darauf brüllte der Be- 26
geisterte noch einmal, und kam nach einigen Con-
vulsionen, wieder zu sich. Es hatte ihn aber der
Paroxismus so abgemattet, daß er für todt ge-
halten wurde. Aber Jesus nahm ihn bey der Hand. 27
Und sogleich stund er auf.

Da alsdann die Jünger mit Jesu in seiner Woh- 28
nung allein waren, fragten sie ihn, warum sie den
Geist nicht hätten zwingen können? Darauf führte 29
er ihnen unter andern dieses zu ihrer Beruhigung
an, daß das eine Art von Kranken gewesen sey,
dem durch Diät und Gemüthsruhe geholfen werden
mußte.

Von da reiseten sie mit einander allein durch 30
Galiläa. Auf dem Wege wiederholte er ihnen, 31
was er bereits mehrmahlen von seiner Gefangen-
nehmung, seinem Leiden, Tode und Auferstehung
gesagt hatte. Aber noch immer war ihnen das mei- 32
ste davon unbegreiflich. Und doch unterstunden
sie sich nicht, ihn zu fragen.

17. Jesus kommt wieder nach Capernaum, wo er seinen Jüngern das Grundgesetz seiner Religion, das Gesetz der Liebe einschärft.

33 Sie kamen endlich nach Capernaum. Und da
sie eingekehrt waren, fragte er sie: was sie unter-
34 wegs für einen Wortwechsel mit einander gehabt
hätten? Es getrauete sich aber keiner, ihm zu ant-
worten: denn sie hatten sich gestritten, welchem
35 unter ihnen, der höchste Rang gebühre? Er ließ
sie also alle zwölfe vor sich treten, und redete sie
ohngefähr mit folgenden Worten an: „Je erhabe-
„ner der Posten seyn wird, zu dem künftig einer
„oder der andere von euch gelangen dürfte, desto
„mehr wird er sich zu den geringsten und sauersten
36 „Verrichtungen herablassen müssen.„ Sodann ließ
er ein Kind kommen und stellte es unter sie hin.
37 „Sehet, fuhr er fort, wer sich solcher (lehrbegierigen)
„Seelen, die, so wie Kinder, (ohne Vorurtheil,
„ohne Widerstand, der Wahrheit den Zugang ver-
„statten,) annimmt, und sie den Weg zur Weisheit
„und Tugend leitet, der hat sich um mich selbst ver-
„dient gemacht und folglich auch zugleich um den,
„der mich gesandt hat.„
38 Da fiel ihm Johannes ins Wort: „Aber dort
„war einer, der in deinem Namen die Geister zwang,
„und der gleichwohl sich nicht zu uns gesellen woll-
„te: deswegen wir ihm auch Einhalt thaten.„ Je-
39 sus antwortete: „Thut dergleichen nicht! Denn
„Leute die in meinem Namen Wunder thun, thun
40 „meiner Ehre keinen Eintrag. Man sagt ja im
„Sprüchwort: wer nicht wider mich ist, ist für
„mich.„
41 „Denn ich gebe euch, (mit diesen Worten fuhr
„er wieder in seiner ersten Rede, v. 37. fort.) die
„heiligste Versicherung, daß (euer Dienst für das
Heil

„Heil der Seelen, Gott so wichtig ist, daß sogar
„die geringste Wohlthat mit der euch andere in
„diesem Dienste unterstützen werden, wäre es auch
„nur ein Trunk frischen Wassers, nicht unvergolten
„bleiben soll. Hingegen sage ich euch auch, daß 42
„der, der eine von jenen lehrbegierigen Seelen, die
„einiges Zutrauen zu mir haben, in ihrem Ver=
„trauen irre macht, oder sich aus Verachtung wei=
„gert sie darinnen zu befestigen, werth würde, daß
„ihm der größte Mühlstein an den Hals gehängt
„und er mitten in der See ersäuft würde. Da= 43
„rum ermahne ich euch: entfernet alles von euch,
„was zu einer solchen Verwahrlosung der Seelen
„eurer Nebenmenschen Gelegenheit geben könnte,
„wenn es auch das allerangenehmste und kostbar=
„ste wäre, das ihr dabey aufopfern müßtet. Es
„ist besser mit Verlust des Irdischen selig werden,
„als mit dessen Erhaltung in jenen schrecklichen Zu=
„stand sich stürzen, wo ein Wurm nagen wird, den 44
„kein Sterblicher tödten kann: wo ein Feuer bren=
„nen wird, das Niemand zu löschen vermag. ——
„(v. 45. 46. 47. 48.) Denn dieses wird ein Feuer 49
„seyn, welches jene unglücklichen Schlachtopfer,
„statt sie zu verzehren, vielmehr als ein Salz, vor
„der Vernichtung verwahret. Gott bewahre einen
„jeden vor einer solchen Salzung. Das Salz ist 50
„gut. Aber verdorbenes Salz taugt auch nicht.
„Trachtet also in Zeiten nach dem guten Salze, das
„jener schrecklichen Salzung euch überhebt, ich mey=
„ne das Salz der brüderlichen Liebe; (welches die
„Seele vor der Fäulniß unreiner Begierden bewah=
„ret, und zu einem Leben geschickt macht, bey wel=
„chem ihr der seligsten Unsterblichkeit entgegen se=
„hen dürfet.„)

18. Jesus begiebt sich von Galiläa nach Judäa, einige Wochen vor dem letzten Osterfeste, das er erlebt hat.

1 Von da begab er sich über den Jordan nach
Judäa. Auch hier fand sich eine grosse Menge
Volks, welches ihm nachzog: und dem er, seiner
Gewohnheit nach, öffentlich Unterricht ertheilte.
2 Unter andern kamen auch einige von der pha-
risäischen Sekte, die ihm die Frage vorlegten: ob
es in der Willkühr des Mannes stehe, sich von sei-
ner Frau zu scheiden? Jesus verwieß sie auf die
3 mosaischen Verordnungen. „Was hat Moses hier-
4 „von?„ sprach er, „Einen Scheidebrief, antwor-
„teten sie, solle man der Frau geben, wenn man
5 „sich scheiden will.„ —— Es ist also deutlich, er-
„wiederte Jesus, daß diese Verordnung nur ge-
„macht worden ist, um eine einmal eingerissene bö-
6 „se Gewohnheit einzuschränken. Vom Anfange
7 „war diese Gewohnheit nicht,„ da heißts: Gott
schuf sie ein Paar. Darum soll ein Mensch bey
seinem Gatten so feste halten, daß er eher Vater
8 und Mutter verlasse, als seinen Gatten. Denn
sie sind beyde, so zu sagen, nicht mehr zwey Per-
sonen, sondern sie machen ein unzertrennliches
9 Ganzes aus. „Solche Bande nun, die Gott selbst
„geknüpft hat, ist kein Mensch berechtiget willkühr-
„lich aufzulösen.
10 Ueber diesen Punkt befragten ihn seine Jün-
11 ger zu Hause noch einmal: wobey er sich unter
andern vernehmen ließ: daß ein Mann der sich
willkührlich scheide und eine andre heyrathe, einen
12 Ehebruch damit begehe: und daß eben so auch
die Frau, wenn sie sich von ihrem Manne tren-
ne, und einem andern ihre Hand gebe, sich des
Ehebruchs schuldig mache.

Hier

Hier unterbrachen ihn Leute, die ihre Kinder 13
zu ihm führten und ihn baten, ihnen die Hände
aufzulegen. Die Jünger bezeigten darüber ihren
Unwillen und wollten die Leute zurückweisen. „Las= 14
„set die Kinder zu mir kommen, sprach er, und
„verhindert sie nicht. Solche Seelen sind am ge=
„schicktesten in das Reich der Wahrheit und Tu=
„gend einzugehen. Und ich versichere euch heilig, 15
„wer die Schätze des Reichs, (die Gott itzt allen
„Menschen anbietet,) nicht gerade mit dem (willi=
„gen, einfältigen, und von eingewurzelten Vor=
„urtheilen entfernten) Herzen eines Kindes an=
„nimmt, der wird keinen Theil an denselben ha=
„ben.„ —— Darauf nahm er die Kinder in den 16
Schooß, legte ihnen die Hände auf und betete
über ihnen.

Auf der Strasse kam einer zu ihm, der mit vie= 17
len Verbeugungen sich ihm nahte. „Vollkomme=
„ner Lehrer! welches ist die wahre Vollkommenheit,
„nach der ich streben muß, um selig zu werden?„
Jesus antwortete: „Warum suchst du den Unter= 18
„richt eines vollkommenen Lehrers bey mir? Gott,
„als der vollkommenste Lehrer der Menschen hat ja
„schon die nöthigen Vorschriften bekannt gemacht.
„Treib nicht Unzucht: schade niemand an seiner Ge= 19
„sundheit oder Leben: nimm nie, wozu du kein
„Recht hast: Hüte dich, andere zu verläumden und
„fälschlich zu beschuldigen: füge keinem Menschen
„vorsätzlich einiges Leid zu: erzeige deinen Eltern
„Ehrerbietigkeit und Gehorsam.„ —— „O diese Ge= 20
„bote, sagte dieser Mensch, habe ich von meiner
„Jugend auf alle gehalten.„ Da sahe ihn Jesus mit 21
einer gütigen Miene an. „Nur eins, mein Lieber,
„dürfte dir noch fehlen. Dann wollte ich dich gleich
„unter meine Nachfolger aufnehmen. Du müßtest
„deine irdischen Besitzungen verkaufen, das gelöse=
„te Geld den Armen geben, und dich begnügen, den
„Schätzen des Himmels entgegen zu sehen. Kanst

„du das: dann komm, und sey fähig die Wege des
22 „Leidens mit mir anzutreten.„ Da seufzte der ar=
me Mensch und ging tief bekümmert hinweg, denn er
war sehr reich.
23 Jesus sahe ihm nach und sprach sodann zu sei=
nen Jüngern: „Da sehet ihr, wie schwer es ist, daß
„ein Begüterter ein würdiges Glied des Reiches Got=
24 „tes werde.„ Darüber erstaunten die Jünger und
hielten den Ausdruck für hart. Aber Jesus wieder=
hohlte ihnen nochmals: „Unendlich schwer ist es,
„daß Menschen, die ihr Herz an irdischen Reich=
„thum gehänget haben, würdige Glieder meines
25 „Reichs werden. Ja man möchte sagen, es sey
„leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr laufe,
„als daß ein solcher Mensch in das Reich der Weis=
26 „heit und Tugend eingehe.„ Es wuchs also noch
mehr das Erstaunen der Jünger, so, daß sie frag=
ten, wer denn da selig werden könne, (wenn dazu
27 eine solche Aufopferung gehöre?) „O sorget nicht,
„erwiederte Jesus mit einem bedeutenden Blicke, was
„dem Menschen, (bey der Kraft, die ihm seine natürli=
„che Erkenntniß giebt,) fast unmöglich scheint, das
„ist Gott (durch die Kraft meiner Lehre,) welche
„Seligkeiten eines andern Lebens verkündigt, gar
„leicht im Stande zu bewirken. Gott ist alles leicht.„
28 Petrus verstund jenen Blick und fragte ihn sogleich:
„Was wird uns nun dafür, daß wir dir alles auf=
29 „geopfert haben, und nachgefolget sind?„ Darauf
erhielt er die Antwort: „Heilig versichere ich euch,
„daß keiner unter euch seyn wird, der mir und mei=
„ner Lehre, Häuser, Brüder, Schwestern, Vater,
„Mutter, Weib, Kinder, Aecker, u. d. aufgeopfert hat,
30 „der nicht das alles noch in diesem Leben nach über=
„standenen Drangsalen, hundertfach wieder bekom=
„me: Und dann noch über dieses, in der künftigen
31 „Welt die ewige Seligkeit erlange. Doch dürften
„Viele, die sich dünken werden obenan zu stehen,
„ganz zulezt kommen, und viele, denen man den

ge=

„geringsten Platz zugedacht hatte, werden einst über
„die andern erhaben werden.„

19. Jesus reiset nach Jerusalem und zeigt sich nun zum Erstenmale im Tempel, als den Messias.

Auf dem Wege nach Jerusalem ging Jesus (ganz 32
beherzt) vor ihnen her: aber die Jünger, die über
seinen Muth erstaunten, zogen ihm mit Furcht
und Bangigkeit nach. Daher wiederhohlte er ih=
nen von neuem, was er bereits von seinem be=
vorstehenden Schicksale gesagt hatte: Wie sie nem= 33
lich itzt gerade nach Jerusalem reiseten, wo er in
die Gewalt seiner Feinde, der Priester und Gottes=
gelehrten, gerathen würde, die ihn zur Todesstra=
fe verurtheilen und an die Römer abliefern wür=
den: Wie er dabey gehöhnet, gegeisselt, angespie= 34
en und endlich hingerichtet werden, aber auch den
dritten Tag darauf wieder auferstehen würde.

Jacobus aber und Johannes, die Söhne des 35
Zebedäus (noch voll von den obigen Gesprächen
über die künftigen Belohnungen,) baten Jesum
um die Erlaubniß, ihm eine Bitte vortragen zu
dürfen, jedoch mit gewisser Hofnung der Erhö=
rung. Jesus antwortete: „Was verlangt ihr 36
„denn?„ „O, versprich uns doch, sagten sie, daß 37
„wir einst in deinem Reiche die obersten Stellen
„bekleiden sollen!„ — „Und ihr, erwiederte Je= 38
„sus, wisset ohnfehlbar selbst nicht, was ihr bit=
„tet. Könnet ihr denn den Kelch trinken, den ich
„trinken werde. Könnet ihr die Taufe vertragen, mit
„der ich werde getauft werden? „Ja, sagten sie hier=
„auf, das getrauen wir uns.„ Gut, fuhr Jesus 39
„fort, ihr sollt auch wirklich zu diesen Bedingun=
„gen, unter welchen erhabene Stellen in meinem

40 „Reich vergeben werden, gelangen. Aber es wird
„dem ohngeachtet darauf ankommen, ob ihr von
„meinem Vater gerade zu den höchsten bestimmt
41 „seyd.„ Dieses Gespräch hörten die übrigen Jün-
ger mit an, und schienen auf die beyden unwillig
42 zu werden. Aber Jesus redete sie also an: „In
„der Welt ist es zwar so, daß die vornehmsten
43 „und größten über die übrigen herrschen. Aber
44 „das soll unter euch nicht statt finden: sondern je
„mehr einer über den andern durch Verdienste und
„Ansehen erhaben seyn wird, destomehr wird er sich
45 „zum Dienste aller herablassen müssen: so wie auch
„ich nicht deswegen in der Welt bin, um mich als
„einen Herrn bedienen zu lassen, sondern vielmehr
„andern zu dienen, und mein Leben, als einen Preiß
„für viele Tausende, aufzuopfern.
46 Darauf kamen sie nach Jericho. Als sie von
da in Begleitung eines Haufen Volks wieder ab-
reiseten, saß der blinde Timäus an der Strasse und
47 bettelte. Da der hörte, daß es Jesus von Naza-
reth wäre, der vorbey zog, fieng er gewaltig an
zu schreyen: „Thronfolger Davids! erbarme dich
48 „meiner!„ Und so schrie er zu wiederholtenmalen,
49 ohnerachtet es ihm die Leute verboten. Endlich
blieb Jesus stehen und hieß ihn zu sich rufen. Da
sagte man ihm, er sollte zu Jesu kommen. „Gieb
„dich zufrieden — steh nur auf, er ruft dich!„
50 Den Augenblick warf er seinen Oberrock ab, und
51 lief auf ihn zu. Da fragte ihn Jesus, was er von
ihm verlange? „Ach, sprach er, lieber guter Herr,
52 „mein Gesicht!„ „Geh, in Gottes Namen, antwor-
„tete Jesus, dein Zutrauen zu mir, hat dir gehol-
„fen.„ Und sogleich ward er sehend und folgte
ihm nach.
1 Als sie nun an den Oelberg hin, auf Bethfa-
ge und Bethanien zugingen, schickte er zween von
2 seinen Jüngern ab, mit dem Befehle, in den nächst
liegenden Flecken zu gehen. Da würden sie einen

jun-

jungen Esel finden, auf dem noch niemand geses-
sen hätte. Den sollten sie losbinden und ihm brin-
gen. Würde sie ja jemand zur Rede setzen, so soll- 3
ten sie nur sagen, daß es für ihn wäre, so würde
man keine Schwierigkeit machen. Die beyden Jün- 4
ger gingen alsobald hin, und fanden den Esel vor
der Thüre, auf der Strasse, angebunden. Als sie ihn 5
aber wegführen wollten, setzten die Leute, die da
stunden, sie zur Rede. Allein die Jünger gaben 6
ihnen die Antwort, die ihnen befohlen wor-
den. Und augenblicklich ließ man das Thier
verabfolgen. Da brachten sie Jesu den jungen Esel, 7
legten ihre Kleider darauf, und liessen ihn aufsteigen.
Viele von dem Volk breiteten ihre Kleider auf den 8
Weg. Andere hieben Zweige von den Bäumen, und
bestreuten die Strasse damit. Und so zogen sie mit 9
ihm fort, und schrieen ein Haufe vor ihn her,
und ein anderer hinter ihm drein: „Er lebe! Heil
„ihm, den Jehovah uns sendet! Heil dem Reiche, 10
„das Jehovah unserm Vater David wieder aufrich-
„tet! Er lebe! Er lebe!„ — So zog Jesus nach 11
Jerusalem, und kam in den Tempel. — Abends
aber begab er sich mit seinen Jüngern wieder aus
der Stadt, und übernachtete in Bethanien.

Da sie den folgenden Morgen wieder von Be- 12
thanien sich aufmachten, trieb ihn der Hunger
nach einem grünenden Feigenbaum zu gehen, Um 13
sich einige Früchte abzubrechen. Allein er fand
nichts als Blätter, denn es war die Zeit nicht.
Da (nahm Jesus Gelegenheit seinen Jüngern etwas 14
lehrreiches zusagen, und) redete er den Feigenbaum
also an: „Du sollst auch nun in Ewigkeit keine
„Früchte mehr tragen!„ — Das hörten die Jün-
ger.

Sobald sie wieder nach Jerusalem kamen, ging 15
Jesus in den Tempel und fieng an die Käufer und
Verkäufer aus dem Vorhofe, zu jagen, die Tische
der Wechsler umzuwerfen, und die Buden derer,
die

die Tauben (und andere Opferthiere) verkauften,
16 niederzureissen, und wer etwas von dergleichen Din=
17 gen brachte, zurück zu weisen: „Ihr wißt, sagte
„er, wie es dort bey dem Propheten heißt, „Das
„Haus, das ich bewohne, ist eine Zufluchtsort der
„Frommen:„ „ihr aber macht es zu einem Orte,
„wo ihr euren Wucher und Betrügereyen treiben
18 „könnet.„ Als die Gottesgelehrten und Priester
davon hörten, rathschlagten sie, wie sie ihn aus
dem Wege räumen möchten. Sie fürchteten sich
aber vor dem Volke, welches von seinem Vortrage
19 ganz bezaubert war. Gegen Abend begab er sich
wieder aus der Stadt.
20 Den folgenden Morgen giengen sie wieder vor
dem Feigenbaume vorbey, und sahen, daß er ver=
21 dorret war. Da bezeugte Petrus, der sich der Be=
gebenheit des vorigen Tages erinnerte, seine Ver=
wunderung darüber, daß er auf das Wort Jesu
22 sogleich verdorret wäre. Er aber versicherte sie,
daß ihnen Gott nur Glauben schenken dürfte, so
würden sie eben sowohl im Stande seyn der=
23 gleichen Wunder zu thun. „Ihr würdet zu diesem
„Berge sagen können, stürze dich ins Meer und
„es würde geschehen. Nur müßte euer Herz von
„Zweifel und Ungewißheit frey seyn, und ihr müß=
„tet euch des festen Glaubens bewust seyn, daß es ge=
24 „schehen werde. Denn ich versichre euch, daß euch
„nichts abgeschlagen werden soll, sobald ihr nur
25 „mit völligem Vertrauen es bittet. Nur verban=
„net bey eurem Gebete alle Gesinnungen des Eigen=
„nutzes oder der Rache gegen eure Nebenmenschen,
„aus euren Herzen. Denn ohne ein Herz voll Lie=
„be könnet ihr euch keiner Merkmale eurer Begna=
26 „digung vor Gott getrösten. Vielmehr wird der
„himmlische Vater, wenn ihr euren Nebenmenschen
„nicht verzeihet, euch eure Fehler auch nicht verzei=
„hen, (und folglich euer Gebet ohne Erhörung
„lassen.)„

Da=

Darauf kamen sie wieder nach Jerusalem. Und 27
als er in dem Tempel herum ging (und lehrte) setz-
ten ihn die Priester, Gottesgelehrten und Aeltesten,
zur Rede, und fragten ihn, wer ihn dazu berech- 28
tigt hätte? Jesus ertheilte ihnen hierauf folgende 29
Antwort: „Ich bin bereit euch von meinem Amte
„Rechenschaft zu geben, sobald ihr mir werdet ein
„gegründetes Urtheil über Johannis Amt gefället
„haben. Sagt mir also, ob ihr Johannis Taufe
„für göttlich oder für eine menschliche Erfindung hal- 30
„tet?„ Da dachte sie bey sich selbst: Sagen wir:
„Johannes habe von Gott Befehl gehabt, zu tau- 31
„fen; so fragt er uns, warum wir ihm nicht ge-
„glaubet haben, (da er ihn für den Messias erklär-
„te? Sagen wir aber, er sey ein Betrüger gewe-
„sen, so müssen wir Verdruß von den Volke be- 32
„fürchten, welches Johannem für einen wahren
„Propheten hält?„ Sie ergriffen also die Ausflucht:
„Sie wüßtens nicht.„ „Und so habe ich denn, ver- 33
„setzte Jesus, auch nicht nöthig, euch auf eure
„Frage zu antworten.„ Darauf sagte er ihnen einige
Parabeln; und unter andern:

Die bösen Pachter.

Es legte sich ein Herr einen Weinberg an,
und ꝛc. Matth. 21, 33-46.

Nachher schickten sie einige Pharisäer nebst ei- 13
nigen von der Hofparthey an ihn, welche sehen
sollten, ob sie ihn dazu bringen könnten, daß
er sich mit Reden verginge. Diese also mach- 14
ten sich mit folgenden Worten an ihn: „Wür-
„diger Lehrer, wir wissen, daß du ein recht-
„schaffener Mann bist, und dich vor Niemand scheu-
„est. Es ist uns auch wohl bewußt, daß du durch
„menschliches Ansehen und Gewalt dich nicht ab-
„schrecken lässest, die Wahrheit frey zu sagen.
„Sprich: ist es recht, daß wir das Kopfgeld an
den

„den Kayser entrichten? Sollen wir es geben oder
15 „nicht geben?„ Er aber merkte ihre Tücke. „Ihr
„bemühet euch vergebens, mich zu fangen; sprach
„er, zeiget mir einmal eine Steuermünze.„ — Sie
16 zeigten ihm eine — „Nun, fuhr er fort, wessen
„Bildniß und Inschrift sehe ich?„ „Des Kaysers.„
17 antworteten sie. „Was bedenket ihr euch also, dem
„Kayser wieder zu geben, was ihr von ihm habt.
„Entrichtet nur auch Gott, was ihr von ihm habt.„—
Ueber diese Antwort verwunderten sie sich.
18 Hierauf machten sich die Sadducäer an ihn,
19 welche keine Auferstehung glaubten. „Erkläre uns
„doch das Räthsel: Moses hat das Gesetz gegeben,
„daß wenn einer stirbt, und die Frau ohne Kin-
„der zurück läßt, so soll der nächste Anverwandte
„die Wittwe heyrathen, damit der Stamm fortge-
„pflanzt (und das Erbgut bey demselben) erhal-
20 „ten werde. Nun hat sich bey uns der Fall ereig-
21 „net, daß ihrer sieben immer einer nach dem Ab-
22 „sterben des andern, eine und dieselbe Frau gehey-
23 „rathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo
„die Verstorbenen wieder aus den Gräbern hervor-
„gehen werden, so ist die Frage, welchem unter ih-
24 „nen die Frau zugehören wird?„ — Die Antwort
Jesu, war folgende: „Die Quelle eurer irrigen Vor-
„stellung liegt darinn, daß ihr weder mit den heiligen
„Schriften bekannt genug seyd, noch von der Allmacht
25 „Gottes gehörige Begriffe habt. Letztere würden euch
„gar leicht überzeugen können, daß Gott nicht an
„die eheliche Fortpflanzung gebunden ist. Denn in
„jenem Leben wird das Heyrathen wegfallen, weil die
„Menschen solche unsterbliche Wesen (Luc. 20.) seyn
„werden, wie man sich unter den Engeln im Him-
26 „mel vorzustellen pflegt. Erstere aber würden euch von
„der Gewißheit der Auferstehung von selbst überfüh-
„ren, wenn ihr euch auch nur an die Worte erinnertet,
„die Gott aus dem Busche redete: „Ich bin der Gott
„Abrahams, der Gott Isaac, und der Gott Jacob.

„Nun kann man nicht sagen, daß ihnen Gott das
„vollkommen gewesen ist, so lange sie auf der
„Welt lebten. Folglich muß er es ihnen noch seyn
„wollen, ob sie schon jetzt todt sind.
Kaum hatte er diese abgefertiget, als schon wie- 28
der einer von der pharisäischen Sekte, der eben ein
Zeuge seiner bündigen Antwort gewesen war, ihm
die Frage vorlegte: welches das größte Gebot sey? 29
Jesus antwortete: „Das Hauptgesetz ist in den 30
„Worten enthalten: Höre Israel, Jehovah unser
„Gott ist ein einiger Gott. Und diesen einigen
„Gott sollst du als deinen höchsten Wohlthäter
„von ganzen Herzen mit ganzer Seele und
„aus allen Kräften lieben.„ „Das ist das Haupt-
„gesetz, dem das andere zur Seite steht: Du sollst 31
„deinen Nebenmenschen eben die Liebe und Güte er-
„zeigen, die du dir selbst von ihnen wünschest.„
„Wichtiger als diese ist kein Gebot.„ Da erwiederte der 32
jüdische Gottesgelehrte, der ihn gefragt hatte:
„Du hast vollkommen recht. Das ist unumstößli-
„che Wahrheit: daß nur einiger Gott ist, und 33
„daß eine eifrige, redliche, ausdaurende, thätige
„Liebe gegen diesen Gott, und eine nach der Liebe
„zu uns selbst abgemessene Liebe zu unsern Mit-
„menschen, mehr ist, als alle Opfer und Brand-
„opfer.„ Diese Antwort gefiel Jesu ausnehmend. 34
„Du bist nahe genug, sagte, er, an dem Wege
„zum Reiche Gottes!„ — Und nun getraute sich
keiner mehr ihm eine Frage vorzulegen. Denn 35
Jesus hatte sie besonders dadurch beschämt, daß
er die Aufgabe vortrug: „Wie können denn die
„jüdischen Gottesgelehrten sagen, daß der Messias
„aus der Familie Davids seyn werde, da doch
„David selbst in einem prophetischen Liede spricht: 36
„Der Herr spricht zu meinen Herrn: sey der Kö-
„nig und Beherrscher meines Reichs. Ich will
„deine Feinde dir unterwürfig machen. Da ihn 37
„also David selbst seinen Herrn nennet, wie kann

er

„er denn sein Sohn seyn?„ — Und eine Menge
Menschen fanden Vergnügen an seinen Vortrage.
38 Unter andern redete er also zur Versammlung:
„Ich warne euch vor euren Gottesgelehrten, die
„sich so gern in ihrem Ornat sehen lassen, und es
„so gerne haben, wenn sie auf der Strasse gegrüßt
„werden, besonders aber, sowohl bey Gastmah-
39 „len, als in ihren Hörsälen, den obersten Platz
40 „einzunehmen suchen: — welche das Vermögen der
„Wittwen erschleichen, indem sie durch ihre beten-
„de Andacht sie hintergehen: — Die Leute haben
„ein schweres Gericht zu erwarten.„
41 Einstmalen saß er dem Gotteskasten gegenüber,
und sahe da, wie die Leute einlegten. Und es ka-
42 men viele Reiche, die sich sehen liessen. Unter an-
dern aber nahete sich auch eine arme Wittwe, die
43 einen Heller einlegte. Da rief er seinen Schülern
und erklärte ihnen, wie in der That die Gabe die-
ser Wittwe, einen grösseren Werth hätte, als die
44 Gaben aller übrigen. „Denn alle die andern, sag-
„te er, haben von ihrem Ueberflusse gegeben. Sie
„aber hat sichs selbst abgebrochen, und gerade soviel
„eingelegt, als sie in ihrem Vermögen hatte.„

20. Jesus weissaget die Verwüstung des jüdi-schen Landes.

1 Als Jesus wieder aus dem Tempel ging, be-
zeigten die Jünger ihre Verwunderung über die
Stärke und Grösse dieses prächtigen Gebäudes.
2 Da sagte Jesus zu ihnen: „Betrachtet immer noch
„dieses schöne Gebäude. Es wird in kurzem in ei-
3 „nen Schutthaufen verwandelt seyn.„ Nachher
begaben sie sich mit einander auf den Oelberg, und
setzten sich dem Tempel gegenüber. Und Petrus,
4 Jacobus, Johannes und Andreas, waren beson-
ders begierig, von Jesu zu vernehmen: wann denn
eigent-

eigentlich diese Verwüstung bevorstehe, und wel=
ches die Vorboten davon seyn würden? Da ertheilte
er ihnen folgenden Unterricht. 5
„Vor allen Dingen muß ich euch sagen, daß
„die Zeiten, die euch bevorstehen, eure ganze Wach=
„samkeit erfordern, um nicht von Verführern hin=
„tergangen zu werden, welche sich hier und da her= 6
„vorthun und sich für den Messias ausgeben wer=
„den. Diese werden viele verleiten, ihnen Glau=
„ben beyzumessen.
„Auch werdet ihr durch mancherley Nachrichten 7
„von Schlachten und feindlichen Ueberfällen er=
„schreckt werden. Das sind unausbleibliche Vor=
„boten von dem Ende (des jüdischen Staates,)
„aber nicht das Ende selbst. Denn auch innerliche Krie= 8
„ge werden entstehen, in denen eine Provinz die andere
„wird aufzureiben suchen. Auch werdet ihr Hungers=
„noth, Erdbeben und Rebellionen erleben. Allein, 9
„wie gesagt, sehet das nur als Vorboten des kom=
„menden Unglücks an. Nur seyd dabey auf eurer
„Hut. Denn man wird euch als Verbrecher vor
„die Synedria führen; man wird euch in den
„Synagogen züchtigen lassen; ja ihr werdet vor
„römischen Obrigkeiten in Untersuchung kommen;
„welches euch Gelegenheit geben wird, meine Leh=
„re vor ihnen frey zu bekennen. Denn sie muß 10
„noch vor jenen bevorstehenden Gerichten, allent=
„halben verkündiget werden. Wenn man euch 11
„nun vor die Tribunale schleppen wird, so den=
„ket nicht ängstlich nach, was ihr da sagen und
„wie ihr es vortragen wollet. Sondern redet
„getrost, was euch in dem Augenblicke beyfallen
„wird. Denn zu der Zeit werdet nicht sowohl
„ihr, als der heilige Gottesgeist, aus euch spre=
„chen.„
„(Es wird aber der blinde Religionseifer, ent= 12
„setzliche Feindschaften erregen.) Ein Bruder wird
„seinen Bruder, ein Vater sein Kind ausliefern.

„Ja Kinder werden sich gegen ihre Eltern empö-
13„ren und sie ums Leben bringen. Und euch wird
„jedermann hassen um meiner Lehre willen. In-
„dessen gebe ich euch die Versicherung, daß alle
„die, welche in dem standhaften Bekenntnisse der-
„selben beharren werden, bis zu der Zeit, welche
„zum Untergange der jüdischen Republik) bestimmt
„ist, aus allen Gefahren glücklich errettet werden
„sollen.„ (Matth. 10)
14 Es werden aber vorher, wie schon Daniel ge-
„weissaget hat, feindliche Legionen in dem heiligen
„Lande, ihre abgöttischen Kriegeszeichen aufstecken,
„und festen Fuß fassen. Und dies sey euch das Haupt-
„merkmal des nahen Gerichts. Sobald ihr das
„sehet, dann flüchtet, (wenn ihr nicht schon aus
„Judäa hinaus seyd,) in die nächsten Wälder
15„und Gebürge. Und wer dann auf der Zinne
„des Hauses ist, der wage es nicht, die Zeit mit
16„Einpacken zu versäumen Oder ist er auf dem Fel-
„de, so wage er es nicht, erst nach der Stadt um-
„zukehren, noch etwas von Kleidern u. d. mit zu
17„nehmen. — Wehe aber zu der Zeit, jenen armen
„Müttern, die mit schwangerem Leibe oder säugen-
18„den Kindern, diese Flucht antreten müssen. Bit-
„tet nur Gott, daß eure Flucht nicht im Winter oder
19„am Sabbath geschehe. Denn (wer da noch in der
„Stadt ist,) wird eine Belagerung auszustehen ha-
„ben, die so schrecklich und fürchterlich noch nie ge-
„wesen ist, seitdem die Welt steht, und schwerlich je
20„wieder so werden wird. — Ja, wenn Gott diese
„Tage (der Angst) nicht um der Frommen wil-
„len abkürzte, so ging alles darauf, was einen le-
„bendigen Odem hat. Aber um der Frommen wil-
„len wird es Gott thun.„
21 „Und wenn zu der Zeit einer käme und euch
„den Ort nennte, wo der Messias wäre, so glaubts
22„doch nicht. Denn es werden sich Betrüger ge-
„nug finden, die sich durch andere Betrüger für

den

„den Messias ausgeben lassen, und ihre Lügen durch
„allerley scheinbare Wunder beglaubigen werden:
„daß auch solche wohl wankend werden dürften,
„die bereits an mich gläbig worden sind. Ihr 23
„aber seyd auf eurer Hut, daß (eure Lehrlinge)
„nicht berücket werden. Ich habe es euch deswe=
„gen alles vorher gesagt.„

„Nach diesen schrecklichen Zeiten nun, wird je= 24
„ner (von allen Propheten Gottes verkündigte) Un=
„tergang des jüdischen Volks, gleich einem Don=
„nerwetter hervorbrechen, wo für Judäa keine
„Sonne des Tags und kein Mond des Nachts mehr
„scheinen wird: (wo die Donner meiner Rache
„brüllen werden,) als ob die Himmel einfallen und 25
„alle Gestirne herabstürzen sollten. — Dann wird 26
„man den, welchen man jtzt als einen armseligen
„Sterblichen verachtet, als einen Richter erbli=
„cken, dessen Tron der Himmel ist, und der mit
„Majestät herabkommt, sie zu zerschmettern. —
„Dann werde ich meine Diener aussenden, und 27
„aus allen Theilen der Welt alle, welche die Wahr=
„heit lieb haben, (zu meinem Reiche) versammlen
„lassen. — Nehmet euch ein Bild an dem Feigen= 28
„baume. Wenn die Zweige anfangen, weich zu
„werden, und die Blätter hervorsprossen, da merkt
„man, daß der Sommer vor der Thüre ist: so auch
„ihr, wenn ihr diese grosse Veränderung wahrneh= 29
„mit, denket dann, daß das Reich Gottes seiner
„Blüthe nahe ist. Ich versichere euch heilig, ehe 30
„ein halbes Jahrhundert vergeht, muß alles, was
„ich euch itzt vorher gesagt habe, zu seiner Erfül=
„lung kommen. Eher können Erde und Himmel 31
„vergehen, ehe meine Verkündigungen unerfüllt
„bleiben.„

„Den Tag und die Stunde, in welchen eigent= 32
„lich das alles in Erfüllung gehen soll, hat mein
„Vater zu offenbaren nicht für gut befunden. Kein
„Mensch, auch keiner unter allen seinen Dienern,

33 „auch ich selbst nicht, kann euch das sagen. Seyd
„also auf der Hut; seyd wachsam und betet: weil
34 „ihr die Zeit nicht wisset. Betrachtet mich als ei=
„nen Hausherrn, der verreiset, und seinen Be=
„dienten ihre Geschäfte zu Besorgung seiner Ange=
„legenheiten, anweiset, auch dem Thorwächter be=
35 „fiehlet auf seiner Hut zu seyn. —— Seyd also auf=
„merksam und vorsichtig. Ihr wißt nicht, wann
„euer Herr kommt, ob mit dem Anbruche der Nacht,
„oder in der Mitternacht, oder mit dem Hanenge=
37 „schrey, oder mit der Morgenröthe. Hütet euch
„daß er euch nicht übereile, und im Schlafe finde.
„Was ich euch sage, das sage ich allen: wachet!„

22. Jesus bereitet sich und seine Lehrlinge zu seinem in wenig Tagen bevorstehenden Tode.

1 Drey Tage vor Ostern rathschlagten die Prie=
ster, vornehmlich die von der pharisäischen Sekte,
wie sie auf eine listige Art sich seiner bemächtigen,
2 und ihn sodann zum Tode befördern könnten. Doch
fiel zur Zeit die Meynung der meisten da hinaus:
daß man erst das bevorstehende Fest vorbey lassen
solle, damit kein Aufruhr entstünde.

3 Es fügte sich aber, da sie in dem Hause Si=
mons, der den Zunamen des Aussätzigen führte,
zu Tische waren, daß eine Frau ein Glaß ächten
Nardenbalsam, welches von hohen Werth war,
über dem Haupte Jesu zerbrach, (so daß es am gan=
4 zen Leibe herabfloß, Matth. 26, 12. Joh. 12.) Dar=
über hielten sich einige von den Anwesenden auf,
5 (unter diesen vornemlich Judas,) und meynten, es
sey dieses ein unnöthiger Aufwand. Man hätte
den Balsam vielleicht für 300. Denare verkaufen,
und den Armen davon Gutes thun können. Des=
6 wegen sie auch die Frau hart anliessen. Allein Je=
sus sagte, sie sollten die Frau zufrieden lassen.
Be=

„Bekümmert sie nicht, sprach er, mit solchen Vor=
„würfen. Sie hat ein Werk der Liebe an mir ge=
„than. Arme habt ihr immer bey euch, denen ihr 7
„Wohlthaten erzeigen könnet, so oft ihr wollt.
„Aber mich habt ihr nicht immer. Sie hat gethan, 8
„was sie gekonnt hat. Sie hat mich im voraus zu
„meinem Begräbniß einsalben wollen. Und ich ver= 9
„sichere euch, allenthalben wo nur mein Evange=
„lium wird geprediget werden, wird auch das An=
„denken dieser edlen That erhalten werden.„ — Dar= 10
auf ging Judas, einer von den Zwölfen, zu den
Priestern, und erbot sich, ihnen Jesum zu verra=
then. Diese nahmen den Antrag mit Vergnügen 11
an, und boten ihm Geld. Und nun sann er auf
Mittel, sein Vorhaben auszuführen.

Am ersten Tage des sogenannten Festes der 12
ungesäuerten Brodte, fragten seine Jünger, wo
er haben wollte, daß sie die Ostermahlzeit veran=
stalteten. Da gab er zween von ihnen Befehl, 13
sich nach der Stadt zu begeben: da würde ihnen
einer mit einem Wassergefäß begegnen, dem sollten
sie nur nachgehen. Und in dem Hause, in wel= 14
ches sie ihn würden gehen sehen, sollten sie dem
Wirthe seinen Gruß vermelden, und ihm sagen,
er möchte ihnen doch das Zimmer zeigen, wo er
mit ihnen das Osterlamm essen könnte. „Er wird 15
„euch sodann, fügte er hinzu, einen grossen Spei=
„sesaal anweisen, wo ihr das Nöthige veranstal=
„ten könnet.„ Die Jünger fanden auch alles, 16
wie ers ihnen angezeigt hatte, und besorgten, was
ihnen aufgetragen war.

Des Abends kam er mit seinen zwölf Jüngern 17
und setzte sich zu Tische. Ueber der Mahlzeit fieng 18
er an, ihnen zu betheuern, daß einer unter ihnen
an ihm zum Verräther werden würde. Diese Re= 19
de macht sie äusserst bestürzt, so daß einer nach
dem andern ihn fragte: ob er ihn meyne? Endlich
spricht Jesus: „Sehet der ists, der mit mir in die 20

21 „Schüssel taucht. Ich werde auch gewiß durch ihn
„um mein Leben kommen, wie das schon die Pro=
„pheten verkündiget haben. Aber wehe ihm, mei=
„nem Verräther! Es wäre ihm besser, wenn er
„nie gebohren wäre!„

22 Am Ende der Mahlzeit nahm Jesus das unge=
säuerte Brod, und nachdem er das (gewöhnliche)
Gebet gesprochen hatte, reichte er es seinen Jün=
gern mit den Worten: „Nehmet euch hiervon und
„esset, das ist mein Leib.„ Hierauf nahm er auch
23 den Becher, betete und ließ ihn herumgehen. Und
24 sie tranken alle. Dabey sagte er die Worte: „Dies ist
„mein Blut — das Blut womit ich die neue Religion
„besiegeln werde; und welches in kurzem zum Heile vie=
25 „ler Seelen vergossen werden soll. Itzt trinke
„ich mit euch zum letztenmale diesen Freundschafts=
„becher aus: —— Einst trinken wir ihn wieder in
„meines Vaters Reiche!„

26 Als diese Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lob=
gesange beschlossen war, begaben sie sich nach dem
Oelberge. Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jün=
gern: „In dieser Nacht wird euer aller Muth und Ver=
„trauen zu mir anfangen wankend zu werden.
„Und es wird ergehen, wie dort der Prophet sagt:
„Ich will den Hirten schlagen, daß sich die Heerde
28 „zerstreuen soll.„ Doch werde ich nach meiner
„Auferstehung, mich wieder als euren Hirten zei=
29 „gen und euch nach Galiläa führen.„ Da fieng
Petrus an: „Und wenn sie dir alle untreu würden,
30 „so werde ich es doch nicht!„ Und Jesus versicher=
te, daß er ihn noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zum
zweytenmale krähete, dreymal verleugnen wür=
31 de. Allein Petrus betheuerte es von neuem, daß er
ihn gewiß nicht verleugnen werde, sollte er auch
mit ihm sterben müssen. Dieses versicherten auch
die übrigen Jünger.

23. Jesu Leiden und Tod.

Nachdem sie endlich in dem Garten zu Geth- 32
semane angekommen waren, hieß er sie niederse-
tzen. Er wolle dort, sagte er, sein Gebet verrich-
ten. Darauf nahm er Petrum, Jacobum und Jo- 33
hannem mit sich. —— Auf einmal überfiel ihn eine
unbeschreibliche Angst und Traurigkeit. —— „Ach 34
„bald, sprach er, bald erliege ich unter der Last der
„Schwermuth! Verlasset mich nicht, bleibet
„munter!„

Sodann ging er einige Schritte von ihnen — 35
fiel auf sein Angesicht nieder und seufzte, daß doch
diese schreckenvolle Augenblicke schon vorüber seyn
möchten. „Mein Vater! ach mein Vater! —— O 36
„nimm ihn, Allmächtiger! nimm diesen Kelch von
„mir; — Ach wäre es dein Wille! denn der ge-
„schehe, nicht der meine!„

Darauf kam er zurück und fand sie schlafen. 37
„Du schläfst Simon? — sprach er, nicht ein Stünd-
„gen kannst du mit mir wachen? Ach bleibet mun- 38
„ter und betet, damit ihr nicht in Gefahr kom-
„met. Bedenket, daß, so gut und fest eure Gesin-
„nungen gegen mich itzt seyn mögen, so leicht wird
„doch die natürlichen Furcht vor Tod und Schmer-
„zen sie wankend machen.„

Dann ging er zum zweytenmale von ihnen und 39
betete — wie oben. — Bey seiner Rückkunft traf 40
er sie wieder schlafend an. Denn ihre Augen wa-
ren voll Schlaf, daß sie fast nicht mehr wußten,
was sie ihm antworteten. — Er ging also zum drit- 41
tenmale von ihnen, — und da er wieder kam, mel-
dete er ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenbli-
cken werde unterbrochen werden. — „Der Zeitpunkt
„nähert sich, sprach er, in welchem ich in die Ge-
„walt der Barbaren kommen werde„ (indem hörte
er die Wache kommen.) — „Geschwind! rettet 42
„euch mit der Flucht! Mein! Verräther ist da!„

43 Kaum hatte er ausgeredet, so kam Judas,
und mit ihm ein Haufen Leute mit Schwerdten und
Knütteln, welche die Priester, Gottesgelehrten und
44 Aeltesten, ihm mit gegeben hatten. — Der Verrä-
ther aber hatte ihnen vorher gesagt: welchen er küs-
sen würde, das wäre die Person, welche in Verhaft
genommen werden sollte: die möchten sie nur fest
45 halten. — Er näherte sich also Jesu, grüßte und
46 küßte ihn. Und in dem fiel die Wache zu und be-
47 mächtigte sich seiner. Einer aber von seinen Freun-
den, zog den Degen und hieb dem einen Bedienten
48 des Hohenpriesters ein Ohr ab. Da indessen die Wa-
che Jesum gefangen nahm, redete er sie mit diesen
Worten an: „Seyd ihr doch mit Schwerdten und
„Stangen versehen, als wenn ihr einen Strassenräu-
49 „ber aufsuchtet? Gleichwohl habe ich diese Tage
„über beständig im Tempel zugebracht, warum habt
„ihr mich da nicht in Verhaft genommen? Doch
50 „eure Propheten habens ja vorher gesagt.„ — Dar-
51 auf nahmen alle seine Freunde die Flucht. Ein
einziger junger Mensch aber, der in seinem Nacht-
mantel war, ging ihm nach. Allein da ihn
52 einige von der Wache fest halten wollten, ließ
er seinen Mantel im Stich, und lief davon.

53 Man führte alsobald Jesum zum Hohenpriester,
bey welchem sich das ganze Synedrium versamm-
54 lete. — Petrus war indessen nachgekommen, und
hatte sich mit in den Vorhof des Hohenpriesters ge-
55 wagt. Da saß er unter den Bedienten und wärm-
te sich am Feuer. Die Oberpriester aber waren
mit dem ganzen Synedrio vor allen Dingen damit
beschäftiget, wie sie Zeugen auftreiben wollten, die
ihn zur Todesstrafe fähig machten. Aber es wollte
56 ihnen nicht gelingen. Zwar fanden sich einige
falsche Zeugen, aber selbst das, was sie aussagten,
57 schien nicht hinlänglich zu seyn. Einige sagten:
58 er habe vorgegeben: er wolle den Tempel niederreis-
sen, und einen andern, an dem keine Menschen-
hand

hand gearbeitet haben sollte, wieder hinsetzen. Al- 59
lein auch dies Zeugniß war zu ihrer Absicht nicht
hinreichend. Endlich fieng der Hohepriester an: 60
„Antwortest du nichts gegen alle die Zeugnisse ge-
„gen dich?„ Er aber würdigte ihn keiner Antwort.
Darauf fragte ihn der Hohepriester: ob er wirk- 61
lich der Messias, des hochgelobten Gottes Sohn,
wäre? Und hier erklärte sich Jesus: daß er das sey. 62
„Ich bins, sprach er: und bald werdet ihr mich,
„den ihr itzt als einen armseligen Menschen betrach-
„tet, als den Mitregenten Gottes erblicken, der
„auf dem Throne der Majestät, sich als euren Rich-
„ter zeigen wird.„ — Da riß der Hohepriester sein 63
Kleid auf und rufte: „Nun brauchen wir weiter
„keine Zeugen. Ihr habt insgesammt die Gottes- 64
„lästerung gehört. Sagt eure Meynung!„ Hier-
auf fällten sie einstimmig ein Todesurtheil über
ihn.

Als das geschehen war, spieen ihn einige an, 65
verhingen ihm die Augen, schlugen mit vollen Fäu-
sten ihm ins Gesicht und baten ihn spöttisch, er
möchte weissagen, wer ihn schlüge. — Einige von
den Bedienten gaben ihm auch Backenstreiche.

Während der Zeit hatte sich Petrus unten im 66
Vorhofe verweilet. Da fand sich eine Magd
des Hohenpriesters, welche, sobald sie Petrum 67
beym Feuer stehen sahe, ihm ins Gesicht sagte, er
wäre auch ein Anhänger von Jesu dem Nazaräer.
Er aber leugnete es öffentlich und that, als ob ihm 68
dieser Verdacht ganz befremdend sey. Da er sich
hierauf hinaus schleichen wollte, entdeckte ihn wie- 69
der eine Magd, [und indem krähete der Hahn]
welche zu den Umstehenden sagte: „Das ist auch ei-
„ner von seinen Anhängern.„ Petrus aber leugne- 70
te standhaft. Bald darauf sagten ihm wieder an-
dere: daß er ganz offenbar zu ihm gehöre! und daß
ihn schon seine Mundart genugsam verrathe! ——
Das erfüllte Petrum mit einem solchen Schrecken, 71

daß er anfieng, die entsetzlichsten Flüche auszustos-
sen, und aufs heiligste zu betheuern, daß er den
72 Mann da gar nicht einmal kenne. Und indem
krähete der Hahn zum zweytenmale. —— Das er-
innerte Petrum an die Worte Jesu: „Ehe der
„Hahn zum zweytenmale krähet, wirst du mich
„dreymal verleugnen.„ —— Da traten ihm die Thrä-
nen in die Augen.
1 Als nun der Tag anbrach, beschloß das Hoch-
gericht sämtlich, Jesum als einen Missethäter an
2 Pilatum abzuliefern —— Im Verhör befragte ihn
Pilatus über die Beschuldigung, daß er sich für
den König der Juden ausgebe und Jesus antwor-
3 tete: daß er es sey. Hierauf wurden noch ver-
schiedene andere Anklagen von den Oberpriestern
4 vorgebracht, über welche ihn Pilatus ebenfalls
befragte; ob er nichts dagegen vorzubringen wüß-
5 te; allein Jesus würdigte ihn, zu seiner größten
Verwunderung, weiter keiner Antwort.
6 Es war aber gewöhnlich, daß die Juden vom
römischen Procurator allemal am Passahfest sich ei-
nen auf den Tod sitzenden Missethäter losbitten
7 durften. Unter diesen Leuten befand sich damals
ein gewisser Barnabas, welcher unter einer Rotte
Aufrührern, die im Tumult Mordthaten verübt
8 hatten, mit gefangen worden war. Da also das
Volk itzt, durch das gewöhnliche Geschrey, den
9 Römer dazu auffoderte; so bot er ihnen Jesum an,
10 der sich für den Judenkönig ausgegeben hatte: weil
er selbst überzeugt war, daß ihn die jüdischen Geist-
lichen nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten.
11 Allein eben diese Geistlichen wiegelten den Pöbel
12 auf, daß sie lieber Barnabam fodern mußten. Und
als Pilatus fragte, was er denn mit Jesu, ihrem
13 sogenannten Könige, anfangen solle? Da schrie
der Haufe zu wiederhohltenmahlen: „Er sterbe den
14 „Kreuzestod!„ — „Allein was hat er denn verbro-
„chen?„ fragte Pilatus noch einmal. Und alle
schrieen

schrieen nur desto heftiger: „Er sterbe den Kreuzes-
„tod!„ Also entschloß sich Pilatus, um dem Volke 15
sich gefällig zu machen, Barnabam loszugeben:
Jesum aber, den er vorher schon hatte geisseln las-
sen, zum Kreuzestode zu verurtheilen.
Daher ward er nun von der Wache in das 16
Richthaus geführt, wo man ihn ganz mit Solda-
ten umringte. Diese zogen ihm einen Purpurman- 17
tel an, setzten eine Krone von Dornen ihm auf, 18
und grüßten ihn spöttisch: „Heil dir! Judenkönig!„
Zugleich aber schlugen sie ihn mit dem Rohr auf 19
den Kopf, spieen ihn an, und machten lächerliche
Verbeugungen vor ihm. Endlich, nachdem sie ih- 20
ren Muthwillen lange genug mit ihm getrieben
hatten, zogen sie ihm den Purpurrock wieder aus,
und gaben ihm seine vorigen Kleider wieder.
Darauf ward er zum Kreuz abgeführt. Un- 21
terwegs begegnete ihnen ein gewisser Simon von 22
Cyrene, [der Vater des Alexander und Rufus]
der eben vom Felde kam. Als sie auf Golgatha 23
angekommen waren [welcher Name so viel bedeutet
als, ein Ort der Todtengebeine] gaben sie ihm
bittern Kräuterwein, den er aber nicht trinken
mochte.
Nach vollbrachter Kreuzigung schnitten (die 24
vier Soldaten) welche die Execution verrichtet
hatten, sein Oberkleid in vier Theile und um das
Unterkleid looseten sie. — [Es war aber noch nicht 25
zwölf Uhr, als er gekreuziget wurde.]
Ueber seinem Haupte, oben war die Aufschrift 26
zu lesen: „Der Judenkönig!„
Zugleich wurden mit ihm zween Strassenräuber 27
gekreuziget, einer zur Rechten, und der andere zur
Linken. — Da hieß es recht von ihm: „er ist un- 28
„ter die Missethäter gerechnet.„
Leute die vorüber gingen, stiessen harte Reden 29
gegen ihn aus und schüttelten den Kopf: „Ha, Stol-
„zer, der du den Tempel niederreissen, und in dreyen

Ta-

30 „Tagen wieder aufbauen wolltest, itzt hilf dir doch
31 „selbst, und steige herab vom Kreuze.„ Nicht besser
machten es einige von den jüdischen Gottesgelehr=
ten, die (aus dem Synedrio) zugegen waren. „Er
„hat andern geholfen, sagten sie, und kann sich nun
32 „selbst nicht helfen. Der Messias, Israels König,
„steige doch herab vom Kreuze — dann wollen
„wir ihn dafür erkennen!„ — Dergleichen Lästerun=
gen stieß auch einer der Missethäter aus, die mit
ihm waren gekreuziget worden.
33 Nach zwölf Uhr entstund eine Finsterniß über
34 das ganze Land, die bis drey Uhr dauerte. — Um
drey Uhr rufte Jesus überlaut: „Eli! Eli! Lamah
„Sabachthani!„ Das heißt, „Mein Gott! mein Gott!
35 „warum hast du mich verlassen!„ Einige (Hellenisten)
hörten das, und spotteten darüber. „Jetzt ruft er
36 „den Elias um Hülfe!„ sagten sie. Und einer lief
mit einem Schwamm, der mit bittern Wein ge=
füllt war, hinzu und reichte ihm denselben an ei=
nem Stabe. „Laßt doch sehen, sprach er dabey, ob
„nun Elias kommen und ihm beystehen wird!„ —
37 Endlich sprach Jesus noch einige Worte mit lebhaf=
38 ter Stimme, und verschied. Und in dem Augen=
blick riß der Vorhang im Tempel mitten von ein=
ander.
39 Da aber der Officier, der die Wache da hatte,
hörte, daß er noch im letzten Augenblicke mit so vie=
ler Kraft sprechen konnte, sagte er, dieser
Mensch müsse ganz gewiß ein Göttersohn seyn.
40 In einiger Entfernung vom Kreuze Jesu stun=
den verschiedene Weibspersonen, unter andern
Maria von Magdala und die andere Maria, die
Mutter Joses und des kleinen Jacobs, nebst der
41 Salome. Diese waren schon in Galiläa immer
um ihn gewesen, und hatten ihn begleitet, um für
seine Verpflegung zu sorgen — mit vielen andern
Frauen, welche mit nach Jerusalem gereiset waren.

Ge=

Gegen Abend, da der Vorsabbath bereits ange- 42
gangen war, kam Joseph von Arimathia, ein wohl- 43
habender und vornehmer Mann, welcher auch des
Glaubens war, daß das neue Gottesreich nun sei-
nen Anfang nehmen werde, und wagte es, sich
von Pilato den Leichnam Jesu auszubitten. Pila- 44
tus konnte nicht begreifen, daß er schon tod seyn
sollte. Da er aber von dem Officier Nachricht
eingezogen, und erfahren hatte, daß er wirklich 45
schon verschieden wäre, ließ er den Leichnam ab-
folgen. Joseph nahm ihn alsobald und hüllte ihn 46
in weisse Leinwand, die er dazu gekauft hatte.
Darauf legte er ihn in ein Grabmahl, welches in ei-
nen Felsen gehauen war, und ließ einen Stein vor
die Oefnung wälzen. Die obgedachten Marien 47
aber sahen die Beysetzung mit an.

24. Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

Des Sonntags, mit Aufgange der Sonne, 1
kamen Maria die Mutter Jacobs, und Salome, 2
Jesum zu salben, nachdem sie das Nöthige dazu
bereits eingekauft hatten. Sie waren aber besorgt, 3
wer ihnen den grossen Stein von der Oefnung weg-
wälzen würde. Und indem sahen sie, daß er schon 4
weg war. Sie giengen also hinein, und erblick- 5
ten da einen Jüngling in einem schneeweissen Ge-
wand, der zur Rechten der Oefnung saß. Dieser
Anblick setzte sie in Bestürzung. Allein der Jüngling 6
redete ihnen sogleich zu, sie sollten sich nicht fürch-
ten.„Ihr suchet sprach er, den gekreuzigten Jesum. Der
„selbe ist bereits auferstanden, und ist nicht mehr hier.
„Besehet selbst die Stelle, wo er gelegen hat. Gehet 7
„und benachrichtiget die Jünger und besonders Pe-
„trum, daß er bereits nach Galiläa sich begeben habe.
„Da werdet ihr ihn antreffen, wie ers euch vor-
„her gesagt hat.„ Hierauf eilten sie, von Schauer und 8
Entsetzen erfüllt, aus dem Grabmale, und getrau-
ten sich nicht, unterwegs jemandem etwas zu sagen.

Noch

9 Noch an eben dem Tage frühe, erschien der
auferstandene Jesus zuerst der Maria von Magda-
la, der er sieben (vermeintliche) Geister ausgetrie-
10 ben hatte. Diese brachte den Betrübten diese Nach-
11 richt von seiner Auferstehung: die sich aber noch
nicht entschliessen konnten zu glauben, daß er lebe
12 und ihr auch schon erschienen sey. Nachher erschien
er wieder zween, die mit einander auf dem Felde
13 gingen, in einer andern Gestalt: welche den übri-
gen die Nachricht davon alsobald überbrachten,
aber noch immer keinen rechten Glauben fanden.
14 Endlich erschien er den Eilfen selbst, als sie bey
Tische sassen, und verwies es ihnen, daß sie gegen
alle bisherige Nachrichten so unbeweglich gewesen,
und selbst den Augenzeugen keinen Glauben beyge-
15 messen hatten. Dabey gab er ihnen den Befehl,
sie sollten nun in alle Welt ausgehen und das
Evangelium (seine Geschichte) allen ohne Ausnah-
16 me verkündigen. „Wer an dasselbe glauben und
„sich durch die Taufe öffentlich dazu bekennen wird,
„sagte er, soll errettet werden, wer es aber ver-
17 „werfen wird, den wird Gott verurtheilen. Da-
„bey gebe ich meinen Nachfolgern die Versicherung,
„daß ihre Verkündigungen durch Wunder unter-
„stützt werden sollen. Sie werden zur Bestätigung
18 „meiner Lehre Begeisterte zwingen, fremde Spra-
„chen reden, Schlangen angreifen oder tödliche
„Dinge verschlucken, ohne daß es ihnen schade, und
„durch Auflegung der Hände, jede Kranheit heilen.„

19 Nachdem er sich genug mit ihnen besprochen
hatte, ward er aufgenommen in den Himmel, und
ist zur Gemeinschaft der Majestät und Herrschaft
Gottes erhaben worden.

20 Sie aber zogen allenthalben herum und lehr-
ten, unter Mitwirkung des Herrn (Jesu:) welcher
ihren Vortrag durch Wunder bekräftigte, die je-
desmal (auf ihr Gebet,) erfolgten.

* * *

Berichtigungen und Anmerkungen zum Markus.

Seite 183. bei **Markus:** —

Markus war meist immer im Gefolge des Apostels Petrus. Er ist von den ältesten Zeiten her, als Verfasser dieser Geschichte bekannt. 2 Petr. 1. kommt sein Name vor. Auch begleitete er einige Zeit den Apostel Paulus und Barnabas. Apostelgesch. 12, 12. u. f. Sein jüdischer Name war Johannes. Petrus nennt ihn zwar seinen Sohn, aber in keinem andern Verstande, als Paulus den Timotheus seinen Sohn, d. i. Schüler, nennt. Mit dem bekannten Barnabas war er verwandt. S. den Br. an die Koloss. 4, 10. u. f. Nach dem Zeugniß der Alten schrieb Markus seine Geschichte zu Rom, zum Unterricht der römischen Christen. Er hat das Evangelium des Matthäus vor sich gehabt, wie die Aehnlichkeit zwischen beiden zeigt; dasselbe aber nicht blos in die Kürze gezogen. Denn er hat Zusäze und Begebenheiten, die Matthäus verschweigt, z. E. Kap. 7, 32. u. f. und läßt einiges aus, was Matthäus erzählt. Die Zusäze konnte ihm Petrus mittheilen. Es ist ungewiß, ob er Christum selbst je gesehen habe. Er schrieb seine Geschichte nach dem Matthäus.

Ueberschrift bei Religionssocietät ein — statt **zu einer neuen Religionssocietät, sollte es heissen: zum Glauben an den Messias, oder zur wahren Religion.**

Hier

Hier findet sich in der ersten Ausgabe die Anmerkung: **Es ist kein gutes Vorurtheil für die beiden ersten Kapitel Matthäi, daß Markus, sein Epitomator, mit dem dritten anfängt.** Allein das folgt daraus nicht. Markus ist kein blosser **Epitomator** von Matthäus, wie vorhin bemerkt ist. Die beiden Kapitel aber läßt er aus, weil er zunächst für Christen aus dem Heidenthum schrieb. Diesen war die Genealogie des Matthäus und einiges andere nicht so wichtig, als jüdischen Christen, für welche Matthäus schrieb.

Zu v. 2. bei **Was** — Der Uebersezer hat den ersten Vers ausgelassen, weil er ihn für eine blosse Formel hält, die man in den mittlern Jahrhunderten den Büchern vorzusezen pflegte, als: *Incipit* — historia de Christo Filio Dei. Welches so viel heissen sollte, als: **hier nimmt das und das Buch seinen Anfang.** Eine eigentliche Ueberschrift zur ganzen Geschichte kann der erste Vers nicht seyn: aber deswegen folgt auch noch nicht, was der Verf. meint, denn sonst müßte das ganze Buch mit einem Zwischensaz anfangen, der von nichts regiert würde. Man kann die Worte: Αηχη τȣ ευαγγελιȣ Ιησȣ χριςȣ ὑιȣ τȣ Θεȣ (scil. ην) ὡς γεγραπται κ. τ. λ. ganz gut so übersezen: **Die Geschichte von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, fing so an, wie die Propheten es vorher gesagt haben.** Nämlich, es sollten Zeugnisse unmittelbar vorhergehen, wovon Markus die prophetischen Aussprüche anführt. Ευαγγελιον stehet den blossen **Weissagungen** des A. T. entgegen, und beziehet sich auf den **wirklichen Anfang** der ganzen Messiade. Der Sinn ist: Die Nachricht, daß Jesus Christus (der Messias), Gottes Sohn, wirklich gekommen sey, wurde zuerst durch fremde Zeugnisse vorläufig bekannt gemacht, wie die Propheten es geweissagt haben.

In dieser Verbindung ist der erste Vers nicht nur schiklich, sondern wird auch erfodert.

Seite 184. v. 6. bei **Mann** — S. bei Matth. 3, 4. Ich werde zum ganzen Markus wenig Anmerkungen zu machen haben, weil sie schon im Matthäus stehen, worauf ich daher bei jeder Gelegenheit zurükweise.

Zu **Früchten** — **Heuschrecken**. S. bei Matth. 3.

Seite 184. v. 11. bei **Herzen** — **Den ich erwählt habe.** S. über diese Geschichte des angetretenen Lehramts Christi Matth. 3, 13-17.

Zu v. 12. bei **Thieren** — Hiedurch wird blos die Wildniß der Gegend ausgedrükt. Es sind weder Gespenster, noch Bären und Löwen, sondern eine wüste Gegend, wo wohl Thiere, aber keine Menschen sind. Vergl. hiebei Matth. 4, 1-11.

Seite 185. v. 14. bei **Johannes** — S. Matth. 4, 12. u. f. und zu v. 16-20. s. Matth. 4, 18. u. f.

Zu v. 21. bei **Kapernaum** — Dieses war eine ansehnliche Stadt am See Tiberias, wo Christus von nun an seine ordentliche Wohnung hatte.

Zu v. 22. bei **hatte** — S. Matth. 7, 29.

Seite 186. v. 24. bei **Gottes** — Eine Benennung göttlicher Gesandten. „**Ich kenne dich als den heiligsten Gesandten Gottes!**„

Zu v. 26. bei **vorüber** — Die Wirkungen, welche Matthäus dem bösen Geiste beilegt, drükt der Uebers. blos als natürliche Erscheinungen des Wahnsinns aus. Matthäus sagt: **der böse Geist riß ihn hin und her** (in gewaltsamen Verzukungen) **und verließ ihn mit heftigem Geschrei.** Der Ausdruk πνευμα ακαθαρτον **unreiner**, d. i. **böser Geist** gehet allzeit auf unsichtbare Wesen von

böser Art, denen die Juden dergleichen Krankheiten zuschrieben, besonders solche, die man als göttliche Strafe für gewisse Verbrechen ansähe. Wenn nicht alle Wirkungen des Satans im N. T. zu leugnen sind, (S. bei Matth. 8.) so kommt man hier mit einer blos natürlichen Verrükung nicht aus, wenn man nicht annimmt, daß der Verrükte sich selbst für einen Teufel gehalten, und so geredet habe, wie hier beschrieben wird.

Zu v. 27. bei ihm — Teufel auszutreiben war nicht ganz unbekannt. Manche zogen umher und gaben es vor: allein sie gebrauchten dazu allerlei zauberhafte Mittel. Wie also Christus ohne alle Mittel, auf ein blosses Wort, dieses that, so konnte sich das Volk nicht genug wundern. **Wir sehen und lernen da, sagten sie, was wir nie gesehen und gewußt haben.** Das καινη διδαχη soll eben keine neue Religion ausdrüken, sondern: das ist eine ganz neue Lehre oder Kunst, die wir noch nicht kannten. Bei uns spricht das Volk eben so.

Zu v. 31. bei bedienen — S. Matth. 8, 14. 15. Die übrigen Anmerkungen bis zu Ende dieses Kapitels, s. alle beim Matthäus Kap. 8.

Seite 187. v. 3. bei hatte — S. Matth. 9, 2-8.

Zu v. 4. bei Zimmers — Andere stellen sich die Sache wahrscheinlich so vor, daß Jesus nicht im Zimmer, sondern im Vorhofe gewesen sey, der die **Mitte des Hauses** heißt, wie Lukas sich ausdrukt. Da man nun wegen des sich drängenden Volks nicht hinzu kommen konnte, so stiegen sie in einem benachbarten Hause aufs Dach, und giengen bis dahin, wo Jesus war. Hier machte man die Deke los und ließ den Kranken hinunter. Die Dächer im Orient sind platt und aneinander gefügt, so daß man von einem Ende der Strasse bis zum andern fortgehen kann.

Seite

Seite 188. v. 10. bei bin --- Der Uebers. hält hier, wie sonst, den Ausdruk Menschensohn für eine Benennung der sichtbaren Niedrigkeit Christi, welche Bedeutung sich auf den Gebrauch dieser Redensart im A. T. gründet. Menschensohn stehet dem Ausdruk Sohn Gottes entgegen. Das Menschliche seiner Person fiel jedem in die Augen: daher unterscheidet es der Uebersezer von der göttlichen Würde Christi durch den Beisaz äusserlich. Ob ich gleich äusserlich ein blosser Mensch zu seyn scheine, so habe ich doch Gewalt, wie Gott zu handeln: und damit ihr nicht glaubt, dieß sey Lästerung, so gebe ich zum Beweise meines Rechts, diesem Gelähmten die Gesundheit wieder, welches selbst nach euren Begriffen eben so viel ist, als wenn ich ihm die Sünden vergebe.

Zu v. 14. bei Levi -- S. hiebei Matth. 9, 9. u. f.

Seite 189. v. 17. bei verirrten --- d. i. sich für Sünder erkennen, und deswegen meiner Hülfe nicht nur fähig sind, sondern sie auch wünschen und suchen. Zur Erklärung dieser Sache, und zum Beweise, wie Christus von diesen verrufenen Zöllnern sowohl als Pharisäern gedacht habe, dient das rührende Beispiel des demüthigseufzenden Zöllners und ruhmräthigen Pharisäers.

Zu v. 22. bei Schlauch --- Zum Verstande dieser Vergleichungen S. Matth. 9, 14-17.

Seite 190. v. 26. bei Pontificat --- zum Hohenpriesterthum. Ahimelech, der 1. Sam. 21. Hoherpriester genannt wird, wurde vom Saul getödtet, und sein Sohn, der hier genannte Abjatar, flohe zum David. Einige nehmen an, daß Abjatar mit dabei gewesen sey, als Ahimelech dem David die geheiligten Brode gab. Beide Namen werden aber auch im A. T. oft verwechselt, und dem Einen, wie dem Andern gegeben. S. 2 Sam. 8. und

1 Chron. 14. Das Uebrige zur Erklärung der Rede Christi s. bei Matth. 12, 1-8.

Zu v. 6. bei **Hofparthei** --- Es war die Parthei derer, die es mit dem Herodes und dem römischen Kaiser hielten, von dem Herodes ganz abhing. Die Pharisäer waren sonst dem Herodes, als einem Geschöpf des römischen Kaisers, gar nicht gut. Aber wenn sie sich einen Schein geben wollten, so vereinigten sie sich mit seinen Anhängern, um Jesum als einen gefährlichen Mann vorzustellen.

Seite 191. v. 21. **Verwandte** --- οἱ παρ' αυτȣ sind wohl nur seine Jünger, welche befürchteten, Jesus möchte es nicht aushalten, da er erst eben von der Reise kommen wäre, schon wieder lehren wollte, ohne vorher zu essen.

Seite 192. v. 21. bei **Verstande** --- ὅτι εξεςη kann entweder heissen, er ist nicht bei Sinnen, daß er nämlich schon wieder lehren will, ohne vorher zu essen; oder er ist **entzükt, ausser sich gesezt.** Dies lezte wäre der Sinn, wenn die folgende Beschuldigung der Pharisäer, daß Jesus dämonisch sey, hiemit in Verbindung stünde. Man kann es aber auch trennen, und alsdenn geht der Ausdruk nur auf eine Besorgniß seiner Jünger, er möchte ohnmächtig werden. Zu der folgenden Vertheidigungsrede Christi s. bei Matth. 12, 22-45.

Zu v. 31. bei **veranlaßt** --- Diese Verbindung und Absicht folgt aus dem Text eigentlich nicht; sondern die Verwandten Christi kamen wohl nur für sich, um welcher Absicht, wissen wir nicht. Wie sie das Haus voll Menschen fanden, liessen sie ihm sagen, er möchte zu ihnen herauskommen, weil sie ihm etwas zu sagen hätten: darauf giebt Jesus die angeführte Antwort. Matth. 12, 46. u. f.

Seite 193. v. 11 bei **faßlich** --- Nicht blos leicht und faßlich, sondern auch **räthselhaft** sollte

der

der parabolische Unterricht seyn. S. bei Matth. 13, 1 = 52.

Bei v. 13. die **Moral der Parabel** --- d. i. der Sinn des Gleichnisses.

Seite 195. v. 26. bei **Religionssocietät** -- das Reich der Religion und sein Oberhaupt.

Seite 196. v. 2. bei **Begeisterter** --- Matthäus nennt zween, Markus und Lukas einen. Dieser eine war wohl der rasendste, mit dem Christus besonders sich in die Unterredung einläßt.

v. 11. bei **Begeisterten** -- Markus sagt, die Dämonen, welches sich auf den Ausdruk **Legion, unserer sind viele!** bezieht. Hiemit siehet er nicht auf mehrere Rasende, denn er redet nur von einen. Daß ihrer zween gewesen, folgt aus dem Matthäus, aber der Ausdruk οἱ δαιμονες beziehet sich auf die vorgegebene Legion.

Zu v. 13. bei **wäre** — Die Raserey war wirklich in sie gefahren, sonst würde weder der Gesundgewordene, noch sonst jemand die 2000. Schweine ins Meer getrieben haben. Der Ausdruk vorhin ινα εις αυτȣς εισελθωμεν heißt auch nicht, daß **wir Rasende uns unter sie machen dürfen**, sondern, daß **wir** (als Geisterlegion) **in sie fahren dürfen**, um das in ihnen zu wirken, was wir bisher in diesen Menschen gethan haben, nämlich, sie reissen und stossen. Ueber die Sache selbst S. Matth. 8, 28. u. f.

Seite 197. v. 22. bei **Synedriums** — vermuthlich nur ein Vorsteher der Synagoge, wie Markus v. 36. sagt. S. zu dieser Geschichte Matth. 9, 18. u. f.

S. 198. v. 35. bei **Beisizers** — Vorstehers der Synagoge. So auch im folgenden.

Seite 199. v. 2. bei wurden — Sollte heissen: Viele von den Zuhörern erstaunten über die Maasse, und thaten allerlei Fragen, als, wie kommt dieser dazu? Wer hat ihm die Weisheit gegeben? Woher die Wunderdinge, die er thut? Wir kennen ihn ja wohl! — Er ist ja, nicht wahr? der Sohn des Zimmermanns u. s.

Zu v. 3. bei verachtete — Die Leute hatten von den Wundern Christi, unter dem Namen Sohn Davids, sonst wohl gehört. Wie sie ihn aber selbst sahen, erklärten sie, das sey ja unmöglich. Wie dieser Messias seyn könnte? sie kennten ihn ja von Kindheit an, seinen Vater, seine Mutter, Zimmerhandwerk, Kleidung und Alles.

Seite 200. bei Hof — S. zu diesem Abschnitt Matth. 14, 1-13.

Seite 203. v. 48. bei sahe — Die Worte και ειδεν αυτες βασανιζομενες κ. τ. λ. müssen übersezt werden: Und weil Jesus wußte, daß sie mit grosser Gefahr kämpften, — denn sie hatten bei ihrer Fahrt sehr widrigen Wind, — so machte er sich um die vierte Nachtwache (gegen Morgen) selbst auf den Weg, um ihnen zu helfen u. s. f. Zu dem Uebrigen ist Matth. 14, 23-34. zu vergleichen.

Zu v. 2. bei Sekte — Pharisäer.

Bei wuschen — Siehe zu diesem Abschnitt Matth. 15, 1-20.

Seite 204. v. 7. bei Gebote — d. i. menschliche Sazungen, nicht göttliche Gebote.

Vers 12. bei verschworen — nämlich als Opfer oder Gabe an den Tempel, dem nach der Lehre der Pharisäer alle andere Pflichten weichen mußten.

Seite 205. v. 25. bei Phönizierin — S. Matth. 15, 21-28.

Seite 207. v. 10. bei Dalmanutha — Matthäus (15, 39. u. f.) hat noch Magdala. Beides waren benachbarte Städte jenseit des galiläischen Meers, die übrigens nicht weiter bekannt sind. Das Uebrige vergl. beim Matthäus.

Zu v. 14. bei hatten — Dieser Zusaz gehört unter die einzelnen Bestimmungen und nähern Umstände, deren Markus viele hat, und die er von Petrus gut erfahren konnte.

Seite 208. v. 24. bei Bäume — Nicht der Speichel, sondern die Wunderkraft Christi war das Mittel der Heilung des Blinden. Also war auch die zweite Berührung keine vollständigere Heilung, sondern die war schon geschehen. Daß aber der Sehendgewordene anfangs Menschen wie Bäume siehet, das ist, noch keinen deutlichen Unterschied unter den Gegenständen des Gesichts macht, sondern Menschen wie Bäume durch einander siehet, liegt in der Natur der Sache. Wenn jemand, der lange blind war, auf einmal zum Gesicht gelangt, es sey wodurch es wolle, so ist, wie die Beispiele der Erfahrung beweisen, seine Sehekraft anfangs noch schwach, die Gegenstände schimmern ihn noch durcheinander, und nach und nach gewöhnt er sich erst an klare Unterscheidungen. Durch die erste Berührung gab Christus dem Blinden das Gesicht selbst, durch die zweite gleich diejenige Stärke, die er sonst erst nach und nach erhalten hätte.

Zu v. 26. bei sagen — Jesus wollte in dieser Gegend nicht viel Aufsehens machen.

Zu v. 30. bei machen — S. Matth. 16, 13-20.

Zu v. 32. bei ausreden — S. Matth. 16, 21-28.

Seite 209. v. 2. bei Berg — Hierüber s. die Anmerk. bei Matth. 17, 1-13.

Zu v. 6. bei redete — Wieder ein Zusaz aus dem Munde des Petrus, der sich seiner damaligen Gemüthsfassung noch erinnerte.

Seite 211. v. 29. bei Diät — S. hierüber Matth. 17, 14=21. Die Vorschrift ist für die Jünger. Das sind Uebel, will Christus sagen, deren sichtbare Ausbrüche so fürchterlich sind, daß ihr ohne starken Glauben nicht das Herz fassen würdet, sie durch ein „Im Namen Jesu von Nazareth„ zu heilen. Dieser Glaube kommt nur durch anhaltendes Gebet. Hiezu gehörte das Fasten, wie bei Christo Matth. 4, 1. u. f.

Seite 212. v. 34. bei Rang — Zu diesem Abschnitt bis v. 50. S. Matth. 17, 24. u. f. und Kap. 8, 1. u. f.

Seite 213. v. 49. bis Salz — Beides sowohl Feuer als Salz sind hier Bilder der Unverweslichkeit. So wie das unaustilgbare Feuer die Ursach ist, daß ihr Leiden nie aufhört, so ist die Verwahrung durch Salz eine zweite Ursach der Unverzehrbarkeit. Man pflegte die Todten, wenn man keine kostbarere balsamische Mittel bezahlen konnte, wenigstens durch Laugensalz, worin man sie legte, vor der Fäulniß und baldigen Verwesung zu verwahren.

Seite 214. v. 2. bei scheiden — S. Matth. 19, 1=12.

Seite 215. v. 17. bei einer —— Entweder ein Mitglied des hohen Raths, oder ein Vorsteher der Synagoge. S. über diese Unterredung Math. 19, 16=30.

Seite 216. v. 25. bei Tugend —— in das Reich Gottes oder des Messias, d. i. an derjenigen Verfassung Theil nehmen, und zwar als mein Zeuge und Bekenner, die Gott durch mich auf Erden gründen will.

Zu

Zu v. 30. bei hundertfach —— Der Sinn ist nicht, daß wer einen Vater oder ein Weib u. s., die ihm etwa hinderlich seyn wollten, um der Wahrheit Christi willen verliesse, zur Vergeltung hundert Väter, hundert Weiber u. s. wieder bekommen sollte; sondern Christus zielt entweder auf Zeiten, wo man selbst als Bekenner Jesu Eltern und Verwandten wieder eben so frei sollte besizen können, wenn nämlich erst die harten trübseligen Zeiten der Verfolgung vorüber wären, als man damals alles dieses zu verlassen bereit seyn mußte: oder die Benennungen sind uneigentlich zu nehmen, wie Christus seine Jünger sonst seine Mutter, Brüder und Schwestern nennt. Wenn ihr um meinetwillen Vater, Brüder, Weib u. d. gl. verlassen habt, so werdet ihr alles dies unter meinen Bekennern reichlich wieder finden, die euch nämlich dieselben Liebesdienste erweisen werden, die ihr etwa von jenen erwarten konntet, wenn nur erst die harten Zeiten vorüber sind, wo dieses den meisten schwer wird.

Seite 217. v. 32. bei nach —— Aus dem Johannes siehet man, warum sie so erschroken waren. Sie meynten, sie müßten nun alle mit Jesu sterben. Die Verkündigung Christi von seinem nahebevorstehenden Schiksal war ihnen über alles furchtbar: aber Jesus suchte sie wieder dadurch aufzurichten, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde.

Dies ist wieder ein Zusaz, den Markus aus Petri Munde hatte, der sich noch wohl erinnerte, wie ihm und andern Jüngern Jesu damals ums Herz gewesen sey. Sie meynten gewiß, dies sey ihr lezter Weg. Wunder, daß sie nicht in Versuchung kamen, ihn jezt zu verlassen, so lange es noch Zeit war.

Seite 217. v. 37. bei doch —— Wenn wir nämlich ja mit dir sterben sollen. S. hiebei Matth. 20, 17. u. f.

Seite 218. v. 46. bei Jericho —— Hier ist nicht die Stadt Jericho zu verstehen, sondern die Gegend dieses Namens, in welcher die Stadt lag. Jesus kam in die Gefilde von Jericho: und als er von da seine Reise weiter fortsezte in Begleitung einer Menge Volks und nahe an die Stadt kam, so fand sich der blinde Timäus an der Strasse. S. Matth. 20, 29=30. und Luk. 18, 35=43.

Zu v. 1. hin —— muß heissen: **Als sie sich nun Jerusalem näherten, und über den Oelberg auf Betfage und Bethanien zugingen** u. s. w. S. hiebei Matth. 21, 1. u. f.

Seite 219. v. 11. bei Bethanien —— weil er in Jerusalem nicht sicher war. Denn das lezte Wunder der Auferstehung des Lazarus, hatte die Pharisäer unversöhnlich gegen ihn gemacht. Sie hatten daher beschlossen, die erste die beste Gelegenheit zu ergreifen, ihn aus der Welt zu schaffen, und dazu suchten sie die Nächte.

Vers 13. bei nicht —— Es war blos die Zeit der frühen Feigen, die aber nicht alle Feigenbäume haben, obgleich Jesus dergleichen hier erwartete, weil der Baum belaubt war. S. hiebei Matth. 21, 18 u. f.

Seite 220. v. 15. bei brachte —— d. i. damit durch den Tempel gehen wollte.

Zu v. 18. bei Gottesgelehrten —— Dies gebraucht der Uebers. überall für Schriftgelehrten, d. i. für Lehrer und Erklärer des mosaischen Gesezes, die alle Fragen der Sittenlehre und des bürgerlichen Rechts zu entscheiden pflegten.

Zu v. 25. bei Liebe —— Warnung vor Unversöhnlichkeit gegen ihre künftige Verfolger.

Seite 221. v. 14. bei verginge —— S. hiebei Matth. 22, 15=22.

Seite

Seite 222. v. 17. bei habt --- Dieser Vers lautet eigentlich: Und Jesus gab ihnen hierauf den Bescheid, gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gebührt; und Gott, was Gott gebührt. Diese Antwort bewunderte das Volk.

Zu v. 18 bei glaubten -- S. Matth. 22, 23-33.

Zu v. 26. bei Isaac —— muß heissen: der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.

Seite 223. v. 33. bei Brandopfer —— Diese Antwort des Schriftgelehrten ist wieder vom Petrus. Matthäus mochte sich ihrer nicht so erinnern.

Seite 224. v. 38. bei Ornat —— langen Priesterröken. S. Matth. 23, 1-31.

Vers 41. bei Einstmalen —— Die Erzählung hat Markus vor dem Matthäus wieder voraus.

Zu v. 1. bei Verwunderung —— Ueber dieß und das Folgende s. Matth. 24, 1. u. f.

Seite 225. v. 9. bei Synedria --- Gerichte.

Bei Obrigkeiten —— Nach dem Text: vor Statthaltern und Königen. Die Vierfürsten hiessen in Judäa Könige, als Herodes, Agrippa u. a. Die Erfüllung liest man in der Geschichte der Apostel. Die Reden Petri, Pauli vor solchen Gerichten, sind Beweis.

Zu v. 11. bei heilige Gottesgeist —— der Geist Gottes.

Seite 227. v. 24. bei Zeiten —— Hier gehet eigentlich der zweite Theil der Rede Christi an, welcher auf das Ende der Welt zielt. Der Absaz ist hier deutlich und das Folgende fodert es, daß man den ganzen Absaz von Vers. 24-37. nicht mehr als fortgesezte Beschreibung der traurigen Schiksale der jüdischen Nation ansiehet. Daß Jesus in Eins fortredet,

redet, kommt daher, weil die Frage der Jünger das Ende des jüdischen Staats und der Welt als gleichzeitig verband. Jesus aber trennt die lezte Begebenheit von der ersten durch μετα την θλιψιν εκεινην, wenn jene unglüklichen Zeiten vorbei sind, wird dieses erfolgen. Nicht um jene Zeit, sondern nach derselben. Jesus sagt aber nicht, wie lange nachher, weil die eigentliche Zeit des lezten Ausgangs der Dinge, der göttlichen Absicht nach, den Menschen verborgen bleiben soll.

Mehr hievon ist bei Matth. 24, 29. u. f. gesagt, wonach auch die Uebersezung dieses Absazes verbessert werden muß

Zu v. 24 bei **Judäa** —— Diese Begebenheit geht nicht blos auf Judäa, sondern auf die Erde überhaupt. S. zur Erklärung die Anm. bei Matthäus.

Vers 26. bei erbliken -- S. Matth. 24, 30. u. 31.

Zu v. 28 bei **Bild** --- Dieses Beispiel bis v. 31. kann auf beide Theile der Frage gehen, und daher auch auf die zwiefache Antwort Christi überhaupt bezogen werden. Es soll die kluge Anwendung dieser zwiefachen Weissagung für alle Zeiten zeigen, jedes in seiner Art und zu seiner Zeit.

Zu v. 30 bei **Jahrhundert** —— S. bei Matth. 24, 34. wo gezeigt ist, daß hier keine blosse Generation, wonach sich die Zeit berechnen liesse, sondern die Fortdauer des jüdischen Volks überhaupt, zum beständigen Warnungsbeispiel, gemeint ist. Wollte man das Erste verstehen, so müßte diese Versicherung blos auf den ersten Theil der Rede Christi sich beziehen, weil dieser für die Jünger der wichtigste war, denn das Ende der Welt sollten sie nicht erleben, —— daher Jesus mit dieser Versicherung darauf zurüksahe, ob er gleich schon vom Lezten zu reden angefangen hatte. Die Verbindung wäre

diese: Die Jünger fragten nach der Zerstöhrung Jerusalems und nach dem Ende der Welt. Diese Frage ging theils auf die **Wahrheit der Sache**, beim Markus von v. 5-31. Den ersten Theil in dieser Rüksicht von v. 5-23. Den zweiten von v. 24-27. von v. 28-31. kommt wieder in Rüksicht auf Beides, und besonders auf das Erste, als das Wichtigste für die Jünger, ein Beispiel der Lehre zur Wachsamkeit, klugen Beachtung der Zeit, und eine Versicherung der Zuverläßigkeit, mit der Betheurung, daß das jüdische Geschlecht nicht eher aufhören sollte, bis alles erfüllt sey, und zwar so, daß die damalige Generation den Anfang der Erfüllung noch erleben sollte. Den zweiten Punkt der Frage in **Absicht auf die Zeit**, beantwortet Christus von v. 32. an beim Markus, mit Beifügung eines Beispiels zur Einschärfung der Wachsamkeit. Diese Beantwortung gehet wieder auf beide Theile der Frage. Christus bestimmt keine Zeit, weder für das Erste, noch für das Lezte, und eben so allgemein und nothwendig für alle Zeiten ist die Wachsamkeit.

Dies scheint mir die natürlichste und genaueste Verbindung der ganzen Rede Christi zu seyn; und weil ich sie beim Matthäus nicht so deutlich angegeben habe, so kann dieser Zusaz dort schon verglichen werden.

Seite 228. v. 3. bei Glaß —— Ob es just ein Glaß gewesen, folgt aus keinem Evangelisten; eher ein Gefäß aus Alabaster, obgleich auch dieses nicht nothwendig ist. S. bei **Matth.** Der Ausdruk πολυτελȣς geht auf den hohen Preis dieser Art von Salbe überhaupt; das Gefäß hatte keine so sehr grosse Summe Geldes gekostet: es ist so viel, als **theuerächte theure Nardensalbe. Und** συντριψασα το αλαβαςρον **heißt nicht: sie zerbrach das Gefäß in Scherben**, denn wozu das? **sondern sie schüttete es um, und goß es ihm aufs Haupt.**

Vers

Vers 3. bei floß —— Dieser Zusaz, den der Uebers. auch Matth. 26. hat, folgt weder aus dieser Stelle, noch aus irgend einem Evangelisten. Wenn Johannes sagt, sie hätte die Füsse gesalbt, und die übrigen das Haupt nennen, so ist das nicht so zu verstehen, als wenn die Salbe vom Haupt herunter auf die Füsse geflossen wäre, wie der Uebers. meint, sondern sie salbte Jesu Haupt und Füsse; bei jenem fing sie vermuthlich an. Johannes erwähnt der Füsse um der Haare willen, womit sie Jesum abtroknete; zum Beweise ihrer Liebe.

Seite 229. v. 28. bei **führen** —— besser: hinbescheiden.

Seite 231. v. 35. bei **Augenblike** —— Es geht nicht blos auf diese Augenblike, sondern auf das ganze Leiden bis zum Tode.

Zu v. 41. bei **Barbaren** —— in die Gewalt der Heiden oder Römer.

Seite 232. v. 43. bei **Knütteln** —— ξυλα sind römische Lanzen oder Spiesse.

Bei **welche** —— Es muß heissen: die die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten (d. i. der hohe Rath) mit geschikt hatte. Das παρα geht nicht auf die Spiesse, sondern auf die römischen Soldaten, welche von der Tempelwache waren, und die der hohe Rath hiezu beordert hatte

Vers 50. bei **Mensch** —— Vielleicht aus eben dem Hofe, wo Christus gefangen genommen wurde.

Seite 234. v. 72. bei **Augen** —— Zu diesem ganzen Kapitel vergl. die Anmerk. bei Matth. 26.

Seite 235. v. 15. bei **machen** —— genauer: um sich dem Volke nicht mit Gewalt zu widersezen. Er mußte sonst einen Aufruhr befürchten.

Gefäl-

Gefälligkeitssucht war es nicht: Pilatus hätte Jesum gern frei gemacht, und gab sich alle Mühe darum. Selbst durch die Geisselung suchte er das Volk noch zum Mitleiden zu bewegen.

Seite 236. v. 39. bei Officier --- Hauptmann.

Zu v. 39. bei konnte —— Er schloß dieses mehr aus den Wundern, als dem Geschrei. Die Worte: ὁτι ὀυτω κραξας εξεπνευσεν κ. τ. λ. heissen: Der mit diesem Geschrei verschied war wahrhaftig Gottes Sohn! oder: selbst der römische Hauptmann, der dem Kreuz gegen über stand, nachdem er gesehen hatte, daß Jesus mit diesem Geschrei verschieden war, that den Ausspruch: „dieser muß wahrhaftig Gottes Sohn gewesen seyn!„ Das Geschrei zog seine Augen auf sich, war aber nicht der Grund seines Urtheils.

Seite 237. v. 44. bei Officier --- Hauptmann.

Zu diesem Kapitel vergl. die Anmerk. bei Matth. 27.

Zu v. 1. bei Sonntags —— Zu diesem lezten Kapitel vergl. Matth. Kap. 28.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bahrdt, Carl Friedrich, 1740-1792 / Bahrdt, Carl Friedrich, / Kleuker, Johann Friedrich,

Die lezten Offenbarungen Gottes, das ist: die Schriften des Neuen Testaments

Bd.: 1

Frankfurt [u.a.] (1780)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 236B -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250839-7
VD18 80409334-001